

**Johann Jacob Saars /
Ost-Indianische Fünfzehn-Jährige
Kriegs-Dienst /**

Und

**Wahrhaftige Beschreibung / was sich
Zeit solcher fünfzehn Jahr / von Anno Christi 1644. bis Anno
Christi 1659. zur See und zu Land / in öffentlichen Treffen / in Belägerun-
gen / in Stürmen / in Eroberungen / Portugalsen und Heydnischer Plätze und Städ-
ten / in marchiren, in quartirn, mit ihm und andern seinen Camerades begeben
habe / am allermeinsten auf der grossen / und herrlichen Insel
Ceilon.**

Psal. XXIV. vers. 1.

**Die Erde ist des H E X X N / und alles was darinnen ist; der Erd-
boden / und alles was darauf wohnet. Denn Er hat ihn an
die Meer gegründet / und an den Wassern bereitet.**



Münberg /

Bedruckt bey Wolf Eberhard Felsucker / und zu finden / bey
Johann Tauber / Buchhändlern / 1662.

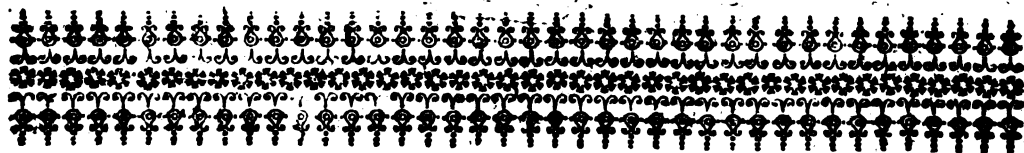
269/49/105
Digitized by Google



Erklärung des Kupfer-Tituls.

Was Nuß Meerfahren bringt / Ist zwar der Welt schon kund:
Mann führet so zu uns / der freunden Länder Waaren.
Dem Nußen folgt die Lust. Frag / was vor Lust es gunnt?
Der Echo Gegenlaut / antwortet dir : Erfahrung.
Erfahrung bringt / die Fahrt : Der / schiffet über Meer /
und holet / Wissenschaft von fernem Landen / her :
daß ich zu Haus im Buch / kan alle We't durchreisen.
Der Teutsche / deutet diß in seiner Sprache an /
die der Natur gemäß die Sachen nennen kan :
Das Wort / Erfahrung / muß ihm von dem Fahren heissen *
Das Schiff / pfeilt durch die Flut / erzielet manchen Fund:
Es führt Europen hin / und bringt nach vielen Jahren
uns Asien zu ruck / ja gar das ganze Rund.
Ein Beispiel sihe hier / und schaue an Herr Saaren.

* Erfahrung / experiri, ist der Metaphorische Verstand des Wortes
Erfahren / vedando vel velificando adsequi : wird also / das
Wort Erfahrungheit / gar bedeutsam vom Fahren abgeleitet: weil /
durch Reisen zu Land und Wasser / die Welt. Erfahrung erlangt
wird.



Denen

Wohl-Edlen / Bestrengen / Fürsichtigen und Hochweisen
Herren

Bürgermeistern und Rath /

Des Heiligen Römischen Reichs - Stadt
Nürnberg /

Meinen Großgünstigen und Gebietenden
Herren / zc.

Wohl-Edle / Bestrenge / Für-
sichtige und Hochweise / Großgünstige Gebietens
de Herren /

Unter denen ersten Fragen / die / wie ins Gemein /
an einen Fremden: Also auch an mich gelangten /
nachdem ich nach Verfließung funfzehn Jahren mit allem

wider auf diesen Christen Boden / sondern gar in hiesig mein
Liebes Vatterland durch Gottes Gnad kommen bin / war diese:
Was ich mitbrächte von so fernen Orten / und aus der andern
halben Welt?

An Erzählungen manglet es nun nicht / theils frölicher / theils
und vielmehr traurig er Geschichten / die sich mit andern / und mit
mir selbst / Zeit solches meinen langen Abwesens begeben hatten.

Mitzubringen von vielen Raritäten / von schönsten Jubelen /
von Gold und Silber künstlich gearbeiteten Stücken / von Ta-
pezereyen / von Wehr und Waffen / von Kleidung und Habit, von
Menschen und Thieren / von Baum und Gewächser allerley Sor-
ten; Solches vielerley mitzubringen / sprich ich / wäre Gelegen-
heit wohl / wann es Ost-Indianscher Compagnia Kriegs-Ge-
setz und Ordnungen zulassen wolten / die aber das allerwenigste
permittiret, und bey Abzug und Abdankung ihrer Soldatesca
genauere Visitation tuht / und / mag leicht etwas seyn / in Arrest be-
halten.

Was übrig ist in den Zeitlichen Gütern / das mir förderst mit-
zubringen stehet / ist / ohne Ruhm / mein ehelicher Nahme / den ich
mein Vatterland aufzuweisen habe; und manche Erfahrung
so zu Wasser so zu Land / die / so ich so seelig wäre / daß ichs / auf
seine

Seine Weise wiederum/so in specie meinem lieben Patriæ: so sonst meinem Nächsten könnte zum västern anwenden / es mich herzlich contentiren sollte und würde.

Im Fall nun diese meine wenige Reis-beschreibung der Würden wäre/das darinn begriffenes vor ein Mitbringen zu achten sey/und das västere von denen Ost-Indianischen Reisen/Fürsten und Herren förderst zu überantworten stehet / Als habe ich mich auch zu unternehmen gedacht / Euer Wohl-Edlen Gestrang und Herrlicht. Wohl-Ed. Gestr. Fürsichtig Hoch- und Wohlweise Groß-gebietende Herren/als hiesiges Stadtkind und Bürger / solche meiner Reise notification, in aller Demuht zu übergeben / an deren Republik, und als Meines Lieben Vatterlands- Väter ich wohl hundert tausendmal/über so viel tausend Meil gedacht und oft gewünscht einmahl wider so seelig zu werden / das ich nur/wie der alte bereifte Ulysses von seinem Ithaca saget / den Rauch von Vatterlands Schlöten wider sehen mögte.

Nun es aber GOTT also gnädiglich gefüget/das ich auch den alten Boden/und auf deme noch einen und andern aus dero Wohl-Edel. Herrl. hohen Mitgliedern/gesund / und in grössern Dignitäten antreffen sollen/nach so vielen traurigen Zeitungen/ (die wir auch wohl in solcher fernem Welt haben) wie es in meinem lieben Vatterland Hoch und Aldern inzwischen ergangen wäre / Als

ist mein gefaster Gedank hier mit gar in das Werck gesetzt worden / da ich solches Euer Wohl-Ed. Gestr. und Herzl. demütig zu übergeben / Ich/es für eine / und für meine Schuldigkeit erachtet habe / zum Zeugnis / daß / nachdem Ich manchem Fremden Com-mando so gefährlich oft pariren müssen / um desto williger den Respect meiner eigentlichen / und / so zu reden / natürlichen Obrigkeit deferire / den Sie hoffentlich widerum Sich graciosè gefallen lassen werden.

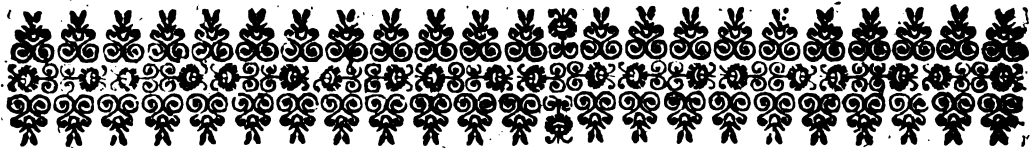
In solcher Confidenz übergebe ich alles inhabendes E. Wohl-Ed. Gestr. und Herzligk. und mit dem mich und die meinigen / in zuversichtlichen Vertrauen / mich in Dero altes Patrocinium, nach so langen meinen Anssen seyn / aufs neu zu nehmen / der ich meine Consolation, auf so viel trübes ausgestandenes Wetter / bey E. Wohl-Ed. Gestr. und Herzl. suche / und in frölichen Erwartung zugleich ein gesundes glückliches Neues Jahr / friedlich ruhige Regierung / und alles Wohlseyn allenthalben / in allen Gehorsam anwünsche
verbleibend

Euer Wohl-Edel. Edel. Herzl. Herzl.

Nürnberg den 12. Jan.
1662.

Demütig-Schuldig-
williger

Joh. Jacob Saar.



Günstiger Lieber Leser!



Es ist nit unbewust / das hiebevör
derer mehr gewesen / die die Orientalische Indien / so
wohl / was / der Geographi nach / eigentlich Indien heisset / *intra*
und *extra* Gangem: als was man inogemein Ost-Indien heisset /
mit die Insul Ceilon, die Insul Iava, Amboina, Banda, und derglei-
chen / unter solchen Nahmen / mitgebrauchet / aufs fleissigste beschrieben haben /
um wes willen man meinen mögte / dieser Reisbeschreibung die Welt wohl ent-
behren könnte / bey solcher vorhin der Bücher / und Bücherschreiber / Länge / um
welches willen auch die Reise dahin / im Eingang gegenwärtiger Beschreibung
kürzer verfasst ist / Zum Theil / weil sich nichts sonderliches begehrt: Zum Theil
weil die *passage*, und die unterwegs ligende Ort dahin / bey andern wissend und
zu finden sind. Um westwegen auch die *gradus longitudinis* und *Latitudinis* aus-
gelassen sind / weil sie in der *Mappa* und *Land-Charten* / jedermann / vor Augen
stehen / und leicht abgecircult werden können / weil / wie sie einmahl stehen / alles
zeit stehen / so lang die Insul und der Ort stehet / wie er gestanden ist.

Uneracht aber dessen / wis sich nur in einem Kleinem Hauswesen in weni-
gen Jahren viel ändert / und wenn der alte *Possessor* selbst wider kommen solte / es
fast nimmer kennen mögte: Also istz vielmehr in grossen Insulen / oder König-
reichen / in denen viel grössere *mutationen* sich finden / entweder / weil sie gar
fremde Herren bekommen / und mit denen neue Gesetz / Kleidung / Gebrauch /

Spesse/Tränck/und so fort; aber weil die Inwohner selbst neue Vortahl/ und Arten so klüglich erfinden: so aus Noth wohl gezwungen werden zu erfinden. Daher eben in dieser Beschreibung viel geändert zu finden/was andere zu ihren Zeiten beobachtet haben: Viel aber beygefügt/was von andern nicht bemercket worden ist/am meisten was sich in denen fünfzehn nachstverwichenen Jahren/ also am jüngsten und neuesten begeben hat; welches zum guten Theil auch confirmiret, der hierinn allegirte, und/samt dem Autore dieses / in so genannten Ost-Indien auf die neun Jahr für Barbier gewesene/der Ehrveste und Künstreiche Herr Johann Jacob Merclein / dieser Zeit in seinem Patria der Stadt Wundheim amoch / vielerfahrne Chyrurgus und Wundarzt / dessen Journal, samt einer ins Teutsche Übersetzung/der/von dem Edlen Herrn FRANZOIS CARON, Holländischer description des mächtigen Kaiserthums Japon/ mit gemachttem Anhang/wie es jeziger Zeit mit den Holländischen Statu daselbsten beschaffen / allermassen er es in Person gesehen/bey Händen/und etwan/so mann einig größeres desiderium darnach haben solte / dem Günstigen Leser künfftig in Druck gegeben werden könte/wohl und mit großer Verwunderung zu lesen.

Was aber gegenwärtiges betrifft/wäre zwar ein mehrers zu geben gewesen/welch der Autor auf viel Jahr alles von Tag zu Tag genotiret hat/un gänzlichen verhoffet/ es also zucontinuiren, biß alles beysam wäre in seiner Retour; Sintemahl aber solches durch Unglück zur See leiden! verlohren gangen / also hoffet er/der günstige Leser werde doch dieses/wessen er sich noch eigentlich erinnert und observiret hat/mit unbeliebt lassen/und sich versichern/dass er die pure lautere Wahrheit rescribet, ohne einigen Zusatz einiges Dinges/allermassen er es meinst selbst gesehen/selbst erfahren/selbst Mündliche Rede und Antwort darum zu geben sich erbeit / im übrigen den Günstigen Leser zu allen möglichen Diensten sich gebührend offerire, und von Herzen wünsche / daß jedweder bey dem seinigen glücklicher ergehe/als ihm selbst / dessen manche Travaglien er hierinn finden wird.

Abschied des Autoris

den er zu Batavia erhalten.



NCK BORGHORT COCKX, eerste Capiteyn in dienst van de Ho: Mo: Heeren Staten Generael der vereenichde Nederlanden, mitsgaders de Ed.^{le} Heeren Bewinthebberen der geoctroyeerde Oost-Indische Compagnie onder t'gesach en beleyt van de Ed.^{le} Heer Joan Maetsuycker Gouverneur Generael over alle Steden, Forten, Scheepen, Jachten, Volckeren, en Natiën in Orienten, doen cunt ende verclare mits desen, dat Hans Jacobs Saar van Neurenburch, de tyt van ongeveer vyftien, aen en volgende Jaren, in qualité voor Adelborst onder myn Companie ende Commando, geweest is, binnen welken tyd hy sich in alle voorvallende occasien en de viands rescontren (soo te water als te Lande) Manhaftich ende eerlievent als een vroom soldaet hem heeft gequeten; ende nu laetst inde belegeringe stormen ende overwinninge der vermaerde Portugeese Stad Colombo, gelegen opt groot Eylandt Cheylon, sulckx getoont ende beweesen, soo dat dier oorfaecke, ende

)()3

den

den dienst onser Heeren Mayores sulckx vereyſchende, niet eender heeft connen nac defier gerelargeert vverden, nu by perſiſteeringe; om ſich naer t liere Vaderlandt te transporteeren geneegen blyft, demoedelyck deſe getuygeniſe, acngaende ſyne goede getrouvve dienſten, aen my heeft verſocht, t vvelcke hem niet en hebbe vwillen n ock kunnen refuſeeren, maer mits deſen in ampliffimâ formâ goetgunſtelyck verleent, Verſoecke derhalven aen alle Gheeftelycke en Wereltlycke perſoonen, t sy van vvat ſtaet of conditie deſelve ſouden mogen vveeſen, voorſt. Hans Jacops Saar vry en onverhindert te laeten paſſeeren ende repaſſeeren ſonder denſelven aen te doen eenige verhinderinge nock Empeschement aen lyf nock goet, Maer ter contrarie alle hulpe ende faveur (des noot ſynde:) te bevvynen, fullen ons in diergelycke gelegentheyt aen allo vroom eerdragende boorſten verplicht ende verſchuldicht houden. Toirkonde hebben deſe met eygen handt ende Signature beveſticht.

*Gedaen ende gegeven inde gefortificeerde Stad Batavia
op^r Eylands groot Java, deſen 16. Novemb. 1659.*

(L.S.)

BURCHART COCQX.

Solches lautet/vō einem der Holländischen Sprach
wohlverständigen/ins Teutsche versetzt/also:



Burchard Koch / vorderster Ca-
pitain in Diensten der Hochmögendi Herrn Gene-
ral-Staten der vereinigten Niederlanden / wie auch
der Edlen Herrn Theilhabere der befreiten Ost-Indi-
anischen Compagnie, unter dem Gebiet des Ed-
len Herrn Johann Maßzuckers / General Gubernators über alle
Städte/ Schancken/ Schiffe/ Zachten/ Völcker/ und Nationen/ in
Orient/ Eru kund und bekenne hienit / daß Hanns Jacob Saar
von Nürnberg/ die Zeit ungesehr XV. Jahr aneinander in Qualitæ
der Adelsprsch unter meiner Compagnie und Commando ge-
dienet hat/ in welcher Zeit er sich in allen vorgefallenen Gelegenhei-
ten und feindlichen Begegnussen/ so wohl zu Wasser/ als zu Land /
Mannhaftig und ehrlich / als ein redlicher Soldat / erwiesen / und
solche seine Treu und Dapferkeit vornehmlich unlangsten in der Be-
läger- Stürm- und Einnehmung der berühmten Portugaischen /
auf der grossen Insul Ceylon gelegenen/ Stadt Columbo, bezeiget
hat; Also/ daß er hierum / und weils es Unserer Herrn und Obern
Dienste erforderen/ nicht eher seinem Verlangen nach hat erlassen
worden

werden können / anieho aber / und bey vorgekommener Helmraß
nach dem geliebten Vatterland / um dieses Gezeugnus seiner gelat-
steten guten und getreuen Diensten / mich demühtig ersucht / welches
Ich Ihme dann nicht habe versagen wollen noch können / sondern hie-
mit in bäter und kräftigster Gestalt genaigtgünstig verlichen. Er-
suche demnach alle Geistliche und Weltliche Personen / sie seyen wes
Standes und Gelegenheit sie wollen / vorbenannten Hanns Jacob
Saaren frey und unverbindert ohne einige Aussenhalt / oder
Kränkung an Leib oder Gut / passiren und repassiren zulassen / und
Ihme benebens / alle Hülffe und Gunst / (da er deren bedderftig) zue-
weisen / dagegen wie Uns in dergleichen Begebenheit allen from-
men ehrliebenden Herzen verpflichtet und zu dienen schuldig halten.
Zu Urkund habe ich diesen Brief mit eigener Hand und Pittschaffe
bestätiget.

Geschehen und geben in der bevestigten Statt
Batavia, auf der Insul Java Major. den 16.
Novembris, 1659.

(L. S.)

Burchard Koch.

Vorn

Vorrede

Mit einem Discours über die Holländische
Kriegs-Dienste:

In

Ost-Indien

Daniel Wälfers / Predigers zu S. Lorenz in
Ebernberg und P. P. daselbst.

—*—*—*—*—*—*—*—*—*—*—*—*—*—*—*—*

Gedruckt bey Wolf Eberhard Felcker.



Vorrede.



Lust und Leid solten einem wie andere: Also auch die Orientalische Reißbeschreibungen machen: Lust/wegen so vieler wunderlichen Erzehlungen/so frembder Ding/die/wie alles was Fremd ist/doch angenehm sind. Leid aber/wegen der daran hangenden vielen incommoditäten/die die dahin Reisende da und dort auszusehen haben / und Eltern die sonderlich solches wissen/einige Gedancken machen könnten/ein Kind gar in die Fremde/und solche Ferne / reisen zu lassen/mit so vieler Gefahr/und so häufigen Blutvergiessungen Christen und Heyden/die eintz alsobaldm antehen machen:

Ob Christen- Eltern mit guten Gewissen / ihrer Kinder eines/ in so weit etliche/gefährliche/Heydnische Landen und Inseln versenden können?

Ich will nun nie sagen: Ob das Kind desbauchè, und man es bloß zur Züchtigung / und hoffentlicher Bässerung / und Erkänntnis seiner Untugend/in solche Schröcknussen/ Hunger und Durst/ Mangel und Blöße/auf dieser Reise/stecken können;

So will ich davon nie reden: Ob/so ein gehorsames Kind Lust und Belieben trüg/auf ihre despense an solche Ort zu reisen / Sie darcin willigen können/und selbst Mittel vorschiesßen;

Sondern in genere:

Ob Sie ein Kind/welcherley *humors* es sey/mit wissen und willen/und mit ruhigen Herzen/ben andern die dahin fahren / vorab so benannter Ost-Indianischer Societät/würckliche Kriegsdienst können annehmen lassen/wider solche Heydnische Dertter und Insulen zu fechten; Oder/das bereit abgenommene/mit *manuseriren* zu helfen?

Förderst muß der Gedancß abgeleihnet werden / daß man meinen mögte: Es wäre gar unnötig solches *in dubium* zu ziehen/und ohnel Ursach hierinn erst ein Gewissen machen; sintemahl ein gemeiner Soldat nit/zu fragen hätten nach der *justitia belli*, und darfür seinen *Principalis* Rechenschaft geben lassen müsse.

Dem ich weis/in Wahrheit! nicht/woher solche *Opinion* recht *fundirt* werden möge/und ob das nit mehr eine Blindheit heiße/und eine unverantwortliche *Temerität*/sein Leib und Leben/Freyheit/und alles in die Schanz schlagen; ja wol gar seine Seel/und nicht wissen wollen: Ob es in einer rechamäßigen / für *G D T* verantwortlichen/Sach und ordentlichen Veruff/das alles in Gefahr seyen/und/so es darüber sterben solte/mit ruhigem Herzen sterben könne.

Ich sage nit von rohen Herzen/die es blos ums Gelds willen euh; oder / weil sie andere ehrtliche Hausdienste nit verrichten wollen / in Einbildung/sie werden im Krieg lauter Freye Leut werden: sondern von denen / die entweder selbst von guten *esprit* sind; oder / so sie es ja zu dieser Zeit nit anzurechnen / doch solche gewissenhafte Eltern/und andere *Conseillers* haben/ und haben können/die mit solch einem hoch-*importirlichen* / ihres Kinds Seel und Leib betreffenden Werck nit frewein wollen; denen ja obligen will / aufs wenigst so viel nachzuforschen/als sie bey denen/ die davon einige Wissenschaft haben mögen/erlangen können.

Und wañ man sa saget Es gebühre keinem *privato* nach der *belli justitia* zu fragen / frage sich doch: Ob solches auf den / dieses / und jenes Herrn Unterthanen gebe: oder auch auf Fremde / ihm mit unterthane? Den Ausschlag aber gibt hierinn der gelehrte Hispanier / *Ludovicus Molina*: *Extranei lethaliter peccant contra justitiam, si vel seipos locent, vel quovis alio modo ad bellum praestent auxilia, nisi, adhibita prius morali, ac debita, inquisitione, merito sibi persuadeant, justum esse bellum ex parte eorum, quos adjuvare volunt.* So / spricht er / schliessen die *Doctores communiter*, und setz noch darunter: *Vnde merito inferitur: eos milites, qui parati sunt sequi ad bellum quemcunque vocantem, non curando an bellum sit justum, nec ne, in statu esse damnationis, neque posse absolvi.* So viel urtheilt *Molina*: Welcher bey Fremden Herrn sich in Kriegsdienst einlassen will / unerforschet / so viel er kan und mag: Ob der Herr eine rechtmässige Ursach habe oder nicht / der sey im Stand der Verdammnis / und könne mit *absolviret* werden. Der gleichen urtheilt mit Ihm / oder vielmehr aus Ihm / *Paulus Laymann*.

Ludovic.
Molina
Tom. I. de
just. Tr. II.
disp. CXIV
p. m. 453.

Paulus Lay
mann. Th.
moral. L.
II. Tr. III.
c. XII. §.
VIII. p. m.
123.

So demenun also / wird in allweg fruchtbarlich gefragt werden können / samtsen / um Ruhe des Gewissens: Ob Christliche Eltern ihrer Kinder eines / welcherley *humors* es sey / mit wissen und Willen / und mit rubigem Herzen / bey andern die dahin fahren / vorab so benamstet Ost / Indianischen Societät / würckliche Kriegsdienst können annehmen lassen / wider solche Heydnische Dertter und Insulen zu fechten / so es auf andere bissher unbekante ferner gehen solte / für eines; oder / fürs ander / die bereit abgenommene mit zu *manuieren* helfen?

L. IV. de
Civit. Dei.

Es redet auch die Frage anders nicht, als von dem gegenwärtigen Zustand der Holländischen Waffen an solchen Heidenischen Orten, die sie entweder in Ost-Indien in Händen haben: Oder/noch sich bemächtigen könnten: Ob zu beyden deren/Christlicher Eltern Kindern zu rahten/ und zu helfen sey e Zumahl in der Seel. Augustinus sagt: *Inferre bella finitimus, & inde in extera procedere, ac populos sibi non molestos, solà regnandi cupiditate, conterre, quid aliud, quam grande latrocinium nominandum est?*

Solches nun nach Nothdurfft zuentscheiden / muß die Frag erstlich erörtert werden: Obß mit einigerley Rechte defendiret werden könne/gleichwol ein von Nas zur freyes Volck/das denen Europæern nie einiges Leid getahn/auf derer Boden und Ländern; auch da nit wohl zu besorgen gewesen wäre / daß sie einiges Leid ihnen in ihren Herrschaften und Gebiehe thun werde; oder zu præsumiren; daß sie es jemahls in Sinn gehabt hätte; Obß recht sen/sprich ich/solch ein freyes/so fern unverschuldigtes/Volck mit Kriegeß/Macht zuüberziehen/um Leib und Leben/um Freyheit und Herrschaft/um Haab und Gut bringen zu helfen:oder/so sie schon mit Gewalt darün gebracht worden sind/in solcher Esclavage und Dienstbarkeit zu behalten?

Es heißet das Göttliche Rechte: Du solst dich nicht lassen gelüsten deines Nächsten Haus/noch seines Othsens/noch seines Esels/noch alles was dein Nechster hat/Exod. XX, 17. Es sagt das Recht der Natur: *Suum Cuique tribuendum!* Was ihr wollet/daß euch die Leut nit thun sollen/daß thut ihr ihnen wider nicht! Nun will keines/daß es des seinigen beraubt werde: Also solt es auch keinem andern das seinige betasten/und mit Gewalt wegnehmen. Wo soll denn im End das *jus acquirendi* solcher Ausländer Haab und Gut herkommen? Istß mit Gewalt / oder List: so istß ein *modus acquirendi spurius*; weil es weder *donatione à*

viris facti, noch *Successione in jus defuncti*, oder andern *in iure Gentium* fundirten *modis*, *quod jus AD REM, vel IN RE tribuere possunt*, herkommt / das ist/weder geschenkt/noch geerbt worden. Ist aber *injuste partum*, mit Unrecht geworren / so kann es nit/denn mit Unrecht erhalten werden. Sollen nun Eltern ein Kind dahin lassen; lassen Leib und Leben wagen; Ja Leib und Seel dran setzen/da sie wissen / daß ein ungerechte Gut antrifft? Es fragte sich/ ob nit *auri sacra fames*, der Geldgeiz den Herrn treibe/der Völkler dahin werben lässet/und dessen Dienst das Kind annehmen soll und will?

Die Indianer/so gegen Westen wohnen/sagten das dem Spanischen Gouverneur *Ferdinando Sotto*, in der Insel *Florida*, ins Angesicht. Da sich diese für Gottes Kinder ausgaben/der Himmel und Erden gemacht hätte/und dessen Willen sie ihm nun offenbahren wolten/antworteten Sie: Wann euch euer Gott das heisset / daß ihr fremde Länder berauben sollet/sengen und breñnen/morden und würgen/und allerley Schand und Laster treiben / so sagen wir euch zum Voraus/daß wir dem Gott und seinem Befehl nitiermehr gehorchen wollen oder können. Also schreibe *Hieron. Bezö*, der selbst solches West-Indien besichtiget hat.

Histor.
Nov. Orb.
L.II. c. XIII
P. m. 205.

Etliche / wann sie einen Goldkumpen ansahen oder angriffen / sprachen ohne Scheu: Siehe! Das ist der Christen Gott / um den sind sie aus Castilien in unsere Länder kommen/unsere Freyheit weggenommen/ Mord und Todtschlag begangen/Hurerey und Ehebruch getrieben! Und sagt erst gedachter aufrichtige Mayländer: Er habe selbst einen mitgenommenen Spanischen Geistlichen gekennet / der innerhalb nit gar sechs Monaten auf die fünf und zwanzig tausend Realen erzeiget/und einen Franciscaner offentlich sagen hören: Es wäre kein Priester/kein Mönch/kein Bischof in ganz India / der den Titel ei-

Id. l. d. l. II.
c. XVIII.
P. m. 249.

l. d. p. 250.

nes

nes ehrlichen Mains führen können. So gar wären sie alle dem Weis ergeben. Ja die Geistliche selbst hab er miteinander reden hören / die es bestanden hätten ! Um keiner andern Ursachen willen wären sie in diese Indien kommen / als um Gewinn und Begierd Reich zu werden.

Ob er unter denen Geistlichen *Iosephum à Costa* meine / stehet dahin. Das ist aber wohl gewis daß der darüber klage; Selbst sprich ich / ist er in India gewesen / auf die siebenzehen Jahr / und führet rechte nachdenckliche Wort in seinem Buch / welches er seinem eignen König und Herrn Philippo dem andern / König in Hispanien zuschreibet: Er beklaget den schlechten *progress* mit der Indianer Bekehrung / daran so wohl sie selbst : als die Hispanische Geistliche Schuld hätten / und setz darauf : *Quidam inquit Paulus, non sincere Christum annunciant : Quidam autem ex bona voluntate. Quin etiam addit, omnes, qua sua sunt, querere, non qua Iesu Christi.* Das ist: Etliche sagt Paulus / predigen Christum mit lauter: etliche aus guter Meinung: ja er setz dazu: Sie suchen alle das ihre / mit das Christi Jesu ist / *Phil. 1, 15, 16. II. 21.* Nun fährt *à Costa* fort: *Quo minus mirandum est, si de nobis etiam tale aliquid dici queat, utinamque illud ad nos minime pertineat: Vt a vobis, qui circuitis mare & aridam, ut faciatis unum profelytum, & cum factus fuerit, facit is illum filium gehenna, duplo quam vos estis.* Das ist: Desßo weniger ist zu wundern / wann mann das von uns auch sagt / und wolte Gott es gieng uns die Rede des Herrn JESU mit an: Wehe euch / die ihr Land und Wasser umziehet / daß ihr einen Juden genossen machet / und wann er s worden ist / macht ihr aus ihm ein Kind der Hölle / zwofaltig mehr denn ihr seht / *Matth. XXIII, 15.* Und daz gewaltige Wort *Augustini* erzählet / kömmt er wider auf Weltliche und Geistliche. Von denen sagt er nach unserer Sprach also: Es ist zu besorgen: die Weltliche Herren hindern der Indianer Seeligkeit mit wenig mit ihrer Geldbegierd

und Grausamkeit. Von Geistlichen aber sagt er: Von uns / das ist / von Kirchendienern ist vielleicht mit weniger zu klagen / und wolte Gott / daß uns die Prophetische Wort nit treffen: Ihre Fürsten sind darinnen wie die reißende Wölfe / Blut zu vergießen / und Seelen umzubringen um ihres Beißes willen. Und ihre Propheten tünchen sie mit losen Kalch / predigen lose Teßdung / und weissagen ihnen Lügen / und sagen: So spricht der HErr / HErr / so es doch der HErr nit geredet hat. Das Volck im Land ubet Gewalt / und Rauben getross / und schinden die armen und Elenden / und tuhn den Fremdlingen Gewalt und Unrecht. Ich suchte unter ihnen : Ob jemand sich eine Mauer machte / und wider den Riß stünde gegen mir für das Land / daß ichs nit verderbete. Aber ich fand keinen; darumb schüttete ich meinen Zorn über sie / und mit dem Feuer meines Grimms machte ich ihr End / und gab ihnen also ihren Verdienst auf ihren Kopf / spricht der HErr / Herr / Ezech. 22. 27. 31. Also spricht auch Micha: Ihre Häubter richten um Geschenk: ihre Priester lehren um Lohn / und ihre Propheten wahrsagen um Geld / verlassen sich auf den Herrn / und sprechen: Ist nit der HErr unter uns? Es kann kein Unglück über uns kommen! Darumb wird Zion um eurentwillen / wie ein Feld zerpfüget / und Jerusalem zum Steinhaußen / und der Berg des Tempels zu einer wilden Höbe werden / Mich. 3. 11. 12.

Theils zwar dieser Hispanier ließen sich dumcken / einen gerechten Anspruch zu allen denen Insulen und Herrschafften zu haben / weil die Päbßliche Heiligkeit / als Gottes Vice-Roy solche zu vertheilen / zuverschenden / wider zu nehmen / alle Recht und Macht habe. Solte sie *Alfonfus Hojeda*, Anno Christi 1509. durch *Martinum Ferdinandum* von *Inco* / denen Indianern sagen / die an den Fluß *Benu* wohnen;

B

Ioh. Lact.
introd. gen
N. O.

wohnen: Unser allerheiligster Vater der Pabst zu Rom/ und Stadthalter J. C. in der ganzen Welt / in dessen Hand aller Menschen Seelen sind / hat diese Lande unserm großmächtigsten König von Castilien geschenkt/ in dessen Nahmen wir kommen/ unser Gut zu besitzen / und einzunehmen.

Es ist aber solche Pabstliche Bulla Anno Christi 1493. den 4. May / unter dem damaligen Pabst Alexandro dem sechsten ausgefertigt worden/ und so viel eigentlich hieher gehöret/ lautet es also: *Vt tanti negotii provinciam* (Es redet aber davon/ daß die Königl.iche Waffen/ willens wären/ fremde Völkern und Insulen pacificè viventes die in Ruhe und Frieden lebten/ zu überziehen/ und sich unterwürfig zu machen.) *Apostolica gratia largitate donati, liberius & audacius assumatis: motu proprio, non ad vestram vel alterius pro vobis super hoc nobis oblata petitionis instantiam; sed de nostra liberalitate, & ex certa scientia, ac de Apostolica potestatis plenitudine, omnes Insulas & terras firmas inventas, & inveniendas, detectas & detegendas, versus occidentem & Meridiem, [fabricando & construendo unam lineam à polo Arctico, scilicet Septentrione, ad polum Antarcticum, scilicet Meridiem: qua linea distet à qualibet Insularum, qua vulgariter nuncupantur de los Azores y Cabo vierde, centum leucis versus Occidentem & Meridiem] Auctoritate omnipotentis Dei nobis in beato Petro concessa, ac Vicariatus Iesu Christi, quâ fungimur in terris, cum omnibus illarum dominiis, civitatibus, castris, locis, & villis, juribusque & jurisdictionibus ac pertinentiis uniuersis; Vobis, Hæredibusque, & Successoribus vestris [Castella & Legionis Regibus] in perpetuum tanquam presentium donamus, concedimus; & assignamus, Vosque & Hæredes, ac Successores præfatos, illarum Dominos, cum plenâ, libera, & omnimoda potestate, auctoritate, & jurisdictione facimus, constituimus, & deputamus, &c.*

So viel ist/ daß der Heil. Vater alle diese damals bereit erfundene Länder und Insulen /

Töm. I.
Bullar. M.
Rom. sub
Alexandro
VI, Constit
II. p. m.
467. a.

fulen/und so noch mehr erfunden werden solten / mit allen ihren Herrschaften / Sid-
den/Vertern/Rechten und Gerechtigkeiten: in Summa/ allen und jeden *pertinensi-*
en/dem König von Castilien / und allen Erben und Nachkömmlingen für ewig ge-
schenkt/gegeben und *assignirt* haben wolle.

Es antworteten aber die Indianer: Der heiligste Vatter/ auf den sie sich
Beruffeten/müßte entweder ein Narr seyn/der wegschencfen wolte/was
nit sein sey/und denen drohen lasse/die er nie gesehen hätte; oder/ er müße
voller Ungerechtigkeit seyn/der sie aus ihrer alten *Possession* treiben / und
Fremde einsetzen wolle/wodurch er nichts zu suchen begehre / als Krieg
und Unruhe.

Wunder ist/das auch hierinn kein Recht dieser Römischen Heiligkeit gesehen
will/und kann/solcher Religion sonst zugetahne Spanische *Dominicaner Franciscus à*
Victoria, den *Alphonsus Garfias splendorem* nennet *Instituti Dominicani, decus & or-*
namentum Theologia, exemplar antiqua Religionis. Sintemahl er ausdrücklich dies
se *propositiones* setzet. Erstlich: *Papa non est Dominus civilis aut temporalis totius or-*
bis, loquendo proprie de Domini, & potestate civili. Der Pabst habe kein Welt-
liches Recht über die ganze Welt. Ja/wer das sage/rede wider das Ge-
bot Gottes / *Matth. 10. Luc. 12.* Ihr wisset das die Weltliche Könige herr-
schen/und die Gewaltige heißet man Gnädige Herren. Aber so soll es
nit seyn unter euch! Item: Es sey wider das Gebot des Apostels Petri.
Nit die über das Volk herrschen / sondern werdet ein Fürbild der Heer-
de/in seiner 1. Ep. in 5. Fürs ander: *Dato, quod summus Pontifex haberet talem po-*
restatem secularem in toto orbe, non posset eam dare Principibus secularibus, das ist: Ge-
setzt: Er hätte solche Weltliche Gewalt in der ganzen Welt/könte er doch
selbige Weltlichen Königen und Herren mit theilhen. Fürs dritte: *Papa*

Wolf. me-
morab. T.
II. An. Ch.
MDXL. p.
m. 441. Bca
zo hist. N.
O.L. III. c.
III. p. m.
281.

Franc. à Vi-
ctoria, Re-
lect. Theol
V. de Indif.
p. m. 189.

p. m. 192

nullam potestatem temporalem habet in barbaros istos, neque in alios, Er habe keine Gewalt weder über die Wilde Indianer / noch andere Unglaubige und Heyden/darunter er das Corollarium noch setzet: Etiamsi barbari nolint recognoscere dominium aliquod Papa, non ideo potest eis bellum inferri, & bona illorum occupari. Das ist: Wann auch die Wilde ihn nit für den Stadthalter Gottes halten wolten / könnte er doch mit Rechte keinen Krieg wider sie anheben/und ihrer Güter sich anmassen. Endlich kömmt er auf seine eigene Landsleut/und sagt unerschrocken: *Hispanicum primum navigaverunt ad terras barbarorum, nullum jus secum afferebant occupandi provincias illorū.* Das ist: Da die Spanier das erste mahl zu den Wilden kommen/ haben sie kein Recht mitgebracht ihre *Provincien* und Länder einzunehmen.

Anderer schätzen die Religion für/ um welcher *propagation*, Christliche Regenten verbunden wären/ ihre Macht zu Gottes heiligen Ehren anzuwenden / und an statt des vielen vergossenen Christenbluts/ Schwert und Spies gegen die Gottlose / versuchte/ Unglaubige Heyden zu lehren/ und die edle Gaben/ die in ihren Ländern wachsen/ und derer sie nit werth wären/ ihnen mit Gewalt wegzunehmen/ und der Christenheit zu kommen zu lassen / welcher Meinung zwar scheinbarer aussihet als voriges; und was in diesem Sauch seine Landsleut/ die Herren General Staaden/ und Herzog *Mauritii* Fürstl. Durchl. *Iustus Heurnius* erinnert/ ist nit übel getahn. Das/ sagt er/ sey nit das geringste Absehen Gottes gewesen / ihnen an solchen Orten einen Fuß zu setzen / damit sie Christi Reich weit und breit ausbringen mögten/ worum er sie dann um Christi willen hätte zuzusehen / daß die Schiffeleut und Soldaten keine Ergernus geben/ und die Indianer ehe von: als zu der Seligmachenden Erkenntnis kämen/ für eines. Fürs ander/

Iustus
Heurnius
dedic. ad-
monit. de
Legatione
ad Indos
sapellenda

der/dasß man trachte an solchen Orten Schulen aufzurichten / ob in die Heydnische Jugend das Christenthum verpflanget werden möge. Fürs dritte/gelährte und verständige Leutsuchen oder halten/die die Bibel in ihre (Indianische) Sprach versehen könnte.

Das alles / sag ich ist nit übel gerathen!

Allein/dasß manns mit dem Schwert dazu zwingen / und so sie nit wolten / um Haab und Gut/um Leib und Leben bringen soll / dazu wollen fürs erste fürnehme Evangelische Herrn *Theologi* nit ja sagen / weil in der Schrift kein Befehl Gottes zu weisen; weil Christus und die Apostel weder die Juden / noch Heyden / mit Weltlicher Gewalt zur rechten Lehr / und von ihren Lasterhafften Leben getrieben; weil sie weder die Christen beleidiget / noch aus ihren Gehorsam sich entzogen hätten / und dergleichen. Man lese *Tractatum Theol. D. Thummii D. Meisneri Phil. Sobriam.*

Theodorus
Thummii
de bello p.
m. 77. seq.

Zu geschweigen fürs ander der seeligen Altväter / *Chrysostomi, Ambrosii, Hieronymi, Augustini, Gregorii, Bernbardi, kômmt Tertullianus*, was gegenwärtiges betrifft/sonderlich nahe: *Videte* sagt er / *ne & hoc ad irreligiositatis elogium concurrat, adimere libertatem religionis, & interdiceret optionem divinitatis, ut non liceat mihi colere quem velim: sed cogar colere quem nolim. Nemo se ab invito coli vellet, ne homo quidem: atque adeo & Aegyptiis permessa est tam vana superstitionis potestas, avibus & bestiis consecrandis, & capite damnandis, qui aliquem hujusmodi Deum occiderit.* Nit alles zu verteuſchen / spricht er: Es sey unchristlich einen dazu zu zwingen / dasß er den / als einen Gott / ehren soll / den er nit will. Und weßwillen man auch die Egyppter gehen lasse in ihrem eisten Aberglauben/

Balthasar
Meisner.
Parr. III.
Sec. II.
Cap. II. q.
VIII.

Tertull.
Apologet.
edit. Rigalt
c. XXIV. p.
m. 16.

ben / Vögel und bestien für Gott aufzuwerfen / und den am Leben zu straffen / der solch einen vermeinten Gott umbrächte.

Es finden sich fürs dritte treffliche Päpstliche Scribenten, die hierinn / mit den un-
 serigen / allerdings übereinstimmen. Der gelährte Hispanier *Ludovicus Molina* sehet
 also: *Neque propter idololatria scelus, neque propter alia peccata, qua pugnans cum lu-*
mine natura, fas est vel summo Pontifici, vel Imperatori, aut cuivis alteri Principi, qui
jurisdictionem in eos non habeat, punire ejusmodi infideles, bellumve ea de causa adver-
sus eos movere: modo ejusmodi crimina talia non sint, qua injuriam inferant innocenti-
bus. Das ist: Um der Abgötteren / und anderer Sünden willen / die wider
 das Recht der Natur streiten / stehe es weder dem Pabst / noch einem an-
 dern Fürsten zu / der keine *jurisdiction* über solche Heyden habe / selbige zu
 straffen / oder deswegen mit Heermacht anzufallen. Gleicher Meinung
 sind beyde gelährte Jesuiten *Gregorius de Valentia*, und *Paulus Laymannus*, der in *ter-*
minis sagt: *Fas non est Christianis Principibus invadere, aut bello persequi Paganos ex-*
teros, suaque jurisdictioni non subjectos, propter infidelitatem, idololatriam, & similia
illorum peccata: Christianis aut aliis innocentibus non injuriosa. Auf den Schlag ges-
 het auch *Ludovicus Lopez*, erstgemeldten *Victoria* Ordens / und Profession, in Spa-
 nien: Von Gold- und Silbergruben der Indianer redet er / und fraget: *An super eas*
Hispani quid juris possint acquirere sibi? und sehet diese decision: *Infideles Indi, pro-*
pter infidelitatem suam, suarum dominio rerum non sunt privati. Und bald darauf: *In-*
dos hos, qui antea sicut Christi nomen non audierant, nec illud susceperant, neque nobis in-
fensi erant, nec quicquā nostrum invaserant, dominio rerum suarum privare iniquū esse
videtur. Ja obgemelder Spanische *Dominicaner, Victoria*, gehet gar so weit daßer sagt:
 Erstlich wisse er mit gar gewiß / daß die Christliche Religion denen Wil-
 den

Ludovicus
 Molina de
 just. & ju-
 re Tom. I.
 Tract. II.
 disp. CVI.
 p. m. 436.

Gregor. de
 Valentia
 Tom. III.
 Comm.
 Theol.
 Disp. I. q.
 X. p. 507.
 seq.
 Paulus La-
 ymannus
 Oper. mo-
 ral. L. II. Tr.
 I. c. XVII.
 p. m. 197.
 Ludov. Lo-
 pez. Instr.
 Conc. pa.
 n. c. I. p. m.
 9.

den bißher zur Gnüge seyn gewiesen worden/und *Quantumcuq; fides annun-*
riata sit barbaris probabiliter, & sufficienter, & noluerint eam recipere: non tamen hac
ratione licet eos bello persequi, & spoliare bonis suis. Das ist: Geseht sie hätte es alles
 überflüssig gehabt/und wolten dennoch keine Christen werden/so wäre es
 doch nit recht sie mit Krieg zu überfalle/un um das ihrige zu bringen/weil/
 wie es auch der/*Sixti Senensis* Urtheil nach/*incomparabilis Theologus, & inter doctissi-*
mos sui seculi eruditissimus, von der *Italienschen* Stadt *Cajeta*, woselbst er auch Bis
 schoff war/genaünte *Cajetanus, Thomas Vierus* oder *de Vio*, bestätiget / sie die rechte ei
 genliche Herren/über ihre Güter und Länder wären. Etwas lange Wort führt er/
 aber doch wehrt / daß man mis bespreehet: *Quidam*, sagt er/*infideles nec de jure, nec de*
facto, subsunt secundum temporalem jurisdictionem Principibus Christianis, ut inveni-
untur pagani, qui nunquam Imperio Romano subditi fuerunt, terras habitantes, in qui-
bus Christianum nunquam fuit nomen. Horum namque Domini, quamvis infideles,
legitimi Domini sunt, siue regali, siue politico regimine gubernent: nec sunt propter in-
fidelitatem à Dominio suorum privati, quum Dominium sit ex jure positivum, & infideli-
tas ex divino jure quod non tollit jus positivum, ut superius in questione X. habitum est.
Et de his nullam scio legem quoad temporalia. Contra hos nullus Rex, nullus Imperator,
nec Ecclesia Romana potest movere bellum, ad occupandas terras eorum, aut subjiciendo
illos temporaliter: quia nulla subest causa justa belli, cum Iesus Christus Rex Regum, cui
data est potestas in caelo & in terrâ, miserit ad capiendam possessionem mundi, non mili-
tes armata militia, sed sanctos predicatores, sicut oves inter lupos. Vnde nec in testamen-
to veteri, ubi armata manu possessio erat capienda, terra infidelium indictum lego bellum
alicui propter hoc, quod non erant fideles, sed quia nolebant dare transitum, vel, quia eos
offenderant, ut Madionitæ: vel, ut recuperarent sua, divinâ largitate sibi concessa: Vnde
GRAVISSIME PECCAREMUS, si fidem Christi Jesu per hanc viam ampliari contem-
dere.

Franciscus à Victor.
 Relect. Th.
 V. de In
 dif. p. m.
 100.

Cajetanus
 ad II, II.
 quest.
 LXVI. a. 8.
 p. m. 128. b.
 Sixt. Senes
 sis L. IV.
 Biblioth.
 Sanctæ. L.
 p. m. 386. b.

deremus: nec essemus LEGITIMI DOMINI *illorum: Sed* MAGNA LATROCINIA *committeremus, & teneremur ad restitutionem,* INJUSTI DEBELLATORES AUT OCCUPATORES. *Mittendi essent ad hos Pradicatores boni viri, qui verbo & exemplo converterent eos ad DEVM: & non qui eos opprimant, spolient, scandalizent, subjiciant, & duplo gehenna filios faciant, more Pharisaeorū, &c.*
 Für eine grosse mächtige Sünde hälters: Für eine grosse mächtige Rauberey. Er sagt: Wann wäre schuldig ihnen solches wider zu geben: Wann hätte keinen Schein weder aus den Alten noch Neuen Testament deswegen fürzuwenden/te.

Benedictus
 Iustinianus
 Explan. in
 Epist. Iaco-
 bic. IV. §.
 XII. p.
 m. 136. b.

Benedictus Iustinianus sagt fast dergleichen: *Ne summus quidem Pontifex ad quem maxime propaganda, tuendaque religionis cura pertinet, hanc sibi potestatem usurpat.* Das ist: Auch der Pabst selbst/dem doch die Sorg die Christliche Religion zu verteidigen/und fortzupflanzen/am meisten obliegt /nimmt sich die Gewalt mit/dass er unter den *Pratext* der Religion / solche ungläubige mit Kriegswaffen zu bestreiten begehre. Wann dieser Pater für das Der Pabst nimmt sich die Gewalt nicht / geschrieben hätte: Der Pabst sollte sich die Gewalt mit nehmen/wäre es besser geschrieben; es wäre denn das Ihm dazumahl / obbemeldte *Donation* dieser Länder und Inseln dem König von Castilien/mit eingefallen wäre. Aber was er besser hernach setzt/ist statlich geredet: *Nefas erit, nisi alia justa belli causa intercedat, adversus infideles piraticam exercere, pradas agere, & eorum liberos in servitutem adducere, etiam per speciem baptismi ministrandi.* Itaque verendum est, ne, qui infideles obtentu religionis, armis oppugnant, suis pravis cupiditatibus velum pratexant; re autem verâ, ut hoc loco ait Iacobus, suis cupiditatibus obsequantur: *Qua militant in membris.* Das sagt er unter andern: Die/die solche Barbaren/unter dem Vorwand der Religion/mit Krieg überziehen/wollen zwar damit ihren bösen Begierden ein Man-
 telein

L. d. §. XVI
 P. m. 137.

telein umgeben; in der Wahrheit aber heist es bey ihnen / wie der Apostel Jacobus / da er fragt / woher kömmt Streit und Krieg unter euch? antwortete: Kommt's nit daher / aus euren Wollüsten/die da streiten in euren Gliedern/in seiner Ep. IV. 1.

Wann *Benedictus Pererius, Cyprianus Suarez, Agydus Gonzalez*, und obgedachte *Iosephus à Costa*, Keine Hispanier wären / bey welcher Nation Ihre Päpstliche Heiligkeit zu Rom/sonst in solchen sonderlichen *estimo* nit allezeit ist / (daß daher Glors würdigsten Angedenckens Kaiser *Carolus V.* von dem Pabst auf ein freyes Concilium *provocirte, delet à pontificii nominis autoritate per totam Hispaniam*, welches *Thuani* Wort sind) würden jene beyde erste es mit ihrer *Censur* etwan nit billichen; der dritte aber/als damaliger *Provincial*, nit unterschreiben haben können/was dieser/à *Costa*, sein deutlich saget: *Vt vetera omittamus, Ecclesia Catholica, qua firmamentum est Veritatis, sensum atque usum tenemus aperte, qua per mille quadringentos annos nunquam in barbaros aut paganos, nihil nos aliàs ludentes, arma, vel ipsa sumpsit, vel suis consuluit, cum essent potentissimi ac religiosissimi Principes, atque constaret, externos omni scelere obstrictos. Scit enim fidelis populus Dei, Christum, interpellatum à quodam, respondisse: O homo! quis me constituit iudicem inter vos? Luc. XII, 14.* Das sagt er: Der ganzen Christlichen Kirchen Sinn und Meinung würde auf die vierzehnhundert Jahr nie gewesen / wilbe Völcker und Heyden/die niemand sonst etwas Leids thäten/ mit Kriegsmacht anzufallen/ oder zu rathē/daß ihre angehörige tuhn solten/so mächtig sie auch wären. Solches sprich ich nochmahl/würden diese etwan nit geschrieben / nit gebilichet haben/wenn sie nit selbst Spanier gewesen wären!

Ioseph à Costa L. II de procur. Indor. salute c. IV. p. m. 208.

Dem sie mögten jemand gefunden haben/der also spräche: Eines müsse folgen! Entweder/da der Pabst *Leo X.* solche *barbaros, paganos, nihil aliàs ludentes Hispanos,*

E. Kamm

sollte allen ihren Herrschafften und Gebiethen/denen Königen in Hispanien geschenkt;
 (die sich ja ihm in Gütern mit übergeben würden: sondern Er mit gewapneter Hand
 bestreiten müsse.) Entweder/sprich ich/es habe seine Heiligkeit selbst *sen sum atque V-*
sum Ecclesia Catholica per mille quadringentos annos gewußt; oder/sie habe es nie ge-
 wußt.

Barthol al.
 Baptista.
 Platina de
 vitis Rom.
 Pontif. p.
 m 354.

Man dürfte so nit sagen/das sie es nit gewußt habe/sonst so ein gefährter Herr/
 wie ihn/seiner *Erudition* wegen/ auch *Platina commendiret*; am allermeisten als ein
 Haupte der Christlichen Kirchen/*nec falli nec fallere sciens*, wie *Abrahamus Brzovius*
 den Pabst nennet. Spräche man denn: Seine Heiligkeit habe es zwar gewußt; aber
 wissenlich und vorsehlich *desiriret*, was die ganze Christliche Kirch/ auf die vier
 zehen hundert Jahr *in usu* gehabt hat/mögte sich etwan gefunden haben/der die Herrn
Patres wider gefragt hätte: Weil seine Heiligkeit nun etwas neues heisse / davon die
 ganze Christliche Kirche so viel hundert Jahr nichts gewußt hat/ob einer/der sein Ge-
 wissen in acht nehmen will/solches unerschrocken/und mit freudigen Herzen thun könn-
 ne und möge?

Franc. à Vi-
 goria Re-
 lect IV. de
 potest. Pa-
 pz & Con-
 cillii. p. m.
 555.

Zwar/wann es ihr der Heilige Geist eingibt/und befohlen hat/ließe sichs nit *ser-*
giversirn. Weil aber die Eingebung ein anderer nit hören könnte/mit sehen/und *Fran-*
ciscus à Vittoria, ausdrücklich saget: *Non semper mandatum Papa obligat subditos ad*
parendum, Das ist: Die Untertanen sind nit verbunden allezeit zu thun
 was der Pabst befehlet; würde der ja nachfragen dürfen: Ob er denn eben
 diesem *mandat* zu *pariren* obligirt wäre/dasß nach so viel hundert Jahren/und
 der ganzen alten Catholischen Kirchen ungleich gegeben wird; Und
 ob seine Heiligkeit solch *Crediriv* hätte diesen Befehl zuerteilen? Ob es
 nit zu lesen/zu betrachten sey? Dann wann einer nur blos auf die Wort gehe/lösi-
 gt das Gewissen keine Gewisheit haben. Soll es nun mit zweifel ein fremd Land/
 ein

ein fremd Gut/fremde/gegen sich unverständigte/Volck er angreifen/in so weit entle-
genen Orten/auf dem wilden Meer? Wie? wann Schiff/ und alles untergingen?
Wie fürbe mann? Wo führe mann hin?

Wäre denn das *Creditiv*, *Apostolica gratia largitas*, damit er/wie in obgedach-
ter *Bulla* stehet/donires worden sey / so fragte sichs wider: Ist das ein neues *donativ*,
das die ganze Christliche Kirche/ganser vierzehn hundert Jahr nit gehabt hat? oder
ists das alte/darauf sie sich in der Person des Apostels Petri beruffe?

Ist's ganz ein neues/und erst *recent* vom Himmel herab kommen/wirds ja auß
wenigst der König und Herr sehen und lesen dürfen/ der solch ein hohes Leib und Sees-
lengefährliches/Werck vor hat; es werdens die Beichtvätter lesen dürfen / die mit in
solchen *expeditionen* reisen/und reisen sollen. Sie müssen versichert/ und ohne eini-
gen *Scrupel* seyn/das das Gottes nagelneuer Befehl sey/ und dazu mit seiner ganzen
Christlichen Kirchen mitgetheilet: sondern nur allein der *particular* Spanischen Kir-
chen/und dessen *Regi Catholico*, und seinen *Successoribus*.

Fundiret sich aber das *donativ* dieser *Apostolica gratia largitas* auf die Person
des Apostels Petri/und/in der/denen folgenden Päpsten / und in *specie* auch *Leoni X.*
gegeben/und also gegeben/das ers allein dem *Catholico* Hispanischen König wider ge-
ben solte/so mögte eines (anderer zu geschweigen) widerum einen Spanier entgegen
setzen/obbemelten *Franciscum à Victoria*, den *Iosephus à Costa* unter die *praclarissima*, &
sui Ordinis; & *nostri* (wie er schreibet) *temporis, luminare referret*, und der gar deutlich
saget/das aus dem was Petri gegeben worden / für die weltliche *potesta* seiner Heilig-
keit nichs zu finden sey.

Iosephus à
Costa L. II.
de procur.
Indo. salu-
te c. IV. p.
m. 203.

Klaar sind seine Worte: *Quod Dominus dixit Petro: Pisce oves meas. fazis osten-*
dit: esse potestatem in spiritualibus & non in temporalibus. Et præterea ostenditur: Papam

Fr. à Viâ.
Relect. V.
de Indiâ p.
m. 191.

Add. Rel.
I. de pote-
state Eccl.
Sect. VI. p.
m. 36. seq.

non esse in toto orbe. Nam ipse Dominus dixit ioh. 10. quod in fine seculi fiet unus ovile & unus pastor. Vnde satis constat in praesentia : non omnes esse oves huius ovilis. Item: dato, quod Christus haberet hanc potestatem, constat, non esse commissam Papa, quia non minus Papa est Vicarius Christi in spiritualibus, quam in temporalibus. Sed Papa non habet jurisdictionem spirituales super infideles, ut etiam fatentur adversarii, & videtur expresse Sententia Apostolica 1. Cor. 5. Quid ad me de his, qui foris sunt, iudicare? Ergo nec etiam in temporalibus. Et certe argumentum nullum est: Christus habuit potestatem temporalem in toto orbe: Ergo & Papa habet. Nam Christus sine dubio habuit potestatem spirituales in toto orbe, non minus super fideles, quam supra infideles, & potuit ferre leges obligantes totum orbem, sicut fecit de baptismo, & articulis fidei, & tamen Papa non habet illam potestatem supra infideles, nec posset eos excommunicare, nec prohibere connubia in gradibus iure divino permixtis: Ergo. Item, quia etiam secundum Doctores, Christus potestatem Excellentiam non commisit etiam Apostolis: Ergo etiam nihil valet consequentia: Christus habuit potestatem temporalem in orbe. Ergo & Papa.

Bis hieher à Victoria.

Iof. à Co-
stal. d. L. II
e. II. p. m.
193. & seq.

Es scheint zwar / als obs à Costa mit ihrer Heiligkeit nit gar habe verberben wollen / da er auch schreibt: Illud solum admonendum arbitror, veniã iis dari oportere, si qui sint, qui zelo fortassis potius, quam scientiã ducti, dum summi Pontificis nunquam satis commendatam autoritatem amplificare pergunt, & jam etiam extra septa Ecclesia gladium illius & leges proferri volunt, quod tam est absurdum, ut à nemine melius confutetur, quam ab ipsis summis Pontificibus, & Ecclesia Catholica perpetuo sensu atque usu, qua nunquam in paganos aut Iudaos, quod Christi fidem respuerint, animadvertit, neque religionis diversitatem causam belli justam

justam interpretata est. Quando namque vel minimum jurisdictionis actum Ecclesia exercuit in infideles, per mille quingentos annos? quando legem tulit? quando bonis spoliavit? quando denique sibi subjici nolentes coegit, vel etiam attentavit? &c.

Allein/wenn die heilige Pabst und Catholische Kirche selbst *confutiri* / was Ihre Heiligkeit Pabst *Leo X.* sich unterfangen haben/so mögt à *Costà* wider einen gefunden haben/der aufs neu gefragt hätte: Ob die vorige Pabste recht oder unrecht hätten? Oder ob *Leo X.* recht oder unrecht hätte? Haben sie recht uñ dieser unrecht/wo bleibedes heiligen Stuhls *infallibilität*? Hat denn *Leo X.* recht/und jene unrecht/ warum fällt er seinen alten bey/und lästet diesen damahls regierenden fahren?

Der Hochgebohrne von Verulam gehet zwar dahin / daß/ausgenommen der Tyrannen/die die Spanier gegen die West-Indianer verübet / und um welcher willen nie einer wider eines natürlichen Tods gestorben wäre/ es sonst nie unrecht gewesen wäre / daß sie solche hätten *subjugiren* wollen/wo um keiner andern Ursachen: doch um deswillen/weil sie als für *proscribirte* von dem Gesetz der Natur zu halten wären/ und deswegen anderst nit zu achten/als wanns/wie mann sagt/ Vogelfrey wären.

Franciscus
Baconus
Baro de
Verulamio
de bell. sac.
p.m. 348:

Warum aber das? Darum/saget er/ weil bey ihnen *Consuetudo* wäre *homines sacrificandi*, & *multò magis humanas carnes manducandi*, die Gewonheit Fleisch zu opfern/und zu essen/welcher *mos execrabilis* wäre.

Weiln nun zum Theil solche Thaten abscheulich sind / zum Theil Herr von Verulam *Autorität* in Weg stehen könnte/wollen wir *Salvâ Autoritate ejus* die Sach an sich selbst *ponderiren*.

Es läst sich aber mit zweyen / dreyen Worten nit geschwind Ja/oder Nein / sagen/weil es in denen zweyen Hauptpuncten beruhet.

Für eines: Ob die Gewohnheit Menschenfleisch zu essen / und zu opfern/mache/daß diese Völcker/die solche Gewohnheit haben/von dem Ge-

sey der Natur *proscribiret* seyn?

Ihrs ander: Ob/ im Fall es also wäre/ solches eine gerechte Ursach wäre/ sie mit Feuer und Schwerd zuverfolgen?

Welche beyde Haubtfragen dennoch viel andere Fragen noch in sich halten/ die alle mit *ventiliret* werden müssen.

Wollen derowegen aufs deutlichste als möglich ist/ gehen! und ob schon / so man gar genau auf des Herrn von Verulam Meinung gehen wolte/ es *præcise* Wests Indiar / und das Haus Spanien betreffe/ doch weil/ diesem Reischbuch näher/ auch auf Holland ein Absehen ist / und Franckreich/ Engelland/ Schweden/ Portugall als Christliche Potentaten auch in Orient an solche Vöcker / und Insulen Landen / als sey das Werdt etwas zugleich weiter gefasset / und in folgende Fragen eingetheilt:

1. Ob ein fremder Christlicher Potentat Zug und Recht habe / die Indianer/ als/ von der Natur *proscribiret* / Feind zu tractiren/ mit Krieg zu überziehen/ um Leib und Leben/ um Haab und Gut/ um alle Freyheit/ ic. zu bringen ic. bloß/ weil sie nach Menschenfleisch streben / und als eine Speise / wie andere Speiß/ geniessen und essen?
2. Ob ein fremder Christlicher Potentat Recht und Zug habe die Indianer/ als von der Natur *proscribiret*, Feind zu tractiren ic. bloß / weil sie Menschen/ Fleisch ihrer eigenen Nation / zu ihren eigenen Genieß und Speiß/ schlachten und essen?
3. Ob ein Fremder Christlicher Potentat Recht und Zug habe / die Indianer / als von der Natur *proscribiret*, Feind zu tractiren ic. bloß / weil sie fremder Nation Fleisch / zu ihren eignen Genieß/ schlachten und essen?

So

So nun diese Fragen erörtert / wird sich von ihrem Opfer wider unterschiedlich reden lassen: Obs bloß um der Menschen Opfer willen? Obs um der Menschen Opfer ihrer Nation willen? Obs um der Menschen Opfer fremder Nation willen? Obs darum seyn könne / weil sie Menschen / Einheimische oder Fremde ihrem Abgott opfern / und dergleichen. Denn so vielerley steckt ineinander / daß sichs schlechte hin nit will und kann verantworten lassen.

Das setzt man zum voraus/wie alle *Moralisten* hierinn einig sind / daß *contra jus Natura* manns das heisse / *quicquid illa malum est, ut non possit fieri bonum, quamdiu manens illa circumstantia, ac proinde per nullam dispensationem fieri queat*, das ist/was auf keinerley weise und wege / zu keiner Zeit und Stand veranwortlich geschehen kann / es sey die Noth so gros als es immer seyn mag / als da ist/ zum Exempel/ Gott lästern/aus eigener Begierd ein fremd Gut seinem rechten Herrn heimlich oder mit Gewalt nehmen/und dergleichen:

Becan. Tr.
III. III. de
Leg. Natu-
ra §. 5. p. m.
224. Hugo
Grot. de
I. B. & P.
L. I. c. 1. §.
X. p. m. 4.

Nun können und wollen wir denn erstlich zusehen:

I. Ob die Indianer/als/von der Natur *proscribire*, Feind zu halten seyn/bloß/weil sie Menschenfleisch essen e

Wahr ist es/daß das ein *crudeles* Ansehen habe/und *bestialischer* schein. Aber ob es eben *cum jure naturali* streite/und sie desswegen/als *hoc jure proscripsi*, zu halten seyn/das ist eben die Frag.

Defi einmahl nit flugs alles/wovon Menschliche Natur/bey dē *humanern*, un bäßer gezogenen Völkern *abhorriret*, und einē Edel machet/also zu *estimiren*, als weñ es *legi natura repugnare*. Sein/ N. *Verulamio*/eignē Urtheil nach/trägt/die Natur auch einē Edel

Ekel und Abſcheu für der Blöße / deret ſich ehedessen die Adamiten brauchten; und weil Gott ſelbſt die erſte Menſchen alſo geſchaffen / kanns nit ſeyn / daß *absolutè malum* heſe. So mußte es aber heißen / wanns in das *jus natura impingirte*. Ist nun das nit wider das Geſetz der Natur / daß mann in der Arzney die *Mummiam* brauchet / welches nichts anderſt iſt / als Menſchenfleiß; und daß denen / die die böſe Kranckheit haben / Menſchenblut noch warm zu trincken gegeben wird / ſo ſage mann eine *evicrende* Urſach *ex jure natura*, warum mann Menſchenfleiß zu ſeiner *Medicin* brauchen darfs und dagegen zu ſeiner Speiß nicht?

Es ſind zwar fürnehmte *Moralisten*, die davon *disputiren*: Ob ſolches auch in der äußerſten Noth / als in Belägerungen der Städte / und größten Hunger zuläßlich ſey? Als *Azorius*, *Franciscus à Victoria*. Und wiewohl ſie *negativam* ſtatuirten, *disputiren* ſie doch ſolches nur *probabiliter*. Andere / und ſo viel mir wiſſend iſt / vielmehr als jener / als *Cajetanus*, *Alphonsus Toſtatus*, *Leſſius*, *Sanchez*, *Buſenbaum*, *Laymannus*, *Toletus*, ſagen ohne Scheu / daß *affirmativa* wäre *ſententia benignior ac probabilior*, das iſt / viel milder und glaubwürdiger / und ſetzt dieſer letzte noch das dazu: *Quedam absolutè ſpectata eſſe quidem à natura hominis aliena, qua tamen in extrema neceſſitate permiſſa ſunt: v. g. ſe inebriare. ſibi ipſi brachium abſcindere, ſi ita neceſſe ſit ad propriam vitam conſervandam. Quemadmodum enim in his caſibus non inhonoratur natura humana, quando levius nocumentum poſtponitur majori nocumento: ita etiam in priore caſu non inhonoratur natura humana, ſed potius videtur honorari, quando aſſumitur emortua, ut altera è morte liberetur.* Welcher letzter *Opinion* ſo es obtiniret, muß abermahl folgen / daß die *antropophagia* nit *cum jure naturali* ſtreit; ſonſt könte es in *nullo caſu*, auch der äußerſten neceſſität, nit *toleriret* werden kann / daß einer *Abgötterey* treibe / *Gottläſter* / einen falſchen *Epd* ſchwohre / einen *Epbruch* begehe / eine *Mordthat* / und

dergleichen. Denn es disputiret *Almainus* also: *Nullus metus quantumcumq; cadat in constantem virum, excusat operationem prohibitam lege natura; hoc est: Illa qua sunt per metum, si sint lege natura prohibita, sunt mala, & non excusantur à peccato. Hoc probatur per Arist. in III. Ethic. dicentem: Propter quacunque, durissima etiam, non est turpe quid agendum: Ergo nullus metus excusat aliquem, ut peccet; quia metus non excusat nisi ut evitetur majus malum quam peccatum. Igitur. Secundo bene sequitur: Hoc est in se & secundum se malum, & non potest liberè fieri, quin sit malum: Ergo metus etiam mortis, cadens in constantem virum, non potest illam operationem excusare à peccato:* Streitet aber solches blößlich wider das Gesetz der Natur nicht/so können solche auch bloß um des eines Menschlichen Fleisches Genies willen/nit als *proscripti à lege natura* gehalten werden.

Almainus moral. C. III. de metu, p. m. 6, b

Gesetz aber/es wäre wider das Recht der Natur/so gieng es auf das andere / das noch in *questione* ist: Ob um des willen eine Heidnische Nation, die wider ein *principium Iuris natura* handelt / und sonst an einer andern Christlichen Nation nichts verbrüchliches getahn/auch nit zu *presumiren*, daß in ihren Landen was tahn werde und könne / von dieser/ mit Krieg und Gewalt/ anzufallen sey/von Land und Leuten zu jagen / von Haab und Gütern / von Freyheit und Herrschaft? Worzu/ Fürnehme gelährte Hispanier selbst Nein sagen/so gar/ daß sie es auch nit tahn könnten/wenns gleich der Pabst selber befehle / wie dieses in *terminis* der gelährte Spanische *Dominicaner*, *Franciscus à Victoria*, der doch/wie gemeldet / nur *probabiliter disputiret*, ob diese Last/ als Menschen, Fleisch essen/ *contra natura jus* wäre/ *resolviret*. Also sagt er: *Constituto, quod nec sit licitum vesci carnibus humanis sequitur questio moralis: An, si qui habeant hanc sacrilegam consuetudinem, ut vescantur tali carne, ut sunt barbari isti in provincia Tucasam, id est in nova Hispania, an possint principes Christiani, si à autoritate, istà ratione bellum*

Fr. à Vi& Relect. IX. de Tem per. p. m. 341. seq

D illis

illis inferre, & quatenus liceat: & si hoc non possunt sua autoritate, an saltem ex autoritate, mandato, vel commissione summi pontificis hoc possint? Et quidem Augustin. Anthon. Archidiac. & Sylvester dicunt, quod si qua nationes sint, qua contra jus divinum supernaturale, & revelatum faciunt, coerceri non debent, nec possunt, ut desistant ab illa violatione, ut si qui peccant peculiariter contra legem Christianam, vel olim contra legem Mosaicam. Et ratio est, quia non possunt convinci manifeste, quod male faciant & per consequens damnari juridice non possunt, & quia nemo indemonstratus potest puniri, ideo non possunt illa causa aut bello, aut alia persequutione coerceri a talibus peccatis. Den Inhalt nach/ sagt er: So lang sie nit überwiesen werden können/ daß unrecht sey/ so lang können sie für keinen Weltlichen Gericht verdammt werden. Ferner aber so keiner / er sey denn überwiesen gestrafft werden kann/ können auch sie weder mit Krieg oder anderer Verfolgung angefallen werden. Dahin eben auch Azorius gehet. Die Frag formiret er also: *An Pagani licite possint debellari, eo quod violatores sint juris naturalis in proximos, quia carnibus humanis vescuntur?* Und da er genennt/ die es behaupten/ und die es verneinen/ sezt er seinen Ausschlag/ und spricht: *Si pagavorum Rex, solum predicta omnia permittit impune, hoc est, non punit ea, non tamen precipit ut ea fiant, tunc Christiano Principi non est licitum eo solo titulo debellare eum.*

Azor. Inf.
moral. Part
III. L. II. c.
VII. p. m.
125.

Also kommt inzwischen die andere Frag:

Ob ein fremder Christlicher Potentat Zug und Recht habe / die Indianer / als / von der Natur proscribire, Feind zu tractirn, u. weil sie auch außer dem Nothfall / Menschen / ihrer eigenen Nation / Fleisch zu ihren eignen Genieß und Speise / schlachten und essen?

Das ist zwar wahr/daß dergleichen auch in Ost-Indien vorgegangen/ sonderlich in Java minore, im Königreich Dragojam, daß/wann sie einen Krancken gesehen/ er sey Vatter/oder Mutter/ oder Bruder/ oder Schwester gewesen/bey dem keine Hofnung des Lebens mehr übrig schiene / die Nächste Freund zusammen kommen sind / und dem Patienten das Maul verstopft und erstickt; hernach das Fleisch in kleine Stück zerhauet / gekocht und gefressen haben; Und spricht Pomponius Mela von den Indianern: *Cesorum visceribus epulari fas & maxime pium est*, das ist / sie hätten das für eine sonderbare Gottseligkeit.

Marz. Paulus Venet. de region. orientali-bus L.III. c.XVII. p.m.406. Pompon. Mela de situ orbis L. III. c.VII. n.3p. edit. Vols. p. m.

Welches von Freunden unfreundliches Stück ohne zweifel der Natur widerstrebt/ und von andern vernünftigen Heyden selbst billich geunbillichet wird: von Christen aber gar verdammt; und wenn auf solche Fälle Herr von Verulam geredet und gesehen hat/so würde seine *Consequenz* müssen *disputiret*, und was er *pro Hispanis* reden wollen/wird von den Spaniern selbst verworfen werden.

Dickermelter *Iosephus à Cofta* führet dagegen die alten Einwohner des Heiligen Lands ein/von denen das Büchlein der Weißheit sagt / daß sie unbarmerbige Mörder ihret Söhne gewesen wären / Menschenfleisch gefressen/und gräulich Blut gesoffen hätten/im 1.2.6. wider welche dannoch / um solcher Ursach willen/die heilige Vordätter/die Gewissenhaft gnug gewesen wären / und sattsame Mittel wohl gehabt hätten / keinen Krieg anzufangen jemahls geurtheilt hätten. Und folgend spricht er sein deutlich: *Quod si Magistratus aut Respublica barbarorum suo muneri non facit satis, habet iudicem Deum, non Kemp. aut Principem aliquem externum. Alioquin, cum gravissima peccent interdum Principes aut Magistratus nostri, licebit vel Gallo, vel Isalo, vel Anglo Hispaniensis Reip. peccata castigare & jus dicere, ut vicissim inter se principes hac autoritate fungantur. Hoc neq. ineptius, neq. rebus humanis existialis dici quicquam potest.* Er sagt: So wenig ein anders Königreich / zu Exempel

Ioseph à Cofta L.II. de procur. Indor. salute c. V.p. m.206.seq.

Frankreich/ıc. die Sünd und Mißhandlungen straffendürfte/die in Kö-
nigreich Spanien verübet werden / sie mögten so groß seyn als sie wol-
len: So wenig stehe auch Spanien zu/um solcher bösen Thaten wegen/
sie/die Indianer / zu castigiren. So viel sagt à Costa! Einer solte wohl dazu setzen/
was Salomon spricht: Auf deine Schaafe habe acht / und nim dich deiner
Heerde an! Proverb. 27. 23. Denn es frommet dir nit/das du gaffest nach
dem/das dir nit befohlen ist / und was deines Amtes nit ist / da laß du dei-
nen Fürwiß! Denn dir ist vor mehr befohlen / weder du kanst ausrich-
ten! Solcher Dünckel hat viel betrogen / und ihre Vermessenheit hat sie
gestürzet. Denn wer sich gern in Gefahr gibt/der verdirbt darinn / und
einem vermessenem Menschen gehets endlich übel aus! Syr. 3. 23. 28.

Nun wollen wir von dem dritten auch reden:

Ob ein fremder Christlicher Potentat Zug und Recht habe / die India-
ner / als / von der Natur *proscribire*, Feind zu tractirnc. weil sie fremder
Nation Fleisch / zu ihren eigenen Genies und Speise / schlachten
und essen?

Hierauf läßt sich wider nit schlechter Dings antworten. Denn fremde Na-
tion reiset entweder nur durch solche Inseln und Länder *quietè*, und ohne einigen
Schaden: oder / sie werden durch Unglück und Sturm dahin angeworfen / oder verir-
ren sich im Wald / in Gebürg / auf der Straß / und dergleichen. Oder aber fremde
Nation kömmt als Feind/die sie mit Gewalts anfallen will / oder schon um ein mercklichß
gebracht hat / oder / die von ihnen / Indianern / als öffentliche Feind in einem Treffen ge-
fangen worden ist.

Von beyden muß man wider beyderley Antwort geben.

Das erste und förderste belangend/das/ in *Java minore* sonderlich / solche böse
Ge

Gewonheit sey/allerley *passagers* aufzufressen/solches zeuget der versuchte *Venetianer Marcus Paulus*, der selbst in solcher Gefahr gewesen/ als ein Reisender in Königreich *Samara*/ und deswegen samt seinen Befehren/nähe am Meer/wie ein hölzernes Lager mit Scaggeten wohl verwahret / um sich machen müssen / darinnen sie wider die Einwohner/als Menschenfresser/sicher seyn könnten / welcher gleichen er ferner bezeuget/das im Königreich *Dragojam* seyn/die/so sie einen fremden Mann auffangen/und sich der mit Geld mit *racioniren* kann/ihn würgen und fressen/welches denn außser allen Zweifel dem Gesetz der Natur widerstrebt/das da nimmermehr einen Unschuldigen antastet heisset/schaden/ermorden/sonderlich einen Reisenden. Auch die ein wenig bescheidenere Heyden/haben das *jus hospitii* hoch/und wie heilig/ gehalten.

Allein das macht doch dabey eine *consideration*: Ob eine ganze Insel und Herrschafft in *Indien* das in Gewonheit und *Statuten* habe? Oder/ob nur einige böse Buben thun/und solches noch dazu heimlich und verborgen/ ohne des Königs/und anderer Fürnehmen/wissen und willen?

Will nun Herr von *Verulam*/das um eines / zweyer/dreyer/ zwauzig/dreyßig böser Buben willen/ein ganz Königreich angetastet werden solte / zumahln so solche ums Leben gebracht un gefressene Menschen Privatpersonen/und um Privatursachen willen/um Luft zu reisen/und darüber entstandenen Unglücks/unter solche barbaren gerathen wären/das würde schwer zuerhalten seyn. Blicke denn jenes/das einer ganzen Insel alte böse Gewonheit / und hergebrachte Gesetz es mit sich brächten / alle Fremde/welcher sie sich/und wie sie sich ihrer bemächtigen könnten/also crudel zu excipiren/wann man auch das mit Wahrheit *pro justa belli causa* hätte könnte/würden doch obgedachte *Hispanier* abermahls sagen/das/ob schon Herr von *Verulam*/dieses / als ein Engelländer/*statuire*, das das Haus *Spanien* mit Rechte und Zug thun könne / können

Marc. Paulus Venet. l.d.L.III. c. XVI. p. m.401.

Id. ibid. c.XVII p. m.402. Vid.Iacob. Phil. Tomasin. de refferis hospitalitatis c.V. & seq.

ten sie es doch als Spanier mit stündt/das solche Tahten/ihre Könige und Herrn/einige
 Haupteimporsirliche Ursach seyn möge/um obgesetzter ihrer *motiven* un Gründe wege.

Demnach bliebe das letzte übrig :

Ob ein fremder Christlicher Potentat Zug und Recht habe / die Indias
 ner/als/von der Natur *proscribire*, Feind/zu tractiren, &c. weil sie fremd
 der Nation / und solcher Menschen Fleisch essen / die mit gewebter
 Hand auf ihre Inseln kommen; oder sie schon darauf von ihren Gütern
 und Gerechtigkeiten weggebracht haben; oder derer / die sie in Krieg
 und Streit wider sie gefangen bekommen haben?

Das dergleichen in Indien geschehen sey / (und etwan noch wohl geschehe) be-
 zeugt in seinen *Journal* der Ost-Indianischen Reise/ Johann Sigmund Wurf-
 baum seel. Andenkens. Die Insel Neera/so heißen die Wort / ist wegen
 derer daran und dabey gefessenen barbarischen *Nigrizen*, als der Ost-Indi-
 anischen *Compagnia* Todtfeind / das allergefährlichste Ort / um welches
 willen die darinnen gelegene *Guarnison*, alle Stund und Augenblick / in
 der allereussersten Leibs und Lebensgefahr jederzeit gewesen / und noch
 seyn. Welches neben andern dabey abgenommen werden kann / daß
 ein Theil deroselben Landschaft / die Todtschlager-Revier / falsch *Caap*,
 Fledermauß Eiland oder Insel/und anders genennt wird. Allermaf-
 sen und Gestalt in dem Monat April / des längstverwichenen 1636-
 Jahrs/eines Burgers Sohn dieser Stadt (Nürnberg) mit seiner Ge-
 sellschaft/von denen daselbsten an *extra-ordinari* grosser *Statue* wohnenden
Nigrizen ergriffen/zu Boden geschlagen / in die dabey gelegene Wäld ge-
 schlept/zu stücke zerhauet/und/ihrer bösen Gewonheit nach aufgefressen
 worden ist. Die weil dieselbe von diesem Ort/(da sie auf die 4. halb Grad
 und ungefährlich 15. minuten Sudweris gelegene *Novam Geineam* haben

Toh. Sigm.
 Wurfbain.
 Reise-
 schreibung
 p.m. 18.

reisen wollen) aus Unvorsichtigkeit zu weit/und zwar weiter nicht dann
2. in 3. Mußquetenschuß von der offenbaren See in das Land sich ge-
wagt haben. Wiewohl etliche der West-Indianer auch für der Spanier Fleisch
einen solchen Abscheu trugen/ daß sie meinten / weil sie im Leben so viel Schaden und
Jammer angerichtet/es werde auch noch im Tode ihnen einen Schaden thun :

Hier. Ben-
zo hist. L. I.
c. XXI. p. m
107.

Will nun Herr von Verulam/daß die Indianer deswegen/ als *proscribire* von
der Natur/durch fremder und Christlicher Potentaten Schwert und Waffen zu *per-*
sequiri seyn/weil sie Fremder/ihrer Feinde/ Fleisch essen ; Wie? wann sie sprächen :
Die Christen eßten auch! Solches/obwohl ohne Grund/haben gleichwohl dort die
Nigrisen, an dem *Capite Viridi*, ausdrücklich gesagt/wie *Aloysius Cadamustus* bezeugt/
daß wäre die Ursach war um sie mit den Christen nit ungehen mögten/
weil diese/ Menschenfleisch fresseten/und um keiner andern Ursach wil-
len so viel Slaven hätten/als/daß sie es/wie anderes Wildpret/zerris-
sen/und fressen. Oder aber: Wann eines dem Herrn von Verulam das *ius belli* *op-*
ponirte, deme nach alle Gefangene *de Je*, in *Victoris arbitrio* sind/sie wider zu richten/oder
der leben zu lassen. *Quem autem interficere licet, eum gladio an veneno interimas, nihil*
interesse, si jus natura respicias, sagt *Grotius*. Auf unser Fürhaben zu *appliciren*, solt ei-
ner auch sagen: Wann die Indianer ihre fremde gefangene Feind zu erwürgen Wache
haben/ob sie es so/oder so/wider meheln/und nach dem Tode zu diesen oder jenem brau-
chen/vorab wenn Landsart und Gewonheitz/welcherley auch diese sind/*in usu* verharo-
ren/daran sey nichts gelegen *si jus natura respiciamus*.

Aloyf. Ca-
damustus
Navigat.
c. XXXII

Hugo Gr.
L. III. de I.
B. & P. G.
IV. §. XV.
p. m. 46r.

Im End so es auch behauptet werden solte / daß die Natur ein anderes lehre/wär-
de gleichfals dem Herrn vō Verulam die *Consequenz* *negiret* werden/daß das eine rechte
Ursach wäre/ eines so blutige Kriegs in so fernem Orte/bey solchen an uns/ im übrigen/
nit verständigten Völkern zc. Welches so fürnehme gelährte Hispanier innewer zu *negiren*
werden/un ihme deswegen keinen Dank wissen/daß er ihre *causam damnis agiren* wollt.

So viel sey von Menschenfleisch essen geredet!

Von den Menschen-opfern wirds folgend leichter zu *judiciren* seyn. Erstlich muß *in genere decidiret* werden: Ob blos die *Victima humana* oder Menschenopfer wider das Recht der Natur streiten? Das scheint als *presupponire* es Herr von Verulam: Denn wie solten die Indianer sonst *proscripti jure natura* heißen? Allein das ist eben *in questione*?

Ich. Seldenus de Jure naturali & gentium L. IV. c. VI. P. m. 501.

Denn man möchte fragen: Ob Gott nit hätte Macht gehabt / so er gewolt hätte / dergleichen *sacrificia* von Menschen zu ordnen / wie er's vorr Tieren geordnet hat? Der daffere Seldenus, auch ein Engelländer / zweiffelt daran nicht: *Certe negandum non est*, schreibt er / *quin omnimoda ejusmodi cades, ex lege Naminis, cujus imperio univ(er)sarum natura subest (sita is voluisset) jure certissimo committi potuisset.* Und weisets eben der Befehl an Abraham wegen seines Haacs / welcher / ob er wohl nit *exequirt* worden ist / doch / so es Gott ernstlich gewolt / hätte *exequirt* werden können / daß der gelährte Martyr nit übel spräche: *Si delectatus fuisset victimis, potuisset eas de hominum censu requirere. Quid enim cum impedivisset, aut quam nobis fecisset injuriam, si voluisset ex hominibus hostias sibi offerri. Homini enim omnino aliquando moriendum eras. Quare uno aut altero anno tempus antevertere, non fuisset usque adeo molestum, nec injuriam nobis intulisset, praesertim cum intelligeremus, nos cum ipso aeternum victuros. Certe hic nemo potuisset Deum, ut crudalem, accusare.* Wann aber das hätte seyn können / kann jesnes nit seyn / daß dergleichen *absolutè contra jus natura* sey / man sage denn: Gott könne das *jus Natura* gar aufheben / welches bey den Gelährten nimmermehr *tolerirt* werden wörd / die auch nit zulassen können / daß man nur sage: Gott könne darinnen einige *dispensation* machen.

Petrus Martyr. Loc. Com. Claf. III. C. VI. P. m. 181.

Ist aber *sacrificium hominis, quò tale, nit contra jus natura*, so möchte etwan die Frag gar nit also *formires* werden können: Ob ein fremder Christlicher Pö-
tets.

tentat wider die Indianer / als *proscribirte* *Deut à jure natura*, seine Macht führen könnte; Weil solcher gestalt die Natur sie nit *proscribere*. Aber auch gefest: Sie wären solche/solten darum Fremde Nationen/befagter massen / so gewaltig gegen sie *agiren* dürfen? Das hat Herrn von Verulam noch nit *evinciret*, und obige Spanische Geistliche werden auch daher ihre angezogene *argumenta* richten können.

Weil man aber sagen könnte: Es wäre nit so wohl die Frag ob einen Menschen opfern / *absolutè contra jus natura* stritte: sondern/ob das nit wider die Natur lieffe/ daß ein Mensch den andern/unschuldiger weise/nehme und opfere/es sey gleich sein Landmann oder Fremder/te. so fragte sich deswegen fürs ander um mehrer Klarheit willens:

Ob nicht ein fremder Christlicher Potentat Recht und Zug habe/die Indianer/als von der Natur *proscribirte*, Feind *offensive* zu bekriegen/weil sie Menschen/ihrer eigenen Nation / opfern.

Laugnen kann manns niche / daß die in Peru / wann ihr Inga oder König gekrönt würde/ Ihn zu Ehren auf die zweyhundert zwey/drey / und mehr / Jahrige ihre Kinder geopfert haben; die aber in der Insul Florida allezeit ihren erstgebornen Sohn; und ist wohl *presumirlich*/daß auch die Ost-Indianer / die solches getahn/wiewohl mit einem ungleichen Wahn / doch von den Juden genossen haben/von welchen die Fühnehmste Indianer ihren Ursprung rechnen; sonderlich aus dem Exempel Abrahams/der seinen Sohn Isaac opfern wolten; und Jephthah / der/der meinsten Rabbinen/des *Targums*, Christen und Juden/alter und neuer Fühnehmsten Lehrer Meinung nach/seine Tochter wärellich geopfert habe / welches alles denn wider die natürliche Liebe zwischen Eltern und Kindern unfehlbar streitet / und *pari innocens* *ladiret* wird / da das Recht der Natur ein anders fordert.

Allein was wir schon unterschiedlich gesagt / kommt dawider: Erstlich fehlts Herrn von Verulam an der *Consequenz*; Diese und jene *impingirn* in das *jus natura*:

E

Ergd

Vid. Joseph à Coste histor. India L. V. c. XIX. XX.

Thom. Lanfius Orat. pro Hispan. p. m. 416.

Ergo kanns ein fremder Christlicher Potentat mit Rechte und Zug / als von der Natur proscibirte Feind / anfallen / etc. Denn diese Consequenz negiren ihm die Hispanier selbst / und sagt à Costa deutlich: Die heilige Vätter Ales Testaments haben dergleiche Ursachen nie fürgewendet ihres Kriegs / die sie wider die Heyden geführet haben. So lauten seine Lateinische Wort: *Per spicuum est S. Patres nullo modo existimasse vel idolatriã, vel quævis alia contra naturam piacula, causam idoneam existisse, ut de loco suo pellerentur illa gentes, vastarenturque ab Hebrais, siquidem tam sollicitè causas alias exquisirunt. Et revera eadem sunt, vel minus gravia nostrorum barbarorum crimina, quàm qua illorù Scriptura Comemorat. Ita enim de his loquitur liber Sapientie Cap. XII. Und da er die Wort des Büchleins der Weisheit nacheinander erzählet / sehet er darunter: Non opinor horribiliora objici Indis, in quoque, quos Carybes vocant, qui sunt omnium truculentissimi. Ob id aptè paulo inferius divinam auctoritatem exitio illarum gentium interponens, subjct per interrogationem: Quis enim imputabit Tibi, si perierint nationes quas tu fecisti? Non enim alius est Deus quàm Tu, cui cura est de omnibus, ut ostendas, quia non injustè judicas judicium, hoc est, non invadis aliena, neque usurpas iniquè judicium, si gentes impias cogis commeritas penas suorum scelerum dare. Und ferner sagt er: Wenn die Untertanen selbst in solche Zohrheit ihrer Regenten willig / gebe es keinen Fremden an / was ihr Oberherr tuhe. Neque verò, sagt er: ubi subditorum consensit voluntas, præsidentium stoliditas atque insipientia potest per vim compesci. Und bald darauf: Si corruptio morum ea est, quam ipsi quoq; subditi libenter sequuntur, non possunt ab extraneis compelli ad virtutem. Endlich schließet er zu teutsch also lautend: Wann die Bäume / wie es im Buch der Richter am IX. stehet / den Delbaum / den Feigenbaum / und Weinstock lassen / und salben den Dornbusch über sich zum Könige / was ist's Wunder / daß das Feuer / so aus ihm fährt / sie alle verbrennet?*

Joseph à
Costa de
vocur. In-
lor. salute
..II. c. V. p.
n. 106. seq

Ib. p. 108.

Ib. p. 209.

Num

Nun bezeuget aber Lindschotten: daß die Indianer in Marsinga wohnend/bey dem Ufer des Lands Cormandel/wann der grosse Wagen des Abgotts Pagodes sich zu gewissen/und wie Festzeiten sehen lasse / darauf die Königliche Weiber mit Seitenspielen sitzen/sich selbst aus einer thörichten Heiligkeit willig unter den Wagen legen/und zu kleinen Stücken quetschen lassen; Andere so Männer so Weiber schnidten ihre eigene Leiber auf/rissen das Eingeweid und Gedärm heraus / und teilten es von freyen Stücken in viel Trümmer/daß sie umstiehlen und todt liegend blieben. Was Sie nun an sich selbst zu thun schon gewohnt sind/das/wann ihr König oder Geistliche an ihnen thun/wie es nit schwehr fällt/und *volenti* keine *injuria* angetahn wird: Also gehet es andere Könige nit an/es mag an sich löblich oder schändlich seyn; Und weil solche *persuasion* einer *Singularen Sanctität* bey solchen Opfern auch in derer Herzen steckt/würden sie es noch dazu den Christlichen Potentaten nicht danken/daß sie sie von ihrem Tode und Aufopferung erretten / also an ihrer Gottseligkeit und Heiligkeit hindern wolten.

Lindschott
L. I. C.
XLVI.

Nun sich denn auch derentwegen *iusta belli causa* wider die Indianer nit finden will/so sey das zu betrachten:

Obs denn nit/als/von der Natur *proscribirte*, Feind zu tractirn wären/um der Opfer unschuldigen fremder Nationen willen / die / sonderlich als Christen/auf ihren solchen Gottesdienst nichts halten?

Hierinn dunckt mich sey ein Unterscheid zu halten. Entweder die Indianer wissen für eines / daß die Fremde/die sie opfern/von andern Herrschafften und Christen zu ihnen kommen/als Gesandte; Oder/fürs ander/Sie wissens nicht/und treffens also an wie obngefähr; Oder/fürs dritte/ Sie bekommen sie als gefangene Feind in einem Treffen und Sieg über sie.

Das erste betreffend / wissen sie es / daß die Fremde / von andern mächtigen Potentaten und Herren / als Legaten zu ihnen gefandt worden sind / und *violirts* und würgens doch mit Willen und Vorsatz / wirds in allweg seiner Straff wehrt seyn / zum Theil / weil sie *contra jus Natura* , den Unschuldigen ums Leben bringen : Zum Theil *contra jus gentium* handeln / das in diesem Stuck fast keine Nation nicht weis. Daher alle Historien solcher als rechtmässigen Krieg die Menge erzählen / wie bekant.

Wissen sie es denn / fürs ander / nicht / und haben doch die Gewonheit / Fremdlinge / zum Exempel / ihren Königen und Herren / aus einer vermeinten Schuldigkeit / und zum Beweis ihres Gehorsams / aufzuopfern / so euhn sie zwar freylich abscheulich und unverantwortlich / unsern / und aller Christen Urtheil nach. Aber sie haben dabey *Conscientiam erroneam* , wider welches so sie handelten / es noch unverantwortlicher wärde / wie alle *Moralisten* affirmiren. Ob nun der *error* , der aus einem irrigen Gewissen entsprings / so lang es ein irriges Gewissen ist / durch Feuer und Schwert / durch Raub und Plünderung *expellirt* werden soll und kann / und nit vielmehr mit allerley freundlichen Mitteln / und so diese nichts verfangen solten / Gottes Gerichte heimzusuffeln / und zu gebenden was Paulus sagt: Was geben mich die an / die draussen sind? die wird Gott richten! *1. Cor. 5. 12.* Ob / sprich ich nochmahl / dieser *error* auf solche harte weise entweder zu *expellirn* oder zu *corrigirn* sey / das würde eine neue *Controvers* abgeben.

Sinds denn / fürs dritte / Fremde / und von ihnen im Krieg gefangene / so diene fürs sie / auch da / obgedachtes *jus belli* , das mit wenigen geändert hicher *appliciret* werden kann / und mögen sie auch wohl gesehen haben / daß Christen die ihrigen nit minder ihren Hunden aufgeschertz / die sie etwan gemeinet / daß der Christen Götter wären / weil sie sie absonderlich darauf gehalten / und mit ihrem / als der Christen auch Feinden / Fleisch genehret haben. Das bezeugt der Spanische Bischoff *Bartholomaeus Lascafas* *Dominica-*

minicamer-Ordens/der auch selbst einen Abscheu davor trägt. Seine Landsteu- Phil. Camb
 schreiber / führen immer einen hauffen Indianer mit sich in Ketten und rarius hor.
 Banden/wie eine Heerde Schwein. Die schlachten sie/und machen eine subcit.
 ganze Fleischbank/und wann des andern Hund erpandigsmahl nichts Cent. I. C
 zu fressen hat/sordert er vom andern ein stück des Indianer fleisches;wan XXXV. 17
 er von seinen einen schlachte/wolle er ihm so viel wider geben / grad als P. m. 17
 wann einer ein stück Schweinen oder Schepsfleisch von andern abbor-
 get. Sind nun jene/weil sie ihre Feinde ihren Königen opfern / deswegen von der
 Natur *proscribirte*: wieviel wirds fehlen: oder wirds gar fehlen/ daß diese nit eben so zu
 halten sind/die ihre Feinde ihren Hunden opfern?

Zu allererst bleibt noch übrig:

Ob ein fremder Christlicher Potentat nit Fug und Recht habe/die Indio-
 aner/als/vonder Natur *proscribirte*, Feind/zu *tractirn* &c. weil sie Men-
 schen/ es seyn Einheimische oder Fremde/es sey Freund oder Feind/
 ihrem Abgott opfern?

Welcherley aber Herr von Verulam verstehe/(wiewohl er ihre Abgötterey und
 Teufelsdienst sich selbst nit getrauet *instam belli causam* zu geben) wird er bey Spa-
 nien nit viel Ehr einlegen/dere *negativam* wir schon oben gesehen/und gehört haben/
 und sagt à *Costa* noch einmahl: Uneracht die Heyden auch ihre Kinder würg- Iof. à Col.
 ten zum Opfer ihren Götzen/und deswegen alles/was für *pretext* hierin L. II. de
 gemacht werden will wider die Indianer/unserer Vorväter im Alten un- procur. In-
 Neuen Testament/ auch gehabt hätten/*nequaquam tamen eas satis esse existi-* dor. fal.
misse, ut bello infestandas arbitrarentur, hätten sie es doch für solche *motiven* nit c. VI. p. m.
 gehalten/daß sie uns selber willen sich an sie machen wolten und solten. 211

Zu alles dessen *Confirmation* wollen wir noch das Exempel des Moabitischen Kö-
 nig

II. R. g. III
27.

nigs Mesa setzen / der opfert nach der gelährten *Interpretum* Meinung / seinen eignen Sohn auf der Mauern der Stadt Kirhaserebe / seinem Abgott Chamos / in Augen und Angesicht des Volcks Israels / das den Krieg wider ihn auf Gottes Befehl geführt hatte / und billich um seines Weineyds und Empörung willen; Und diß eelende Spectacul wird mehr eine Ursach den Krieg einzustellen / als fortzuführen. Der H. Geist sagt: Er / Mesa / nah in seinen ersten Sohn / der an setner Statt solte König werden / und opfert ihn zum Brandopfer auf der Mauern. Da ward Israel sehr zornig / daß sie von ihm abzogen / und fehreten wider in ihr Land. Wenn das Menschenopfer / dem Abgott gegeben / eine rechtmässige und volle Ursach wäre eines Kriegs / den Fremde wider solche führen könnten / solt eines meinen: Elisa / der Prophet / der damahls bey der Jüdischen Armees gewesen / würde nimmermehr dazu still geschwiegen / und die drey Könige / sonderlich den frommen Josaphat ehe außs neu *stimulires* haben / Noab gar auszurotten / das ohne das schon *in extremis* wäre / und mit leichterer Mühe vertilget werden könte. Das aber weil es hinzerbleibe / und wider wie der Heil. Geist spricht: Israel von ihm abzog / und kehret / in sein Land / solte nit einer ehe auf Spanischer als Englischer Seiten bleiben!

So viel sey von der general-Frag gedisputiret!

Ad specialem nun zu gehen / fragte sichs genauer :

Ob die Ost-Indianische *Compagnia* mit Recht und Zug in solch Indien gehen / Gold und Golds wehret von den Heyden hohlen / Völcker und Schiff hinsenden könte / so zu erhalten was bereit in Händen ist / so neue Insulen oder Provincien zu suchen?

Denn

Denn wenn das nit erwiesen/ würde schwehret fallen zu rathen / daß Eltern ein Kind dahin solten mit ziehen lassen.

Solches aber zu *definiren* wird *ex ea Capite* wider schwehret fallen / weil man differeitlich alle *particularités* nit wissen kann/und denn fürß ander wohl zu *presumiren*, daß / wie tausendmahl einige *Privat actionen* ihre *obliquitäten* mit sich führen: So auch solche *Capital* und *Kriegs*sachen nit aller derer entbrochen sind/oder wohl seyn können; Will nit sagen/wann Christen gegen Heyden *agiren*, wie denn der Vernünftige Leser auch hierin beschriebene vielerley *actiones* nit wird *justificiren* können; sondern wann auch Christen gegen Christen *agiren*: Zumahl in diesem unsern Leben nichts *unquam perfectum* zu finden ist/und der *Historicus* recht saget: *Id modo quaritur, quod majore ex parte & in summam prodest*, das ist / wenn das *general* und *Hauptsächliches* Absehen richtig ist.

Liv. decadi
IV. L.IV.

Es hat zwar das Haus Spanien solche Seefahrt/ beydes Engelland/und denen Herrn Bewindhabern *disputirlich* machen wollen. Denn als der Englische Ritter *Franciscus Draco* die Indische See betreten / und den Spaniern eiliche Goldreiche Schiffe abgenommen hatte/wurde aus Hispanien ein absonderlicher *Ambassadeur*, *Bernardinus Mendosa*, zu der Königin in Engelland/*Elisabetha*, geordnet/ in Namen des Königs sich zu beschwehren/daß Sie die Seefahrten in Indien zuließe. Beskam aber darauf von hochgemelter Königin die daffere Antwort: Es wäre *contra jus gentium*, daß Spanien/Engelland / die *commerces* dahin zuverwehren sich unterstche. Einmahl und allemahl: Sie könnte es nit *capiren*, war um Ihr/und anderen Fürsten und Herren/ untergebenen/ Indien solte verbotten seyn; könnte sich auch nit überreden lassen/daß Spanien allein das Recht haben solte aus einer *donation*, die der Pabst zu Rom ihnen getahn haben soll / deme sie keine *prarogativ* gestehen könne/
keine

Guilhelm.
Camden.
Annali.
rerum Ang-
licar. &
Hyberni-
carum ré-
gnante E-
lisabetha
part. II. A.
C. 180. p.
m. 327. seq.

keine *authoritat* annehmen / die Sie und andere Herrn *obligat* machen solte/welche sich keines Gehorsams schuldig wissen; oder die dem Haus Spanien ermeldtes Indien gleichsam zur Leben geben dürfe/und solch eine *Investitur* machen/um keiner andern Ursachen wegen / als weil sie etwan da oder dort ein Hüttlein eher gebauet hätten / und dem und dem Platz einen Namen gegeben/welches noch nit mache / daß eigenthümlich sey. Weswegen denn die eines fremden Dings Verehrung/die in keinen Rechten gegründet wäre / und die eingebildete Eigenschafft/nit hindern könnte/daß andere Herrn nit eben an solchen Orten ihre *merchandise* treiben solten/Intemahl das Meer und der Luft allen insgemein von der Natur gegeben wäre/te.

Das war von Englischen Hof die *resolution*, womit man die Spanische *Ambassade* abfertigte!

Thuan.
contin. L. 1.
A. 1608.
p. 57 & seq

Was in *specie* Holland belanget/weiß man was in diesen *Seculo* 1608. da eben die *question vent ilires* wurde zu Haag/für Antwort gefallen sey / da des Königs in Spanien/und Alberts und Isabella Erzhertzog. Durchl. Abgesandte *Spinola*, *Richardot* und *Mancidor*, und die Herrn *Patres Franciscani*, *P. New* und *Verreikenius* *flort* darauf drungen: Holland und Seeland solte von beyden Indien ablassen. Nach dem nun viel *Sessiones* darüber gehalten worden/blichen die Herrn Staaten dabey/und sagten ausdrücklich: Es wäre unmöglich/daß sie solche Seefahrt einstellen könnten und wolten/um des unersetzlichen Schadens willen/den ihre Kauffleute leiden müßten; Wiesen auch dar/daß sie zur selben Zeit über vierzig Schiff in Ost-Indien hatten / die auf die dreyßig Tonnen Golds/und ehe mehr als weniiger bringen mögten; anderet zu geschweigen/die sie anderwo hätten: zu dem hätten sie auf die achttausend Schiffe.

Schiffs-Gesellen die dahin passirten / und ein unaußsprechliche Menge anderer die sich davon neheten. Weil nun das auf dieser Seiten / das *Conclusum* war / wurde die Sach wider an den Spanischen Hof remittiret / in zwischen giengen in Holland unterschiedliche *Tractat* aus / ihr Recht / einer freyen See-Fahrt / der Welt zu weisen; Sientemahl Schiffahrten und *Commerciën* des Friedens Früchte wären / und Zeugnissen einer Freundschaft / welche *Passages* auch den Feinden *ex jure natura* nit könnten *denegiret* werden. So wäre kein Exempel zu finden / daß jemahls in einem Frieden / Schluß die *Prohibition* der freyen Kaufmannschaft einverleibt worden wäre. Es wäre ein unverschämt Begehren / daß hierinn Spanien an Holland und Seeland täht / weil das Meer allen offen stehet / und unter keines *particulieren* Herrschaft wäre; Das wäre jederzeit Holland und Seeland Pflug und Nahrung gewesen / davon sie ihre Mittel gehabt / solch einen schweben und langen Krieg zu führen. Wer sie darum bringen wolte / wolte sie um all ihre Wohlfahrt bringen. Wo sie die hundert und achzig Schiff hintuhn solten / die bereit in *India* agirten? Wohin auf die neun tausend Schiffer und Schiffs-Gesellen? Wo so viel tausend Menschen hin / die sich jährlich davon neheten? Es wäre unverantwortlich / wann sie diese *Indianer* / die sie vor weniger Zeit der Spanischen Tyranney erlediget / wider in dieses Elend setzen solten. Es würde schimpfflich seyn / daß sie / die das Haus Spaniens schon so weit gebracht / daß es Frieden suchen müsse / nun von freyen Stücken sich der *Indianschen* Seefahrt begeben wolten / und nach so viel vergossenen Blut / nach so vieler Kost und Schäden / erst ausschliessen lassen aus den zweyen größten Theilen der Welt.

Trefliche Argumenta sind / so auf Englischer / so auf Holländischer Seiten ;
 Und wann für S erste kein Europaisch Königreich ein *Special-jus* zu solchen Inseln
 hat / wie sichs auch keines / außer Spanien / wie wohl ohne Grund / zugeeignet hat ;
 Und für S andere vorlängsten schon / auch Salomou mit nur an solche Derter geris-
 set : sondern seinen meinsten Reichthum aus *Ophir* bringen lassen / 1. *Reg.* 9. 27. 10. 22.
 seine gewisse Schiff ausgerüstet / die mit *Hir* am sich *conjungirten* / nach *Ophir* zu ge-
 hen / Gold / Silber / Edelgestein / Ebenholz / Helsenbein / Affen und Pfauen nach Haus
 zu bringen. 2. *Chron.* 8. 18. 9. 10. 21. dergleichen auch nach *Ihm* der fromme *Josaphat*
 that / als zu lesen 1. *Reg.* 22. 49. welches Gott um keiner andern Ursach willen garbil-
 licher / als weil er sich mit dem gottlosen *Ahasia* dazu eingelassen hatte / 2. *Chron.* 20.
 37. wird aufs wenigst solche Schiffahrt nach denen Gold Inseln mit gar können ver-
 worfen werden / und so *Ophir* etwan das *Indien* wäre / von dem gegenwärtige *Reichs*
Beschreibung handelt / wäre der *Ostindianischen Compagnia* , und derer die sich dazu
 brauchen lassen / Fürhaben / um desdo ehender zu probiren.

Dum ist darinn kein sonderlicher Streit / daß *Ophir* diese Landen sind / die
 man heutigs Tages *Indien* heisset : Aber ob es *West-Indien* bedeute / und / wie etli-
 che wollen / das reiche Königreich *Peru* , das / weil es voller Gold-Berg und Gold-
 Eruben sey / eben die *Spanier* sonderlich dahin getrieben habe ; Oder / ob es *Ost-Indi-*
en betreffe / darvon *disputire* sichs.

Wann wir die *Argumenta* erwege / die der gelährte *Spanische Jesuit Caspar Sanctius*
 führt / müssen wir dahin mehr *incliniren* / daß *Ostindien* bedeute / um willen / daß der
Nast *Exeon* Geber / woselbst *Salomonis* Flotte zugerichtet / und abgesetzt / an dem
 rothen Meer gelegen sey. So fern man die Flotte auf *Peru* gewolt / hätte sie erst durch
 das rothe Meer / und / über die *Aequinoctial-Linie* , durch das *Indische Meer* / über
 den *Tropicum Capricorni* , bey dem *Capite bona spei* , Westwärts durch die *Etiopi-*
 sche

Casp. Sanctius
 Comment. in C.
 IX. L. II.
 Reg. p. m.
 148.

sche See/etlich tausend Meilwegs segeln; Oder/ so sie Nord-werts gewolt/ganz In-
dien und China umfahren müssen/ wohl noch so weit / und mit noch so grosser Gefahr.
Item: Was Salomonis Schiff gebracht/solle so viel nit in Peru:häuffig aber in Ost-
Indien seyn. Item: Es wäre so wohl zu Salomonis Zeiten: als viel hundert Jahr
hernach nit anderst wissend gewesen/als jenes West-Meer wäre unbewohnt / und un-
möglich zubefahren/um der grossen Hiß / und gewaltigen Ungestimm wegen. Was
hätte es dieser Gefahr / Kosten / Wegs bedürft / wann sie es alles in der Nähe/an den
nen Inseln/die sie an der Hand hatten / und für Augen sahen / und ja in Erfahrung
gebracht / was da zu haben sey / hohlen könnten? Anderer Motiven zu geschweigen/
hats Gott nit missfallen/das Hiram, das Salomon / das Josaphat dahin segeln wol-
ten / um Gold / und andere edle Wahren / von damen zu bringen / wäre das an sich
noch nit versprechlich/das heutige Christen dergleichen sich auch unterfangen.

Einmahl ist alles um des Menschen willen gemacht / was gemacht ist; Dar-
um hat ihn Gott zu allererst in diese Welt eingeführet / und gleichsam investiret / das
er sich alles bedienen dürft / und wenns wahr ist / das / wie etliche wollen / in den Orien-
talischen Indien weiland das Paradies gewesen sey / darinnen Gott den Menschen
zum Herrn der ganzen Welt gemacht hat / obgleich etwann der Ort grad nimmer
wäre / oder precise in solcher Perfection nimmer wäre / weiln doch anstammende Land
und Völker solche herrliche Saaben haben / die Gott ja zu des Menschen Dienst ob-
brig behalten / und ja nit eben allein zu derselbigen / die da wohnen / und das wenigste das
von brauchen / und zu brauchen wissen / che es verderbe / und ohne Dienst bleibe / che
ists ja rathsam / das ein Mensch andern Menschen zu wegen bringe / und im Fall jene /
die die nächste Possession hab / andern Fremden um gebührende entweder Permutation,
oder andere zulässige Rauffahrten / verweigern wolten / aus Neid / aus Bosheit / finde
ich nit / das unwerantwortlich sey / denen neidischen un mißgünstigen Possessorn mit Ge-

woll zu begegnen / und in solche *Plus* zu transferiren / die Gottes Ordnung gewiesen hat / und deswegen in ein Land mit alles gesetzt / daß es wohl heisset: *Non omnis fert Omnia tellus*, oder wie es *Mantuanus* aussaget:

--- DEUS omnia non dat
Omnibus, ut nemo sibi sit fatis, indigeatq;
Alter ope alterius, ----

Das ist: Alles habe Gott mit jeden gegeben / und das darum / daß ein jeder des andern bedürfte / jeder des andern brauche. Braucht nun einer des andern / und keiner will sich / gebührender Weise / nit brauchen lassen / wie will das entweder *jure natura*, oder *gentiu*, oder *divino* genug *exculpirt* werde? Es scheinete vielmehr / der Teufel / der sie ohne das in grosser Abgötterey hält / und den Menschen / und sonderlich Christen / manche so edle Gaabe Gottes mißgönnet / behielt die Oberhand / dessen er sich in die Faust lachete / so wohl / wanns die Christen nit haben können: als wann sie es entweder durch ihr Blut / oder durch der Heyden Blut erarnen müssen / weil er sich ohne Zweifel dabey besorget / wann Christen oft und lang hinkommen solten / er endlich gar weichen / und die arme gefangene Seelen *quittiren* müsse / weil er weis / daß Christus und Belial nimmermehr zusamf stimmen können noch werden / und er über das weis / daß er wenig Zeit mehr habe / *Apocal. 12, 12.*

Was nun andern *Nationen*, Herren / und Ständen zulößlich ist / das wird eben allein denen / die am Meer ohne das wohnen / Schiff und Volck haben / Wind und Wasser verschep / nit verwehret werden können / weil sie so wohl unter dem *Privilegio* Gottes begriffen sind als andere / das da so wohl heisset: Herrschet über die Erde! als: Herrschet über die Fische im Meer! Ist aber die ganze Erde / und was sie trägt in sich: als Gold / Silber / Edelgestein: auf sich / als allerley Lich / und dertir

Wolle /

Wolle/Zelle/Zähne/Fleisch: Item Blumen und Früchte/Imber Pfeffer/Saffran/
Muscaden/Nägelein/und dergleichen/den Menschen untergeben zu seyn Genies/
so ist ihm auch das Meer untergeben/und was däs in sich trägt von Fischen/von Per-
lein/von Corallen/und auch dergleichen. Und ob zwar nach der Zeit/da sich die Wan-
schen begunten zu mehren auf Erden / diese und jene Völcker / den und jenen Theil
der vesten Erden/auch die und jene Inseln / die wie Sprach redet / in das Meer
geschäet sind/Syr. 43/25. weil sie zur selben Zeiten noch keinen Possessorn hatten/sich/
und den andern/ *appropriiret*, oder als eigenthümlich eingenommen und behalten ha-
ben: wie eben die/die in denen/Ostindianischen Inseln wohnen/seyn mögen/ und als
jure Domini billich gehalten werden: so bleibe doch das/das auch die Holländische So-
cietät mit denen um ihr *proprio* Gut handeln und wandeln / kauffen und verkauffen/
tauschen und wechselln dürfen mit besten Gewissen.

Wahr ist's zwar/das viel davon durch diese *navigationen* ihnen verlohren gangen/
und fremde Herrn/absonderlich einen grossen Theil die löbliche *Compagnia*, sich nun
mehr eigenthümlich gemacht hat / und noch wohl mit grossen Bestungen verwahret/
sonderlich an den See/Canten und Meer/Ufern/welches denen alten *Possessoribus* zu
einem mercklichen Nachtheil gereichet/und dannenhero scheint eine Unbilligkeit sey/
solche noch fort für fort / mit neuen *supplementen* zugeschiedter Völcker / zu *manate-
niren*, und die vorige rechtmässige *possesores* noch dazu *durius* zu halten; darzu ein Ge-
wissenhafter Vater sein Kind nie könnte gebrauchen lassen; so muß man doch wider
gedencken/das auf Seiten Holland für's erste treflich *militire*, das/da sie erstemals
dahin mit Frieden kommen waren/nie so wohl von den Heyden/als von den Portuga-
sen/und mit grosser Gewalt/abgetrieben worden sind. Weil sie nun als Feind tra-
get wurden/und als *excludirete* gehalten/die in solchen Inseln nie zu *toleriren* wa-
ren: *provocirte* diese Gewalt/eine gegen Gewalt/ und Schwert wegete Schwert
vergleic

dergleichen wider zu thun/als man ihnen thäte/und mit der Waas zu messen / damit man ihnen gemessen hätte. Nun denn Gott die *Victori* daher *incliniret*, und die/von jenen/den Heyden abgenommene Plätze in der *Compagnia* Hand kommen lassen/wird sich *jure gentium* bald ausweisen/das diese/was sie durchs Schwert und Bogen/ihrem Feind *jure belli* abgewonnen/durch dergleichen auch behalten. Habens die Vorseher mit unrecht; wie sie es haben/wann bey ihnen die *donation* des Pabst *prevalliret*, dorer wir oben gedacht/hats darum die *Compagnia* nit mit unrecht / das sie solche ihrem Feind *in justo bello* abgenommen hat/und bis *dato jure belli possidiret*.

Und ob man zwar sagen möge: Writ dem das sie es lang schon in ihrer *possession* behält/werde ihr *possession* nit *justificiret*, ja vielmehr die *injustitia* *continuiret*, so lang sie es in Händen behalten/und den Judiamern/als alten rechten Herren / nit wider einliefern. Denn was einmahl unrecht ist/werde dadurch nit recht/weil es lange Zeit also getrieben worden; so muß man doch wider denken / das/wanns diesem *simpliciter* nachgient/Jephtah eben so wenig würde entschuldiget werden können / das er dem König der Kinder Ammon abschlägt/was der/diesen nach/billich scheint abfordert zu haben.

Schon der Amoriter König hatte lang vorher den Moabitern / und Ammonitern/einen und andern Platz/allen Ansehen nach/nit mit sondern Recht entzogen/darauf komme Israel und benächteiget sich des Königs Sihon/und seiner/und zuvor der Ammoniter und Moabiter gewesenen Landen wider; um deswillen reget sich / zu Jephthas Zeiten/der König der Ammoniter/seine alte Gerechtigkeit zu suchen/dorer er/als *legitimus Successor in Imperio*, sich billich anzunehmen habe / und da es Jephthas fremd färlömm/und fragen läffet: Was hastu mit mir zu schaffen / das du kommest wider mein Land (den er hielt es für das seinige unweisselhaftig) zu streiten? antwortet jener wider; Darum/das Israel in ein Land genommen hat/

da

da sie aus Egypten zogen von Arnon an bis an Jabock / und bis an den Jordan. So gib mirs nun wider mit Frieden! Jephthah läst wider sagen: Israel hat kein Land genommen weder den Moabitern / noch den Kindern Ammon. Denn da sie aus Egypten zogen / wandelt Israel durch die Wüsten / bis ans Schilfmeer / und kam gen Kades. Und sandte Botten zum König der Edomiter / und sprachen: Laß mich durch dein Land ziehen: Aber der Edomiter König erböret sie nicht. Auch sandten sie zum König der Moabiter / der wolte auch nicht. Also bleibet Israel in Kades.

verf.
XVIII.

Und wandelt in der Wüsten / und umzogen das Land der Edomiter / und Moabiter / und kamen von der Sonnen Aufgang an der Moabiter Land / und lägereten sich jenseit des Arnon / und kamen mit in die Gränge der Moabiter. Denn Arnon ist der Moabiter Gräng.

verf.
XIX.

Und Israel sandte Botten zu Sihon der Amoriter König zu Heshbon / und ließ ihm sagen: Laß uns durch dein Land ziehen bis an meinen Ort.

verf.
XX.

Aber Sihon vertrauet Israel nicht durch seine Gränge zu ziehen / sondern versamlet all sein Volk / und lägeret sich zu Jahza / und streit mit Israel.

verf.
XXI.

Der Herr aber / der Gott Israel / gab den Sihon mit all seinen Volk in die Hände Israel / daß Sie sie schlugen. Also nahm Israel ein alles Land der Amoriter die in denselben Land wohnten.

verf.
XXII.

Und nahmen alle Gränge der Amoriter ein / von Arnon an bis an Jabock / und von der Wüsten an bis an den Jordan.

So

verf.
XXIII.

So hat nun der Herr / der Gott Israel / die Amoriter vertrieben / für sein Volk Israel / und du wilt sie einnehmen / &c.

Kürzer zu fassen: Sihon / der König der Amoriter / hat zuvor mit dem König der Moabiter gestritten / und ihm all sein Land abgenommen / bis gen Arnon / Num. 21. 26. Nachmahls kommt Israel / nimmts Sihon wider ab / als seinen Feind / und behälts als *jure belli* gewonnen. Jetzt kommt der Moabiter und Ammoniter König / dem es ehedessen muß zugehört haben / auf waserley weise es wolle / und wills von Jephthah wider haben; darauf fragt sich: Ob Israel mit guten Gewissen / und Rechten / es in Händen behalten / und mit dem Schwert / als sein Eigentum / verteidigen könne? Oder / als ein Fremd Gut zu restituiren seinem Herren verbunden sey? Ist jenes recht / so versündigt sich weder der Vater / noch der Sohn / der seine Kriegsdienste dazu anbietet / und Jephthah bey seiner gerechten Sache *manuteniren* hilft. Daß es aber unrecht / und wider an sein altes Volk zu überliefern sey / findet sich im Text nicht; ja der Geist des Herrn zog vielmehr Jephthah an / daß / weil der König der Amoriter die Waffen ergriffe / und mit Gewalt suchen wolte / er dagegen alle seine Macht zusam zog / das seinige mit Gewalt zu defendiren / und der Herr gab sie auch in seine Hände / daß er sie schlug von Aroer an / bis mann kommt gen Minnith / und bis an den Plan der Weinberge eine sehr grosse Schlacht.

verf.
XXIV.

Hugo Gro
tius l. II. 30. 20.
de jure B.
P. c. VI.
s. VII. p. m.
475.

Es fährt der treffliche *Hugo Grotius* noch das Exempel Davids an 1. Sam. des Königs Resin / Königs in Syrien / 2. Reg. 16 / 6. Das Exempel der Römer und Griechen / und anderer / daß *jure gentium communi*, solches *extra controversiam* sey. So manns nun auf unsre *Thestin appliciren* wird / wird die *justitia* der *Compagnia Woffan* / in denen Orten in India / unschwer zu demonstrieren stehen / und

und ein ehrliches verständiges Vatter, Herr/*ceteris paribus*, sich kein schwache Gewiss-
sen darüber machen wollen.

Über dieses alles/gesetz / es wäre Anfangs dieser *navigation* der *Titulus* so just
mit gewesen/doch weiln *moribus gentium* die/wir *Gajus* redet / *bono publico* *introducitur*.
usucapiones & praescriptiones für just und gültig gehalten werden; *ne scilicet quarun-*
dam rerum diu & fere semper incerta dominia essent. l. I. *de usurp. & usucap.* Bey
denen fremden *Nationen* aber nit nur dergleichen sich findet: sondern die *Edliche Com-*
pagnia, von freyen willen/an ein und ander Ort beruffen / beschrieben / und durch or-
dentliche *Legation* *citiren* lassen / sie von denen *Tyrantischen* beginnen der *Portuga-*
sen/ihrer Feind/zu *liberirn*, selbst *Volk* / *Proviand* / *Mittel* vorgeschoffen/ haben sie
nit dadurch ihrem vorigen *juri*, daß sie *ex suppositione* gehabt/*volentes & scientes re-*
vunciret? Es bezeuget aber Herr Georg von Spielbergen/ der als *Admiral* *An. 1601.*
bey dem König von *Candi* selbst in Person gewesen/und es aus seinem Mund beschrei-
bet/ daß / da er im Nahmen Ihrer *Excellenz* Herrn Grafen *Moricens* ermitteltem
Heydnischen König alle *Freundschaft* angemeldet / und / so er etwan *Hülff* von nöthen
hätte/daß seine *Kürstl. Excellenz* dieselbe *Ihm* zuschicken wolte wider seine Feind die
Portugasen/Er/der König von *Candi* gesagt habe: Ich / und meine Königin/
junge *Princen* und *Princessin*, wollen auf unsern *Achtern* selbst *Stein* /
Kalck / und anderß helfen zutragen / da es die *Herren* *Staaßen* und ihr
Kürstliche *Excellenz* belieben mögte / alhie in meinem Land ein *Castell*
oder *Festung* zu bauen/dazu sie denn ihnen ein solch Ort oder *Meerbus-*
sen und *Hafen* erwehlen sollen / der ihnen am bequemsten seyn mag.
Dergleichen *Anno Christi 1647.* geschah (besiße die *Reisbeschreibung* am 77.
Blat) *Widerum* *A. S. 1648.* (am 30. 34. 91. *Blat*) *Anno 1656.* abermal. *Reis-*

L. XXI. ad
Edictum
provinciale.

Georg von
Spielber-
gen seiner
Reise-
beschreibung
P. m. 40-42

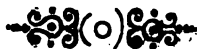
6

beschrie

beschreibung am 119. Blas. Es heisset aber: *Volenti non fit injuria*. und widerum: *Qui tacet consentire videtur.*

Aus dieser Regel der Rechten antwortet obgedachter Iephtah dem Sihon / *Ind. XI. v. 25.* Meinstu / sagt er / daß du besser Recht habest zu unserer jenigen possess. denn Balack der Sohn Zipor der Moabiter König? Hat derselbe auch je gerechtet oder gestritten wider Israel? Wann ers für das seinige gehalten hätte / hätte er ja billich darüber aufs wenigst protestirn sollen. Nun / spricht er weiter / wären schon fast drehbundert Jahr / daß Israel gewohnt hätte in Hesabon / Sihons Königlichem Residenz / und ihren Töchtern / Land und Städten in Aroer, und ihren Töchtern und allen Städten die an Arnon liegen / warum erriethet ihrs nicht zur selben Zeit? Es ist wahr wie der Gelährte *Puffendorf* *disputat*: *Nemo praesumitur rem suam tamdiu apud alterum sciens voluisse permanere, cum commode eam vindicare posset, nullâ saltem contestatione juris sui factâ, per quam integrum jus servatur, nisi ipse eam pro derelictâ haberet, & alterius possessionem approbaret; ac digna videbatur istius rei iactura tam dissolutâ negligentia, praecipue ut litium infinita saeges suffocaretur, quas excitari necessum foret, quando tanto post tempore à quarto aut quinto possessore, qui ad eam rem iusto, ac fors oneroso quoque, titulo pervenit, eadem repeteretur.*

Et c. Et c.

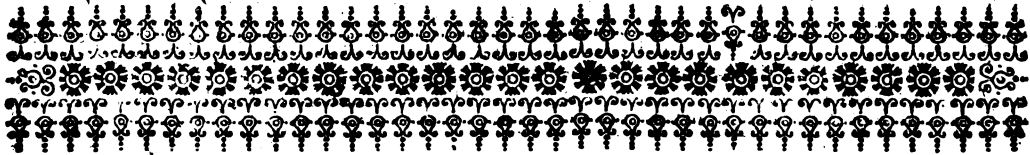


B. L. C. p. 6. l. 6. contere, conterere. p. 18. l. 10. desirret, deserirer. p. 23. l. 9. illa malum, in malum. p. 27. in marg. p. ricalibus, orientalibus.

v. 16.

Samuel Puffendorf. E. lech. Iurisprud. univ. l. 1. p. 136.

Orien-



Orientalischen Reiß-Buchs / Das erste Capitul.

Wie der Autor zur Abreise Anno 1644. kommen sey.

Nachdem ich im Jahr 1644. an dem Heil. Oftertag / meines Alters im neunzehenden Jahr / von meinem Herzgeliebten nunmehr Sel. Vatter / in fremde Land verschickt worden / und mit dem Ordinari Hamburger Dotten/damahl's/ Hansen Buckel/nacher Hamburg glücklich angelanget / und in die zwey Monat mich aufgehalten / habe ich von dannen meine Reiß zu beschleunigen / nacher Amsterdam in Holland gestrebet / daselbst auch auf ein halb Jahr mich umgesehen : Aber meinen Begehren und Willen nach/keine Condition erlangen können/weil dem lieben GOTT ein anders gefiel mit mir zu machen. Es fügte sich aber eben zur selben Zeit/ im December, daß die Flotte aus Ost-Indien / von denen drey Flotten / die jährlich von der Ost-Indianischen Compagnia verschickt werden/ (eine im Monat May / die dinstwegen die May-Schiffe heißen : die andere im Monat Augusti/die man die Kirchwey-Schiffe heißet : die dritte um die Neujahrs-Zeit/die man die Neujahr-Schiffe nennet/) wider ankam/mit der auch

Des Auto-
ris Abreise.

Auf Ham-
burg.

Auf Am-
sterdam.

wider abzugehen mein Herr/das immerdar etwas/durch Reisen/und in fremden Lan-
den zuversuchen / Belieben trug / vestiglich geneigt war ; wie ich denn darum durch
Schreiben meinen lieben Vatter ersuchte / und bald wider Väterlichen Consens er-
langte. Worauf ich mich im Nahmen Gottes resolviret / für einen Abelpursch den
vereinigten Ost-Indianischen Compagnia zu dienen/das Monat für zehn Hollän-
dische Gulden : Bin auch den 25. Novemb. des damahlig lauffenden 1644sten
Jahrs / zu Amsterdam / von den siebenzehnen Principalsten Herren der Kammer / von
der Ost-Indianischen Compagnia , nach Ablefung des Articuls-Briefs / das der
Verlust eines rechten Augs / Hand / Arm / Fuß / einem mit sechs hundert Holländi-
schen Gulden : auf der lincken Seiten aber hundert Gulden weniger ; eines Glieds
Verlust aber mit dreyssig Gulden compensirt werden solte / und dergleichen / aufge-
nommen worden / und habe das Gewehr empfangen : auf die Hand aber zwey Mo-
nat-Gold / und so lang wir da still ligen würden / welches nur vier Tag wärete / alle
Tag einen Holländischen Schilling / unsers Gelds ungefehr drey Basen : Folgendts
den 30. Nov. nacher Seeland / in die Hauptstade Widdelburg verschickt worden/
wofelbst zwey grosse Schiff schon Seegelfertig lagen / gerad auf Ost-Indien zu ge-
hen / das erste genant das Hof von Seeland / welches fünf hundert fünfzig Last hielt
te / jede Last zu dreyssig Centnern gerechnet / und bey sechs und dreyssig Stuck eiserne
und Messinge hielte. Das andere auch von so viel Last / genant von der Stade / wor-
vor es lag / Widdelburg / auf welches ich von meinen Herren Principaln gecom-
mandiret wurde / das in denen beyden Schiffen auf die neun hundert Seelen / groß
und klein / Soldaten und Schiffgesellen / waren.

Der Autor
nimmet
Dienst bey
der Ost-
Indiant-
schen Com-
pagnia.
Geht in
Seeland
in Schiff
auf das
Schiff
Widdel-
burg.

Das ander Capitul.

Was sich Anno 1645. zugetragen.

Wieder Autor fort reiset.

W^o Drauf wir / im Nahmen Gottes / Anno 1645. nach unsers
H^{er}ren und Seeligmachers Geburt / den 8. Januarii / mit guten Ostenwind

Der Autor
segelt von
Riddel-
burg ab.



Wie er auf die Insul Tiago kommt.

Schiff Pro-
vos ein
Mohr /
Christlich
und 26 vie-
len Spra-
chen.

ausgelassen sind. Unser Provos auf unsern Schiff war ein gebohrner Mohr: aber aus West-Indien / einem Ort Angola namens / und der erste / den ich mein Tag gesehen hatte / ganz schwarz / von kleinen grausen Haaren / grosser breiter Nasen / von zimlichen Lippen / und so roth als Blut / schneeweissen Zähnen: aber nur von einer / und der rechten Hand. Dann er die andere vor dem Feind in Stadischen Diensten / für Dünkirchen / verlohren: Mit dieser einigen aber war er darnoch so stark: als ein anderer mit zweyen ist. Denn wenn er mit einem gefochten / hat er mit selber seinen Widerpart so fest gehalten / und mit dem andern Arm / oder Stumpf / so gewaltig stossen können / das er zu Boden sincken müssen. Zu Widdelburg war er zum Christlichen Glauben gebracht / auch daselbst getauft / und mit einer Seeländischen Frauen verheirathet / mit welcher er zwey Kinder / mit so gar schwarz als er: aber kraus von Haaren wie er / erzeugt: In seinen übrigen Leben so heilig und Gottesfürchtig / das er durchaus nit kunte fluchen hören / nit ums Gelspielen sehen / oder solches alsobald weggenommen. Er hat sieben Sprachen reden können / als erstlich seine eigene Mohrische: Färs ander / Holländisch perfect. Zum dritten / Spanisch. Zum vierten / Portugäsisch. Zum fünften Dänisch. Zum sechsten Englisch. Zum siebenden / Italianisch. Welche Sprachen Er / durch sein Reisen hin und wider an solche Ort / erlernet hatte. Ich habe mich sonderlich an Ihm gemacht / und Freundschaft gesucht / ein und anders zufragen / die er mir auch so getreu / so beständig / und redlich erwiesen / als meine rechte Blutverwandten können und mögen.

Insul Ti-
go.

Als wir nun sechs Wochen unter Segel waren / sind wir an ein Insul geloffen / mit Namen Isle de S. Tiago, und darinn eine Portugäsische Stadt / neunhundert Meilwegs von Holland / worauf wir frisch Wasser geholet / und alle Tag frisch Ochsen / oder Rühfleisch gespeiset haben / und weilten wir viel Krancken auf de Schiff hatten / haben wir solche täglich aus Land geführet / und um den Abend wider zu Schiff

gebracht/weil wir den Portugäsen mit weiter trauen durften/als wir sahen; sintemahl
 es ein Unreu/heimtlichsch Volck ist; doch stengen wir an mit ihnen zu handeln / ga-
 ben ihnen Räs/Wesser/Holländische Hemden/dafür Sie uns Hüner / Eyer / Ben-
 nanas oder fice gaben. Das ist eine Frucht/wie fast unsere Schotten oder Erbsi/
 doch länger/und haben in sich allezeit besam ligen fünf schwarze Körner / in Gestalt
 eines Creuzes † die sie um respect und memoria von dem Creuz des H E R R N
 J E S U Christi/überausingern leiden können / so manns mit Fingern aufzwenget/
 damit den Kernen kein Schad geschehe. Sie gaben uns auch weissen Zucker/kleine
 Citronen oder Limonien / welche Limonien wir genommen zwey hundert oder drey
 hundert/solche ausgepresset/und in Sals gelegt/in die läre Fass/ da wir Brandwein
 innen gehabe auf die hundert und funfzig / die wir immer ganz in ihren eignen Saft
 ten behalten/und ein oder zwey Löffel Del darauf getahn / davon sie sehr frisch geblie-
 ben sind/und uns so wir zur See waren/und täglich eine halbe/oder ganze/genossen/
 und einen Löffel ihrer Brähe dazu getruicken / statlich gedienet haben wider den
 Scharbock/wann wir die Zähn damit gerieben und gewaschen habet.

Benanas
 eine Art
 Schotten.

Limonien
 dienen wider
 den Schar-
 bock.

Als wir nun vierzehn Tag an S. Tiago gelegen / und allerdings fertig waren Schiff-
 fortzusegeln / ist ein Blötschiff zu uns kommen/die Jungfrau genant / so von Amster-
 dam ausgegelt / und wegen grossen Sturm in dem Spanischen Meer von seiner
 Flotte weg geschlagen worden/und vier Dänkirchner Raubschiffen in die Hände ge-
 rathen war/mit denen der Schiff-Capitain , der ein gut Soldat war / zwey ganger
 Tag aneinander gefochten/und sich resolviret hatte / endlich lieber in die Luft zu
 sprengen: als Schiff und Volck in der Feind Hände zu liefern. Denn das der Ost-
 Indianischen Schiff die Maniere; daß sie lieber eines kurzen Todes zu sterben sich
 entschlossen: als lang in den Mörderischen Händen der Spanier oder Portugäsen zu
 seyn; Sintemahl ich es selbst an mir erfahren/da ich in Indien zu Angerdotta, ei-

Schiff-
 Jung-
 frau sich
 zwey ganger
 Tag mit
 Raubschiffe

Was auf Tiago sich begibt.

nen Daß auf der Insul Ceilon, auf die dreyzehnen Wochen/bey den Portugäsen gefangen gelegen/und viel lieber unter den Heyden / oder Mohren seyn wolte/als unter ihnen. Denn sie uns eng in einen Stock an Füßen geschlagen/Salpeter stampfen/in der Pulvermühl mahlen / und Hunger dabey leiden lassen/das wir erschwarzen mögten. Um deswillen denn einer unter uns zu unserer aller höchster und nechster Gefahr / etlichmahl aus einer desperation manchen Funcken von feinen Tabacksrindten mit allen Fleiß hingeworffen / in Meynung das Pulver und alles in die Luft zu jagen / sich uns/und unsers Eclands zuwendigen/welches aber der mildgütige Gott also Väterlich abgewendet hat. Einer aus Friesland war damals mitgefangen/ein junger schöner Mensch/der wagte es/und wolte durchgehen/überschmürte sich deswegen ganz schwarz / und gieng blos allerdings wie ein Weibsbild geklatet / kam auch schon aussere der Wack/da ihn ein schwarzer Jung an den Füßen gefennet/die eine weisse Haut herfür sehen lieffen/und es anmeldete/und aber darüber so elendiglich zererschlagen wurde/das er sich etliche Zeit niu regen oder wenden kunte. Dennoch aber/wann sie in dergleichen Noht kommen/können sie sich aufs allerdenklichste helfen.

Denn da mich Gott wider erbediget hatte meines Gefangens / welches zwischen Goa und Calutre geschah/von unsern Schiffen / die auf die Schiffe/worauf wir waren/als Feinde/loos giengen/und durch Gottes Gnad auch bestritten / erfuhr ich rechte ihre feige Herren. Denn sie sperrten uns/als gefangene Holländer / zusam/und deliberirten in dem Schiff/welches wir alles hören kunten/ ob sie uns wolten leben lassen/oder todt machen? Leibls riefen: Wann sollte uns über Dore schmeissen? Damit wir uns mit an ihnen rächen mögten/so wir es den unserigen erzählten/ was courtoisie sie an uns gethan hätten. Leibls mißruehen es/um der Esperance, uns fernwegen desto besser Quartir zu haben. Da wir denn alle sehr leis höreten/zumahl/

Seine
derer
gung:

Da einer unter uns mit et was Droh- Worten um sich wurf/ als unsere Flaggen nun da waren. Dann einer unter den Hauffen schon mit den Luntten auf den Pulver- Kasten zu wolte/ und alles in die Luft sprengen/ und gewiß getahn hätte/ wanns nicht einer von ihnen selbst noch erwehret hätte.

Ich habe aber für meine dreyzehn-wochige Gefängnis unter den Portugalsen meine revenge wider genommen/ sonderlich auf der Insel Ceilon, da ich in fünf bis sechs Occasionen gewesen/ und wir sie geschlagen haben. Denn uneracht unsere Officiers riefen Messieurs/ oder Soldaten! haben wir den Nahmen der Barmhertzigen Holländer/ so lasset uns die Taht auch haben/ und gebt Quartier! tähten wir dannoch als hörten wirs nit/ schossen und schlugen lustig darein/ so lang wir Arm und Hände rogen kuntten/ daß gewiß auf etlich hundert des aufstehens vergessen. Dann/ wie gemeldet/ Sie spaaren es uns auch nicht/ und wann sie uns gleich einen kurzen Tode anzuahn kontten/ mit ihrem Schießgewehr/ und eine Kugel für den Kopf bräuen/ tuhn sie es doch nit/ sondern zerstoßen und verwunden uns mit ihren langen Steggaten oder Degen/ eine lange Zeit/ ja noch wohl nach unserm Tode mit zehen oder zwanzig Stuch.

Weil nun **GOTT** der Allmächtige die Gnad getahn/ daß obgedachtes unser Schiff die Jungfrau genemmt/ der Feind Händen entkommen/ viel Tode aufgehabt/ viel Beschädigte/ auch seinen grossen Mast verlohren/ haben wir ihm allen Beystand getahn/ unsere Zimmerleut in einem Wald auf S. Tiago einen andern Mast kappen lassen/ und nach häfter ihrer Verpflegung/ wider im Nahmen Gottes fort voneinander gefegelt/ und unseren Cours nach der Equinoctial- Linien genommen. Als wir aufs neu sechs oder sieben Tag auf dem Meer waren/ und viel Wind hatten/ der uns nit diene/ bekamen wir viel Krancke von Tag zu Tag; doch so viel nicht/ als auf dem andern Schiff/ Hof von Seeland/ worauf unser Admiral war. Die meisten sind an Kindsbocken/ oder Blattern/ gelegen/ und von den Asten viel daran gestorben: Kranckheit die Kinder starb.

Des Auto-
ris Reven-
ge.

Schiff-
Jungfrau
geht wider
weg.

Kranck-
heit die
Kinder
starb.

Blüdigkeit
des Hauptes
bey der Li-
nea.

Der Jungen mehrentheils wider aufkommen. Haben auch viel gehabt die ganz in Köpfen toll gewesen / an welcher Haupt-Schwachheit ich selbst ganzer acht Tag gelegen / daß / so mann es nit mit Gewalt verwehret hätte / ich in das Meer gesprungen wäre / welches auch ein Jung auf dem Schiff getahn / und sich selbst ersufft hätte. Etliche sind so toll worden / daß man sie gar vest hat binden müssen / sich selbst nur keinen Schaden zu thun: Welche Blüdigkeit die Linea verursachen soll / uns / die wir auf die andere halbe Weltzaget kommen; vergehet auch meistens wider von sich selbst / oder durch Gebrauch der Venesection.

Den ersten April sind wir die Linie passiret / viel Krancken / und einige Todten aufgehabt: Hosten über dem Tropico Capricorni an das Capo de bona Esperance anzulauffen. Weil wir aber um den Sund ein ganzes Monat nit anderst / als mit der Fock / und mit der Pinnet / segeln kunten / und nun die Höhe von dem Capo hatten / sind wir durch Contrair-Wind wider zuruck geschlagen / daß wirs musten lassen / und im Nahmen Gottes vorbei gehen.

Strait de
Sunda ist
gefährlich.

Da wirs gepassiret / ist uns alle Tag eine halbe Kanne Wasser gegeben worden / weil all unser Bier aus war; von welcher Zeit an Gott dagegen gnädiglich geholfen / daß wir bis auf die Insul Javam majorem, und die darinn genannte Stadt Bataviam, guten Wind gehabt / und da wir den 15. Jul. in die Straas-Sunda kommen / nur drey Tag lang darinn zugebracht / und nur drey mahl den Ancker geworfen / da andere wohl auf die anderthalb Monat seyn müssen / und hundert / und mehr mahl den Ancker werfen / und wider winden / welches dem sehr verdriestlich / daß wann man so nahe bey Batavia ist. (Dann die Straas de Sunda nur sechs und dreyssig Meil lang ist) und so lange Reisen gethan / und oft viel Krancke aufhat / danoch allererst da so langweilig ligen und schweben muß / daß oft Vold von Batavia kommen / und diesen neu ankommenden Gästen gar hindessen muß. An. Christi 1647. hat sich zugetragen

gen daß ein Schiff/genannt Delft/ ganzer vierzehnen Monat unterwegs gewesen/ und ein hundert vier und siebenzig Todten / und in die hundert sieben und fünfzig Kranken aufgehabt/da doch sechs oder sieben Monat die gemeine Reisen aus Holland nacher Indien sind.

Die Heyden/die von der Insul Java/Javaner heißen/ brachten uns ankoffien: Die Insul
den/von Bantam, allerley Verfrischungen von Früchten/dienach so langen verlan- Java ma-
gen trefflich wohl kamen. jor.

Die Reë der Stadt selbst ligt wie in einem halben Mond/auf der Landseiten mit Die Reë.
Mauern umfassen/und mit Stucken besetzt/aber ohne Graben. Starck Voldt Imwohner
ist da/aber nit lang von Staerur, Mann und Weib/von sehr dicken Arm und Beinen; starck Voldt
dergleichen auch die Japanner sind/ein Voldt/ eben auf dieser Insul/in einer Stadt auch die zu
Japara genannt: sechzig Meilwegs von Batavia Ostwärts/einem fruchtbaren Ort Japara.
von Rüben/ Ochsen/ Hünern/ Reis/ Fischen/ Pferden/ die vor andern für nobel ge- Ihre Farb
halten werden; gelb unter den Angesicht / und was gemein Voldt ist / oberwärts des und Klei-
Leibs ganz bloos/in der mitte einen Gürtel/ darinnen sie ihr Belt tragen / und damit dung.
Sie das Unterkleid / das von allerley Farben und Bildern ist / wie ein bunder Taps
pich/und bis an die Waden gehet / um sich schnüren; an der Seiten aber mit einem Ihre Haar
Kriez oder Dolch versehen; von kurzen und schwarzen Haaren/die sie mit Clapper- und Bart.
Del beschmieren/daß sie vor Schwärze gleiffen/darüber sie denn / was ein wenig et-
was ist/eine weisse runde blatt aufliegend/ gestärckte Hauben tragen: aber von Bars
ben den meisten gar nichts / weiß sie auch die Wurzel mit kleinen Säuglein auszwie-
cken/deswegen so sie alt werden / abscheulich aussehen/wie ein Fabian.

Ihre Häuser mit einem Dach von Bambus, und Clapperbaum / geflochtenen Ihre Hän-
Wedeln/abhängig gebauet / stehen nit auf gleicher Erden: sondern ruhen auf vier ser und
Pfälen/daß man unten durchkriechen kan/und auf fünf/sechs Staffeln hinauf steigen Wohner-
gen.

Was der Autor zu

Auf Java
sind zwey
Königreich, muß bey den gemeinen Volck sonderlich/durch enge kleine Löhren/fast mehr gebauet
hincin zu kriechen; als ausgericht hincin zu treten.



Es hat Bantam einen eignen König/wie auch die Insul Java neben dem einen eignen Kaiser/welcher sonst auch genennet wird/von seiner Residenz Mataran , der grosse Mataran, und wann der nichts wolte folgen lassen/so würde Batavia , zu Land sehr gesperrt seyn/und grosse Noth haben / sonderlich wann der König von Bantam dazu helfen wolte/ welches nur zwölf Holländische Theil davon ligt / und ehedessen auch unter dem Kaiser von Japara, den genannete grossen Mataran, gewesen : Hernach aber von Ihm abgefallen/und sich selbst zum König gemacht hat / und den Holländern noch dato sehr zugetahn verbleibt.

Kaiser von Mataran.

Das Königliche Palais zu Bantam aber ist mit einiger Leinwand umfungen/ von schlechten Splendor , darinn wir dem König zu Ehren / auf unsers Officirs Commando, einiges Exercitium unser Waffentuhn müssen / woran er ein gros beläuben erug.

Königliche Wohnung zu Bantam.

Ihre Waffen zu Feld sind sonderlich Diquen von achezischen Schuhen lang/damit Sie hurtig und geschwind sind/und mit grosser Resolution fechten/vorab/wann sie/wie einer Latwergen sich gebrauchen/die sie/meines Behalts Affion genennet haben/grauslicher Farb/und eines bitter-süssen Geschmacks/wovon sie so toll und frech-kühn werden/das sie/mit schaumenden und mächtig geifferenden Wind/grad an die Köhren des Schuss/ oder Spitze des Stos-gewehr anlauffen / ganz blind und unbesonnen/um welches willen wir an unsere Lad-stecken eine Spitze machen mussten/was wir nützer zum Schuss konnten kumten/das wirs damit von uns und widerstossen mögen. Zu Batavia brauchen sich auch dieser Latwergen häufig die Chineser dadurch sie also entbrand werden gegen das Frauenvolk/das sie wohl ein ganze Nacht ihr plätsch haben/und doch kaum satt werden mögen.

Der Junwohner Waffen.

Affion macht sie toll und grimmig.

Die Chinesen mächtig geil.

Wann sie essen/sitzen sie/auf Türkische Art/auf der Erden / mit Kreuzweis Ihre Beine geschlossen Füssen/ohne Löffel/ohne Messer/und nur mit der rechten Hand zugreifend.

zeiten.

Gottes-
dienst.

Den Gottesdienst betreffend/sind sie Mahumetisch/wie sie dann alle Jahr / so es möglich ist/etliche nach Mecha schicken/und dem Mahomet opfern lassen/dessen Sarcophag daselbst im Tempel an einen Magnet hangen soll. Gebrauchen sich auch der Beschneidung/und halten es für ein hohes heiliges Werck; Denn als sie einmahls Bataviam besritten/und von uns ein Tambour überlieffe / und sich beschneiden liesse: hernach aber da es zum Frieden kam/als ein Überlaufer von unsern Herrn begehret wurde/hielten sie so stark und steiff über ihn/das ehe sie ihn wider in unsere Hände gelassen/ehe alles hätten zerschlagen lassen/das unser Herr im End sagte: Un eines einigem Menschen und Renegaten willen/ der seine Seel mit bösser verwahren wollen/ solte man das Friedenswerck nie länger aufhalten / weil so vieler Nutzen darauß stunde.

Halten die
Beschnei-
dung in
großen Eh-
ren.

Ihr Neu
Jahr.

Ihr Neu Jahr/das sie im Monat Martio haben/und die Neumonden/halten sie so sehr devot, das sie bey jenem/ganzer acht Tag bey Sonnenschein; und bey diesem dem plenilunio, nicht einen Bissen essen/bis er vorbei ist/dergleichen auch die Wöhnen zu tuhn pflegen.

Wunderli-
che Art
Schiffen
fähret sie.

Wunderlicher Art Schiffen haben sie/darinnen sie auch nit sitzen wie wir: sondern nur hoch en weiff sie fahren/die kleinsten doch/das acht Personen in haben können / und/ um ihrer Geschwindigkeit willen / Stieger von den Unserigen genemmet wurden. Von vorne und hinten sind sie zugespizet/nur von einem Mast / und einen strohnen langen Segel/mehrtheils auf beyden Seiten mit zweyen Stangen in die See / an deren Spitzen ein Bambus gebunden ist/der das Schiff hält/das es nit umschlagen oder untersinken kan/ weil der Bambus wie ein Dantoffelholz ist/der immer schwüllet und kein Wasser faffet: sintemal er nichts anderst ist/als ein Canna oder Rohr/so dick/ wo ich den größten gesehen/als ein Fuß bey seinen Waden ist; wächst auf freyen Feld/ und ganz Buschweise / und so hart/das wann man ein solchen Busch anzündet/ es

Bambus.

mit anderst frachtet/als wann eine ganze Armee eine volle Salve gebe. Von dem Bambus machen sie auch ganze Flößen/ auf denen sie Fische nach Batavia führen/ weil sie die so artlich und eng zusam hengen können mit Stricken von Figuer gemacht/ (das ist ein Gemüß an den Baumen/das Sie so steiff und vest winden können/ zu zwölf/achtzehn Daumen dick / als wie nimmermehr die Sailer es machen;) Wie eben denen binden sie obgemeiner Schiff Seiten Bretter / ohne andere Nägel und Band/das mit wohl ein Tropf Seewasser hinein dringen kann.

Sonderlich gut ist es nicht mit ihnen genau umzugehen / weil sie sehr mit dem le mal de Naples angesteckt sind/und wo sie wider curiret werden wollen / eine harte penitence thun müssen. Denn sie auf die vierzehn Tage auf dem Bauch liegen müssen/sehr warm gehalten/und mit dem Fett von einem beschmutzten Schwein/mit Quecksilber vermischet/und wohl untereinander gestampfet/an allen inficirten Stellen schmieren lassen/schlecht und sparsam in Speiß und Trand gehalten/einen ganzen Tag etwan über zwey/drey Eyer nicht/oder wenig Köhl/sonderlich von feinen gesalznen Fleisch / da sie denn so einfallen und mager werden / das die Sonn durch sie scheinen möge. Was nun der Urraht und die Seuch sich etwas verlohren/gibt man ihnen von einer Wurzel/so aus der Insul Thuan oder Isle formosa kofste/die Wurzel Sina genant/zu trincken/davon sie so erfrischt werden/und von Grund aus geheilet / das sie stark und schön/und daß von Leib werden/ als sie wohl vorher semahls gewesen sind.

Jhre Kranckheit lues Venerea.

Dessen harte Eur.

Wurzel Sina.

Die Engelländer haben ihre Handlung gar stark zu Bantam: Die Holländer auch ein Contair daselbst; da sich denn dieser traurige Fall begeben/das unser Kaufmann einer ein Rebsweib/eine Javanische Frau/gehabet/derer er sich fleißig bedient; Sein Diener aber hat seine Person auch prazentiret, und es so weit gebracht / das die Dame ihn lieber gewonnen als seinen Herrn; und weil Sie gern des Herrn wäde

Engelländer und Holländer Contair zu Bantam.

Eines Hol-
ländischen
Kaufmanns
Gefahr.

los worden/haben sie beyde conspiriret, und einen Javaner dazu erkauft/ der unsern
Kaufmann todt stechen sollte; Denn/wie gemeldet/die Javaner tragen an der Seiten
ein kurz Gewehr/wie einen Dolchen / den sie Kriez nennen. Als nun einmahl der
Englisch und Holländisch Mann / auf dem Abend/ um die Stadt spazirten/ und der
Javan sein Blutgeld verdienen wolte/ ist er an der Person irr worden/ und für unsern/
den Englischen Kaufmann nider gemacht; worauf unserer alsobald zu den König ge-
gangen/ und es angezeigt/ der den Javan nachgestrebt/ und gefangen bekommen / wel-
cher auch fluchs bekant/ daß ers auf der Frauen/ und des Dieners/ anstiften getahn/
worauf sie beyde auch eingezogen/ und der Diener auf Bataviam geschickt / und mit
dem Schwert gerichtet worden; Die Frau aber in unsere Hände gegeben/ und in uns-
serm Haus dergleichen Urtheil empfangen. Der Javan aber ist nach Lands- ges-
brauch für die Elephanten geschmissen worden. Denn das ist bey diesen Heydnischen
König und Kaisern der Procel, daß wann mann das Leben verwirckt hat / den Ele-
phanten fürgeworfen werden muß/ da mann ihn denn an einen gewissen Ort / für der
Stadt/ an einen Pfahl bindet/ mit einem etwas länglichten Strick / und darauf einen
gewissen Elephanten/ der schon darzu abgerichtet ist/ mit einem Rohren hinschicket /
der mit seinem langen Hacken ihn hinter die Ohren (woselbst er sehr empfindlich ist /
und mit einer Musquetenkugel todt geschossen werden kann) hauen muß/ daß er mit
desto größern Grimm auf den Condemnirten gehe / wie er ihn dann auch mit seinen
beyden hervorragenden Zähnen anfällt / in die Höhe schleudert/ und so er wider nider
fället/ mit Füßen tritt/ daß er alsobald todt ist.

Gantz-
Execution
durch Ele-
phanten.

Kunft zu
Batavia.

Den 9. Jul. sind wir auf die Reye der Stadt Batavia kommen / da wir sechs
Monat und zehen Tag unterwegs gewesen/ und auf unserm Schiff vierzehen Todtent
aber nur noch zwey Krancke hatten/ da des Admirals Schiff vier und funfzig Tod-
ten/ und sechzig Krancken hatte/ welche folgenden Tags/ den 9. Jul. da wir mit Got-

des gnädiger Hilf ans Land gesetzt wurden/was Soldaten waren / (denn die Schiffsgesellen müssen auf den Schiffen bleiben) in das Hospital zwar gebracht werden: aber innerhalb Monatsfrist meistens gestorben sind.

Es ist aber die Maniere, wann frisch Volek aus Holland kommt/und die Soldaten ans Land gesetzt worden sind/das Sie in guter Ordre in das Castell Batavia, und für des darum wohnenden Herrn Logimant zweymahl vorbei marchiren müssen: das drittemahl aber stehet man/worauf der General willkür heisset / und dem Major den Befehl gibt/unter die vier Compagnien / die auf Batavia, wann viel Volek da ist / ihre vier Capitains, oder Hauptleut/haben/ uns zu verteyhlen; da denn ich unter dem Capitain Heinrich Mann/aus Silcherland/auf die Engelländische Seiten/auf das Werck / genant Seeburg/commandirt worden / darauf ich zwey Monat gelegen/ und / nach selbigen Orts Gebrauch alle Tag / wanns heuter war/mit exerciret worden/damit unser Volek nur behend und hurtig ihres Gewehrs sich zu bedienen lerne.

Was manier der Ankommenden

Es ist sonst Batavia eine schöne Stadt/ und vest / von den Batavis, oder Holändern/also benamset/da sie es den Engelländern abgenommen für ein dreyßig Jahren. Die Engelländer haben erstlich:darnach die Holländer/wegen des fruchtbaren Lands/und herrlichen Flusses / welcher aus dem Land in die See laufft / vorab wegen des guten Ankerplatzes/mit Bewilligung der Einwohner alda ihre Niederlagen oder Kaufhäuser gebauet! Die Engelländer auf der West: die Holländer auf der Ostseiten des Flusses. Als aber die Engelländer der Holländer Werck und Fortun im Handel sahen/stach Sie der Neid / und damit sie es bey Zeiten abschneiden/siengen sie im den König von Bantam Sie verdächtig zu machen. Worauf die Holländer ihre Gebäu bevestigten/welches dem König die Suspicion vermehret / und getrieben/das

Engelländer und Holländer der Streif um Batavia

er mit seiner Armée dafür gerückt / und hat sie belagert / wozu ihme die Engelländer mit Raht und Laht Hülff und Beystand geleistet. Die Belagerung wechrete lang / und wurde die Mauer gewaltig zerschossen / und von den Belägerten obstinate ge- defendiret, also / daß Sie aus Mangel anderer Materialien, die Breche mit löst- lichen Senden und Leinwath-Paeken ausgefüllt. Als es aber aufs höchste kam / und sie schon im Accord stunden / wurden sie von ihrem General Joh: Kererton Rahn (welcher unterdessen aus den Inseln Moluccis, und anderst wo alle Hülff / die er gekömt / zusammen gebracht) entsetzt / welches als der König von Bantam ge- sehen / zohr er ab / darauf die Holländer solchen Muth schöpften / daß sie über den Fluß setzten / die Englischen aus ihrem Kauf-Haus / welches auch zimlich frist / vers- jagten / und die Stadt Jacatra, wie sie zuvor hies / meistentheils ruinirten, darauf tri- ne neue Circumvallation und Stadt neben der Vestung / auf beyden Seiten des Flusses zu bauen anfangen / welche sie Baravia genennet. Dahin sich auch bald (weil der Holländer Handel gute Nahrung brachte) viel Chinesen, Malayer, Ban- danelen, Javanen, und andere Nationen funden die Stadt zu bewohnen.

Holländer
behalten
dt
Sieg.

Batavia Si-
tze und Ge-
legenheit.

Jhr.
Castell.

Eigt schon eben / und ist nunmehr mit einer Wasser-Revier durch und durch auch versehen / daß Schiffe von funfzig bis sechzig last einlaufen können. Auf der linken Seiten der Einfahrt / Nord-werts ist das Castell, ganz mit einem Wasser- Graben umfungen / sehr groß und weit / weil so wohl der General, und die sechs als or- dinari Raht in Indien darinnen wohnen / die den ganzen Zustand Indiz / so wohl was den Krieg als Kauf-Handel / als auch die Pollicey-Ordnung angehet / dirigiren mit weniger die führnehmste Paet oder Handels-Häuser darinnen stehen / die immer zu auf drey Jahr mit Specerey versehen seyn müssen ; Ingleichen alle der Com- pagnia Handwercks-Leut / als Schmidt / Schwerdfeger / Zimmer-Leut / Schreiner / und dergleichen ; Ferner auch die Ketten Sclaven, so der Generalität Holz und

Wass

Wasser: alle Abend aber auf die Püntten oder Bollwerck/wo die Soldaten wachen/
gewisse Cloacen zu tragen/und Morgens frühe wider abnehmen müssen/ und den
Chinesern für Taback und Vinen geben / welche damit ihre Gärten und Felder
düngen.

Es seynd aber bemelten Gastells Püntten vier / das erste die Perlin genemmet:
Das andere der Diamant: Das dritte der Rubin: Das vierdte der Saphier/wel- Dessen
Bollwerck
und Beset-
zung.
che alle von Steinen/die auf ein drey Meil davon/von den Klippen in etlichen Insur-
len/ gebrochen werden/aufgeführt/abhängige Schießlöcher haben/ und mit sechs-
sen fruchtbaren Bäumen / sonderlich Manges und Limonien besetzt sind. Zwen
Loth gehen in das Castell, die Wasserport/ und das Landthor / welche beyde einen
gewölbtten Eingang haben/und eine Aufziehbrucken / mit einem starken eisern Fall-
gattern/auf die Art/wie hier in unserm Patria.unter den Thoren zu sehen.

Die Stadt selbst ist mit trefflichen Aussenwercken eingefangen / als duffeits des Der Stadt
Beset-
zung.
Wassers fürs erste mit der Püntte Killenberg: Fürs ander / Seeburg/worauf/
ich lange Zeit gelegen: Fürs dritte / Groningen: Fürs vierdte/ Ober: Iffel: Fürs
fünffte/ West-Frisland: Fürs sechste/Utrecht; Fürs siebende/Zcelandia: Fürs
achte/Nassau: Fürs neundt/Dijes. Über dem Wasser/an der neuen Port/wo die
Hauptwach/ist fürs erste/die Püntte Grünberg: Fürs ander/Hollandia: Fürs drit-
te/Amsterdam: Fürs vierdte Selderland/welches Werck sehr gros und stattlich ist:
Fürs fünffte/Rotterdam / daher es eben kommt / weiln den Einheimischen nit zu viel
zu trauen/das Batavia immer auf die zwey tausend Mann Besatzung haben mußte.

Keine eigne Münz führet die Compagnia daselbst/die sie selber prägte / wel- Ihre
Münz.
ches sie sich zwar einmahlts unternommen / und Sorten wie Reichshaler geschla-
gen/ auf einer Seiten das Wappen von Batavia , ein Schwert mit einem Rosen-
C Cranz/

Erans/umwunden/darauf die Rund umg. schribenen Buchstaben B A T A V I A;
Auf der andern Seiten der Compagnia Wappen: aber durch sondern Befehl der
Herren Staden/und Prince von Uranien / wider abtuhn müssen/und so wohl deren
Münz: als Portugasische/Spanische/Mohrische Ducaten führen: an der Scheide
Münz aber Stuber/ und ander Holländisch Geld.

Ihre
Victuailles.

Sonst ist allerley Victuailles da zu haben/mit gewissen Maas und Gewichte/
welches alle halbe Jahr/ein gewisser darzu verordneter Officier visiret, und mit ei-
nem sonderlichen Zeichen bemercket/wie bey uns das so genannte Aichen ist. An Ge-
trant ist das Zuckerbier treflich gut: An Speisen ist gut Brod/Ris/Reis/ Eyer/
Kümmerling/Salat; ein sonderlicher Fleisch und Fischmarck/von welchen nit weit/
Anno Christi 1657. mitten in der Stadt/ eine neue Pünste oder Berck aufgeführt
worden ist. So pflegen auch die Selaven in Körben Brod und Milch herum zu
tragen und auszusprechen / auf die Art/wie es allhier zu geschehen pfleget durch Bau-
ren-Mägde. Es hat sein ofne Garfüchen / darinn man gebraten und gesotten ha-
ben kann/Hühner/Gäns/allerley Fleisch/was das Land trägt/ und bey den Chitie-
sen, die da häufig wohnen/ auf ihren Buden oder Laden/Salat / ein Schüssel mit
Pfeffer/Krüglein mit Del und Essig/das alles einer selbst nehmen/und sich nach eigen-
nen belieben zurichten kann/um ein gewiß Geld/wie er will. So fehlet auch an Wild-
pret nichts / Schweinen/Hasen/Hirschen/wilden Hühnern und Hähnen / die man
die Buschhüner nennet/und von den Schwarzen in Wäldern mit Schlingen gefan-
gen / und verkaufft werden. Es finden sich auch Tyger / derer Fleisch sonderlich für
die Engbrüstigte helfen soll/und mit gutes Geschmacks fürkommen ist; Steinbock/
die so gut als junge Rehlein zu essen sind; Büffel/Elend/die ein trocknes Fleisch ha-
ben/und deswegen mit Speck wohl durchzogen werden muß/so manns genieffen will.

Wildpret.

Tyger-
fleisch und
Steinbock
gutes Ge-
schmacks.
Rhinoer
stark Vieh

Es halten sich im Wald auch Rhinoer auf / das ist ein ungeheuer Vieh / und
hat

hat zween Schüd auf seinem Leib/auf der Nasen ein starkes Horn/an den Füßen ei-
nen Elephanten gleich / dessen Meister es auch wird / wenn sie miteinander streiten ;
Sintemahl es einer unglaublichen Stärke/also/das es auch zimliche Stärke Däus
me unreissen kann / massen dann Anno 1647. eines / nachdem es zween/zwar nicht
tödliche Schüsse bekommen / lebendig gefangen worden /und weil es noch sehr jung/
als tähte mann grossen Fleis/dasselbige zahm zu machen/und aufzubringen ; An den
selben befunde mann/wiewohl es kaum drey Spannen hoch war/solche Stärke/das
sich jedweder darüber verwunderte/und wiewohl kein Fleis an ihm gespartet wurde/
kunte es doch nicht gebändiget werden/sondern starb in wenig Tagen ; sonsten werden
ihrer oftmahls gefällt/und dem General die Haupter / oder Rüssel samt dem Horn
(welches in hohen Werth gehalten wird) gebracht : seynd aber wegen ihrer Stärck
und Grausamkeit nicht wohl lebendig zu bekommen.

Ferner finden sich auch dafelbst Zibehelagen/zu welchen allerley Waidwerck der
General in dem Castell , und andere hohe Officiers , ihre eigene Wildmeister ha-
ben/die immer zu etwas bringen.

Von allerley Nationen ist es sehr populiret / die Stärckesten aber sind doch
die Chineser , ein Nahrhafte Volck / in allerley negoce mit kauffen und verkauf-
fen/auch in allerley Handwerken / geübet ; können auch alles nachmachen / was die
Holländer machen / ausser das sie keine Wagenwinden machen können.

Alleley
Nationen
da/die Stärck
ste die Chi-
nesen, so ein
tänfflich
Vold.
Der Chi-
neser Klei-

Ihre Kleidung betreffend / habrn etliche weisse : etliche blaue Kützel an oberwärts
des Leibs. die grosse lange Ermel innhaben/das man/wass sie einher treten/keine Hand
sehen kan. dergleichen Farb sind auch die Unterhosen: aber sehr weit vorwärts haben sie
hier Beutel hangend/worin sie ihr Geld verwahrt; breite Schuh/oder vielmehr Pan-

soffel/ darein sie nur schleiffen ; es sey denn das regne/ so gehen sie auf Holzschuhen/nach der Sappuciner Art.



Sonderlich nett sind sie in ihren Haaren / die Sie alle achte Tage/ durch ihre Barbierer / reinigen und flechten lassen / wie bey uns die Weiber/ die ihre Köpfe Schlangen / oder Schneckenweise legen; Witten durch haben sie eine Silberne Haarnadel gezogen/und zu End der Haar einen Kamm von Schildkröten / darüber ein Netz wie ein Haarhauben gezogen ist von schwarzen Pferdhaaren/welches in Batavia sehr kostbahr gehalten wird/das/ wer erstes mahls einen jungen Chinesen sieht/nicht anderst meynet/als ob er ein Weibsperson sehe; halten auch so vest über ihre Haar/das/ wie Sie denn gewaltig gern spielen / wann sie Haus und Hof/Weib und Kind/ Haab und Gut aufgesetzt / und verspielt haben: Zu allererst erst um ihre Haar spielen/und so das auch hin ist/sich willig in Dienste begeben/Freyheit/und alles/umgebracht.

Ich habe derer selbst gekennet/die durch das Spielen drey-mahl reich / und wider arm worden sind. Einer unter uns Namens Hans Heinrich von Behre / vexirte sich einmahls/und setzte einem Chinesen sein Kostgeld/welches auf anderthalb Reichsthaler lieffe/und gewunne ihm Haus und Hof/Weiber und Kinder / und alle sein Haab und Gut/legend und fahrend an/welches die andere seine Landsteuer auf die drey tausend/sechs hundert Holländische Gulden geschätzt haben. Das Geld aber und Güter behielt er. Sein liebstes Weib/und Kinder / gab er Ihm wider: Die übrige wurden gleicherweß zu Geld gemacht.

Von Wärten sind Sie zwar lang: aber mit viel: sondern einzählhärig/und können durchaus mit leiden/das wann sie betaste.

Ihre Weiber sind/zu Baravia, meinstentheils erkauffte Sclavinen, von der Insel Baliu, oder Maecasser, mit schwarz/wie die Mohrinnen: sondern gelb / und derer einer so viel haben darf/als er kauffen und erhalten kann/und wann er stirbt/wen

Chinesen
und Hollän-
der wohnen
untereinan-
der.)

Was findet
mit viel
Maiglein
unter ihnen

Chinesen
Hochzeiten.

den sie von seinen Freunden/ und nechsten Erben/ entweder behalten/ oder wider ver-
kaufft/bis auf eine/die er am liebsten gehabt hat/welche einen Freybrief bekommt/und
hinbeyrahten darf/wo sie will; dergleichen dann ofters / sonderlich so sie wohl beglit-
tert waren/und Christinnen wurden/an die Holländer/die nit selten mit den Chinesen
in einem Hause wohnen/obern oder untern Gahden/sich vermählet haben. Zu mei-
ner Zeit sagte mann vor gewis / das nit mehr : als drey rechte gebohrne Chinesen
Weiber/sehr klein von Person / zu Batavia wären/wiewol auch sonst wenig Maigds-
lein unter ihnen zu finden sind : aber viel Knaben / und als ich einsmahls nachfragte :
wie das käme/vertrauete mirs ein Chineser, und sagte : Wann eine unter ihnen
schwanger wäre/so behielten sie es drey/vier Monat ehe sie gebähre dabeyn/damit nit
erfahren würde wann sie widerkäme. Brächte sie nun ein Maiglein / so wärgee
manns alsbald : wäre es ein Knab/so liessen sie ihn leben. Darum hielten Sie es so
verborgen/das Sie nit in Gefahr kämen/weil ihnen der Hals wider darauf stünde /
ader mit grosser Summa Gelds sich lösen mußten. Wann sie säugen/nehmen sie ei-
nen Keiff von einem Fass / oder eine starke Weiden von einem Baum / und zwingen
damit ihre Brüste in die höhe vest zusammen / auf das sich die Milch nit verlauffen
mögte.

Wann Sie alda Hochzeit machen/gehen Männer und Weiber in einer abson-
derlichen Procession, und des Manns nechste Freunde tragen seinen Reichtum of-
fentlich in Händen vorher/als sein Silber-Gescheid/Geld / Ring/ Ketten/und der-
gleichen. Für ihren Häusern (wie auch innwendig) sind die Säulen (welcher ges-
meiniglich zwö bey den Eingang stehen) mit allerley Gesträus und Bedechn umwun-
den und gekleidet; gebrauchen sich dabey eines Instruments/wie einer Schalmeyen/
und haben ihr Hochzeitmahl zu weihn im Haus/an einer grossen Tafel: Zuweihn in ei-
nem Schiff/unter einem Scharlacken-Himmel mit Franzen behenget; wie Sie denn
auch

auch/wann Sie unter Segel gehen wollen / und ihre grosse Schiff schon allerdings geladen/und Proviantiret sind/nocheinmahl mit ihrem Boot/in der Stadt/herum fahren/auf einer wie Heerbaucken trummeln/Feuer in den Schiffen haben/lustig und fröhlich mit ihren Weibern und Kindern essen und trincken/und/wann Sie hernach zu See Sturm haben/tuhn sie andersft keine Rettung/als dasß sie ihre Segel einnehmen/wobnehlte ihre eingeflochtene Haar los machen/sich in das Schiff legen/und selbige/weil sie sehr lang/in das Meer hängen/ihren Gott ruffen/und ferner erwarten/wie es gehen werde.

Ihr Gottes/oder vielmehr Abgottesdienst / wie ichs bey teihls zu Batavia gesehen/ist also: In einem viereckigten Käfflein ihrer Wohnstuben haben sie wie einen Altar/darinn ein Bild/von Lohngemachet ist/anderthalb Sparm lang/schwarz im Angesicht / mit grossen Augen und rothen runten Strichen herum/einer Papagoy Nasen/und Hörner auf/von unterschiedlichen Farben/das heissen sie Josin. Für dem schlagen sie die Hand zusamman / streichen ihn gar mit Händen aufs freundlichste / dasß er ihnen nichts böses thun wolle. Den ob sie wohl wissen/ihren Worten nach/dasß ein Gott sey der Himmel und Erden gemacht habe / den sie auch oft ein gut Mann heissen: Doch meinen Sie dabey/der Josin sey ein böß Mann/den müssen sie ehren/nur/dasß er nit schade/wie sie Ihm denn bey nächstlicher Weile / rohte und gelbe Wachskerzen brennen/Speis und Trank opfern/und nit wissen wie sie Ihm nur Reverenz gang antuhn sollen / und doch den folgenden Tag hernach das geopfert wider nehmen/und zu ihren Nutzen verkauffen.

Chinesen Religion und Gottes dienst.

Ihr Abgott heisset Josin

Wunderliche maniere haben sie im essen. Denn Mann und Weib ein jedes absonderlich seine Mahlzeit verrichtet/und an Statt der Messer und Gabeln führen Sie beyde / in der rechten Hand/(die Lincke aber ist ganz verächtlich / weil sie damit die Posteriora reinigen / und deswegen ein Eckel tragen / so sie jemand's Messer und Gabel sah-

Chinesen Mahlzeiten

An statt Messer und Gabel sah-

ren sie zwey
Creuzweis
gelegt Holz
lein.

lind's essen sehen) zwey Stecklein einer Spamm lang / von braunrothen Holz / die halten sie/wie gemeldet/in der rechten Creuzweis/und sind doch sehr hurtig damit/die Speisen/wie mit einer Scheer/zusam zu zwiehlen/und mit auf das W. zu zueilen/halten auch solche sehr reinlich mit Wasser gesäubert/wie bey uns die Löffel ; sitzen aber mit bey ihren essen/sondern hocken nur auf der Erden / auf einer Matten von Dingen geflochten/eine lange Zeit/vor sich habend/ein/drey Schuhe lang/und einen oder anderthalben breites Bret/neben um eingefasset / worum ihre Schaffelein stehen / und wann sie auch sonst schon recht sitzen auf einem Stuhl/lassen Sie die Füße mit hangen/sondern haltens Creuzweis übereinander / um Ursachen die ich nit hab erfahren können: aber das hab ich wohl gesehen/das sie mit den Füßen sehr gelenk sind / und nit nur/sitzend zum Mund/sondern gar in den Nacken legen können. Ihre Spielen oder Comcedien aber/die sie den Majan nehmen/sind mir nit übel zu sehen starkoffen.

Chinesen
Spiel und
Comedien
Majan.

Die Reichsten und Fürnehmsten unter ihnen/machen für ihren Häusern / auffreyen Gassen/eine rechte Bühn auf/spielen auf Instrumenten und Trummeln/haben gewisse Personen/die in allerley maschera, wie bey uns / agiren, reden eine langsame gravitänische Sprach / gar maniertlich und schön zu sehen; sintemabl es alles bey nächstlicher Weile geschicht gegen sieben Uhr / mit unterschiedlichen Lampen / schön vierrethigt gedrähet/also/das auf allen vier Ecken ihre Bacten mit hellen Lichtern brennen von Clapperbaum-Öel / werfen dabey viel Racketen / und tanzen über die Waaszierlich/bey einem Instrument von zwanzig/dreyßig Blocklein gemacht/die sie mit hölzernen Schlägeln so behend und wohlklingend schlagen können / das es sehr anmütig lautet/treiben auch oft solche Tånze bis der helle Tag anbriche.

Chinesen
Wart und
Pflieg in
Kranckheiten
Ihre A
berlassen.

Wann sie krank werden/und ihre Medici (die erfahrene Leut sind) zu einer Aderlas rathen/so nehmen sie den Patienten/binden und würgen ihn um den Hals/rhelein und schütten ihn niederwärts / das er erschworget / und das Blut tapfer in Kopf lauffet;

lauffet; denn kommen sie mit einer Lanceten/und lassen ihm auf der Stirn / legen ein klein viereckige von Catton Luchlein darüber/und verbinden es um den Kopf; wies wohl nit wenig auch auf den Armen lassen/und des Jahrs ostermahls. Wenn Sie schreyfen/brauchen sie an Statt der/ bey uns gewöhnlichen / Köpfe / wie ein Pulverhorn/darein blasen Sie/und schlagens behend an den Leib/daran es steiff klebet / und wanns die Haut zümlich aufgezozen hat/bicken sie mit einer Lanceten darauf herum; oder/wann Sie meinen daß ein Fluß an ihnen umgehe/so legen sie sich auf eine Banck nach allerlängs / lassen einen jungen Knaben kommen / der sie gemächlich von unten biß oben/hinten und fornen/mit Häusten stossen und schlagen muß/darnach die Haut/auf dem Bauch sonderlich/gegen die Länge streichen/und wider zu sich zwingen/welches sie Karabazen nennen.

Ihr Schöpfer.

Ihr Karabazen.

So einer denn gar verschieden ist/wird der todte Körper erstlich rein gewaschen / darnach am ganzen Leib beschohren: Folgend in ein weiß Gewand gelegt/um den Kopf mit einem weißen Tuch gewickelt/darein sie Geld binden/zur Vorsorg/so er in die andere Welt komme / daß er nit gar bloos und ohne alle Mittel käme. Unter den Kopf stecken sie einen neuen Hasen / um Ursachen die ich auch nicht erfahren können. Darauf legen sie ihn in einen Sarg/den sechs Personen in Schwarz gekleidet / auf ihren Kirchhof/etwas von der Stadt gelegen/tragen/mit ihrer Freund Comitat und Procession, die ihm nachmahls zu gewissen Zeiten zu opfern pflegen / wie ich selber zweymahl gesehen/daß auf gedachtem Kirchhof/den sie von der Compagnia erkauffet haben/ein Weib ihrem Mann / (der ein reicher Chines war / und dessen Körper daselbst/in einem viereckigten Gewölbe/Tag und Nacht/von vier Sclaven bewachet wird/weil er viel Gold und Geld bey seinem Grab hat) mit ihren/und seinen gewesenen/ Freunden geopfert/und von Kost und Früchten mit gebracht hatte. Ihre Grabstein/derer sich auch gebrauchen/ligen nicht flach wie bey uns; sondern sind aufgerich-

Art ihre Todten zu begraben.

Opfern ihren Todten;

Ihre
Grabstein
sind auf-
gerichtet.

set/und stehen in die Höhe ; haben auch ihre gewisse Überschriften / darunter der Tode mit dem Angesichte Ostwärts gelegen / und ehe er gar vergraben / mit einer Hand voll Sand zu guter Letzt von den Umstehenden überworfen wird.

Insul En-
gano.

Als ich nun in die zwey Monat in Batavia gelegen / sind drey tausend Mann mit zwey Capital / und noch andern Jagd-Schiffen / nach einer Insul commandirt worden / von Batavia auf etliche sechzig oder sibenzig Meil Wegs gelegen / gegen Westen/die Insul Engano genant/sür welcher die Holländer ehedessen noch nie gewesen / sich aber zubeforgen hatten/die Inmwohner mögten auf die Schiffe / die da vorbey müssen / einmahl einen Anschlag thun/und wegnehmen. Da wir nun erst ankamen / trachteten wir / daß wir etliche Wilde erlangen mögten / der Insul Condition zu recognosciren. Als wir nun ein paar bekommen / und auf des Admirals Schiff gebracht / war niemand der sie verstehen kunte ; um weßwillen unser Admiral beschloffen/sie in seiden Kleider zu kleiden/und ganz betruncken wider lauffen zu lassen / damit andere Wilde / wann sie das seheten / daß man ihr Volk so liberal tractiret , desto eher zu uns kämen aus ihren Wäldern / entweder williglich ; oder damit wir ihrer / so sie sich heraus begebenen / eher habhaft werden/wie wir dem destwegen unsere Schiffs-Gesellen mitnahmen / die viel Strick / mit Holländischer Säffen geschmieret / zu sich fassen mußten / die Wilde / die sich in die Blöße gaben / und von uns umschlossen wurden / geschwind umzuschlingen / und mit auf die kleine Booten zuweilen / massen wir dem damals nit nur viel todt

Der Insul
Engano
Eimwohner.

geschossen : sondern in die sibenzig Manns- und Weibs-Personen angefesselt / und alsbald wider auf Bataviam zugegangen sind. Die Mannspersonen / so schwarz-gelb / sind sonst ganz bloos / auffer daß sie der Natur zu Ehren / sich mit grossen Feig-
genblättern

genblättern bedecken/wolsten aus Rümmerius mit essen / wie sie detun meinst gefors



Die sind ; Das Weiber Volk aber / eben der Coleur, und Bekleidung / wurden
D ii

Das Weib
bold sehr
gelernig.

unter die Färnehmste Holländische Damens, die in Batavia waren/ausgetheilt. Es haben aber diese Heydnische Weiber so schön nehen lernen / und in einem Jahre die Holländische Spraache also begriffen/ daß unter den andern Heyden ihres gleichen wir nit befunden / die so bald mit uns in unser Mutter- Spraache mit uns parlierten künnten.

Der Autor
gebet auf
Amboina.

Auf bemelten Batavia, da ich aufs neu dritthalb Monat gelegen/ gieng eine neue Flotte von dar nacher Amboina, und andern Insulen/die bey den Moluccis ligen / im Monat November mit dreyhundert/ funfzig Mann/und sind folgende Schiff gewesen / Als erstlich / das Schiff Widdelburg / darauf dißmahl der Admiral ; ich aber auch diesemahls/und schon ehedessen mit in Indiam frisch und gesund kommen bin.

2. Das Schiff genanne der Wasserhund / darauf der Vice-Admiral war.
3. Das Schiff die wachende Bühn/ der Schauet bey Nacht.
4. Das Schiff der guldene Hering.
5. Das Schiff genant der Gabing.
6. Das Schiff der Delphin.
7. Das Schiff genant Bourcard.

Kommt da
selbst glück-
lich an.

Sind auch alle glücklich und wohl den zwanzigsten November bey Amboina arriviret, und als wir acht Tag in dem Hafen/oder auf der Rée vor dem Castello, Victoria genant/ stillgelegen/ ist das Schiff Widdelburg mit Nägeln beladen / wie der nacher Batavia gesezt/ an dessen Stadt zum Admiral der Wasserhund substituirt worden.

Der Insul
Amboina
Bestrei-
bung.

Auf bemeldte Insul Amboina ist ein enge Anfuhr / weil es auf beyden Seiten gefährliche Klippen hat/ zwischen welchen der Strom oft so gewaltig entgegen schlägt/ daß

Daß immer zu besorgen stehet/ es werde das Schiff an einen Fels jagen; um weswillen
 mann denn zu weilen auf acht Tag davor mit grossen mächtigen Verdruß schweben/
 und nur laviren muß/ und nit gar hinein kommen kann/ bis Gott seinen starken
 Wind gibe/ daß mannsich des Stroms bemächtigen kan. Das Castellum Victoriz
 liegt noch ein baar Stund davon/ zur Rechten/ so mann anfähret; wie wohl ich um er-
 linder Negotien unferer Flotte nit gar hinkommen können/ und deswegen selbst bes-
 sehenen Bericht nit thun kann.

Castell. Vi-
 ctoria.

Zwischen der Zeit aber/ da ich zuweilen mit ans Land setze/ sahen wir derer Am-
 boineser unterschiedlich/ der Farb nach zwar gelb: aber doch so gelb nicht: als die
 Javanen sind: sondern braunschwartzlich. Enge Ermeln trugen sie/ an langen/ bey
 etlichen grünen/ bey etlichen rothen/ etlichen blauen / auf der Brust übereinander ge-
 schlagenen/ und gegen die lincke Seiten zusam gebunden Rütteln auf die Art/ wie bey
 uns die Fuhrleut ihre Rüttel tragen; unterwarts aber blos. Die Fürnehmnen und
 Herrn haben um den/ oben bloßen / Kopf eine gemeiniglich blaue Binden / hinders-
 warts mit einer Schlingen gewunden/ darab grosse goldene Spitzen hangen: Auf der
 Seiten führten sie einen Kriez oder Dolch / derer Gefäs mit Gold und Edelgestei-
 nen trefflich versetzt waren/ daß ein solch Gewehr wohl auf die vier bis fünf hundert
 Reichsthaler geschäset worden. An Gewähr und Wärten gleich den Bandanern.
 davon bald hernach geredet werden soll.

Der Inn-
 wohner
 Farb.

Ihre Klei-
 dung.

Ihr Ge-
 wehr.

Weil die Nägeln von Amboina kommen/ gelustete mich auch zu sehen/ wie sie
 wieschen. Weil es aber an der Zeit noch nicht war/ daß manns abnähren / sah ich
 doch so viel/ daß ein ganzer Wald voll kleiner Bäumlein stunde / an denen sie ganz
 klumpenweis eines Kopfs groß hiengen/ an der Farb rothlich.

Nägeln
 kommenda-
 ber.

Einen Baum wiesen sie uns auch/ den sie Saegabaum hießen / welchen man
 auch hauffig in Banda findet von flachlichen Blättern / dessen Kern wie ein Weizen
 Der Baum
 Saega.

Brod Saegem, sich hat / das mit Wasser gemengt / einer Spann lang / und eine halbe Spann breit / formiret und gebachen / wider in der Sonnen getrocknet / an statt des Brods gebraucht / und / gleichwie der Baum Saegem genennet wird / weil kein Reis dafelbst zu finden als den die Compagnia von Batavia hinbringet. Solcher Saegem, so er noch neu gebachen / ist eine Speise zwar eelend genig wie Holz: aber um der Nothe willen noch besser zu genieffen: als wann er älter wird / da er nit wohl anders als in Wasser / oder einer Suppen / geweicht / da es mächtig quillt / genossen werden kann. Wann manns auf der Gassen ligen sithet / solsts der Hunderte für ein Spahn Holz ansehen: doch ist das von weissen Saegem gebachen / das sonderlich aus Ceram kommt / noch erträglicher / als welches von Kohlen kommt / und Callabares heisset / derer Vögel Speise / die daherö auch also genennet werden.

**Amboinische Wunden
und deren Cur.**

Sonderlich sind die Amboinische Wunden im Geschrey / als eine Landkrankheit / da einer ausschlägt an Kopf / hinten im Hals / und auf der Stirn / zuweilen an Hand und Füssen / und an Füssen sonderlich / das man das rohe Fleisch sithet / und mit besser: als mit Doctorblättern geheilet werden kann / die man darüber schlägt / oder / so manns bald loos werden will / mit dem gesalzenen Seewasser sich waschen / und mit Limonen drüber reiben muß / das das Blut häufig / und mit grausamen Schmerzen und Schreyen hernach laufft. Manche bekommen es alle Jahr / manche zwey / drey Jahr einmahl / und müssen sich in solcher Zeit aller hitzigen Speiß und Trank enthalten / weil solche mächtig entzündet. Es findet sich eine andere Krankheit / die zu Banda und Ceilon auch regieret / und Barbiri genennet wird / und die Einwohner nit so sehr: als die Fremden plaget / die an einem Stab herem gehen müssen / und die Füsse / wie gebrochen von sich stanken / weil die Adern und Sennen ganz steiff worden sind / und deswegen mit Nägelein und Weuscatöl / über einer Kohlen / an den Waden sonderlich / stark geschmieret werden müssen / und mächtig warm gehalten

**Krankheit
Barbiri.**

gehalten/biß sich das Geäder wider gelinder und sätiger erzeigt/welches auf die vier-
zehn Tag und länger wäret.



Das dritte Capitul.

Was sich Anno Christi 1646. begeben:



Es wir nun auferstbemelder Reé und Insul Amboi-
na, biß in den Januarium folgenden 1646. Jahrs/ verharret/
gieng es dē 7. ejusdem auf Banda zu/eine Insul vierzig Meil von
Siener gelegen/woselbst wir auch den zehenden glücklich arriviret.

Der Autor
tommt qff
die Insul
Banda.

Es ist aber solche Insul der Compagnia eigen/ und ihr von
dem König von Ternate, dem es zugehöret / verchret worden/
doch so sie es mit dem Schwert bezwingen würden.

Der Banda:
nefen Klei-
dung.

wohner sind sonst bekleidet wie die Amboinesen, auffer daß sie wie einen Wulst auf
dem Kopf ligen haben/gelb von Farb/kurz und kraus von Haaren / grossen Knäbel-
Bärten/starck von Armen und Beinen. Ihre Gewehr ist in einer Hand ein kurzer
breiter Seibel / und in der andern ein länglicher Schild/von solchen Holz gemache/
das/so man mit einem Gewehr darauf stößet/solches in sich hält/und gleichsam ein-
sauget/daß manns nimmer heraus ziehen kann. Das beydes können sie künstlich fäh-
ren/und mächtig behend/springen gewaltig hoch/ also/ daß sie im Sprung einem den
Kopf schnell abschlagen können; fallen auch geschwind wider auf die Knie / und sind
hinder und vor sich / links und rechts/ von einem Knie auf dem andern so trefflich ge-
wandt/wo man ihnen beykosten will. Leibts führen auch Wurffseil/ die sie an ei-
nem Strick haben/und gar gewiß damit schiessen/ und was sie getroffen/mit dem dar-
an gebundenen Strick/zu sich reissen. Zum Leibts haben ein roth rund Holz / das sie
nach den Beinen werfen/und so gewaltig/ daß einer fallen muß.

Bandane-
len Gewehr

Es

Etliche sehr
zu Nacht
gar nicht.

Es gibt auch auf der Insul etliches Völk/ das in denen drey Monaten/ Junii, Julii, Augusti, nur allein des Tags ihres Gesichts gebrauchen kann: Zu nächstlicher weil aber/ ob schon noch so helle Fackeln und Lampen brennen / doch nichts sehen mögen/ bis sie nach einer Zeit wider zu rechte kommen/ dazu/ ihren Sagen nach/ die Leber von einem Fisch/ Neu genennet/ den sie gern essen / dienlich seyn solle.

Castellum
Nassoviz.
und ihre
fortification.

Ein treffliches Castell haben die Holländer darauf gebauet/ und Nassau gerituli- ret, mit vier starcken Püntten oder Bollwercken versehen/ als fürs erste/ der Admirals Püntz bey des Gouverneurs Hause: Fürs ander/ den Wall nach/ der Püntz Seelandia/ worinn das Zeughaus stehet: Fürs dritte/ der Pünt Delft: Viertens Rotterdam/ auf derer jedwedern/ zu meiner Zeit / acht Metalline Stück funden. Zwischen Seeland und Delft ligt ein hoher Berg / darauf ein Werck von hohen Mauern aufgeführt ist/ Belle Gucke genennet / viereckigt gebauet/ und immer ein vierzig Mann Besatzung innen hat. Noch höher davon ist ein Reduit, das sie hiesigen Gärt in Hasen. Ehe man in das Castell kommt/ sieht man/ auf der linken Hand/ den Karnabesberg so mächtig hoch ist: auf der Rechten das Fort Lundern/ das bey einer Negrey oder Dorfschafft stehet / und kann man an das Castell an dreyen Orten einlauffen/ fürs erste bey Lundern: Zum andern bey Selam, wobey auch eine Reduit; fürs dritte bey dem so genannten Sonnenloch/ wo zwar nur kleine Schiffe ankommen können / und wo nit weit davon wider eine schöne Reduit aufgerichtet worden/ dergleichen auch vom Castell gegen das Siechenhaus stehet. Drey Weil ehe man auf Banda kommt / ist ein Fort Boule Bay, von fünf Püntten aufgerichtet / immer zu mit Besatzung auf die sechzig Soldaten versehen / und mit vierhundert bis fünfshundert Wasser-Passen/ darinnen sie den Regen sammeln/ weil es anders kein Wasser haben kann. Es ist aber wie eine Vorwache auf Banda, weil es / wanns Schiffe in der See sieht/ allezeit mit Stücken ein Löw geben muß/ zur Nachricht. Lieffen

in der See ist noch auf einer andern kleinern Insul/ Boule Rund genemmet / ein Re-
 duic, von den Holländern aufgeworfen / auf welchen beyden Insulen die bäste und
 schönste Muscaden- Nüsse sich finden/wachsen wie unsere Marillen/aber grösser von
 postur, und wann sie reiff sind/Haben sie unter der ersten Schelßen die Blüthe/welche
 so roth ist als Blut/unter derer die Nuss steckt/welche allesamt/zuvor/ehe manns ver-
 schicket/gefalcht werden müssen/von den Selaven/die von dem Blas an/ da sie liegen
 aneinander stehen/und sie in Körben einander zulangen/bis an den Kessel/darinnen der
 Kalch ist/durch welches Wasser der Korb voll gezogen/und abgeseypet / und dann wi-
 der auf einen Hauffen gegen über ausgeschüttet wird / von welchen sie nur so bloos in
 die Schiff getahn werden/bis sie erst zu Batavia recht geimballiret, und in unsere
 Länder verschickt werden. Es müssen aber diese/in gewisser Zahl/der Compagnia
 die Freyleut liefern/welche wider ihre Selaven halten/ die an ihrer Statt die Arbeit
 thun müssen/wiewohl die Compagnia auch ihre eigene Selaven zu dem End daselbst
 halt/deren erzeugte Kinder mit ihr als leiblicher Eltern sind:sondern der Compagnia,
 die es abrichten / und im End so eines ein wenig erwachsen / alle Monas ein Tagler
 vier der Compagnia verdienen kann.

Muscaden-
 blüthe und
 Nuss so man
 habet.

Eine Frucht wächst auch sonderlich auf Banda, wie bey uns der Flachß / die
 sie Chini nennen; ist ganz grün/und wann manns zerreibet/und in Blätter von Pis-
 san wickelt/die sehr gros und breit sind (das manns oft / sonderlich so man in freyen
 Feld liegen muß/an Statt der Schüsseln brauchet)und durch solche gedachtes Chini
 trinckt / und aus Unachtsamkeit den Rauch mit einlässet/ machet sie einen Menschen
 mächtig lachend / und wie wann er ohne Verunfft wäre / und sich allerley Phantas-
 feyen machet/sonderlich wann er ein Wasser vor sich sieht/das nur ausgegossen wor-
 den ist / will er sich darinn widerwerfen und schwimmen / auf der nur ein wenig nassen
 Erden. Aber/welches so wohl wunderbarlich ist / mit einem kleinen bislein Salz in
 E

Frucht Chini
 ni.

Mund

Wilde
Pferd da-
selbst.

Mund wird es vertrieben/ daß einem allerdings wider recht wird. Trefliche wilde Pferd sind auf der Insul/die doch zahm gemacht werden/und sich hernach so stattlich brauchen lassen/als die Persianische/der er sich auf die drehhundert / die Compagnia auf Batavia bedienet/und von ihren Volck beritten machen kann wen sie will.

Auf gedachter Insul Banda, da wir vor dem Castello Nassovia, oder Wils helmsburg/ligengeblieben/und das Schiff / die wachende Duhe / mit Muskatens Nüssen / und Blumen / stark beladen/haben wir den funfzehenden dito die Segel wider fliegen lassen/unserer Ordre nach/auf der Insul Damma anzulenden. Weil wir aber Wind und Strohm nit haben kunten/musten wir bis gegen das vierte Monat unter Segel ligen/inzwischen auf unterschiedliche Insulen so gut wir kunten anlauffen/als den ins gemein Emmer/sonst Ombo, genant/klein und gros Guey, die Insul Ara.

Caracora
eine Art
Schiff.
Gungum-
ma,

Da wir an den Emmer kommen/sind die Wilden so froh gewesen/daß uns in die sechzig kleine Schiff entgegen fuhren/welche von ihnen Caracora genemet werden/und jede vierzig oder funfzig Mann hält: Etliche hatten bey sich ein Spiel/gleich als eine Heerbaucken von Kupfer/das die Indianer Gungumma nennen; Teils hatten auch Bogen/und Pfeil/deswegen wir sie anfangs mit an unsere Schiff kommen ließen: sondern ein Kohrschuß weit bleiben mußten; worauf sie ihr Pfeil/und Bogen/ in Stücke zerbrachen vor unsern Augen / und als unser Commandeur fragen ließe; Was das bedeute/daß sie ihre Gewehr brächen/gaben sie zur Antwort: Sie wären Freund mit den Holländern! Deswegen ihnen auch erlaubt worden frey an unsere Schiffe zu kommen/und/welches sie mitbrachten / Verfrischungen von Fisch und Früchsen zu verkauffen. Geld wolten sie aber dagegen nit nehmen: sondern rohe Luch / weisse Leinwad/ Kupfer/ Messing/rothe Hauben / Messer / rothe Corallen / und dergleichen Kinderwerk.

Er

Es ist sonst ein schlimmen und betrogen Volk / darum haben wir ihrer mit zu viel auf die Schiff dürfen kommen lassen: sondern etliche darneben heissen ligen bleiben. Die wir aufs Schiff lieffen / haben durch die Schieß- / Pforten / da die Stück ausstehen / mit uns handeln müssen / durch welche wir einander zugelangt / was beyderseits wolte. Ich vor meinem Leihl bin von einem solchen Schelmen recht betrogen worden: Denn mich / und meinen Camerade, verlangte nach Fischen; accordirten auch mit einem Indianer / daß wir ihm wolten zwen Klaffter weise Lemwad: Er solte uns dagegen Fisch geben! Mein Camerade hatte bereit Wasser zum Feuer gesetzt / daß wir die Fisch desto eher haben mögten. Denn es wässerte uns das Maul mächtig darnach. Wie aber der Vogel die Lemwad in die Hand bekam / gieng er mit der / und mit den Fischen / durch / daß uns das Hers / und der Wagen grolste / und mächtig verdroß. Ich hab mich aber an ihn wider gerochen / so gut ich gekönn. Denn den dritten Tag hernach / als wir ans Land gesetzt wurden / ist er mir zu Gesicht kommen / un ich hab ihn alsbald gefeßt / und dachte: Ich müsse ihm nun meine Lemwad anmessen mit einer rechten Elen. Es waren aber auf der Insel viel Nussbaum / die man die Cöckernuß heisset / wohl und lieblich zu essen / und die um Lufts willen die Einwohner so wohl: als Fremde plegen herab zu schießen / sintemahl sie zimlich hoch stehen. Weit ihren Landsgewöhnlichen Pfeilen aber können sie mit wohl mehr: als eine abwerfen. Wir dagegen mit unsern Rohren mit Drohflügeln (die sich zimlich ausbreiteten) hinten ganze damit beladene Nest brechen / dessen sich die Einwohner / als unsers Vortheils unwissend / mächtig verwunderten / und mit unsern Gewehr zu schießen / auch Lust gewonnen / auch für eine Singulare Ehr hielten / so wir das zulassen mögten. Weils nun mein Fisch- und Lemwad- Dieb auch da stunde / und Maul / und Ohren / auf hatte in grosser mächtiger Verwunderung / dachte ich von selbigem ein Laggio zu hohlen; präzentirte ihm mein Rohr / der mit meinte / daß ich ihn mehr kenne; lude

Auf den Lemmer ist ein schlimmen und betrogen Volk. Der Autor erfähret es selbst.

Stimm seine re-venge.

er aber mit zweifacher Ladung an Pulver und Kugel/ und animirte Ihn dapper Feuer zu geben. Es gab Ihm aber das Rohr einen solchen Stoß/ daß er auf den Hindern fiel/ und den rechten Arm nimmer aufheben kunte/ worüber wir gewaltig lachten/ und an unsere Arm auch gedachten/ wie wir sie zum Holz lesen und Feuer schüren brauchen/ da wir den Fisch übersehen wolten. Als er sich nun wider erholtte und aufstunde/ und unsern Dolmetscher fragte: Warum das Rohr ihm also tähte: Uns aber nicht/ die wir auch daraus geschossen hätten? gab der Ihm die höfliche Antwort: Er müßte noch keine Rundschaft/ oder/ wann wirs recht hochteusch ausreden sollen / keine Bräderschaft mit den Rohr gemacht haben / darum wäre es noch so feindselig. Worüber wir nochmahl alle lachten/ und ich sonderlich/ für dem mein Rohr seines Herrn revanche gesucht hätte. Von Statur und Gliedmassen sind sie starke Leute/ ganz schwarz/ und haben die Haar hinten auf den Kopf zusam gebunden / wie bey uns oft die Pferdschwänze in der Mitte gefasset werden; brauchen sich an statt des Brods einen Wurzel/ die so gros ist als ein Kopf/ sonst den Erdäpfeln gleich/ und von ihnen Ufflesen genest wird/ die sie vorher sieden/ hernach schaben oder scheelen/ und also in Sauc geteilt gemessen/ keines übeln Geschmacks/ wann es wider erkaltet und härter wird / aufs wenigst um ein mercklichs besser: als der Saegern ist. Sonst wissen sie künstlich mit den Häusern mit Stroh zu bedecken umzugehen/ daß eine solche Dachung / sieben/ acht Jahr dauern kann in allen Wetter / wiewohl sich dagegen auch darinnen Mäus / und Schlangen mächtig aufhalten. An Kleidungen sinds den Javonem gleich: Bogen und Pfeil ist ihr Gewehr. Von Frucht ist Banda gleich.

Als wir nun eine Zeit lang da waren/ kam von Baravia Ordre, es solte ein Lieutenant mit vier und zwanzig Mann / samt unserm Herrn Prædicanten, nach der Insul Ara gehen/ um zuversuchen / ob die Inwohner den Christlichen Glauben annehmen mögten; sitemahl ein Jahr vorher etliche von den Fürnehmsten Herrn der Insul

Inwohner
Statur,
Farb/
Brod und
Gewehr.

Wurzel
Ufflesen,

Stad gute
Dachdecken

Insul Ara.

Insul/die mann Orankey nemet/sich verlauten lassen hätten / daß sie sich als Christen tauffen lassen wolten. Worauf unserm Commandeur, unser Capitain Thomas Budel/befohlen/ mit einem Galiot, und einem kleinen Schiff seinem Lieutenant besagter massen zu schicken. Solches da es an unsern Herrn Prædicanten gebracht wurde/baat er/daß mann doch solche von unsern Volk nehmen solte/die am wenigsten Ergernus geben mögten / sonderlich dem Weibsvolk nit zugetahn / daß durch sonst mehr gehindert: als Frucht geschaffet werden solte. Weil ich nun das mahls noch jung/und ein wenige Zeit im Land war/wurde ich auch mit commandiret. Wie wir nun allda glücklich in die Revier geloffen/da es auf beyden Seiten Negreyen oder Dörfer gibe/haben uns die Inmwohner freundlich empfangen / *Paradise: Vögel/Papagenen/ und Ostindianische Raben/ so ganz grün sind / aber nit reden lernen: und Luri, das ist ein Art von Vögeln / so gros als eine Amstel von allerley Farben / am Kopfschön blau mit rothen Federlein durchzogen / an Flügeln grün/am Bauch roth/am Schwanz grün und roth/von röthlichen Füßen / mit einem krummen Schnabel / und allerley nachreden lernen/sonderlich mächtig natürlich lachen: Solches alles/sprich ich/(der da eine Menge ist) haben die Inmwohner gebracht / und eine gute Hofnung eines seligen Succels gemacht. Als aber unser Herr Prædicant, seiner Ordre nach / es bey den grossen Herren versuchen/und ihnen die heilige Taufmittheiln wolte / wurden sie anders Sinnes / und sagten: Wo sie es tuhn würden/und die Inmwohner es in Erfahrung brächten/müßten sie von ihnen unsehlbar sterben. Also war unser Hofnung aus / und weil unsere Flotte von dem Enimer nach gros und klein/Guey geloffen/Holt daselbst von den Indianern zu lauffen/ein forteresse auf der Insul Damma zu bauen / und uns in vier oder fünf Wochen von Ara wider abzuholen/warteten wir ihrer daselbst.*

Paradise: Vögel/Papagenen/Ostindische Raben /Luri.

Die Araner wollen nit Christen werden.

Es hielten sich aber viel Bandancen da auf/die der Holländer abgesagte Feind

Viel Bandancen auf Ara.

Die Bandane-
sen
auf Ara.

waren/um willen sie von ihnen aus ihren Patria vertrieben worden/und mit einer mehr
dieselbst erduldet werde. Die verhinderten nit nur unser Christlich Vorhaben: son-
dern machten uns auch diesem Volck sehr verdächtig/als ob wir bey ihnen auch eine
Befestigung machen wolten/weil sie sahen/das wir etwas Holz fällten im Wald; wel-
ches aber unser Herr Prædicant darum tuhn liesse/damit wir bässer in die offenbarhe
See sehen/und ehender unserer verhofften Flotte wahrnehmen könten/ wiewohl die in
Ara es so gros nit achteten. Einmahl aber da deren etliche von Paradies- Vö-
geln/und anderen ihren wahr/ den unserigen zu verkauffen zutrugen/und untereinan-
der handelten; ihr Gewehr aber und Hacken ligen lieffen/ auch keinen Succurs von
Soldaen hatten/ fielen die Schelmen/ die Bandanelen, ungefehr aus dem Wald/
und schlugen geschwind zuwen Schiffgesellen die Köpff weg: ein Zimmermann aber
und noch ein Schiffgesell/die schon mit vergifften Pfeilen geschossen wart/retirirten
sich doch noch zu Schiff/wiewohl jener dannoch davon gestorben: dieser noch vom
gegenwärtigen Tode sich selbst/ durch sich selbst also gerissen hat. Es wächst ein
Baum auf Maccasser, einer Eüst auf der Insul Celebus, der ist trefflich vergiffet/
das wann einer nur an einem Glied damit verletzet wird/und man solches nit alsobald
wegschlägt/ der Giffte geschwind zu Herzen eilet/und den Garaus machet/es sey den/
welches das einzige Mittel übrig ist/das einer seinen eigenen Stuhlgang brauche / so
warm als er von ihm gehet. Mit solchem Giffe schmieren die Bandanelen ihre lange
Pfeil/die sie von grossen Bögen/einer Wamsläng hoch/ hurtig schieffen; in Banda
aber thäten auch ihre Weiber grossen Schaden damit. Denn sic sich auf die Bäume
setzten/ und kleine Fischgerähe damit schmierten/ und durch ein gehöhlert Köhrlein
von einem Baum / auf unser Volck schossen / mit grossen mächtigen Schaden.
Weil nun gedachter Schiffsgesell/solche seine abscheuliche Medicin, sein Leben zu
erretzt

Bandane-
sen wortun-
den mit
giftig. Ge-
schoss ihre
Schind.

Was für
Medicin
wider den
Giff.

erretten / brauchte ; ermeldter Zimmermann aber keinen Stuhlgang haben kunte / giengs mit diesem bald zu Ende. In der aber kam durch Gottes Gnad davon / und wir / weil wir uns länger da nit betrauen durften / lieffen in die Revier hinaus / setzten uns vor den Mund / und erwarteten unserer Flotte / die auch wenig Tag hernach ankam / und da wir alle beyfam waren / gieng es in Gottes Nahmen wider zu ruck auf die Insul Damma zu / an welche wir den zehenden May / auch gesund arriviret. Die Insul dianer / die am Meer wohnten / haben sich alsbald Freund erkläret : Da hingegen die auf dem Gebürg wohnten / sich recht Feindselig erwiesen / und viel Volck von uns todt geschlagen hatten / um weswegen wir / so starck wir waren / ans Land setzen mußten / und mit unsern Zimmerleuten den Wald / so lang als eine halbe Cartauen schießen kam : umhauen ; auch ein forteresse da zu bauen aufstengen / die nach des Herzogs Wilhelms von Nassau Nahmen / gleichwie die zu Banda , die Wilhelmsburg tituliret worden.

Es ist sonst ein ungesund Land / und wir / die wir in die sieben Wochen da gelegen / haben in der Zeit hundert und sieben und zwanzig Todten gehabt / ohne daß anderes das meinste Volck / dazu erkranket war / daran unser Commandeur (Forstmann war sein Nahm / ein Seeländer) Schuld hatte / der wie ein Schelm gehauset / und das Volck hunger leiden lassen / daß sie schwarz davon worden sind / unerachtet das Wasser auch in der Revier vorhin ganz gesalzen war. Denn je weiter man in daß Land komme / je frischer Wasser ist. Wir durften uns aber nit weit auf das Land hinein wagen ; Denn die Heyden bald mit drey oder vier hundert Mann von einem Berg / oder aus einem Busch heraus gewischet / und was sich zu weit begab / geschwind nieder gemacht / wie es nur einmahls selbst überaus genau gestanden ist.

Denn

Den unser Capitain, genant Thomas Budel/von Nation ein Engelländer/hatte einen Leibschützen/der trefflich gut war im schieffen / mit dem als ich einmahls auf der Insul nach Vögeln gegangen/die man Russesser hiesse/dergleichen auch viel in Banda gibe/welche die Russcaden Russ/ mit samt den Blumen/fressen / und wann sie es von sich durchgehen lassen/und solches excrementum auf die trockne Erden fällt / so wächst ein Russcadbaum daraus / derer es dann daselbst die Weng gibt hin und wider/auf allen Strassen: Sünthemahl sie mit in gewissen Gärten / oder Wäldern gezogen werden. Denen Vögeln nun/wie gemeldet/als ich mit dem Leibschützen nachgieng/und bereit in die neun Stück hatten (denn sie gut zu essen sind / und so gros als eine hiesige Taube/und vermeinten bey unserm Capitain eine grosse Ehre einzulegen: Ich aber dabey mit einem kleinen Beil einen jungen Palmenbaum abkoppfen / und meinem Camerade der zu Haus todfrant war/mitbringen wolte/weil der Kern gut darinn zu essen: die Blätter aber zu einem Salat gebraucht und gekocht werden können/sonderlich so man sein feist/Fleisch daran thut/und bey uns ohne das Schmahans Küchenmeister war; den Palm/sprich ich / da ich bey nahe abgeworfen / und schon an dem Berg/darauf er stunde/abzusinken stenge / führen die Wilden schnell herfür/die ich eben noch von der Höhe des Bergs herab lauffend erblickte; Ich ließ aber Palm Palm seyn/nahm mein Beil vest in die rechte Hand/und boot meinen Füssen auf zu springen was sie konnten. Ich habe selbst nit gemeint / das ich so einen trefflichen Lauffer geben könnte. Allein die letzte Noth lehrt gar fliegen! Meinen lieben Schieß Camerade aber/der sich ein wenig nidergesetzt/und den Kopf in die Armen gelegt/und kaum eingeschlummert hatte/er griffen sie/und schlugen Ihm / mit ihrem kleinen Schwerdlein/die sie führten/gechwind das Haupte weg. Sein Rohr aber/und seine Kleider schickten sie uns den vierten Tag wider/da wir miteinander accord waren / und als unser Gouverneur fragte/warum sie das Rohr nit behalten hätten?

ants

Inwoh-
ner untreue
Leut.

antworteten sie: Die Musqueten künnten sie noch ein wenig umgehen: Aber mit dieser Gewehr wüßten sie nit/wie man es macht/und machen müste.

Wiewohl nun unser Commandeur Ordre hatte / mit den Inwohnern auf der Insel Damma / Fried zu machen/wolten sich doch die / so in den Bergen und Wäldern wohnten/nit dazu finden lassen. Die aber nahe beym Meer auf dem platten Land waren / kamen zwar / nach dem gedachter Accord geschlossen / alle Tag zu uns: aber darnoch haben wir von ihnen nit rechte erfahren können/ wo die meiste und schönste Muscaden-Bäume wären/und so bald sie merckten/ daß wir in dem Wald selbst streichen wolten/schickten sie zwey oder drey Wilde heimlich vor aus/die es denen andern Wilden verrathen solten; brachten auch geschwind auf die vier bis fünf hundert zusam / die auf Portugasisch schryen: Sehet! und bleibe zu ruck! Ihr habt in dem Wald nichts zu thun!

Wolten mit den Holländern den alt Fried und Gen.

Wen dann bey unsern damahligen Mitteln ferner nichts zu tentiren. und obgedachtes forterelle inzwischen fertiget / wir auch noch täglich viel Tode und Krancke bekamen/ließen wir acht eiserne Sauc / und siebenzig Rann mit einem Lieutenant und Kaufmann daselbst / mit munition und Vivres auf ein Jahr lang versehen/und giengen den 1. Jul. mit unserer Flotte wider auf Banda zu. Weil wir aber sehr schwach waren/(denn wir viel Tode/und Krancke/bey uns hatten) versuchten wir / die wir gesund blieben/in der Nache und Stelle an eine Insel zu kommen/um Schloffliche Nigriten/oder Schwarzen/zu überraschen / welches uns auch gelangte/die wir auf die zwey hundert antroffen / geschwind an Hand und Fuß banden/und eilends in unsern kleinen Booten auf die große Schiff brachten/ in die Rannen und Sprünge schlugen/daß sie die Schiff regieren helfen mußten. Denn wir so schwach vom Volk waren/daß wir ohne dieses die Schiff nit haben aber wehr bringen können.

Forterelle auf Damma gebauet

Holländer überfallen die Insel Booleens zu besetzen

Commissarij
sollten
auf Banda.

General
Cornel de
des Lini.

Comissarii
visitiren
das Volk.

Comman-
deur
sollte
man ihm
Abt ange-
sehen.
Gouver-
neur Cor-
nel. de
Witte.

Seind also mit Gottes Hülff den dreyzehenden Jul. wider in Banda arriviret, und ein Schiff da gefunden/welches von Batavia kommen war/Optwasser genant/worauff zween Commissarii waren / welche im Nahmen des Generals, damahls Cornelii von der Linie von Altnour/ alle Plätze und Inseln/da die Holländer ihre Handlungen haben/visitiren, alle Bücher der Kaufleut durchgehen; Und wann ein Gouverneur nit wohl regieret/und von den Inwohnern oder Volk/einig Klagen über ihn kommen / so nehmen ihn diese Commissarii mit nach Batavia, allda er bey dem General über alles und jedes Rechenschafft geben muß. Findet man daß er Schuld habe/so wird er von dem Rath von Indien verstoßen/und muß mit der ersten Flotte die nach Holland gehet fort/und bey den Herrn Principaln, oder Bewinda habern/in Holland seine volle fernere Verantwortung tuhn.

Als wir nun auch auf die Reë kommen vor das Castellum Nassoviz, sind die Commissarii alsbald auf unsere Schiff kommen/und da sie besam in dem Cojer, oder Schiffer Logimant, waren / liessen sie die Glocken leuten/worauff alle Mannschafft erscheinen mußte. Da aber unserer sehr wenig waren / und sie nachfragten: Wo das Volk wäre! unsere Officiers aber sagten/daß meinst frantc wären; würde alsbald Ordre, daß man sie geschwind ans Land setzen/und jeden/frantc und gefindnen / klein und gros/ zwey Monats Gold reichen sollte zu unserer Defrischung. Unser Commandeur aber/Lorsmann/wurde scheel angesehen / und als er auch zu Land kam, und suchte dem Gouverneur damahls Cornel: de Witte aufzuwarten / ihm auch an der Stiegen seines Saals die Hand bieten wolte/gab ihm der/mit dem Fuß / einen Stoß/das er hinter sich wider zu ruck stiel/und spraach zu ihm: Du Schelm bist nit wehr/das du mein Logimant betretten solt! mußte auch von Saund an wider zu Schiff/und mit den Commissarien nacher Batavia gehen. Unterwegs aber (welches wohl sein Glück) starb er vor Unnut/und Furcht/seiner erwarteten und schon an-

drohen

gedroheten deshonneur. Unser Capitaine Thomas Budel aber mußte Brandheit wegen auch zu Banda ligen bleiben.

Ich war zwar / Gott Lob ! nit brandt: aber um meines Camerade willen / Conrao Bömer genennet / der auch malade war / und vorhin nur ein Aug hatte / weil ihm das ander ein Portugals auf einer Zuckermühl ausgeschossen hatte / blieb ich mit daselbst. Da er wider ein wenig gesund worden / und sich mit einem aus Flandern von Gene / nahmens Core Vogel lustig machen wolte beim Sagawer (das ist wie gemeldet ein starck Betrandt / und kömmt von den Bäumen die Klapperbaum genennet / in der Größe eines Palmbaums / wie man bey uns das Birckenwasser pflegt aufzufangen / gar süß / waiss frischist) kamen sie im Trunck mit Worten aneinander ; weil aber keiner dem andern etwas nachgeben wolte / und beyde darüber allein von der Compagnia weg / in den Wald giengen / und mit der Klinge es austragen wolten / gab ihm mein Camerade, nach dem sie schon ausgefochten hatten / einen unversehnen Stoß / dawoß er sterben mußte ; Er aber wurde auch darauf eingezoget / und vierzehen Tag hernach durch das Kriegsrecht wider zum Schwerd verurtheilt. Weil er nun nit nur ein verführter Mensch : Denn er ehedessen schon fünf Jahr in West: Indien gewesen : sondern mein vertrauter werther Freund war / daß / was einer / auch der Ander gehabt hat / so gar / daß wir auch unsere Kleider gemein hattē / bin ich noch die letzte Stund bey ihm gewesen / und zugesprochen / wie er dann auch freywillig zum Todt gegangen / fleissig gebetet / allen Leuten eine gute Nacht gesagt / unsern Herrn und Officiers die Hand gebotten / daß sie selbst weinen mußten. Ist auch darauf in einer eignen Todtenbahr ehrlich zur Erden bestattet worden. Gott verleihe ihm eine fröliche Auferstehung !

Demnach ich nun auf die neun Monat lang in Banda geblieben war / kam ein neuer Gouverneur von Batavia, weil der vorige verschieden / mit zweyen Schiffen / einem / genannet die Fleut / der Ugeest. Dem andern / die Concordia.

Der Autor
stebet wo
der nach
Batavia.

Und weil ich hörte / daß unser Capitaine Thomas Budel wider mit funffzig Mann
 nacher Batavia gesandt werden solte/ an dessen Statt aber sein Bruder zum Capitain
 für gestellet werden/ auch der Ort mir nit anstünde so wohl des hiesigen Getrancks: als
 ungefunder Früchten wegen; überdis kein Feind da war; (daher es auch den Nahmen
 bekommen / daß es des alten Manns Haus getituliret worden; denn sich Soldaten
 da finden / die wohl zwanzig Jahr ihren Herren mit einer Kugel gedienet) dachte ich/
 als ein junger frischer Mensch/ mich weiter etwas zu versuchen / und wider auf Bata-
 viam zu gehen / da man mehr erfahren kann, Sprach derowegen dem Capitain
 zu / daß er mich mitnehmen mögte / der sich auch erbitten liesse/ meinen Nahmen auf-
 zeichnete/ und mir eine Ordonnance gab/ daß mir der Kauffmann meine Rechnung
 schreiben solte/ und auf das Fleu: Schiff/ genamdt U. Geit/ aufnehmen wolte/ wels-
 ches mich/ der ich keinen Sinn länger zu bleiben hatte/ mächtig erfreute.

~~17 22 01 17 22 01 17 22 01 17 22 01 17 22 01 17 22 01 17 22 01 17 22 01~~

Das vierte Capitul.

Was sich Anno 1647. begeben?

Wird auf
 seine alte
 Post com-
 mandiret.

En andern Mas. 1647. bin ich im Nahmen Gottes
 auf ermelten Schiff aus Banda auf Bataviam zugesegelt / und den
 andern Jun. daselbst glücklich angelanget/ also nur ein Monat zuge-
 bracht/ das man doch auf etlich hundert Meil rechnet. Den folgen-
 den Tag darauf/ den 3. Jun. als wir ans Land konien/ kam von Herrn
 Major Odré. daß jeder wider auf seine Posten gehen solte / wo er für
 zweyen Jahren gelegen / da ich dann aufs neu unter meine alte Compagnia, auf der
 Englischen Seiten/ das Bolwerck Seeburg genamnt / kommen / welches sechszechn

Metalline Stücke aufhatte/acht gegen der See Cane / und acht gegen die Stadt gerichtet. Denn wann ihr nie trauen durfte/weil wohl hundert Schwarzen über einen Holländer sind/und bald einen Tumult erregen/wie es Anno Christi 1643. geschehen/und also zugieng.

Es war ein Holländische Frau / und der Unzucht ganz ergeben / als eine öffentliche Hur : von den Indianern aber trefflich geliebt / wie sie es dann für ihren Tod selbst bekamte/das/nach dem sie ihr Leben allerley Nationen , Christen und Unchristen/ Juden und Heyden/Asianer/Europeer/Africaner/Americaner versuchet/sie doch bey keinen grössere plaisir gefunden/als bey den Mohren/die sich solcher delicatelle für andern zu gebrauchen wissaten. Diese nun als sie sich überreden lassen/dem General mit Gift zu vergeben / und darüber ergriffen worden / ist ihr Urtheil kommen/das sie in einem mit Wasser gefüllten Faß ersäuft werden sollte. Als sie nun erstlich mit dem Kopf hinein gestossen wurde/und der Hencker / und seine Helfer / mit flugs den Deckel oben drüber schlugen/drehte sie sich über sich / und schmiess den Deckel wider weg / musste aber doch endlich noch elendiglich ersauften. Vorüber von den Javanen oder Heyden in der Stadt ein grosser Auflauf wurde/und wann die Soldaten/die in dem Ring stunden/nis ihr bästes gethan / sollte Jammer und Noht woerdenn seyn.

Ein weiblich Weib erregt einen grossen Tumult.

Die Unzucht.

Dergleichen hat sich auch im Jahr Christi 1644. begeben/da ein Heydnischer Capitaine genant Capitain Calcin geradbrecht / und sein Leib aufs Rad gelegt worden/und von Anfang den Holländern eine lange Zeit redlich gedienet; endlich auf eine Verrätheren und Anschlag wider sie gebracht worden / und wann sein Lieutenant nit gewesen / hätte er gewis Bataviam in die Hände des Königs von Bantam geliefert.

Capitain Calcin wird unehren.

Nit lang hernach unterstunde sich dergleichen der Mataran von Japara , der
 I iij sie

König von
Mataran
belagert
Bataviam.

Wird wun-
derlich ab-
genieden.

Der Autor
wird auf
Ceilon
eomman-
direct.

Pünste de
Galle Be-
schreibung.

sie also gedünstiget in einer reduct, aussert der Stadt / das die Holländer aus Mangel ammunition mit ihren Excrementen salv. vener. welche sie nun viel Tage / weil sie nit herunter gekont / gesamlet / um sich geworfen / welches die Javanen (weil sie sehr superstitios auf die dufferliche Leibreinigung / und sich lieber verwunden als beslecken lassen) also erschrockt / das sie abgezogen: und gesagt: Tita mau lagi, Orang Hollanda backelay, Tay, das ist: Wer will mehr hinan / wann die Holländer mit etc. fechten wollen? daraus hernach ein Sprichwort entstanden.

Also / sag ich / sind wunderliche Anschläge und Verrätheren in Indien / zu Wasser und Land / und wann Anno Christi 1656. der Portugäsen Conspiration wider uns angangen wäre / hätte ich gewis mein Vaterland auch nimmer gesehen. Als ich nun aufs neu in die drey Monas auf Batavia zugebracht hatte / ward ich / im Monat Septembris, commandiret mit drehundert Mann nach der Insel Ceilon zu segen / welche auf die vierhundert Meil davon ligt. Lieffen auch mit Gott die Segel fliegen den 4. Sept. und waren unser Schiff drey / genant Banda der Admiral, und zwen Jagt / Lello und Aggetslot. Selbigen Tags wurde ein Schiffer mit Nahmen Jungbier / weil er Unyucht mit einem Jungen getrieben / an einem Pfaal erwürgt / und darauf verbrandt: Der Jung aber vor dem Castell auf der Brucken in das Wasser geworfen und ersäufft.

Den 4. Octob. arrivirten mir mit gutem Glück an dem Hafen Pünste de Galle genant / welcher zur selbigen Zeit die Hauptstadt auf Ceilon war. Aber nunmehr ist Columbo.

Es ist in Wahrheit ein schöner Hafen / und können die Schiff ein ganz Jahr da ligen / mit dem See wind ein / und mit dem Landwind wider auslauffen / ohne das gefährliche verborgene Klippen hat; Um wes willen / wann gar fremde Schiff Posten / die / so sie das allererstmal dar anlauffen wollen / ihre drey Schuß: so es aber einche dessen

dessen da gewesenes / ihren einigen Schuß thun muß / und so denn wider geantwortet worden / müssen sie harrn / bis ein Pilot , oder Securmänn / der auf einer hohen Klippen / so eine anderthalbe Stund von der Stadt in der See ligt / samt seinen matilotes allzeit Wach h. / und so er Schiffe gewahr wird / auf dem Mast / der daselbst aufgerichtet ist / eine große Flagge wehen lassen muß / zur Nachricht / daß sie sich mit dem großen Schiff nit nähern / bis er ihnen entgegen komme / und die rechte passage vorzeige. Bey nächelicher weile läßt sichs gar nit wagen / daß man einlauffe / weil die Gefahr allzugros ist.

An dem Hafen ist ein Fort / das schwarze Fort genennet / erstlich von den Portugäsen erbauet worden / unter einem betrüglischen Prætext / den sie dem König von Canada machten / davon wir hernach reden wollen: Nunmehr aber von den Holländern die es Anno 1640. jenen mit Sturm abgenohien haben / mit andern Püniten trefflich befestiget.

Auf der linken Seiten so man nun näher kömmt / ist heutz zu Tag das Siechenshaus / da / vor der Zeit / die Portugäsen ihre Mühs gehabt haben. Noch näher an der Stadt ist die Pünite Aggerslot so acht Stüd auf hat / die den Hafen ganz beschiesfen kömten: Däßer hinaus an dem Strand ist das / obbeneldte / schwarze Fort hoch aufgeführt / auf welchem das Zeughaus stehet / und alle Handwerckleut und Slaven wohnen / unter dem / wann ein mercklichs widerer / der Wasser-pals ligt / gerad gegen die Schiffe gerichtet / wo diese anlauffen müssen / welches erst Anno Christi 1653. der damalige Gouverneur, Jacob von Kätterslein von Delft bürtig / bauen lassen / worauf sechs Metalline Stücken stehet / deren jedes zwölf Pfund Eisen schiesset / innerhalb welchem noch eine kleine Port / die Wasser-Port genennet / stehet / wodurch man bey nächelicher weile jemand ein- und auslassen kann. Und woselbst des Gouverneurs Haus / und die Hauptwach stehet / allezeit sechzig bis siebenzig Mann stark / von welcher wie eine Gallerie auf Pfählen / vierzig Schritte

im

im Hafen mit Brettern verschlagen/und oben mit einem Dachlein verwahret/gebauet ist/das hölzerne Wannes geticuliret.

Von dar an gegen die rechte Hand/ und Landseiten/wo die Stadt mit starken hohen Mauern umfungen/ein tieffer Wassergraben gemachet ist/achtzehn Schüsse breit/über den eine Aufsiehbrucken ligger. Langst diesen hoch erhaben ist die Wallpant mit neun oder zehen Stücken versehen/die zum Theil die Hauptwach 3. Das Theil gegen das Land die Mauern bestreichen können / unter welcher noch ein halber Mond ligt. Die Scerpant ist die letzte an der Landseiten/die die meinsten Stücken ligger/und unter welcher alle Nacht ein Corporal mit sechs Personen wachen muß/welchen Ort man nur das Krebsloch nemet.

Zwischen der Scerpant und noch einen neuen Berg/bey dem Dachhaus gelegen/entspringt aus einer Klippen/auf einer Seiten ein fontaine guten frischen Wassers/und eines Schritt breits davon spielet die See eben an die Klippen / das man auf ein mahl mit einem Fuß in frischen/und mit dem andern in Seewasser stehen kann.

Die Insul
Ceilon.

Die Insul selbst ist sehr gros/und hat einen eigenen Herrn/der geschrieben wird Kaiser von Ceilon, und König von Candi, einer Stadt/woselbst er auch residiret, mächtig reich von Edelsteinen/und schönsten Jubelen. Es ist auch eine offene Perlens Banck auf Ceilon, und wird der Platz geheissen Mannara, Das Land ist sehr Volcreich/darauf ich in die acht Jahr zugebracht/ ab / und auf andere Ort und Plätze/und doch wider dahin commandiret, und folgend unterschiedliches/was ich da gehört/gesehen/und erfahren/mi werden werde.

Die die
Portugalen
sind dar auf
kommen
mit List.

Die Portugalen sollen auf die zweyhundert Jahr schon auf der Insul gewesen seyn/und da sie selbige erstes mahl gefangen/von dem Kaiser gebetten haben/ so viel Platz auf dem Land zuegerbotten: als eine Fisch/oder Dachsenhaut / begreifen könnte.
Denn

Dam sie viel Krancke auf den Schiffen hätten/die sie gern zu Land wider wollten sich recolligirn lassen. Da aber der Kaiser solches verwilliget / hätten sie eine Ochsen-Haut in kleine Riemen geschnitten / und aneinander gehangen / und so einen grossen Mas damit eingefangen / das sie ein Forterelse darauf gebauet / welches sie das schwarze Werck inticuliret: folgend die Stadt S. Galle, und / weil sie sich einmahl gesetzt / andere Städte und Fort mehr / als die grosse Stadt Columbo, Jaffanapatan, mit der dabey gelegenen starken Schanz; die Vestungen Mannara, wo/wie vorgedacht/die Berlen-Band ist; die Forterelse Negumbo; die Beis/welche vier Meil von Jaffanapatan, und gleichsam der Schlüssel ist dazu/mitten im Wasser ligend/in der Revier, wann man auf Patan passiren will.

Was sie für Seen Canten das selbst angelegt.

Die Inwohner betreffend sind etliche bloos / bis auf die Schaam/darum sie ein weis Baumwollenes Tuch schlagen. Die führnemste und als Herren-Stands-Personen geachtet / haben auch oberhalb des Leibs weisse zarte Hemden von Baumwolle / daran sie enge Ermeln haben / hinten und vornen mit Strichen eines Fingers breit eingefasset; an den Füßen aber / an denen sie haußfig ihre Fontanell haben/mit einem Blech und Riemen aufs bäste versehen / (wiewohl es etliche auch im Genick tragen/etliche am Hals / und mit einem silbernen Rügeln offen halten) ganz bloos; auf dem Haupte tragen sie eine rothe Roanische Mütze / sonderlich was Soldaten sind; haben meist lange schwarze Haar / breite Bärte / die sie mit viel barbieren lassen; mächtig lange Ohr-Lappen/und Ringe daran von Silber oder Blez / durch welche wir zu weilen / so wir sie brauchten / sonderlich wann sie unsere Officers-Weiber in einer Palanquin oder Senften über Feld tragen mußten/Stricklein zogen / und anhielten/damit sie nit / wann sie ihren Vortzehl erfahen / durchgehen kunten / und das Frauen-Volck auf freyen Feld hinwarfren / und sich in ein Gestreich verkrochen /

§ Das gebe die Dames mögten hinfommen wo sie wolten.

Der Ceilonischen Aelung. Ihre Fontanelle.

Beschreibung der Schönen

Schön
Weiber
Welt.

Die Ceilonische Weiber sind wohl gebildet / als ich ein Frauen-Volk in Sie



bien gesehen hab / können trefflich tanzen / nach dem einer auf Blocklein vorspielt / die
 sie

Sie wohllautend zu brauchen wissen; fahren auch auf einẽ Seil/oder tangen darauf mit Degen an die Füss gebunden/ oder drehen sich sonst so schnell in einen Kreis/ daß ein nem das Gesicht vergehet/und manm/der Geschwindigkeit wegen/keinen Kopf an ih nen erkennen kann: also hurtig sind sie auch durch den Reiff/daß manns nit genug be schreiben mag.

Ihre Kinder/ Knaben und Mägdelein/wannns sonderlich etwas führnehmes ist/ haben/ wie ihre Eltern/ unter den Waden silberne Ring: die Mägdelein eine silberne durchbrochene Gürtel mitten an dem bloosen Leib/daran vornen eine silberne Blatten hanget/wie ein Hertz formiret/ wo mit Sie ihr Jungfrauschafft verhängen. Was Söhne anbelanget/ ist es also versehen/ daß keiner etwas anderst treiben und lernen darf/als was der Vatter getrieben und gekönn. Ist der Vatter zum Exempel ein Schneider gewesen/oder Wagner/oder Drechsler/oder dergleichen/müssen alle sei ne Sohn eben das/und nichts anderst/treiben/so lang sie leben. Es sind sonst künst liche Leut und fertig/können schöne Rohr machen/auch Pulver / und sonst allerley künstliche Gold und Silberarbeit/vorab/schöne Gefäs an die Degen von allerley Fi guren/künstlich durchgebrogene Knöpfe/an Kleider und Mädel/die doch so wenig und so schlechten Werckzeug haben; wiewohl/ welches wunderlich: aber doch die Wahrheit/ein Bauer in seinem Geschlecht und Stand höher geachtet ist/als ein Sil ber und Goldarbeiter. Ein Scharfrichter aber ist so hoch angesehen/daß er mit den Fürnehmsten/auf der Insul/sich auch dem König nähern/und mit ihm reden und un gehen darf/da hergegen/eben auf der Insul/so ein ungeachtet / und verworfen Volck sich findet/daß sich jedermann scheuet mit ihnen zu reden / und unzugehen; ja auch absonderliche Wäscher haben müssen / die ihre Unreinigkeit säubern / und bey die an dern Wäscher / derer sich sonderlich der Adel bedienet / welcher über seine Noblesse treflich hält / durchaus nit kommen darf; wie man denn nechst der Leibstraff/

Können wohl tanzt. Auf dem Seil. Sind be hend durch den Reiff.

Wie sie ih re Jungfrauschafft bedecken.

Söhne müs sen der Väter Profession anneh men.

Sind sehr künstliche Arbeiter in Gold und Silber.

Haben un ter sich ein sehr verach tetes Volck.

Das für die größte Pön achtet / wann der Königinnen unter sie verweist / gestalt wir
 dess selbst deswegen von ihm eine reproche bekönnen / daß wir / ob schon in unsern grös-
 sten Durst / und gewaltigster His nur einen Trumel Wassers bey ihnen getahn hatten.
 Darum dürfen sie auch auf ihren Häusern nur ein halb Dach haben / und müssen
 stets auf der Erden schlaffen / mit ihren Kopf in einer Wannen / da man den Reis mit
 ausschwingt. Es hat auch / die Wahrheit zu sagen / einen solchen abscheulichen Ge-
 stanck / daß man bey ihnen nit bleiben kann. Ihr Gewerb ist / das sie Strick ma-
 chen / damit man die Elephanten bindet / von Elend und Hirschen fellen. So gering
 sie aber geachtet sind / so dennoch leiden sie es nicht / wann man von ihnen einen
 Trumel Wassers begehret / daß man den Krug / oder das Geschirr / an den Mund
 setzet : sondern man muß es hoch halten / daß es von der Höhe / unberührt / in den
 Mund lauffen muß ; dergleichen maniere auch Mohren / Persianer / und Javanen
 haben.

Das Frau
 erbold
 rochet sau-
 ber und
 schön.
 Lechaban.

Treflich niedlich und sauber kochen die Weiber / gefotten und gebrattens / Hü-
 ner / dem man da auf die dreysig um einen Reichsthaler lauffen kann / Eyer / gute
 Suppen und solche auf vielerley Art / Hirschen / Schwein / Enten / und für ein Spe-
 cial gut essen halten sie etliche von dem Lechaban. Daß ist ein Tier / wie ein klein
 Crocodill gestalte / lauffen die Baum geschwind auf und ab / und so sie geschossen wer-
 den / hangen sie so lang bis sie sich verblutet haben ; sind den Federviehe sehr gefähr /
 wie die Itissen / am Bauch grünlich / mit vier Füßen und Klauen / dessen Fett mäch-
 tig gut ist ; in gleichen Pfauen / die man gebraten mit Nägelein besteckt / und wir
 einmahls / aus Mangel anderes / ein ganz Ronas aneinander essen müssen / daß uns
 endlich davor geectete hat : hauffig halten sie sich in Reiserfeldern auf / und finden sich
 sonst selten auf dem flachen Feld : aber auf den Baumen überflüssig / und derer Spie-
 gelfedern die Celoneferu in die Hände und Füße wickeln / so sie etwan ein Geschwähe
 daran

Ihre Fe-
 dern sollen
 vor Infe-
 ction helf-
 fen.

daran haben/oder sonst verlest worden sind / welche Federn sie gewaltig dienlich halten/so etwas menstruata ihnen begegnen solte/wovon sie fürchten inficiret zu werden.

Brod ist daunter der Gemein gar rar , und hab ich wohl manches Jahr über drey-mahl keines über meine Zunge gebracht : an statt aber dessen brauchen sie den Reis/den man im Wasser wohl absetet/und kochet/denn auf der Kohlentrocknet/ in einer Crystallinen oder Porcellanen Schalen aufsetet/und zu einem Bissen anderer Speise ein klein Händlein voll nimmit/wohl und lieblich zu geniessen.

Auf der Erden sitzen sie bey ihren Mahlzeiten mit Circusweis gefalenen Süßwurz auf einer Strohen Matten/essen mit der Hand ohne Gebrauch der Löffel/sein säussich. Ihr Tranc ist ins gemein blosses Wasser /und lassen uns allesamt/ wie gemeldet/nit gern aus ihren Geschirren einen trinken / oder wir müßens nit an unserm Maud kommen /und nur von der Höhe in Hals lauffen lassen/in Beyfong/wir hätten entweder Schweinen : oder jahmes Büffelfleisch gegessen / wofür sie auch einen Eckel tragen/sinermahl sie den Büffel hoch halten/und sagen : Er tuhe ihnen mehr guts als ihre Eltern. Denn er pflüge ihnen/er dresche ihnen; Sie hätten Butter und Milch von ihm/wie sie ihn denn deswegen Abba nennen/und nit wohl leiden wollen/das ihm einig leid widerfahr/oder/das er in unsere Hände komme. Denn als einmahl unser Lieutenant einer/auf einem Paf vier Meil von Columbo, Landwarts gelegen/Nahmens Malevanna, auf unsers Pradicanten ersuchen zwey jahme Büffel lauffen solte/war kein Mensch der ihm zu verkaffen geben wolte. Ache Tag aber hernach begab sichs/das der Lyger einen erbissen/und weil er nur das Blut ausspuget / ligen lisse. Solchen weilt sie unserm Volck verehren/bediente sich der Lieutenant dieser Gelegenheit / und überredete sie : Das wäre eine sonderliche Straffe/weil sie unserm Pater Grande, unserm Pradicanten, solche / ums Geld

Reis an
statt des
Brods.

Ihre Art
Mahlzeiten
zu halten.

Lassen etw
andern un
gern aus
ihren Ge
schirren
trincken.

Jahme
Büffel
hoch gehalten.

zu kommen zu lassen/sich geweigert hätten/und wofern sie länger so neidisch sein würden/würde der Tyger öfter kommen/und solchen Schaden thun. Das als sie hörten/kamen sie bald wider/und brachten zwey Büffel mit / nur dieser Furcht ferneren Unheils sich zu erledigen.

Ihre Getränck
Siere.
Maßack.

Sonst aber ist mit nur allein von den Clapperbäumen das gemachte Getränck Siere genennt / davon ich bald reden will: sond ern noch mehr der selben haben sie / als erstlich den Maßack, das also gemacht wird. Nachdem viel oder wenig den wollen/nehmen sie vier/fünf/sechs Maas Siere, und wann sie den warm gemacht/tuhn sie zwey/drey Maas Arack, wie Brandwein/darein/schlagen in eine Schüssel zwanzig/dreßsig/vierzig Eyer/und klopfens gar klein/und tuhn allmählig ein wenig von dem warmen Siere in die Schüssel/rührens aber doch alleweil dabey / daß nit zusammen lauffe/endlich zwey/drey Stücl Zimmet/ und Muscatenüssen klein gerieben/darunter / und schütten es alles untereinander/das es warm getruncken/ mit nur einem trofflichen Geschmack hat: sondern auch mächtig sättiget und masset. Fürs ander Vin perle.

Vin perle.

das ist ein halb Wasser/ein halb Arack, wird miteinander gesotten / mit zwey/drey Ethern eingeschlagen/Eitronen darein gedrückt/ Zucker/Zimmet/ und Muscatenblumen/zu einem angenehmen Trank gemacht. Fürs Dritte/Pule bunze getituliret, von halb Wasser/halb Brandwein/ dreßsig/vierzig Limonien / deren Körnlein ausgesenet werden/und ein wenig Zucker angeworfen / wie dem Geschmack so angenehm nicht: also auch der Gesundheit nicht.

Ihre Religion
Abgott viel
Abgott
eisch.
Ihre Abgott
Zacka.

Ihre Religion ist guten theils/wie bey den meisten Heyden Mahumetisch. Ihre Abgott heist Zacka/und von Erden gebildet/ ist eines Manns gros / schwarz unter den Angesicht und abscheulich/wie/wann er einen Schönpart für hätte/bisweilen mit Hörnern; den leinen sie hin in eine Ecke/oder unter das Dach/und wann sie ihm opfern/so tragen sie ihn unter einen Pelchar - Baum / der ist wie eine Linde/ dick vor

Blas

Bliesen/und bitten/das/im Fall sie krank sind/ er sie wider gesund machen; oder/
 wann ihr Viehe/Rühe/Schaff/und andere Liehe Länern/und Käubern/oder wer-
 sen wollen/das er ihnen Kraft und Hülf geben solle. Sie werden auch nit wol aus ei-
 nem Brunnen Wasser weztragen/da sie nit zu erst eine Hand voll/ aus dem Geschire
 auf die Erde spräzen/und dazu sagen: Das sey dem Jacka verehret! Denn was die
 Chinesen von ihrem Josin sagen/ sagen die Ceilonesen auch von ihrem Jacka: Gott
 sey ein gut Mann/ der alles erschaffen habe/und wie niemand böß: aber der Jacka
 sey böß/ dem müssen sie opfern/das er ihnen kein Leid tuhe. Haben ihre absonderliche
 Priester/Brachmanes genennt/die einem bald sagen können/wenn ihm etwas gestoh-
 len worden/wer es getahn habe / machen das er an dem oder dem Ort vorbey gehen
 muß/und weiter nit kommen kann/und das gestohlene Gut wider bringen muß / oder
 darüber crepirt.

Brachma-
 nes des
 JackaPrie-
 ster.

So halten sie auch vestiglich/das auf einem Berg / den sie Adamsberg
 heissen/Adams Fußstapfen zwischen seyn sollen / die auch in einem kleinen Tempelcin
 eingefasset sind/darinnen Tag und Nacht/von gelben Kupfer gemachet/Lampen bren- Adams-
 nen/von Clappernusocel/und dahin Jährlich auf die sieben/acht Weiwegs kommen/ Berg.
 und jeder etwas vom Clapperöl zum Opfer mitbringet.

Wann sie sonst nis gemein was beteyhren wollen/soll die Confirmation diese
 seyn/das sie Butter wollen lassen heiß machen / und die Hände dapein legen. Wann
 sie unrecht geschworen/werde es breimen: So es aber recht sey/werde ihr Gott nit zu-
 lassen / das sie in einen Finger in dem breißeissen Schmalz verfehren/auf welches wir
 sie/so wir sie in Argwohn eines Diebstahls gehabt/ gedrungen/ und manchmahl das
 verlohne wider erlangt haben/weil sie sich besorgten / sie/so sie wider besser wissen
 es hinterzieteln/sich verbrannen solten.

Die Ceilo-
 nesen ge-
 meine Bei-
 teyhung.

Leiche

Ihr Ehe-
stand und
Hochzeiten

Leichtfertig gehen sie mit dem Ehestand um. Denn wann sie heyrahten / (wie es denn einem frey stehet / so viel Weiber zu nehmen als er erhalten kann) geben sie einander ein Kleid / oder pflansen einen Baum / und wann jenes zerrissen / oder dieser keine Frucht mehr bringet / lauffen sie auch wider voneinander. Da ist auch nichts neues / daß einer bey des Bruders Frauen schläfft / und eine Blutschand begehet: wie denn auch deswegen die Heyrahten desto lieber geschehen / desto mehr Brüder der hat / der heyrahten will. Ihr Hochz. . . mahl / und Befräftigung des Heyrahts-Contract, ist / daß Braut und Bräutigam miteinander einen Reis essen / in Clappermilch gekocht / und Kiribath heissen. Das ist das ganze Tractament / und damit ist alles geschehen.

Wie lang
sie eine
Weil
rechnen.

Nachdem es aber grosses Gebürg und mächtig Gehöls gibe / finden sich auch viel Lichruß Lingeziefer darinnen. Die Jüwohner haben eine Wunderliche Art ihre Weite und Weilen zu rechnen / und zu jagen. Ihre Weilen zehlen sie also. Ein Blatt nehmen sie von einem Baum / an dem Ort / da sie abreißen sollen. Solch Blatt so es verborret biß da oder dorthin / so ist / ihrer Meinung nach eine Weile: So lang es nit verborret / so lang halten sie es für keine Weile. Ihre Jagten aber verrichten sie auf die Weise. Mit drey oder vier gehen sie bey nächtlicher Weile in den Wald. Der erste trägt auf seinem Kopf eine Reis wanne / darinn hat er eine irdene Schüssel / in welcher er Feuer trägt von solchen Holz / daß stark glühlet: aber doch nit bald verbrennet / womit sie auch die Elephanten aus dem Weg jagen. Der ander hat in seiner hand einen Wand mit Schellen / mit welchen er den ganzen Weg schellet / und das Wild nur reg machet: aber nit gar wegscheuet; denn es achtet es so gros nicht. Wann sie aber etwas aus getroffen / als Hirschen / Schwein / Eckend / wilde Büffel / (denn wie geneldet / den zahmen Büffeln thun sie nichts) nimmt der Dritte sein Rohr / oder Schiesgewehr

und

und schießet es fast vor der Nasen wider. Wann sie gehen/wollen sie keinen Christen mit lassen/und thun es so heimlich als ihnen möglich ist.

Der Elephanten werden alle Jahr auf die zwanzig Stück Wilder gefangen/und zahm gemacht/und den Mohren und Persern verkauft/sonderlich aus der Stadt **Mecca**. Ich selbst musste drey Jahr nacheinander mit in Wald auf den Elephanten-Jagd/und hab auf einmahl wohl auf die zwey hundert beyfam gesehen. Und weil anfangs mich selbst verlangte zu sehen/wie man solche ungeheure Bestes fangen mögte: sintemahl es einer so/der ander anderst erzählte / gieng ich desto williger mit. Wie ich es man gesehen / auf gedachter Insul Ceilon, daß sie von den Holländern gefangen worden/will ich beyfügen.

Elephantenfang.

Es sind dafelbst zwey Ort/ da man sie pflegt zu fangen / einer mit Namen **Kaccumma**: der ander **Flasmeulla**, Ist auch ein sonderbahrer Jägermeister dazu bestellet / der seine Zahl hat / wie vieler alle Jahr liefern muß. Zu meiner Zeit /musste er drey mit zahnen / und fünfzehnen ohne Zahne liefern / die gegen seze viel geringer geachtet werden: hat auch zu solchen End auf die sechs und dreyßig Regreden/oder Dörfer/unter sich/daraus er auf fünf hundert Schwarzen zur Beyhülff nehmen kann. Wann er nun solch eine Jagt vorhat/ die in denen drey Monaten/ Junii, Julii, Augusti, am besten verrichtet werden/da sie sich im Wassers wilden/aus den hohen Bergen/in die Tiefe begeben gegen das Meer zu/ da es eher und öfter zu regnen pfleget; Wann er nun/spricht ich/ eine Jagt vor hat/so läßt er erst Holz sammeln/oder seine Untergebene müssen es wohl selbst aus dem Wald holen/welcher ley Holz aber nit/wie anderes/ gleich weg lodert: sondern nur glummet / und eine lange Zeit. Solches nun legen sie/die schon wissen/wo der Elephant her kömmt/auf die vier fünf / sechs Meil/ wo sie ihn herjagen wollen / und binden es an. Weil er mit sich für dem Feuer mächtig scheuet / und darüber gewiß nit schreiten wird (Sintemahl

um welche Jahreszeit.

Schonen das Feuer gewalts.

2

das

Werden in
einen Kral
getrieben /
und einge-
fangen.

Das unser Wehr war bey Nächstlicher weil / damit wir selbst für ihnen sicher seyn



Funten / daß wir ein großes Feuer um uns machten) sehen sie zu End dessen ein Kral,

das ist//sie pflocken starke grosse Bäume gegeneinander über auf beyden Seiten/wie
 Stacketen eng zusam /und stark verwahret/darinnen sie wie umzämet stehen/und um
 sich wähl en lassen müssen/welche mann gar in den dazu / auf ein viertelstund davon/
 wie gemachten Nothstall jagen will/der viel enger gefasset ist/ also/ daß wann er ein-
 mahl darinnen/sich nit wider umkehren/auch nit gar hinaus kann/weil er zu End mit
 vier starken Riegeln verwahret worden. So bald nun einer/den mann haben wol-
 fen/darinnen ist/will er immer zu fortgehen/in Hofnung durchzukommen; So bald
 er aber das cufferste erlanget./lauffen geschwind die Schwarzen/ die darneben liegen
 mit kleinen Spiessen/ zu/und schieben auch von hinten ein vier Riegel quer über /daß
 er sich weder hinder noch für sich mehr begeben kann. Wann nun derer Stuck acht/
 (so viel fasset der Nothstall auf einmahl) geschlossen/ so läßt der Elephantenfanger es
 unsern Herrn Commandeur wissen/um die zahme Elephanten/die schon darauf ab-
 gerichtet sind/herbey zu bringen/denen dann auf jede Seiten des Nothstalls einer/von
 dem darauf sitzenden Mühren durch einen krummen Hacken/ getrieben wird / mit
 einem grossen viermahl um den Hals gewundenen Sail/welcherley auch den Willen Mit diesen
Stuck ge-
bunden.
 umgeworfen wird. Zwar mit grosser Mühe / daß oft einen halben Tag brauchet/
 bis mann ihm zu erst ein kleines Stricklein umbringt/ an dem das grosse Sail ange-
 knüpft ist. So er denn umfäßt ist/wird ihm auch an einen hintern Fuß ein Strick
 gelegt/daran auf die zweyhundert Schwarzen hangen / und so lang halten / bis bey
 dem Ausgang/die förderste Riegel wider abgezogen worden sind. Adenn meinet der
 Elephant/wolle er geschwind durchbrechen/weil er sihet daß er Luft hat/wiewohl er fest
 an die Zahme angebunden wird; und so er auch da verwahret genug stehet / ledigen sie
 den hintern Fuß wider/daß er zwische denen zahmen zweyen Elephanten fort muß/wie
 bey uns hie zu Land ein wider Stier fortgebracht wird mit andern Ochsen. Was wir

Was für
Privilegia
der Jäger.

nun mit ihm zu dem Quartier zu eilen / wo er zahm gemacht werden muß / so haben wir (wofern er Zahn hat; denn es bey andern verboten) die Privilegia, daß uns die Bauern / in allen Dörfern / wo wir hinkommen / genug zu essen und zu trüncken geben müssen; wo sie sich sperren / nehmen die Rohren / die auf den Elephanten sitzen / den Wilden mit in ihre Reis-Felder / und verderben es in Grund und Boden. Darum / wann sie wissen / daß wir auf der Jagt seynd / halten sie in allen Dörfern eine gewisse Person / die darauf passen / und täglich zweymahl nach uns umsehen muß / bey einem grossen Baum / der für ihren Dörfern stehet / und mit Steinen umfangen ist / daß man darunter sitzen kann / den sie Beschharbaum heißen / worunter sie auch dem Teufel zu opfern pflegen. Denn wenn ein Bauer seinen Reis aus dem Feld nimmt / ehe er ihn gar in sein Haus bringet / ehe er selbst einen Bissen davon genießet / ehe kochet er einen Hasen voll / und opfert ihn da dem bösen Geist / daß er ihn aber ein Jahr wider wohl wolle gerathen lassen.

Billaher
haben ihre
Sonderley
vor den
Elephanten.

So aber der Elephant gar in das Quartier gelanget / wo er zahm gemacht werden soll / stehet dergleichen Beschharbaum dafür / bey welchem die Schwarze mit allen Stillhalten bis die Billaher kommen: Das sind zwey Tanzmeister / in Maschera / und haben Schömbart für dem Angesicht / sind auch mit Schellen ganz behänget; Als denn tanzen und springen sie für dem wilden Elephanten / und zu letzt stehen sie für ihm still / und reden ihn auf ihre Sprach also an: Er solle sich nit wild stellen! Anstatt daß er bisher sich in dem Wald in Regen und Wind müssen aufhalten / soll er in einem Haus / und unter einem Dach stehen! Anstatt daß er hab etlich Weil nach Wasser suchen müssen zu trüncken / soll er alle Tag zweymahl in die Kevier gebracht / und geträncket werden. Anstatt daß er bisher nit allezeit seine Kost / oder nit genug / gesunden habe / solle er alle Tag sattfam versehen seyn! Da stehet denn der Elephant wie verdußert / ob den ungewöhlichen Klang / und springen / oder wie bezaubert / daß

auf die Elephanten-Jagt.

61

er sich williglich darcin gibt. Darauf bringen sie einen grossen Hofen Wassers /
gossen ihn den über den Leib / waschen ihn damit / und geben ihm Nahrung nach des
Tausen ihm und ge-
ben gewisse
Nahrung.



Herrn des Lands / oder anderer Fürnehmsten ministres, womit er in seinen Stand gebracht wird / und dennoch ein halb : ja ganz Jahr brauchet / bis er recht jahar wird / das man ihn trauen / und los gehen lassen darf.

Die Herrn Holländer verkauffen Jährlich an die Mohren / die aus Persien kommen / oder Mecca, auf die fünfzehen bis zwanzig Stück. Sie werden aber zuvor gemessen mit einem langen Holz / wie mit einer Diefier / Ruhten / von eines Menschen Ellenbogen bis vorn an die Hand / das ist unserer Maß etwan so viel als drey Viertel der Ellen / nehmen sie ein Gobdel, deren eines Sie vor drey / und vierhundert Tähler verkauffen / und hab ich oft gesehen / das Elephanten / sieben / acht / neun / zehen / und den höchsten / den ich wahr genommen / elf Gobdel hoch gewesen sind.

Werden /
so sie jahar
worden /
hoch ver-
kauft.

Weil ich aber gedacht / das / so wir auf der Elephanten Jagt sind / uns Sicherheit willen / uns mit grossen Feuern für ihnen verwahren müssen / die sie trefflich scheuen / will ich noch dabey erzählen / was mir einsmahls / auf einer solchen Jagt / mit einer grossen Schlangen begegnet ist.

Vergifte
Schlangz.
Schlangz.
Stein.

Deren gibts auf der Insel Ceilon viel. Etliche sind ganz vergiftet / und so sie einen stechen / und nit bald remedia sucht / mus er des Todts seyn ; Man heist sie Cupre Capelle. Etliche haben einen Stein im Kopf / und wer den bey sich hat / so er ja von ihnen gestochen worden / mit dem hat es keine Noht. Denn so man ihn an den Biß hält / bleib er selbst an der Wunden hangen / und ziehet den Gift wider heraus / und so man ihn wider abnimmt / und in ein Wasser legt / so wird es ganz Schwefelblau davon / und gibt auch wider allen Gift von sich / das man ihn siehet bey sich tragen kam.

Wir ist das mit einer Schlangen geschehen. Als ich einsmahls / auf einer Elephanten Jagt / mit noch zweyen Camerades, Valentin Pollac / der auch ein geborner Pohls war / und Heinrich von Kampen / gecommandiret wurde über der Revier mehr Holz zu hohlen / im weiteres Feuer / der Elephanten wegen /

zu machen: einer aber allezeit/unter den dreyen/seine Musketen mit nehmen müsse!



auf der Wacht zu stehen / und so ein Elephant sich sehen ließe / einen Schrot-Schuss

zu sehen / da die andere zwey in zwischen Holz samleten / und ins Jahr Zeug brachten ; begab sich mein Camerade , Heinrich von Kampen / etwas zu weit in den Wald ; steng aber gewaltig an zuschreyen : Ich / und sonderlich Valentin Pollac sollte mit seiner Musqueten geschwind kommen / und mit einer Draht-Kugel laden / weil eine giftige Schlange da wäre / die nimmer fort kommen könte. Da er Feuer gab / und sie erwürgte / sahen wir / daß sie einen jungen Hirschen / oder Rehe / bis auf den hintersten Lauff in sich geschlucket / der noch heraus hieng. Wir massen sie / und funden daß sie sechszechn Schuhe lang war / und so dick als ein Baum von zwoff Dainen ist. Versuchen ob wirs mit in unser Schiff zerrn mögen / welches auch angien / und da wirs aufgeschnitten / fanden wir das junge Rehe noch ganz / legten es auf die Zünnet-Waag / da es vierzig Pfund schwer wog. Unsere Schwarzen begehrten es zu essen ; Wir aber dachten / wanns ihnen nit schade / werde es uns auch nit schaden / (denn es war keine vergiftete Schlange /) nahmens und brachtens an die Revier , wuschen es sauber ab / zogen es aus / und teilten es untereinander / kochten / und luden unsere andere Camerades zu Gast. Teils hatten einen Eckel davor : Ich vor meine Person fühlete keinen Grauen / machte mir vier guter Nachlet davon / und lud meinen guten Freund Michael Danckwert aus Schweden bürdig / dazu / danckten unserm Herrn G. D. der es beschreyet / und waren lustig und guter Ding dabei.

Es gibt auch andere Schlangen daselbst / die man Ratten-Fanger heisset / und uns / so wir schliefen / über den Leib kröchen : euhn aber keinem Menschen Leids / westwegen manns auch nit todte schlägt ; kriechen unter die Dächer und suchen Ratten und Maus-Nester / und verzehren sie / wie bey uns die Ratten pflegen : Wann eine solche Schlange nur eines Rinds-Finger dick ist / so kann sie eine grosse Ratten-Maus einschlucken / und verzehren. In Banda soll eine Schlange getödtet worden seyn / achtzeh und zwanzig Schuhe lang / und eine Nagd oder Clavia inn gehabt haben / da manns

Schlangen
Ratten-
fanger.

groß

geöffnet hatte.

Weil ich der Schlangen gedachte / will ich anders Unzeifers auf der Insel zugleich meldung thun. Gefährlich ist es an den frischen Revieren/ oder Moraffen zu spazieren der Crocodill wegen / die die Heyden Kähle/ oder Keymann heissen/ welche sich gern an solchen Orten aufhalten/worinnen sie auch Eyer legen / aus welchem einmahl unser Steuermann / Heinrich/ insgemein/ Lucifer genant/ ein solch kleines und lebendiges Crocodilllein / einer Spannen langes/genommen/ und in einem Krug mit frischen Wasser verwahren wollen/ aus welchem ich unwissend/das das Unzeifer darinnen war/einen starken Trunck getahn/ als ich ihn ungefähr in unserm Schiff fande/und mich gewaltig durstete / welcher Trunck mir Gott Lob! nichts geschadet hatte / wiewohl sie alle erschrocken/da sie erfuhren/das ich getruncken hatte. Etliche Tag aber hernach starb das junge Crocodill/und wurde zum Wahrzeichen mit Stroh ausgefüllt und aufbehalten/wie ichs denn selbst mehr als einmahl in meinen Händen gehabt hab.

Crocodill
legen Eyer

Menschen sind sie sehr gefähr/wie mir denn mein guter Freund/von seiner Kunst ein Nahler durch ein solch Unzeifer wegkommen ist. Denn als wir 1649. auf Negumbo bey nächstlicher weil/an eine solche Riviere commandiret wurden / und gedachter mein guter Freund bey klarem Mondschein saas / und für Langweil in den Sand mahlte/wir andere aber schlieffen/schliech das Crocodill von hinten herzu/und erhascht ihn schnell/das die Schildwach auf der Pünt / Horn genant/ auf dem torcerecke Negumbo ihn mehr nie: als noch zweymahl ruffen hörten: Ach Gott! Ach Gott! Nach verfließung zweyer Monat haben wir erst keine Kleider und Degen gefunden/eine halbe Meil von Negumbo./ in einer kleinen Insel Walchere genant/die ich selbst einen Schwarzen hab in der Hand hertragen sehen / da ich hingienß Fische von der Revier zu kaufen.

Sind den
Menschen
sehr gefahr

Erocodill
nimmt ei-
nen in Sa-
den weg.

Dergleichen ist auch unserm Camerade, Namens Wilhelm von Helmont / widerfahren. Dann als er sich in dieser Revier baden wolte / und mit halben Leib in dem Wasser saas / und sein Haupte erstlich mit Eyern / darnach mit Citronen waschen / und mit Baumwollenblättern abtreugen wolte (welches da die maniere ist) kam ein dergleichen grosses Ungeziefer / und nahm ihn weg / daß wir nichts mehr jemals von ihm fanden.

Seget ei-
ner Frauen
nach.

Dast also wäre es eines unsers Capitains / Marci Cassels aus Ständern bürtig / Frauen ergangen / bey einem Ort zehen Weil von Punte de Galle, Madre genant. Denn / als sie nit weit von ihren Logimant, gegen Abend / an das Wasser spaziren wolte / war sie zu ihrem Glück eines Erocodills ansichtig / der daselbst laurete / und nit schon auf sie zulieffe / dem sie mit grossen Schrecken noch entsprunge ist. Der Capitain aber liesse alsobalden einen Schmid beschicken / der geschwind einen grossen Angel machen solte / und da er verfertigt / liesse er einen Hund todt schieffen / und an den Angel hangen / und an einer grossen Ketten an die Revier legen. Zwey Sand darauf liosse sich die Bestia wider sehen / und kam an das Luder ; schlang aber den Angel mit ein ; das sahen wir / lieffen geschwind zu. Teibls jogen es an das Land ; teibls nahmen eiserne Stangen / womit man die Seil ein und aussese / und schlugen es halb todt / füllen ferner ein gros Pulverhorn voll / und stießen es in Rachen / machten ein lauffend Feuer von fernem / und lieffen es schlagen ; fanden darnoch den folgenden dar auf / daß / da wirs aufschneiden / es noch ganzer acht Stunden sich gereget hatte.

Wird ge-
fangen un
erschlagen.

Wir hatten einen in der Compagnia einen Schifferofnecht / der vom Glück zu sagen wuste in dergleichen Gefahr. In ein Gestreus kam er / und wolte seine Nothdurft verrichten / meinte auch nit anders / er ruhte auf einen alten Storn. Da aber Snall und Fall gieng / war es ein Erocodill / das über dem Gebüder so wohl erschreck / und durchschoss / als er erschreck / sein Geräthe geschwind wider zusam raspette / und mit noch ofnen Hosen lieff / was er lauffen kunte / und Gott lob ! auch davon kam.

Ein Schiff-
ferofnecht
wird win-
derlich vor
etnem be-
wohrt.

Was für Unziefer auf der Insel Ceilon.

Man kann sonst wohl merken/wann man genau Achtung gibt / wo er sich



aufhält. Dann er einen jämlichen lauten Hall von sich gibt / fast wie ein beiffiger
Mund

Hund / der die Bähnen aufeinander hauet / daß man das knirschen von fernem hören kann / mit einem vernehmlichen Klang.

Der
Wurm
Cecropia

Nächst den Crocodill / und Schlangen / ist sonst noch viel Ungeziefer auf Ceilon. Ein Art Würmer ist / die die Portugalsen genennet Un cento pe, auch die Holländer / Tausendbein / einer grossen Spann lang / haben bräunlich / auch viel viel weisse Füße / und sind so vergift / daß / wann sie einen zwicken / das alsobald auflaufet / und einer meinet / er müsse / der grossen Schmerzen wegen / ganz toll und närrisch worden ; bey der Nachtschimmern sie wie Schwefel / und ist nichts bässers den Schmerzen zu lindern / als wann manns mit dem Ohrenschmalz schnueret.

Scorpio
gen.

So finden sich auch viel Scorpionen ; die kleinern sind weis : die grössere / die ich so gros gesehen als ein Krebs / schwarzlich / welches beydes Ungeziefer sich in alten Wällen oder Mauren aufhalten / und wanns regnet / so kriechets herfür / und die Hühner trachten ihm mächtig nach / werden gros und fett davon. Wann man auf alten Schiffen fährt / oder am Land Holz hauen muß / vorab alte Bäume / hat man sich wohl vorzusehen / daß man von deren einem nit vergiftet werde. Ich bin selbst einmahl von einem grossen Scorpion gestochen worden / aber eilend zu den Oberbarbier geloffen / und mit solchem Del verbunden und wider geheilet worden.

Die Salz
gen.

Man sieht auch ganz rothe dünne Würmer / die sie die Saiger nennen / die brauchen sie den Wassersüchtigen / denen manns auffsetzt / die Unreinigkeit auszusaugen ; ziehen sich auch so voll / daß sie eines Daumens dick werden / und wann sie ganz rund worden sind / fallen sie von sich selbst ab / wie bey uns die Blutigel ; hängen sich auch in marchiren häufig an die Bein / sonderlich wanns regnet / daß man sie zuvertreiben die Füße mit Pulver und Salz wacker beschmieren muß. Bey der Nacht ist ein Geschweis / daß einen mächtig plagt / das heissen sie Mulcieten, eine Art wie Schnaa

Ken und stechen sehr empfindlich/denen kann man nit / als mit Rauch von dem geringsten Zimmetwahren/vor dem fliehen sie gewaltig weg.

In den Wäldern finden sich viel Tygerthier: Weil sie aber viel andere Viehr / als junge Büffel/Rühe/Hirschen/und dergleichen zur Speise haben / ist der Mensch für ihnen wohl sicher. Unsers Theils sahen wir es gar gern/wann er der Heyden Viehe eine Ruhe/oder anders todt gebissen/hatte. Dem seine Natur ist / daß er nur das Blut aussauget: das Fleisch aber weil er liegen ließe / und solches den Indianern nicht ein Greuel war/die nichts essen/was sie mit selber geschlachtet haben/ kam es uns trefflich zu statten/und wünschten/ daß der Tyger oft ein solches Fest anrichten mögte.

Auf Baravia aber ist das Viehr viel reißender/und grimmiger gegen Menschen und Viehe/und zu verwundern/daß/wenn Indianer und Holländer beyeinander sind/ und es sich beyder bemächtigen könnte / doch auf den Indianer gehe/und den Holländer lasse/um Ursachen willen/weil jener Fleisch viel süßter ist: Dieser aber viel gesalzenere; sintemahl jener wenig von Salz:dieser/wann man sonderlich auf der See ist/ mit Kost vorlieb nehmen muß/die fünf/sechs Jahr schon im Salz gelegen ist. Woher sie nun solches wissen: obs von Geruch kommt / oder wie? kann ich nicht sagen. Allein das ist in Wahrheit geschehen/daß/(als einmahls / in dem Wald bey Baravia commandirte, und zusam gestossene/Volcker/von Holländern und Indianern/ in der Gall lagen/und sich nit rühren durften/weil der Feind/die Javaner / oder der König von Bantam, dieser Zeit Feind mit uns waren/und Baraviam belagert hatten / mit etlich tausend Mann/mit weit davon lag/ein Tygerthier kochten/und zwischen zweyen Holländern einen Indianer weggenommen: Unser Volk aber weil es bey der Nacht / in der Nähe des Feindes war/mit schießen durfte. Wann er einen Menschen bekommen will/so tuht er einen Sprung/und so er dismahls seiner fehlt/ geht er wider zuruck und wartet/bis ihm wider ein anderer Sprung angehen möchte. Es fährt grimmig

Tygerthier
ist ein große
Schaden.

Sind den
Indianern
viel gefal-
ler als den
Fremden.

**Ein Schiff-
specht er-
wehret sich
eines Ey-
gers.** grüßig an/und doch habe wir eine unter uns gehabt/aus Schottland/Joan Ruppert
mit Nahmen/der sich gegen einen einmahls so lang gewähret/und/da es ihn von form
nen anfiel/ so gewaltig an seiner Brust mit zweyen Armen gehalten/und gedruckt/bis
mann ihm zu Hülff kam/das es ihm keinen Schaden mehr thun konnte / als das es mit
seinen Klauen in die Achseln zimlich einrißte / welches doch bald wider geheilet wurde/
das wir oft die Narben darann sahe/und andern vorwiesen.

**Werktag
flab da
häufig.** Lustig ist sonst in solchen Wäldern der Meerlazen wegen/die sich gern auf den
Clapperbäumen aufhalten/und wenn jemand vorüber gehet / so werfen sie ihm die
Hülsen an den Kopf. Ich hab deren etliche geschossen : Sie können aber mächtig
springen/von einem Baum auf den andern/und wann sie Junge haben/so fassen sie sol-
che in ihre förderste Klauen/und springen von einem Ast auf den andern. Sonst sind
sie trefflich zum abrichten/und hab ich selbst eine gesehen/die da Wein holen konnte/und
das Geld ehe mit hergeben wolte/ehe sie den Wein hätte. Wann die Jungen sie ver-
ret/setzte sie die Randel oder Krug wider / hub Stein auf/und wurf auf sie/das sie sich
salviren mußten.

**Auf was
Weise sie
gefangen
worden.** Artlich ist wann manns fänge. Denn man muß eine alte Klappernuß/bohret
ein Loch darein/macht den Kern inwendig loos/wann denn die Meerlazen kommen /
und mit ihren Pfoden ein stück Kern erkraket/lauffen die Indianer zu/und ehe sie den
Kern fahren lassen/ehe lassen sie sich darüber ergreifen. Etliche sind ganz schwarz /
und haben zum theil lange/zum theil kurze Schwänze : etliche sind grau / und auch
theils lang/theils kurzschwänzig. Der noch wilden kann man eine vor einen Hals
ben Reichsthaler haben: Die aber schon abgerichtet sind/und Kunst können/werden
in Indien selbst unter zwey Reichsthaler mit gekaufft.

**Clapper-
Bäume.** Es sind auch auf dieser Insul Ceilon viel und schöne Bäume/als die Klapper-
Baum genant/davon man/wie oben erwehnet / Tranck machet/das netzet man Si-
erc.

ere. In Amboina nennt manns Sagawehr. In Surrate Teiti, wohl zu sibensig Geben den Indianern vier Augen Nusen dauchter. So manns das Trancé läßt stehen/macht inahn Essig davon. Ihre Nüsse die sie tragen/wenn sie jung sind / sind grün/ und haben ein Wasser in sich sehr süß/ und so claar als ein Crystall ist. So manns ausschneidet/springt das Wasser in alle Höhe auf. Wenn er alt worden/setzt sich solch Wasser inwendig in der Nuß an/ und wächst eines Fingers dicker Kern/von dem kann manns Milch machen: Wann kann Del davon brennen: Von seinen Wedeln / oder Zweigen / decken die Indianer ihre Häuser/machen ihr Hausgeräht davon. Wann sie ganz alt werden/so pflanzt manns in die Erde/da denn wider ein Baum aus der Nus wächst/ und fünf oder sechs Jahr stehen muß/bis er Nusen bringet. Wann die Indianer den Baum nit hätten / wären sie arme Leut. Aber die Meerlappen oder Affen/derer da eine Menge ist / wie wir gesaget / sind ihm mächtig gefähr.

Es gibt auch schöne Canelles oder Zimmetbaum/und kommet der Zimmet allein von der Insul und überflüssig. Ich wurde selbst 1649. auf die drey Monat lang/ da ich zu Negumbo lag / sechs und zwanzig Meil von Punte de Galle, oft mit in den Wald commandiret, gemeinlich mit fünf und zwanzig Mann: Der Nigriten aber/oder Heyden/mußten auf die vierhundert mit: zu Morgens aber da wir ausgegangen/ gieng mit uns ein Tambour oder Trummelschläger / der in dem Wald sein Spiel mächtig rühren mußte: wir aber gaben inneweil eine Salve, der Elephanten wegen: Inzwischen mußten die Schwarzen wacker Zimmet schallen. Dann das Zimmet ist nichts anderst: als das Bass/oder die Rinde/von den Bäumen / die manns abschölen kann/wie zum Exempel in unserm Land eine Rinde von den Bäumen abgezogen wird. Wie man das Zimmet zu wegen bringet. Der Baum an sich selbst wächst nit hoch / ist über eines Manns Fuß nit dick: trägt auch sonst keine andere Frucht. Seine Blätter so manns in Mund nimme/geben einen Geschmack wie die Nägelein / und wann er also ganz abgeschölet worden / wächst doch keine Rinde in anderthalb Jahren wider nach/

daß man sehen kann / wie die Kraft durch die kleine Löhlein wider heraus dringet/ und sich umspinnet / und aneinander laufft / und aufs neu abgenommen werden kann. Wann er aber alt wird / und neben sich einen jungen Sproß erlanget / so wird jener gar abgeworfen / um des jungen willen / weil das alte Zimmet dem neuen nie gleich geachtet wird. Es weis auch ein jeder Heyd schon / wie viel er überhaupt bringen muß: Wann sodenn heim kommen / so ist ein Capitaine der vilicirts, und so er alt oder dicken Zimmet findet / so wirds ausgeworfen / und nit gewogen / davon aber wird in Pe de Galle ein Zimmetoel gebrandt. Welcher unter den Wilden tausend Pfund schönen jungen Zimmet aufgebracht / der ist hernach ein ganzes Jahr frey: Wann ers nit bringet / muß er das folgende Jahr desto mehr bringen. Was er drüber bringt / wird ihm bezahlt. Es koster die Herrn Holländer in loco gar ein weniges am Geld / ja keinen Bagen: aber viel Christen Blut / und weiß ich gewiß / daß die Zeit über / die acht Jahr die ich auf dieser Insel zugebracht hab / von uns auf die sechs tausend Mann gekoster / und die Portugäsen wohl auf die zwanzig tausend / die inmer zu Krieg mit dem Rädler von Ceilon geföhrt haben / wie auch wir eine gute Zeit.

Baum
Hatra.

Eine andere Art Bäume sind / die die Indiamer Hatra nennen / von denen der schwarze Zucker kommt / und deswegen von den Holländern Zuckerbaum genennet werden / von grossen mächtigen Blättern / die man braucht wanns regnet / weil sie trefflich Wasser halten. Tragen grosse Aepfel daran / als in Rindslopf / welche auswendig braun sind / wie eine Castanien / inwendig gelb. So manns öfnet und essen will / muß man mit den Zähnen vor die Schelffen abziehen / das innere ist alsdenn wie ein Büschel Haar / so manns in Mund nimmt / hat einen harten grossen weissen Kern / aber von trefflicher Süßigkeit / und deswegen gut zu essen / uneracht eines eber meien sollte / daß das weg zu werfen / und die Schelff zu genießten sey / wir wir oft fremde erst ankommende damit verjren.

Es ist eine andere Art Baum/die heißen sie Sursack/sonderlich der Elephanten ^{Sursack-} Speis/hat Blätter wie ein Lerchenbaum/und trägt seine Früchte nit / wie andere ^{Baum.} Baum/an Stielen/die von dem Stamm der Aeste selbst abgefondert sind: sondern an dem Stamm selbst. Die Frucht ist längliche/grün/stachelige / inwendig sehr schleimig/von gelben Körnern/unter denen erst ein Kern ist/ der / wie eine Kastanien gebraten/gutes/annehmlichen Geschmacks ist.

Treffliche Citronen/Pomeranzen und Granaten: Baum hat mann auch da. ^{Pomeranzen essen die Einwohner zu Mittag nicht.} Der Pomeranzen eine/oder zwei/essen die Einwohner so wohl als Fremde / Holländer und Portugäsen/Mann und Weib/zu frühe noch nüchtern/und sagen frey: Zu frühe sey die Pomeranz im Leib wie Gold: Zu Mittag und auf dem Abend wie Bley: Daher man keinen Portugäsen/sonderlich um erstbemeldte Zeit / dergleichen wird essen sehen.

Es ist auch eine Art wie Pfeben/die auch Melonen heißen/wächst wie Pfeben: ^{Melonen.} aber nit rund wie auf unsern Christenboden: sondern in die Länge / gut und lieblich zu essen.

Fast gleich so wächst eine Frucht/die man Wasser-Limonien nennet/zum teil ^{Wasser} so gros als ein Narnskopf/zum teil kleiner/haben auswendig eine grüne Schalen: ^{limonien.} so manns ofnet/sind sie inwendig roh/tragen etliche schwarze / etliche rohte Körnlein/sind sonst sehr saftig/um wechwillen sie auch in Blislein geschnitten/und im Mund genommen werden/in so großer Litz den Durst zu stillen.

Grosse und Gewaltig viel Kürbes finden sich nit weniger/ leicht zu tragen / die wir denn deswegen/so wir manchmal marchiren müssen / und Wasser-mangel besorgen/ ausgehölet / und voll angefüllet/mit getragen haben; in die kleinere aber Del getrahen/und an unsere Bandahier gehangen/unserer Rohr/so sie etwann vom Regen besoffen wurden/damit wider auszubuzen / und immer wohl beschossen zu bleiben.

R

Sie

- Rujafen.** Sie haben eine Art von Birn wie eine Faust gros / die heißen sie Rujafen / die auch an kleinen Bäumen wachsen eines Manns lang / an der Farb gelb / inwendig schwarze Kern / die man ungeschleht ist / weil sie trefflich sind.
- Pappenen.** Andere anderthalb Manns hohe Bäume tragen Pappenen / ein Geschlecht wie unsere Näschen sind / länglich rund ; wann sie zeitig / sind sie aussen grün / inwendig roth / sehr saftig / süß / und schmelzen einem im Mund : inwendig haben sie Aschengraue Körnlein / die im Durchbruch und Ruhr eine stattliche Medicin geben. Wann kochts auch / und denn schmecken sie wie die Kuben ; ist aber eine hitzige Frucht.
- Knauffen.** Dergleichen sind auch die Annaffen , so hitzig daß einem das Maul davon aufspringt / wenn manns gleich wie Citrouen geschnitten / lang in einem Wasser hat / liegen lassen ; sehen fast unsern Artischocken gleich / gros / und an der Farb röthlich.
- Raschaw.** So hitzig sind auch die Raschawen / eine Frucht unten wie ein Herz formirer , ober sich aber hats eine Castanien / die so manns ofnet sehr ölig ist. Wann es aber recht abgetrocknet worden / tragt in sich einen Kern so gut als ein Mandelkern : ist auf einer Seiten roth / auf der andern gelb / dienlich wider die Fraunshosen / die es / so manns isset / ihrer Hitze wegen / aus der Haut treibt / daß manns sehen kann.
- Sie haben und heißen noch andere Früchte als die Mumpelboule , wie ein Kopf gros / innen roth / welches Schelfen wie Citronen mit Zucker eingemacht / trefflich für den Durst heißen ; Die Puppunen / den Pseben gleich / auswendig grün / inwendig röthlich / welche man ausgehölet / mit fetten Fleisch oder Schmalz / Pfeffer und Muscatenblumen füllet / und wo eine Flotte abgethet / mit ein zwey tausend Stuck zu versehen pflaget / und wo es recht zusam gekochet ist / guten Geschmacks werden ; Die Potayen / gestalt wie bey uns die eines Fingers länglich runde Kästlein / die schabet man / und schneidets / und wann sie auch gekocht werden / nit unannehmlich zu essen sind ; Die Kereey wie ein Zugamß / röthlich / und weis als obs unsen wären. Der

Der

Gajan/welches runde Körnlein sind und gekocht/ganz grün werden/wie Saatgrün. Gajan.

Es gibt unter andern auch eine Frucht eines Pflaumens groß / auswendig grün/innen / wann sie zeitig gelb/roth / mit einem grossen Kern / und sehr süß / welche die Einwohner Mangas heißen/die ihres Wohlgeschmacks wegen/nur trefflich beliebt/ und ich solche / da ich von Banta auf Baraviam kam / das erstemahl gekostet habe. Mangas. Baum.

Denn inden vier Basteyen des Castells daselbst/solcher Mangas (wie auch Limonien) Baum viel sind / in der Grösse eines Maulbeer-Baums / und halten sich bey der Nacht viel Fledermaus darinnen auf / die in solche zeitige Früchte bicken / und durch selbiges / herab werfen. Wann ich bey der Nacht die Wach hatte / und eine fallen hörte / weil der Baum nit weit von den Schiller-Haus stunde / blieb ich meinen Bündstrick zu / der mir leichten sollte biß ichs fand / wie ich mich denn einsmahls so dick damit angefüllt hatte/und da ich abgelöst wurde/einen starken Trunck-Wassers drauf getahn /daß ich gänglich gedacht : Ich müßte sterben. Sonderlich bedienen sich des Mangas , eine Art der Vögel daselbst / die sie Colsebäres nennen / in der Grösse eines welschen Hahns / und wenn sie selbigen eine gute Zeit bey sich gehabt / geben sie von hinten dergleichen Unlust wider von sich / in aller Couleur, und Figure wie das Mangas , dadurch denn mancher ein Gelächter angerichtet / der dieses für jenes angebissen hat/ als noch eine recente Frucht / die erst von Baum gefallen wäre.

Erstgedachte Vögel Colsebäres können auch Eisen und Bley verschlingen welches wir einmahl in der Lahn erfahren haben. Colsebäres verschlun- gen Bley und Eisen wider. Denn als unser Connestabel auf des Admirals-Volwerck einsmahls Musqueten-Kugel gegossen / und darüber zum essen gieng / kam ein solcher Colsebäres auf der Basten / und verschluckt solcher Kugeln funfzig. Und da es kein Mensch getahn haben wolte / fand ich des andern Tags / daß der Vogel eine weil im Wagen behalten / und ordentlich alle funfzig wider gegeben hatte.

**Cardamum-
men.**

Ganze Felder voll Cardamumen sieht man da/die so hoch als der Reis wachsen in Hülsen/in denen manns auch noch heraus in unsere Landen bringet. Es wächst zwar auch ein Pfeffer da; wird aber nit verführet/weil er in dem Land selber verbraucht wird.

Pfeffer.

Von der Insel Jamby aber kommt der beste und meiste heraus in unsere Landen. So findet sich auch kein Safran daselbst; An statt dessen aber gebrauchen sie sich einer Wurzel/die sie Borriborri heißen/gestalt wie ein Ingwer/von der Farb/wann es auf einem Stein gerieben wird/röthlich/von dem sie desto lieber essen/weil er klare helle Augen machen soll.

**Alte Leut
sind auf
Ceilon.**

Alte Leut gibts darinnen/auf die neunzig bis hundert Jahr/und tragen zur preservation immerzu vorn eine Wurzel eingewickelt. Daran sie stetig kiesen/ zuvor/ so ihnen ein wenig übel ist. Wann dem einer sterben will/und allen ansehen nach/ in letzten Zügen liget/ so kommt seiner besten Freund einer/ und legt sich auf den Sterbenden/und drucke seinen Mund auf jenes Mund/eng und genau/das nur seine Seele in kein Liehr fahre/so sie von ihm ausführet. Wann er denn verschieden ist/ fangen sie an zu heulen und zu schreyen/fragen mit grossen Thränen: Warum er gestorben sey? Ob er kein Geld? Ob er nit genug zu essen gehabt habe? Kauffen auch wohl in einem Wald/und bannen den Teufel/der ihnen sagen soll/was dem Todten gefahl: habe. Nach grossen Scheul waschen sie ihn/und nehen ihn in ein Leynack/ und kauffen etliche alte Weiber/die ein drey Tag und Nacht vor des Todten Haus sitzen/und gewaltig schreyen/sich mit Kohl besprühen/auch wohl in ein Wasser lauffen/ bis an Hals/als wann sie sich für Wehmuht ersauffen wolten/ und legen endlich den toden Körper auf eine Piquen/und tragen ihn/ so er sonderlich arm und gering ist/ in einem Wald/oder Strand des Meers/da er begraben wird/ mit den Angesicht gegen Westen; auf das Grab stecken sie gemeiniglich ein grünes Zweiglein/ um und um das

**Wie sie es
bey ihrem
Sterben
den halten.**

**Wie sie
mit ihrem
Destor-
nen um-
gehen.**

**Ihre Be-
gräbnisse.**

Grab spitze Dornen/damit der Körper für dem Jachals sicher ist/ welches eine

Art ist wie ein Fuchs/und sehr nach Menschen Fleisch gieret. Zu Bezeugung aber ihres Leids tragen sie eine lange blaue Mütze von Scheder/die keinen Boden hat/und lang hinden über dem Kopf abhänget/in welchem habit sie wohl ein ganzes Jahr sich sehen lassen.

Ihre Art für die Desto bene zu trauern.

Auf der Insul nun/wie gemeldet/ haben die Portugäsen unterschiedliche Bläße gehabt. Weil aber der Kaiser von Ceilon und König von Candi, Sie ungern zu Nachbarn hatte. (Dem sie ehe dessen seinen Bruder ersaufft/ weil er den Holländern gewogner war / als ihnen) fieng er endlich einen grossen Krieg mit ihnen an/ schickte auch nach Bataviam einen absonderlichen Ambassadeur, um Hülf wider Portugal, dazu er alle Hülf und Vorschub euhn wolte/und hernach tähte. Mit der Weise sind die Holländer erstemahls Anno Christi 1640. auf die Insul Ceilon kommen/und erstlich die Stadt de Galle erobert: Bald darauf die grosse Vestung Negumbo/die sie aber zwey Jahr hernach Anno 1643. wider verlohren/ und in folgenden 44. doch noch einmahl einkommen/das also in vier Jahren zweymahl verlohren/zweymahl gewonnen worden/ allezeit im Monat Februario.

Der König auf Ceilon suchte Hülf bey Holland wider Portugal.

Holländer sind erst A.C. 1640. auf Ceilon kommen.

Negumbo in vier Jahren zweymahl verlohren/zweymahl gewonnen.

Ein vester Ort war es/und hatte aussenwerts vier Püntten, zwo gegen die See gerichtet/Horn und Enckhyfen genemmet: Zwo gegen das Land/Delft und Rotterdam, mit einem grossen von Wasen gemachten Wall auf die zwey und zwanzig Schuh breit/und führte jegliche Pünthe acht Sauch. Zwey Porten hatte es: die Wasser und die Landporten. Inner denen hatte es noch ein Castell mit zweyen Püntten verwahrt/Nahmens Widdelburg und Amsterdam / von Quaterstückten am Fuß hoch aufgeführt/und oben die Brustwehr gleicherweis mit Erden gepflanzet / rings um mit einem Wassergraben umgeben / in dessen Mitte dannoch noch lange spitze Palissades eng gepflocht stunden. Nachdem aber Columbo einkommen/ ist es bis auf das steinerne innerne fort demoliret worden / damit es solch einer starcken Besatzung / und so vielen Unkosten in Bau zu erhalten / nit bedürfte.

Die Vestung Negumbo.

Portugä-
sen Grimm
wider die
Holländer.

Da die Holländer das andere mahl davor kamen / hätten es die Portugäsen wohl verwehren können / daß jene nit hätten landen mögen / und durch Stuckten und Musqueten / mit übergrossen Verlust zu ruck getrieben werden müssen. Allein sie liessen unser Volk willig aussteigen / weil sie sich schon die gewisse Victori eingebildet / auch das Heil. Sacrament darauf genommen hatten / keinem Holländer Quartier zu geben ; Deswegen auch nit ehe essen und trincken / bis sie ihre Händ in Holländischen Blut gewaschen hätten / und denn zusehen : ob sie auch unserer Schiffe sich bemächtigen könnten. Aber Gott der Allmächtige liesse ihrem Grimm nit zu. Denn da alles ans Land gesetzt / stellte es sich in guter Postur / und als man noch erst ein Gebet im Feld getahn / und das Wort genommen : **Gott mit uns !** gieng es mit einem grossen Courage auf die Portugäsen zu / derer Wort war : **Madore Des ! Mutter Gottes.** Darauf avancirte ein Teihl auf den andern / und da unser Volk stunde / gaben die Portugäsen / in die neuhundert starck / die erste Salve , davon auf unser Seiten in die dreyszig geblieben / in die funfzig beschädigt wurden / worauf die unsrigen / die nur drey hundert Mann waren / die Nach-Salve gaben / und auf unserer Officier zuruffs bald den Degen brauchten / (denn das ist der Holländer Gebrauch oder Maniere / daß / wann sie vor dem Feind gehen / kurze Saibel führen / fornen krum / und dabey breit) und mit solcher Furi auf die Portugäsen fielen / daß in kurzer Zeit auf die siebenhundert Mann nidergemacht wurden / das andere über Hals und Kopf sich retirirte.

Beides
Treffen.

Holländer
Victoria.

Negumbo
unterlegt
mit Pul-
ver.

Nun war einer von den Holländern Anno Christi 1643. ein Capitain mit Nahmens Sendemann / samt seinem Diener Joan de Roes zu den Portugäsen übergangen / der / da er sahe / daß uns das Feld geblieben / usñ die Bestung in die Hand kossien wurde / ihnen den Rath gab / daß sie einen Lunden an das Pulver legen sollten / das unter dem forterer

Negumbo
Das ver
unser D
schone /
blut.
wichtig
schon
men la
wider
war
hott
on P

le Negumbo war / damit / was wir hincin kämen / samt der selben in die Luft sprängen. Das verkündsch afften etliche Gefangene / darunter ein Pater Cappucciner war / den unser Volk in die Besting mit gebracht hatte / und seiner eignen Rutten und Bells schonte / in Besorg er müste auch vor der Zeit probiren ob er den Himmel erspringen könnte. Worauf unser Gouverneur, Herr Franciscus Charon, al sobald einem vierzig Reichsthaler versprochen / der sich wagen / und den Zündstrick wegzutuhn versuchen wolte. Wie der aber in den Keller kommen / ist das Feuer nur noch zwey Dau men lang von dem Pulver gehangen / daß also Gottes Gnädige Hand auch das ver wehret hatte. Ein hochdeutscher aber / der eben den Pater gefangen bekommen hatte / war über ihn gewaltig entrüstet / daß er vorher still geschwiegen / und es nit ehe entdeckt hatte / als da er selbst mit in die Gefahr kommen war / nahm sein Rohr / und schos ihn an der Seiten unsers Commandeur nider / daß dieser darauf sagte: Ihr Purusch! Nur mit näher: Wolt ihr kein Quartier geben / so bringts nit zu mir!

Anno Christi 1643. ist eine grosse Flotte vor die Stadt Goa kommen / mit diesem Ordre, Fried mit den Portugäsen zu schließen / doch mit solcher Condition, daß / wann diese selbigen dato, das forteresse Negumbo noch hätten / solten sie es behalten / doch dabey mit dem reservat, daß / wann die Portugäsen noch einen Sturm darauf tuhn wolten / es zu wagen stehen solte. Weil sie aber keine Lust hatten / ist im folgenden 1644. Jahr der Fried publiciret worden / auf zehen Jahr ein Armistitiu zu machen.

Da wir da Fried hatten / solte es auf anstiften der Portugäsen / mit dem König von Candi angehen / Anno Christi 1645. der Elephanten wegen. Denn weil die Holländer keine Zahme hatten / boten sich die Portugäsen an / um den halben Theil des Sangs / an.

Wird
durch einen
Cappucci
ner entde
ckt.

Holland
machte mit
Portugall
Fried auf
zehen Jahr

Holland
hinder mit
dem König
von Ceilon
Sangs / an.

Der Kö-
nig von
Ceilon will
Fried hal-
ten.

Fangs/ ihnen die ihrige zahme zu leihen/ fielen demnach aus/ und damit sie eine Ursach haben mögten/nahmen sie einsmahls des Königs von Candi vier bäste Elephanten. Er aber/ als ein Verständiger Herr / schickte zu den Holländern / und ließ ihnen be-
deuten/das er wider sie nichts zu tentiren begehrte. Sie solten dagegen dergleichen thun / die er selbst geruffen hätte / als Freunde/wider die Portugäsen sich mit Ihm zu conjugiren; wolten derowegen vor seyn / das sie keine Völcker in sein Gebiet setzten.

Das Noth
wehret er
er sich.

Allein sie suchten von Anfangs den Krieg mit Gewalt. Weil denn der König sahe/das mitander st seyn kunte/führte er durch seiner Feldhern einen Saude, oder/wie bey uns ist/ einen Grafen auf die 60000. Mann zusam/meinstenteils Nigriren oder Mohren/ausser wenig Volk Portugäsen / die ehe dessen gefangen / und sich in seine Dienst begeben hatten / weil er nimmer trauen wolte / nach dem er sich einmahl von den Holländern hintergangen sand/die vorher zwar versprochen hatten/ ihre Völcker aus seinem Territorio zuführen / und aber unter dem Schein selbige abzufordern/ und Victuaille auf die Rückreis zu bringen / zu lassen / durch sechs und dreyßig Mann Convoijs in ihre grosse Fässer ein gefest/ mit Pulver und Munition, und soch s mit Reis und Fleisch allenthalben umgelegt hatten/welches von ein nem Ueberlauffer von unserm Volk ihm verkundschaft worden.

Herrn von
der Stadt
Treffen
mit den
Ceilon-
schen Feld-
herren.

Danum folgend Anno Christi 1645. im Monat May / der Herr von der Stadt aufs neu gecofnmandirt wurde mit hundert und fünfzig Mann auserlesenen Volk / vieler Munition, Pulver/ Blei und andern Materialien, was der Krieg braucht/ samt zwey Feldstücken; Diesen aber der Heydnische Saude auf einem klei-
nen Feld antraff/und zu schlagen keinen Befehl hatte/ (weil der Kaiser immer zu dem Krieg declinirte) deswegen sich in einen Wald zog: gaben die Holländer mit ihren Stücken/und Hand-Gewehr daffer Feuer auf sie/das bey die vier hundert davon ge-
glichen/

lieben und viel beschädiget wurden. Weil denn die Holländer offensive giengen/wolte es ihr Saude defensivē aussich auch mit erzwungen lassen / begab sich aus der Boicage und umringte all unser Vöck / und setzte mich solcher force an/ daß sie dem Herrn von der Stalt vor meiner Pallankyn oder Sänften mit rothen Scharlack bekleidet getragen wurde / den Kopf abschlugen / auch von dem Vöck / das hundert und fünfzig Mann war/ ein hundert und drey Köpff kriegten; Denn die übrige in den Wald flohen/ und sich versteckten so gut als seyn kunte. Da das Geschrey dem König zu Ohren kofthen / Deranferu davon hielte / kam er geschwind herbey / und untracht er hörte/ daß sie zum Schlagen worden gezwungen worden/ ward er doch etwas Leinischer; Ließe alsbald die Trummel schlagen/ und ausruffen: Keinem Holländer / der sich in dem Wald verzeiret/ mehr wider zu machen/ sondern lebendig zu ihm zu bringen/ denen er auch gut Quartir gegeben/ und es mit seinem Gott beteuert/ daß er an ihren Blut und Todt unschuldig wäre/ und alsobald befohlen des Herrn von der Stalt Haupte in eine Silberne Schüssel zu legen/ mit einem weissen Tuch zugedeck et / und von einem aus den Gefangnen / ihrem Capitaine in das groc Lager zu bringern/ und zu sagen/ daß das des Herrn von der Stalt Haupte wäre; seinen Leib aber / auch die andere einhundert und drey Körper/wolte er selbst ehrlich begraben lassen; dabey auch vermeld den/ wenn er ihn/ den Capitain, in drey Tagen noch in Feld / oder in seinem Land finde / wolte er mit hundert tausend Mann kommen / und ihn / samt allen bey sich habenden/ abholen. Das Haupte nahm zwar der Capitain an/ und ließ im Lager begraben/ und drey Salve drüber geben; weil er aber den Ort zu quistirn keine Ordre von dem Gouverneur zu S. Galle gehabt/wolte er ohne Commando auch nicht weiter gehn. Worauf der König von Candi mit einer Nacht von hundert tausend Mann kommen / und ihn belagert / auch in einig Nacht solch ein Bollwerck aufgerichtet/ daß er in das Lager schiessen kunte / und sich kein Soldat von den unserigen sehen lassen durfte.

Herr von der Stalt wird geschlagen und bleibe im Treffen.
 König von Ceylon selbst es ungeru.
 Gib dem Stüchigen gut quirtir.
 Herr von der Stalt add gefangen was Haupte wird aber gefangen / im Hollandischen Lager begraben.
 Candi geht auf der Holländer Lager.

£

Nach

Gewilmet
festigen
mit allen
und jeden/
und gibte
guten Ac-
cord,

Nach dem nun der Kaiser von Ceilon acht Tage lang vor obgedachten Lager gelegen/und unserm Volck/das auf fünf hundert Mann drinnen war/es an Vivres mangelte/und doch auch durchzugehen keinen Pass funde / weil es ganz umschlossen war/musste es sich endlich an die Heyden ergeben/mit allen/was sie hatten. Der Kaiser aber war so Courtois, und ob er schon ein Heyd ist/ist er doch ein überaus vorständiger Herr/das er mit nur in seinem ganzen Lager : sondern in seinem ganzen Reich ausruffen ließe: Bey Leids- und Lebensstraff/keinem Holländer einiges Leid zu thun/wie er sie denn auch selbst mit als Gefangene gehalten : sondern als ob sein eigen wären/ja gar in Person für sich kommen lassen / welches ein Zeichen einer sonderbaren Kaiserlichen Gnade war.

Gehet auf
der Hollän-
der kleines
Lager/

Nach diesem gieng er auch auf das kleine Lager/ließ es Kriegsmanier nach auf- bieten. Der Lieutenant aber/der darinn lag mit sibenzig Mann/ließ ihn wider zu- entbieten/das er anders nichts vor ihn hätte : als Pulver und Kugel / und die Spitze von seinem Degen/das alles er ihme auch biß an den vierzehenden Tag wiese / viel Lobte und Beschädigte machte/das der Kaiser selbst sagte : Es müssen keine Hollän- der : sondern lauter junge Teufel darinn ligen ! Darauf keiner Gefangenen einen ge- fragt/was der Lieutenant für einer Nation wäre ? Und da sie sagten: Ein Allemand wäre er/und die meinsten/die er bey sich hätte / waren auch Allemans.das ist/ Hoch- deutische/sprach der Kaiser wider : Wann er ihn bekommen werde / wolte er ihn lieber haben/und in größern Ehren halten : als den Holländischen Capitaine ! Da keiner Herrn einer die Ursach wissen wolte/antwortet er : Dieser Capitain hat fünf hundert Mann gehabt in seinem grossen Lager/und mit sechsen wollen/für seinen Herrn / und für sein Vaterland. Der Allemand aber / der nur den Holländern diene / wäre mit so wenig Volck ihnen so getreu geblieben/und hätte lieber sterben / als seine Ehr

Das
wacht sich
auf den
blanzehen-
Tag vorher

Der Com-
mandeur
ein Kant-
scher mit
von Ceilon
hoch gehal-
ten / Und
accordiret
mit großen
Ehren.

verlieren wollen.

Sandte

Sandte dar auf in der Nacht einen gefangenen Holländer/der den Lieutenant kam-
 er/zu hat/zu persuadiren, daß er accordirte; wor auf der Abgesandte ihm mit Na-
 men geruffen/und bedauert/daß die Parthey des Herrn von der Stadt geschlagen/und
 er selbst todt wäre: Der Capitain im grossen Lager mit allem Volk sich ergeben: Er
 solte dergleichen thun/weil keine Möglichkeit wäre durchzukommen. Da aber der
 Lieutenant darüber mit seinem Volk consultirte, gab er ihm die Antwort: Weß
 der Kaiser mit den besten Accord gebe/so sey er resolviret sich zu wehren / bis auf
 den letzten Mann wolte er aber den geben und halten/so wolte er zuvor noch einmahl/
 wie seiner Befagung darüber Rath halten/und das Lager mit ihrer aller Consens zu
 bergeden. Des folgenden Tags schickte der Kaiser einen seiner grossen Herren mit
 einem weisen Jähulein/der mit dem Lieutenant den Accord schliessen solte/und da-
 bey sagen: Es verlange ihn den Allemand, und sein Volk/zu sehen/weil sie so gute
 Soldaten wären/und ihrem Herrn so getreu dienen/ auch im Nahmen seiner einen
 Eid thun/daß er den geschlossenen Accord halten wolte! So hoch ist die trawliche
 Dapperkeit und Redlichkeit/auch mitten im Heydenshum gerespeiret/wie es denn
 gedachter Lieutenant in dem Werck erfahren/nach dem der von Kaiser Abgeordne-
 te seinen Eid abgelegt hatte. Wann diese Heiden einen öffentlichen Eid thun/so he-
 ben sie eine Hand voll Sands auf/und haltens in die Höhe / und reden einige Wort
 dazu / lassen darauf den Sand wider fallen / und solches alles halten sie alodenn vest
 und unwiderrufflich auf das allerbeste Pünctlein.

Dann die Befagung auszog/und der Lieutenant mit allem Volk/und bren-
 nenden Lunden/Kugel in Mund/Degen an der Seiten/für dem Kaiser gebracht wur-
 de/that er erstlich samt seinen Soldaten drey Jussfüß. Das ist die Maniere, was auch
 sonst ein Fürnehmer Herr in Ambassade von den Holländern zu den Kaiser vß Ceilon
 will/ Daß er zu drittemal auf seine Knye: Sein eigen Volk aber die Heyden drey mal
 auf

Königs
 von Ceilon
 Legat be-
 trüßte
 den Accord
 mit einem
 Eid.

auf die Erde mit dem Angesicht gerad für sich hin. / fallen auch: Auch seine große Herrm/wann sie mit ihrem Kaiser reden wollen, dürfen sich mit umschmeicheln so lang sie ihn in Gesicht haben / hinwider sich wider zu rück gehen. Das gewisse Votz aber darf gar nie nahe zu ihm treten: sondern alles durch andere Herrn anbringen lassen: Die Holländer aber dürfen für ihm treten / und in Person mit ihm fortgehen.

König von
Ceilon hält
seinem Ac-
cord statt.
149.

Da demnach gedachter Lieutenant mit seinem Votz: drei Fassüll gefasht / nahm er seinen Degen / selbst dem Kaiser zu präparieren. Dieser bedachte sich aber / und befohl dem wider an seine Seiten zu hangen: aber seinem Votz sollte man die Bewehr abnehmen. Gab noch dabey Ordre: Wann solte alle Gefangene / dore auf die sechshundert wären / alle Tagdrey mal wohl tractiren / und was jedweder abgenommen worden wäre / wider zustellen: Wo ein Gefangener kommen würde / und dorthin flaget / der solte alsobalden für die Elephanten geschmissen werden Dem Lieutenant aber / als einem dinstern Lauschen Soldaten / verschre er ein Pferd / einen Elephanten / und eine große goldene Ketten / und musse ihm allezeit an der Seiten reiten / mit unermesslicher Verwunderung.

Gedacht in
den Quäde
bern noch
einmal um
Frieden zu
tractiren.

Nach diesen allen sendete er noch zu den Holländischen Gouverneur in S. Galle einen Ambassadeur, und liesse sagen: Er hätte Elephanten und Büffel genug. So fern Sie ihm seine vier Haube Elephanten wieder geben / und kein Feldlager mehr in sein Land schlagen / so wolle er / so lang Sonne und Mond scheinet / mit ihnen Fried und Freundschaft halten: auch alsobalden die sechshundert Mann wieder loss geben. Unser Gouverneur aber wollte den guten Willen nicht annehmen / und liesse dem Abgesandten / und allen bey sich habenden / die Augen verbinden / und blind so weit führen / bis sie die Stadt nähmen sehen kunten / da man erst das Tuch wider abgenoffen hat / welches den Kaiser mächtig verdroffen / und mit seinem Votz und Gefangenen nach der Stadt Gaudi zugängigen / da er sein Residentz und Schatzkammer hat.

Holländer
wollen kei-
nen Fried-

Alle

Alle Jahr pflegt er einmahl dahin zu kommen / auch alle Jahr mit einmahl in sein Schastamner zu gehen / da einer von seiner Leibquardi mit einem Lichte mit gehen muß / und wann ers beschen / so gehet der Kaiser vor: Dem Diener aber wird so daß er an die cufferste Pforten kommen / der Kopf abgesthlagen / daß niemand eigentlich wissen kann / wo der Kaiserliche Schastilge. Dergleichen Gewohnheit haben auch andere Heyden; Mit minder die Portugäßen / die / wann sie von ihrem Feind belagert worden / und einer Ubergab besorgen / einen von ihren Sclaven nehmen / der eine große tiefe Gruben graben muß / darinn sie ihre bäße Mittel verwahren / und wann solches gefohren / bringen sie ihn dabey geschwind um / auf daß nit verrathen werde / wo es liegt. Ich hab selbst gesehen / da man solch einen Schast gegraben / daß Menschheit Gebirn dabey gelegen sind / welches in India gar gemein ist.

Wie der König von Ceilon seinen Schast verwahrt in Candi.

Nun denn / wie gemeldet / der Kaiser auf sein Schloß / in Candi / kommen war / gab er alsobald Befehl die Gefangene sechs hundert Holländer in sein Land unter die Bauern / und in die Stadt zu vertheilen / sie aber nirgend Hunger leiden lassen / bey höchster Wignad; benedenst ihre Weiber / Kühe / und Ochsen / und dergleichen wohl verwahren. Denn die Holländer das Frauen / und allerley süß Fleisch sehr liebten. Wenn denn nachmals eine Klage kosteten / über dergleichen Schaden / ward ihnen vom Hof zur Antwort: Wann hätte sie vorher gewarnt! Warum sie es nit bäßer verwahret hätten? Es wären des Königs Holländer! Und wann ein Bauer solch seinen Gast mit genug mit alimentacion versehen wollen: Dieser aber zu ihm gesagt: Gebe mir essen ins Kaisers Nahmen! Ersich aber geweigert / und solches für dem Kaiser kosteten / hat er alsobalden für die Elephanten geschmissen werden / und nachdem er von ihm erwürgt worden / Landsgebrauch nach unbegraben liegen bleiben müssen.

Wie er die gefangene Holländer tractirt.

Denn dergleichen trug sich auch unter unserm Volk zu in der Stadt Candi / daß es zu mitgefangener Jendrich / Cornel Salvegad von Utrecht / seinen Capitain

Was der König von Candi für Justicce gehalten.

geschlagen/wiewohl den ersten Streich getahn/tenar sich nur gemehret hatte. Doch gleichwohl da es für den Kaiser koften/der keine Unruhe zwischen unserm Volck dulden wolte/ließ er den Capitain fragen: Was bey den Holländern für ein Recht wäre: wann ein Unter-Officier, seinen Ober-Officier schlage? Da der zur Antwort gabe Ein Unter-Officir hätte das Leben verfallen; gab er Befehl den Fendrich in Arrest zu nehmen. Achte Tage hernach wurde ihm das Urtheil / daß er vor den Elephanten solte/und wiewohl unser Volck/auch der Capitain selbst / freinetwegen einen Zufall sahten/und um Gnad baaten/blieb es doch bey des Kaisers Mandat/und wurde ihnen diese Antwort: Also wäre es Herkommens / daß ihres Herrn Gebot unwiderrüchlich mußte gehalten werden. Worauf der arme Mensch fortgeführt/und an einen Pfahl gebunden wurde/in Hofnung noch Pardon zuerlangen. Weil er aber sahe / daß alles aus ware/betete er über die Masse fleißig / und befahl sich andächtiglich Gottes Barmherzigkeit. Als nun der Mohr mit dem krummen Hacken selbigem bedauerte/ den zum Todesverdammten widerzurichten / wolte das sonst wilde Bestia durchaus nit/stens gewaltig an zu schreyen/wurff den Kopf hin und wider/als ganz nicht an den Fendrich zu gehen. Weil aber einmahl die Execution folgen mußte/mußte auch der Mohr den Elephanten ganz böß machen/und mit de Hacken ihn so lang hinter die Ohren flossen/biß er ergriffet/aus lauter Zwang auf den Armen lieffe/und die zwey Zähne durch ihn schoß/und in die Höhe schleuderte/auch/da er wider zur Erden fiel / mit Stößen geschwind auf den Leib traat/ daß er nur bald seiner Marter abläme/worüber unser Volck so wohl als die Heyden: ja der Kaiser selbst sich verwundert/und bey vielen der Gedanc entstanden: Dem armen Menschen wäre unrecht geschehen. Denn wenn der Elephant sonst einen Mohren/oder Heyden umbringen soll/ist er bald fertig dazu / und brauchet gar keines antreibens / von sich selbst also ergrimmet; wiewohl

Execution
der Ele-
phanten.

mit alle Elephanten (obschon deren viel auf der Insel Ceilon sind) die justice ad-



ministriren , sondern von dem König allezeit nur zween dazu gehalten werden.

Es sollicitirte unser Volk noch einmahl um die Gnad / daß er begnadiget werden mögte. Allein es kam vorige Antwort: Des Kaisers einmahl gegebenes Wort wäre ewiglich unwiderruslich; Musste es also mit Gewalt überwunden werden!

Portugä-
sen schlage
den König
von Candi.

Einmahlts waren die Portugäsen funfzehen hundert Mann stark / und schlugen den Kaiser damit / daß er sich auf die hohe Lande retiriren mußte. Sie verfolgten ihn aber bis auf Candi; nahmen ihm auch die Stadt weg; bekamen erstlich treffliche reiche Beuten / und machten sich lustig mit Schiessen / Fressen und Sauffen. Der Kaiser ließe sie die personnage stattlich agiren; dachte aber inzwischen auf seinen Vorteil auch / und ließe in der Still den Wald verhauen / und wie er merckte / daß Munition und Vivres schier auf war / gieng er auf sie wider loos / und weil die passage abgesehritten war / und sie weder hinter / noch für sich / kunten / mußten sie Hunger und Durst leiden. Wann dann einer übergeloffen kam von den Portugäsen / gab der Kaiser Befehl / man sollte sie erst fragen / warum sie überlieffen? So sie den Hunger und Durst klagten / sollte man fürs ander ihnen essen und trincken genug geben / und wenn sie fürs dritte sagten: Ja / Sie wären satt: sollte man darauf ihnen / alsobald den Kopf abschlagen. Da nun die meiste Hungers und Dursts gestorben waren / nahm er endlich einen Überlauffer / ließ ihn genug tractiren, gab ihm auf acht Tag Victuaille / und eine Convoy von vierzig Mann mit / daß er wegen der Elephanten und andern Heyden / sicher fort käme / auf Columbo zu / woselbst er den Vice-Roy sagen sollte / wie es ihm / und seinen Kameraden ergangen / die alle todt wären. Es wurde aber der Vice-Roy also darüber ergrimmet / daß er ihn auch alsobalden aufhängen ließe / und sagte: Wo die funfzehen hundert geblieben wären / sollte er auch geblieben seyn!

Die Ceilonen
sind bereits
auf die
Wang.

Das ist gewislich wahr: In dem Wald sind die Heyden wie die Hasen. Leicht mag seyn / daß sie ein kleines Stricklein haben / damit sie die Fasse in einer Enge behalten

halten können / sind sie schnell auch auf einen höchsten Baum / und wird man dem Kaiser von Ceilon darinn mit viel abgewinnen : Aber auf dem Freyen Feld trauen sie nicht ; Wann drey hundert Christen sind / so gering Volck es auch ist / so werden sie doch ein drey tausend ihrer jagen.

Im Jahr Christi 1647. den 2. Febr. sandte der Kaiser einen Ambassadeur nach Negumbo , und liesse unsern Herrn wissen / das er ehstens auch auf Püncte de Galle einen Ambassadeur senden wolte um Frieden zwischen ihnen zu tractiren , zumahln die Portugäsen den schon bey ihm suchen lassen ; mit denen er aber / seines ermordeten Bruders wegen nie tractiren könne. Als unser Herr das erfahren / lieffe er umfragen unter den Kaufleuten ; Ob jemand Lust und Lieb hätte / und freywillig / als ein Legat , zu den Kaiser von Candi wolte ? Dergleichen geschähe auch unter den Soldaten / derer zwölff mit einem Kaufmann fore solten aus freyen lautern Willen. Das thatn die Holländer darum / das sie / wanns übel ausschläge / die Soldaten nimmer lossen dürfen. Denn wenn zwischen beyden Parteyen keine Alliance getroffen werden kann / behält er die Abgesandte wohl auf die zehen Jahr / ja ihr Lebenlang bey sich ; Wann aber einer wider von ihn zu ruck kommt / so gibts er dem Ambassadeur eine goldene Ketten / und jeden Soldaten einen gulden Ring mit schönen Steinen ; werden auch hernach von den Holländern an ihrer Charge erhoben. Aber es ist große Gefahr dabey.

König von Ceilon will noch einmal Frieden mit den Holländern tractiren.

Ein Legation zu ihm schicken ist gefährlich.

Dann es Anno 1643. ein Ambassadeur von dem König in Bengala erfahren. Dieser König sandte dem Kaiser von Candi einen lebendigen Rhinoceros. Neben dem / das er dem Kaiser verehren sollte / gab er ihm viel Gold mit / Elephanten von ihm abzukauffen / ob nun zwar dieser in Bengala auch viel gebe / wollte er doch nur versuchen / ob dem so / das seine Elephanten für denen in Ceilon auf die fördern Jastnen der fallen / ihre Subjection dann gleichstun anzudeuten.

M

Nun

Elephan-
ten von
Bengala
selgen sich
vor dem
Elephan-
ten auf
Ceilon.

Nun ist in Wahrheit/so ein plumptes ungeschicktes Viehr ein Elephant scheinet/
doch fast eines Menschenverstands dabey/und was vorgemeldtes betrifft/ hab ich es
selbst Anno 1659. mit Augen gesehen/ auf Batavia, daß/da diese beyder Landen Ele-
phanten ohngefähr zusam kommen/ die von Bengala für denen aus Ceilon alsobalden
die Fülße geneiget haben/ um Ursachen/ die Gott bekant.

Damit ich aber aufs vorige komme/ da der Kaiser von Ceilon des Ambassa-
deurs anbringen vernommen/wie er viel Gelt von seinem König hätte/und Ihn Ele-
phanten abhandeln solle; verdroß es Ihn mächtig und sprach: Er wäre kein Kauf-
mann! So verkauffte er auch kein Elephanten: sondern die Holländer handelten da-
mit/bey denen sie zu sachen wären. Nahm ihn aber darauf in Arrest auf die funfzehnen
ganzer Jahr/bis er all sein Geld verzehret / daß ihm sein König mit gegeben hatte.
Darnach ließ er ihn selbst wider loos/ und verehret ihm noch zwey Elephanten dazu/
und befahl seinem König zu sagen: Er solte hinfüro um dergleichen bey den Hollän-
dern nachfragen lassen/ die würden sein Geld gern annehmen/und noch mehr dazu.

Ein Legat
gehet zum
König von
Ceilon.

Weil wir nun die Gefahr und daß Exempel wusten/wolte sichs von Anfang et-
was sperren in Ambassada nacher Candi zu gehen/ doch resolvirten sich endlich et-
liche/ein Kaufmann mit zwölf Soldaten/und giengen über Land von Püncte de Gal-
le, den 1. April ab/ und da sie ankamen/mußten sie sechs Tag warten/ ehe sie Audi-
enz bekommen. Denn diese Heyden mächtige Tagwähler sind/und zu ihren Actio-
nen, sonderlich den Sonntag und Donnerstag wählen. An einem Freytag aber nit
das geringste handeln lassen/so gar daß auch ein anderes Kleid anzulegen/ es möge ein
Fall seyn wie er wolle/ Capital wäre. Den 6. ließ er unsern Ambassadeur citi-
ren, den Portugalsischen Abgesandten auch/und fragte den zum erste: Ob sie die Rache
vom Volck hätten/ die Holländer wider von der Insel zu treiben? Da er nein sagte/
weil dieser Zeit kein Volck aus Portugall zu hoffen sintemahl sein König einen grossen
Krieg

Ceilonesen
sind treff-
liche Tage
wähler.

Krieg mit Spanien führte; fragte er dagegen die Holländische: Ob sie sich getraueten/ die Portugäsen von der Insul zu jagen? Und da dieser es allerdings bejahete/nahm der Kaiser des Portugäsen ihm gegebenes Drzsent/nemlich einen Hut mit einem Haaren von Gold/und etlichen Steinen/auch mit einem Paradißvogel/als einer Plumache, gezieret/und gabs in beysein jenes unserm Ambassadeur; begehrte aber von Ihm zum gegen; gratial ein kleines Hündlein/das er mit sich führte / welcher Tausch wohl zu thun war / und unserm Legato hoch angenehm kam / worauf der Portugäsiſche ohne Verrichtung abziehen mußte.

König von Ceilon läßt Portugäsen und will mit Holland tractiren.

Nach dem nun unsere abgefandte acht Monat lang von dem Kaiser zu Candi gehalten wurden/und allezeit ihre Ordinari. Posten / nacher Pünste de Galle an unsern Herrn Gouverneur, offen hatten; der Kaufmann aber zum Theil die Intelligence nit hatte mit dem Kaiser zu accordiren, schickte dieser im Monat Decem. eine absonderliche Post zu unsern Gouverneur, und begehrte/ einen Soldaten / und keinen Kaufmann /mit ihm tractiren zu lassen; worauf auch der Alte abgefoderte/und von dorten mit guten Willen abgelas; sen worden ist.



en ij

Das

Das fünfte Capitul.

Was sich Anno 1648. begeben.



Burckhard Koch Legat zum König von Ceilon,

In diesem Jahr den 5. Febr. wurde ein Capitain mit Namen Burckard Koch/von Wesel/ der mir auch endlich meinen Ehrlichen Abschied gegeben im Nahmen der Compagnia, mit zwanzig Personen als Volontaires wider zu den Kaiser nachher Candi zu geschickt/welche auch den 15. Dito glücklich daselbst arriviret, und da es am Hof erfahren/ mußte er bald erscheinen/ wurde auch von dem Kaiser willkommen geheissen. Und als er seine Creditiv und Commission entdecket/ spraach der Kaiser: Er wolle darüber deliberirn! Der Gesandte solte in zwischen in seine Herberg sich verfügen! Liesse aber seine Schwester zu ihm kommen/welche der Zauberey mächtig erfahren war/von ihr zu vernehmen/ mit welcher Parthey er Frieden schliessen solte: mit den Holländern? oder Portugäsen? Diese aber gab Ihm den Rath/Er solte drey Hahnen in seinem Land ausbiehen lassen/die am giftigsten miteinander kämpfen könten / als einen schwarzen für sich: einen weissen für die Holländer / und einen rothen für die Portugäsen / und erstlich den weissen und rothen zusam gehen lassen / und welcher unter denen gewinne/mit dem soll er Fried machen. Da sie nun auf einander giengen/ und der weisse des rothen Meister wurde / und ihn niderrichtete/spraach seine Schwester: Num soll er sich mit den Holländern einlassen! Darauf fragte der Kaiser weiter: Wann so die Portugäsen vom Land getrieben wurden: Ob nit alsdenn die Holländer seine Herren werden mögten? Sie spraach aber: Er solte den weissen und schwarzen Hahn auch zusam lassen. Da das geschah/ giengen sie zwar dapfer aufeinander

König will aus dreyer Hahnen Kampf ab nehmen: Ob er mit Portugäl/ oder Holland endlich schliessen solle.

ander: aber keiner wolte dem andern viel nachgeben/und gieng auf gleich aus. Wor-
auf des Kaisers Schwester die Erklärung machte: Das bedeute / daß Er/Kaiser auf
Ceilon, und König von Candi bleiben würde / auf den hohen Ländern: Die Hol-
länder aber würde Meister in den Legen-Ländern bleiben/und an den Meer Canten.

Resolvirte sich derowegen mit dem Abgesandten Capitain zu schließen; Ließ
se aber doch noch alle seine Herren und Conseilliers zusam kommen / und welcher
richte / daß er mit den Portugäsen sich vereinigen solte / den ließ er heimlich umbrin-
gen: Den aber dagegen in Ehren halten/der auf die Holländer richtete/ließ auch von
Stund an den Capitain heykommen/um die Tractaten anzufangen/und zu schließ-
sen: Befahl dabey / alle Gefangene / die er zuvor / hin und wider / verteiblen lassen/
zu sich in Candi zu bringen / verehrte jeglichem einen guldenen Ring/ und schickte es
mit diesen Gewehr wider nach der Pünste de Galle: Was aber unpals war/hielt
er noch so lang / bis sie wider erkündet / denen andern folgen künften / unter de-
nen auch ein Nürnbergger war / wie Nahmen Andreas Heberlein / der
nummehr ein reicher Mann ist/ und ein Wäller auf Batavia,
als ich häßter unten melden will.

Macht mit
Holland
Fried.

Laßt alle
ihre Ge-
fange-lose
und über-
sendet ihn

Das sechste Capitul.

Was sich Anno 1649. begeben:

ANno Christi 1649. den 2. Febr. bin ich mit einem Mohren-
Schiff aus Persien das wider heimsegeln wolte/zur Convoi in Persien gan-
gen. Weil es aber zuvor in Suratte solte / oder des grossen Mogols Land (der viel
Christen bey sich hat/sonderlich Connestabels, und ihnen statliche Besoldung gab)

W ii

nach

nach einer Stadt auch Suratte genant / mußte ich meinen Cours auch zugleich mit dahin nehmen.

Das
Volk
Benjanen.

Ein Volk traffen wir da an / die Benjanen genant / so nichts essen / was einmahl das Leben empfangen hat / und behelfen sich mit Käs / Schmalz / Kól / Ebern / Früchten / Milch ; schlagen auch nichts todts was da lebt ; auch so gar rev. keine Laus. Was sie sehen / daß wir auf dem Land einen Vogel / oder eine Maus / umbringen wolten / gaben sie uns Geld oder Tabac dafür / und ließens wider lauffen oder fliegen / und wenn wir einen Schen / oder Kuh / schlachten wolten / mußten wir es alles bey nächstlicher Weile tuhn / und die Haut und Jungeweid in eine Gruben graben / daß sie es nit innen würden.

Die Be-
stung Or-
mus.

Unsere Herrn hatte n grosse Handlungen auf Suratten / auch ein sonderliches Haus / oder Niederlag / wohin sie Jährlich aus der Insul Japonna sechs / in die sieben hundert Kisten mit Silber bringen / und wann sie bey die starcke Bestung Ormus kommen / in Sinu Perfico gelegen (die so viel stüct Geschäs haben soll / als Tag im Jahr sind /) müssen sie von zehn Kisten eine geben.

Die Be-
stung Kir-
mes.

Es ist auch eine Bestung / in Suratte / Kiromes Nahmens / welche Anno 1643. vñ den Holländern belagert : aber nit gewonnen werden kunte / sonst den Wöhren zugehörig / die aber den andern Wöhren nit gleich sind an der Farb. Denn etliche sind weiß / etliche gelb / die Alten haben lange graue Bärt / und wenig Haar auf dem Kopf / essen bäsßer als die Benjanen / / und gute Speisen / und sonderlich wohl geschmalzen / daß das Fette / oder Butter / dick oben schwimmt.

Ein großer
Wunder-
Baum.

Im Monat April gieng es gar auf Persien zu. Die Hauptstadt / da der Kö- nig Hof zu halten pflegt / heist Spahan oder Jspahan ; wir kunten aber nit sonderlich tieff ins Land kommen. Allein einen Baum traffen wir an / unter dessen Schatten auf die drey tausend Menschen / und mehr sich verbergen kunten ; sintemahl seine

Wurz-

Wurzeln etlichmahl aus der Erden wider gewachsen/ und andere Neben-Bäume/
aus eben diesen Wurzeln/wider getrieben/die sich weit ausgebreitet haben.



Holland
und zu gel-
land han-
delt in Per-
sien.

Die Holländer und Engelländer haben ihre Handlungen / und ihre Häuser an dem Meer nahe beyeinander. Der Ort heisset Camaron / und beyde Nationen müssen in Persischen Habit und Kleidung gehen. Ihr Glaub daselbst komme mit dem Christlichen viel überein. Denn sie glauben an den Mond / und wann der neu ist / so essen sie einen ganzen Tag nichts / bis er wider unter gangen ist. Zu Land führen sie grosse Krieg: aber keine grosse Seefahrt treiben sie / und sind die Holländer darinnen ihre Meister: aber auf das Land dürfen sie sich nicht viel wagen / und müssen von ihnen viel Wort einfressen mit grosser Gedult.

Holländer
müssen
viel Stuch-
reden von
den Persi-
anern hö-
ren.

Unser Kaufmann / Namens Jacob Nicolaus Oberscho / hatte einmahl etliche Persianer zu Gast / und da sie auch aufs freundlichste tractiret wurden / gaben sie uns doch einen Stuch / und sprachen: Die Persianer würden von den Holländern / in India / für nichts anderst / als für ihre baste Röhre gehalten / die sie am meisten melketen. Das meinte er aber: Kein Volk mache die Holländer reicher: als Persien; Wie es denn in Wahrheit also ist. Denn unsere Wahren / die wir hinführen / sind schlechte Specereyen / als Muscatenblumen / und ihre Rüsse / Zinnel / Nägel und dergleichen / aber nur der Auswurf / (denn das baste wird in Holland gebracht /) und werden doch daselbst viel theurer verkaufft / als in Holland das baste / da doch Persien nur etwan ein neunhundert Meil von Batavia ligt / und Holland dagegen auf ein sechs und dreyssig hundert Meil gerechnet wird; welches / weil es die Persianer wußten / eben verursachte / daß sie viel in einem wenigern Preis die Wahren haben wolten. Unser Herr abee da ers merckte / steckte er das Backhaus / mit aller Specerey / in Brand. Als die Zeitung auf Bataviam kam / ward er Cito auf dahin gebotten / und da er ankam / mit der ersten Flotte nach Holland geschickt / als unwehrt und untüchtig der Compagnia fernier zu dienen / wie denn auch all sein Geld und Gut oreiß gemacht wurde. Da er in Holland kam / und sich bey der Compagnia verantworten sollte / warum er solch ein

Oberscho
steckt das
Holländi-
sche Back-
haus in
Persien an.

nien Schaden in Persien getahn/ und ihr Handelshaus vorfetzlich in Feuer aufgehen lassen/ sprach er: Er habts der Ostindianischen Compagnia zu Ehren getahn / und so sie es wolten/wolte er den Schaden mit vier Tonnen Golds bezahlen: Sie aber die Compagnia, solt in drey oder vier Jahren keine Specerey in Persien schicken/ so würde ganz Persien grossen Mangel leiden/ und dem selbst wider an die Compagnia schicken/ und Commerce suchen. Dem die Engelländer vß Specereyen nichts: als Pfeffer dahin bringen) Er hatte es auch redlich errathen / und da in solcher Zeit dreyer Jahr keine Specerey in Persien geführet wurde/ schickten sie einen eigenen Ambassadeur nach Batavia zu unsern Gouverneur, um die gewöhnliche Commerce mit zu sperren. Darauf unsern Schiffe wider ihren Cours hinnahmen/ und ihre Wahren noch eines so theuer anbrachten: als für drey oder vier Jahren/ und in einem Jahr den Unkosten wider hatten/ den sie meinten/ ihnen geschehen zu seyn.

Wird da-
rumb in
Holland
citiret.

Verant-
wortet es

Und

Die Persi-
aner bege-
ren seiner
wider.

Als die Zeitung wider in Holland kam/ begehrte die Compagnia Herrn Nico- laum Oberschy restituirte ihm auch wider/ was sie Preiß gemacht/ und schickten ihn in grösserer Qualität noch einmahl in Indiam. Daselbst als er glücklich arrivirte, und solches in Persien kund getahn worden/ begehrten auch die Perslaner wider/ daß er seinen Sieg bey ihnen nehmen solta/ wie vorhin. Der Herr General aber zu Bata- via wolte darein nit verstehen: was Ursach/ hab ich nit penetrirren können.

Persien ist
sehr

Wann Indien wäre wie Persien / und man seines Gottesdiensts alda auch abwarten konte/ wolte ich mir nit wünschen dafür in Teutschland zu seyn. Es ist al- heraus fruchtbar/ von allerley Frucht/ die wir auf den Christenboden haben/ von Korn/ Apfel/ Birn/ Nüssen/ Wein. Es gibt so große Ziwitel als eines Wams Faust ist/ und Schaaf/ deren Schwanz dreissig in die vierzig Pfund wiegt/ schön klaar und fett. So gibts auch absonderliche Früchte/ die man Dattel nennt/ gut zu essen/ sonderlich so sie in Zucker gelegt werden; sehen aber aus wie eine Eichel. Bloß und ohne Zucker/

Frucht-
bar.

die sie Backdattel heißen/ geben sie den Eseln zu essen. Unsere Schiffe brachten viel Seidenwahren / viel Indigo/ Weng/ Lack/ und andere Farben: auch viel Spanisch Wachs/ Rosenwasser / Persianischen Wein / welches beydes lezere nur in Indien verführet wird / weil sich in Holland nicht führen lassen will. Also haben freylich die Heyden die bäste und schönste Länder/ und Inseln innen: aber Gott der Allmächtige hat ihnen den Verstand nit gegeben/ daß sie es recht zu Nutzen bringen können; müssen gleichwohl den Christen solche zukommen lassen / und manchmal noch bitten / daß sie es annehmen mögten. Es sind auch viel/ die mehr nit haben: als eines Tages kost; auch so genaturet/ daß/ wann sie mehr Vorrath haben: als einen Tag / sie also hochmütig und stols werden/ daß sie keiner einigen Nation ein gut Wort geben / in ihren Sinn die allerreichste von der Welt/ die keines Menschen brauchen.

— 10 22 03 — 10 22 03 — 10 22 03 — 10 22 03 — 10 22 03 — 10 22 03 — 10 22 03 — 10 22 03 — 10 22 03 —

Das Sibende Capitul.

Was sich Anno 1650. begeben.

In Jahr Christi 1650. den 12. Febr. ist ein Brief / über Land / von Holland in Persien kommen. an unsern Kaufmann / der meldete / daß dem König in Engelland Carolo Stuart, mit einem Beil/ der Kopf wäre abgeschlagen worden/ und daß Feursar das Schwert/ oder die Regierung/ dem Oliver Cromwell übergeben hätte; Worauf ich alsobald mit noch zehen Mann von des Mohrn Schiff auf ein anders Seeländisches/ genant die Jagt Lel-lo commandirt worden bin/ nach der Insel Ceilon / wo es ohne das hitwolte / zu lauffen/

In Persien
sollt
Zelung
von
des Kö-
nigs in
Engelland
Lebr.

Lauffen/woselbst wir auch an Pünt de Galle, den 9. April wohl angelanget/und die Zeitung gebracht/was sich mit dem König in Engelland begeben hätte. Das Schiff wurde alsobald auf Bataviam beordert/auch daselbst zu referiren: Ich aber/weil es damals zu Ceilon gut bleiben war/verharrete daselbst/sintemahl immer von einer starcken Flotte spargiret wurde/die von Batavia kommen/ und Columbo, die grosse/und reiche Stadt auf Ceilon/ belagern wurde/und mit mir viel auf gute Beute hoffeten. Es verzug sich aber solche bis Anno Christi 1655.

Der Autor wird wider auf Ceilon commandirt.

Den 9. Octob. bin ich mit zweyhundert Mann/auf dem Schiff Banda, nach Negumbo commandiret worden/zur Besatzung/weil ein gros Theil davon ihre Zeit ausgedienet hatte/ und aber in höchster Leibs und Lebens-Gefahr gerathen. Denn als unser Boutellier mit einem Liecht zu den Brandwein-Fassen sehen wolte/ und unvorsichtiger Weis einen Bugen fallen ließe/ steng der Brandwein schnell an zu flammen/und überließ das ganze Schiff/ und wo wir nit in höchster Eyl das Pulver in das Meer geschmissen hätten/wären wir alle in die Luft gesprungen; Ich vermeinte auch nit anderst: Es wäre mein letztes Sündlein! sahe mir schon ein Stück von einem alten Mastbaum aus/ob ich mich darauf salviren könnte/ und das Land wider erlangen/davon wir nur zehen Meil waren. Taben aber immerzu unser bästes/ob wir den Brand wider löschen mögten/und Gott half in grossen Gnaden auch dismahl davon.

Des Autors höchste Gefahr auf Negumbo.

Als wir nun auf Negumbo kamen/und fanden/ daß sich die Besatzung auf drey Jahr wider versprochen hatte/ mußten wir/als unnötig/wider zu ruck kehren.



Das achte Capitul.

Was sich Anno 1651. begeben:



Holland
thuniget
Portugal
den Krieg
an.

Im Jahr 1651. den 12. Febr. kam ein Schiff von Batavia, und brachte Ordre, daß wir den Portugalen den Orlog oder Krieg ankünden solten/ ihre Völcker von der Insel abzuführen/ oder wir wolten mit Gewalt suchen.

Da solches geschah / war ihnen nit wohl bey der Sache; zogen aber doch in Eil ihre Völcker zusam / und machten ein Lager gegen uns. Ein Capitaine aber von ihnen / samt dreyhundert Nigriten lieffen über zu uns / und erbotten sich die Vestung Calutre zu lieffern ohne Verlust einiges Wramms. So angenehm war die Zeitung war / so darnoch wolt unser Commandeur solches nit wagen / und sich an Voldt dißmahl schwächen; gab aber zur Antwort: Weil in kurzer Zeit mehr Schiffe mit Voldt von Batavia kommen würden/ solte es bis dahin verspart bleiben.

Strategie
auf die
Vestung
Calutre.

Den 25. April kam Post / daß man drey Schiff unter Land gesehen hatte zwölff Meil von Pünthe de S. Galle, welche auch den anderen Tag hernach glücklich arriviret; aber ohne einigen Soldaten/ und mit so wenig Schiff-Voldt / daß sie mit grosser Mühe das Schiff über Meer gebracht; brachten noch die traurige Zeitung dazu / daß Engelland und Holland Todtsfeind wären/ und zur See ein blutigen Krieg angefangen hätten. Was solte da Rahe seyn? Der Feind stund für Augen: die Vestung stünde uns wohl an/ so es unser werden könnte; Voldt aber hatten wir nit/ nit zugewarten auch. Gott aber gabs einem unter uns in Sinn/ weil gleichwohl die volle Hofnung wäre/ Calutre sich zu bemächtigen / man mußte da eine Kriegslust brau-

brauchen/ ehe es ausbräche/das läre Schiff waren. Sollte derowegen auf jeglichen Schiff vier bannieres oder Fahnen flügen lassen/und vier Trummelschläger commandiren, die das Spiel stark führen sollten/und die Schiff/so kurz als seyn könnte/unter Land die Segel lassen. Wir aber die Beren zu Land waren/ sollten fröhlich darüber anrühren, daß die Portugäsen nicht mehr mochten: Nam hatten sie zu Wasser und zu Land Feind. Allen Ansehen nach würde die ritirato nachher Columbo, und Calutre in Srich gelassen seyn.

Es gelunge auch allerdings / und weil sie von sorten und händen machten / daß Feind seyn wurde/ehe sie sich den Pass abschneiden ließen/ehe gienge sie fort / und uns kam zu unsern mächtigen Vortheil die Vestung in die Hand/ bekamen vielmunition, denn Stadt gros und klein/ alle Metallne / in die schiffhundert stück Diche/ an Kühen/Ochsen/Schweinen/Hühnern. Die Inwohner auf dem Land / die sich bald unter unser protektion begaben/warh alle sicher und unbeschwert: die sich aber in der Portugäsen Blas begeben und hernach gefangen wurden/wurden vor Slaven verkauft/und unter uns ausgehlet. Ich/und ein Hamburger/genannt Wittenbol/hatten eine Frau bekommen/die wir eine Zeitlang zu unsrer Wartern und Köchen brauchten/und da wir einmahls auf der Wach waren / und hosten unser essen von ihr zu empfangen/wolte sie nie kommen: Da mein Camerad geschwind heimlieff sie anzutreiben/sand er daß sie sich mitten in die Stuben hingehendet hatte.

Es ist aber die Vestung Calutre sehr stark / und kan ihr das Wasser nie bekommen werden / weil es auf einer Seiten die See /auf der andern die Revier hat/die weit im Land entspringet/von welchem an das Wasser gefahrt worden ist bis in die See/das also um und um in Wasser ligt. Auf der Landseiten ist mit hohen Bergen verwahret / auf die nie wohl möglich ist zu kommen / und auf welcher Seiten es dennoch vier Schanzen hat / gegeneinander über geleeet / und mit drey doppelten

N iii

palissa-

Durch
Kriegsliß
bekommen
die holländ.
der Calutre

Die Ve-
stung Ca-
lutre.

Pallissades von Eisen vorgespisset/verwahrt/und nur von einem Loche/ aber rings um einen sehr hohen Wall/das man kein Haus dafür darinnen sehen kann. Die Besatzung der Portugäsen war immer zu dreyhundert Mann/da bey den Holländern die Helfte genug ist/die alle halbe Jahr von Columbo aus/davon es sieben Weiltiger/proviantirt wird/und dahin von eben der Bestung Calure Herr Richlof von Gung aus Emden/damahliger Extraordinari Rath von Indien/und Kriegs-Commisarius, eine ordentliche Straß machen lassen/das/dazu vor kaum einer/lest acht Personen nebeneinander marchiren, und noch Feldstücke mit sich führen können/deren eines auf die vier Pfund Eisen schiessen kann.



Das neunte Capitul.

Was sich Anno 1652. begeben?

Vertheilung
der Execu-
tion über
einen
Sodomiten.



Im Jahr 1652. im Monat Martio, ist ein Dennes-
marcher/ Namens Hans Stein/ von Coppenhagen bürtig/
zum Tode verurtheilt worden/um begangener Sodomitery wil-
len/die er mit fünf schwarzen Jungen eine geraume Zeit getrieben
hatte/auch bekant/das er vorher schon in Italien mit neun Jungen
Edelleuten aus Engelland solche ungeziemende Lust gepflogen.
Seines Alters war er etlich vierzig Jahr/fünf Spraachen kündig: Dem Frauenvolck
sonst so graam/das er sich ganz entrüstet/wann er einen unter uns mit einer schwarzen
Frauen nur hat schern sehen. Es wurde aber sein Urtheil/ das er lebendig verbrant
wurde

wurde / darein er sich auch willig gab / Jedermann segnete / und unserm Herrn Prædicanten, der ihm die Hoffnung der Seeligkeit wohl einband / und gewaltig tröstete / zur Antwort gab: Er wäre froh / daß seine Sünde in der Welt wären offenbar worden. Denn wenn er darinn gestorben wäre / wüßte er gewiß / daß er wäre verdammt worden. Daate benebenst / daß man die fünf Junge / die er zu solchen Sünden gebracht / und nun um seinetwillen auch sterben müßten / in seinem Nahmen um Vergebung bitten solte vor ihren Tode / wie sie es dann auch öffentlich thaten: Aber wann man von ihren Tode sagte / nur lachen / bis endlich da der Trommelschläger das Spiel rührte / und das Volk besammnen war / und obgedachter unser Prædicant ihnen auf Portugäsiß zuspraach: Sie solten nun gedanken / ihre Sünde Gott abzubitten; da siengen sie erst an bitterlich zu weinen / und ferner / da ihrer zween und zween rückwärts gebunden wurden / jedem einen Saß mit Steinen an den Hals gehenckelt / und bey dem Hasen geföhre / fleißig nachzubeten / was der Herr Prædicant ihnen auf Portugäsiß fürbetete / bis sie in das Meer geschmissen wurden / daß ich / und Männiglich mit mir sich wunderte / der es gesehen und gehöret.

Fünf
schwarze
Jungen /
mit denen
Sodomit-
terey ge-
trieben /
werden er-
schafft.

Es wird sonst auf gedachter Insul Ceilon / und überal in Indien / ein scharfes Rechte gehalten / massen denn Anno Christi 1643. der andere Führnehiste Herr von der Ostindianischen Compagnia, in India / H. S. um dergleichen Laster willen auch auf Batavia verbrant worden / doch noch mit der Gnab / daß er zuvor am Pfaal mit dem Strang erwürges wurde.

Holländen
halten
schneff
Recht in
India.

Im Monat Junii mußte auch ein Lieutenant, Nahmens Heinrich Jetting / von Danzig bürtig / seinen Geist aufgeben / um Ursach / weil er im Trunck einen Ambassadeur von dem Kaiser von Ceilon todt gestochen / und zwey Monat hernach

hernach arquebusiert werden. Da ihm nun drey Kugel in die Hand gegeben wurden/die er austeyhlen solte/wenn er wolte/gab er mir die erste/der ich den ersten Schuss euhu solte. Die andere einem von Danks mit Nahmen Andreas Wolt. Die dritte Christian von Eöln/baate dabey andächtlich zu Gott/ und zu unserm Officier, in gebühr/ daß man ihm ehrlieh zur Erden bestatten wolte.

Johannes
meinen die
Geistliche
in einem
andern
Menschen.

Wann sonst die Indianer unter der Holländer Händen sterben müssen/fragen sie zuvor: Wer ihnen die Kost gebe/wenn sie in die andere Welt kommen? Wann auch neu Volk ankomme/und sieht einer etwan einem Verschiedenen gleich/ ob er schon drey/vier Jahr todt ist/so glauben die Indianer/er wöde in Indien gestorben/ und in Holland wider auffcrstanden/und käme nun wider in Indien. Das glauben sie so vest/daß manns ihnen nit ausreden kann. Wann sie sonst sterben müssen/machen sie nit viel Wort/und meinen: Es müßte so seyn; Wann sie aber für dem Feind seyn/ist ihnen trefflich bang um ihr Leben.

Welches
das rechte
Indien
heißt?

Es ist vielerley Nation auch unter sich selbst/ und so manche Insul/so besondere Volk/und wohl besondere Spraachen. Es kommen hundere Personen in das Land/ und kommen von den hundert kaum zehen recht in Indien. Das Capo de bona esperance ist etwan der halbe Weg / von Holland auf die ein und zwanzig hundert Meil gerechnet/von dar biß nacher Baraviam noch auf die funfsechshundert Meil ist: welches von Holland in allen auf die sechs und dreyßig hundert Meil gehalten wird. Die Insul aber noch unter der Linea gegen Osten/worum Baravia ist/heißet

No Uänder
erobren die
Stadt
Malacca.

Negopatia.

Java major; Recht Indien aber ligt noch ein anderthalb hundert Meil davon/gegen Norden/und heißet doch nur Indien außser den Fluß Ganges,worinnen Anno Christi 1641. die Holländer eine Stadt Malacca genant/von den Portugäsen erobert haben/und von dar erst hinüber in Indien gegangen/das innerhalb des Flusses Ganges ist/ und die grosse See Stadt Negopatia erobert; die Beste Ruffen

Cor-

Cormandel, Malabar, Paliccate, Tregonampatan, Masulipatan. Die Engländer haben auch ein Forteresse in den Indien Matarapatan; die Portugäsen auch noch eine Stadt Ostwärts/S. Thomæ genennet. So hat auch der König von Demnemarck ein Forteresse daselbst / Crangavor genennet / darinnen als der Dänische Kaufmann faillite gespielt; die Holländer aber seinem König viel Geld fürgeschossen hatten/begehrten sie zur assurance, die Vestung halb mit ihrem Volck auch zu besetzen/welches da es der König wohl einwilligen müste/wir bezogen / und ich für meine Person in die vierzehn Wochen darinnen liegen müssen.

Cormandel, Malabar, Paliccate, Tregonampatan, Masulipatan, Matarapatan. S. Thomæ.

Da zu Land ist die Gewonheit / sonderlich unter Grossen und Edlen / daß / wann der Mann ehe stirbt: als das Weib / sich das Weib mit Ihm lebendig verbrennen / läßt. Wägert sie sich solches zu thun / so wird ihr das Haar abgeschnitten / und hernach als rev. eine Hure gehalten / und für einen grossen Schimpf geachtet bey der ganzen Freundschaft / von dar sie auch weggestoffen wird / öffentlich und ewiglich. Je freudiger aber eine mit zum Tod gehet / je mehr Ehr und Freude ist / bey der ganzen Freundschaft.

Holland und Demnemarck besetzen miteinander der Matarapatan.

Wie ichs mit Augen gesehen / will ich hiermit auch angezeiget haben. Es wurden etliche alte Weiber dazu erkaufft / die vor ihrer Thür gewaltig schreyen und weinen mussten / die Hände vor sich hinauswärts schlugen / Sand aufhuben / und über die Köpfe warfen / zum Zeichen einer grossen mächtigen Betrübnuß. Da nun die Zeit war / daß es fort solte / giengen ihre Freunde mit einer Gungumma, fast wie einer Heerbaucken / und mit einem Instrument / unsern Schalmeyen gleich. In der mitte folgte sie in einem weissen Kleid von Catton / von dem halben Leib an bis in die Knie / über welches / von den Brüsten an / ein ander durchsichtiges Gewand wie eine Spinne webe / roth und schwarz durchmehet / angezogen war. An den Händen hatte sie wie von Silber erkaufft / gezogen / Lumpen / auf die sie einen goldnen Ring hatte. In der mitte eine

Ein Weib geht aus Lieb gegen ihre Mann mit in Tod.

Ihr Sterb geschand.

D

Pomee

Auf der Cist Cormandell verbrannt

Dennerangen mit der Sie spielt/ ein wenig in die Höhe wurf/ und wider flieg : An



den jungen Ringe bis an das mittliche Glied : Dergleichen auch in den Oern flücht-

ne/ und überguldet; In der Stirn/ Armen/ und Brust/ weißliche gefärbet / von einem wohlriechenden Holz/ das erst gar zu kleinen Spähnen gestossen wird/ und wanns gefüllt ist/ eine helle weisse Farbe von sich gibt. Da sie gar an die Gräbte kam / war ein große Gruben/ schon bereit/ voller heftflammenden Feuers/ worbey sie von ihnen/ und uns allen/ welches sie für eine besondere Ehre hielten/ das wir zusehen wolten/ einen frohlichen Abschied nahim; darauf sie bald einen Topf mit köstlichen Del über sich schützte/ und wie wir nit anderst sehen und urtheilen künften/ mit freudigen Muße sich in die Gruben setzte. So bald solches geschehen wurde ein großes Geschrey von ihren Freunden und Geleitsleuten/ welche ihr ein wohlriechendes/ bald flammendes/ zu dem End dahin gebrachtes Holz nachwurfen / daß nur desto eher ihr Leben enden mögte. Etliche Tag hernach kamen sie wieder/ und opferten von Früchten und Speisen / die sie da stehen lieffen; auch von Blumengestreu/ und verbräunten etlicher Scripturen in quarto eingebunden/ (kunte nicht erfahren was es war) einen ganzen Arm voll / als verfallten endlich die Gruben mit Gestreu und Däumen/ derer Löcher viel da zu finden / und man bey nächtllicher Weile/ mit einem starcken Liecht wandern muß / daß man nit in eine fallen möge.

Ihre Grab
eine große
Gruben
mit Feuer.

Ihre
Freunde
Freund.

Ihren
Freund
Opfer und
Ehre nach
den Todt.

Sonst was Virtuaille belangt/ ist auf dem Land gut wohnen / und kanu man von dar aus zu Fuß bis auf der Christen Boden reifen / woselbst auch das härte Cotton/ oder Baumwollen/ Leinwerck/ herkommt/ weil Bläse sich finden/ darinnen fünf/ bis in sechs tausend Weber anzutreffen/ deren Stück eines fünfzig Holländischer Ellen/ oder fünfzig Klafter halten muß/ und allerley Sorten. Die Holländer haben ihren eignen Mann daselbst/ und wenn ein Indianer seine rechte Waas nit liefert / so wird sein Gut alsobald ins Feuer geschmissen/ und verbrandt / und unser einer darf nit nur eine halbe Ellen davon nehmen/ welches denn unter die Heyden einen großen Schrecken machte.

Die Jarths
Steinwoß
solte dabey

Jentieven
was Volk?
wie man
von den
Mohren
kennt.

Führen
große
Krieg mit
einander.
Und
lassen das
wichtig auf
der Wahl
Rade.

Das Land Cornandel ist sehr Volkreich/ und sind zwey Nationen darinn
nen: Die eine heisset man Mohren / Die andere Jentiven / unterschiedlich in
Kleibern und Sitten. Die Mohren tragen ordinari Wapp auf den Häubtern mit
Gold durchzogen/wie die Türcken/ unge Ermetz/ und riren langen weissen Fetz von
Baumwollen biß auf die Füße; und den Leib eine Hürt von gemengten Seiden grün
und roth. Die Jentiven aber haben ein weißes leines Rapplein/ gehet halb bloß/ und tra-
gen goldene Ringlein in den Ohren. Weil sie aber dabey unterschiedlichen humors
sind/ stehen sie inmerzu in differenz, und führen große Krieg untereinander: stehen
auch wohl auf einmal beyderseits mit ein vierzig tausend Mann gegeneinander/ dar
unter wohl der halbe Teihl Reuterey ist/ mit Lanzen: aber nit mit Pistolen: sonst ge-
mundiert wie die Cavallerie auf der Christen Boden/ und wann sie gleich in dem Feld
auf einander treffen / bleibe doch selten über fünfzig Mann todt auf beyden Seiten.
Dann es sind viel Jentiven unter den Mohren/ und hinwider derer viel unter jenen/
daß/ wann also einer seines gleichen antriffet / gleich quartir gibe / und wider zu seiner
Partey lauffen läßt.

Holländer
sind gegen
beyde Neu-
tral.

Die Holländer halten sich gegen beyde Neutral, werden auch von beyden mächt-
ig gefürchtet / sintemahl dreyhundert unsers Volks keinen Scheu tragen mit ihren
zwanzig Tausend zu schlagen; jagens auch wohl in die Flucht/ wie wir denn im Jahr
Christi 1658. für der Stadt Negopatan in eimers Morgenfröhe in einer halben
Sand wohl auf die zwey tausend Jentiven nidergemacht / daß unser Com-
mandeur geruffen: All gnug von dem armen Volk nidergewürge!

Lasset die andern lauffen!



Das

Das zehende Capitul.

Was sich Anno Christi 1653. begeben:

ANNO 1653. Im Monat Novembris bin ich wider nach Ceilon kommen/habe meinen eignen Willen gehabt/nacher Baravia zu gehen/oder/so es mir gefiel/gar nach meinen Vaterland. Ich war aber fast auf anderthalb Jahr nit recht gesund/und ob ich schon auch nit gar zu Bette lag/doch war ich täglich/wann die Sonne am höchsten gestiegen/so schwach / daß wann mich mit einem Finger hütten hinisloffen können; Mich und andere in dergleichen affect dachte: Es wäre kein eilziger Blutstropfen mehr in unserm Leib/weil wir weißer als ein Tuch unter unserm Angesichte waren! Wann beisset die Landkrankheit/und wer diese überstehet / hat sich vieler Krankheit in Land nit mehr zu beschweren. Wann es kühl wurde / auf dem Abend zu/meinet ein Mensch/er sey allerdegs gesund/und befindet sich sehr wohl: Aber wann die grosse Tageshitze anfängt/kam er nit zwanzig Schritte gehen / er muß sich setzen/und daß Herz schlägt Ihm im Leib/als ein starrtes Uhrwerk.

Der Autor kommt wider auf Ceilon / weil diese Zeit zu dienen aus war.

Wied an der Landkrankheit laggerhofft.

Das eilfte Capitul.

Was sich Anno 1654. begeben.

D:iii

Well

Der Autor
nimt aufs
neuen Corpora-
rais stell an

Weil ich nun durch Gottes Gnad wider restituiret worden /
und nie bald Gelegenheit hatte nacher Haus zu gehen / hab ich mich den an-
dern Decemb. 1654. aufs neu in Dienst begeben auf drey Jahr lang/ da mich
die Corporalsstell angetragen wurde/ das Monat für funfzehn Holländische Stuben
zu dienen/ und allezeit bey der Compagnia die Feuerrohr führte zu verbleiben. Worauf
auf ich zwey Monat hernach in das Lager für Calutre commandirt wurde / und
das Unglück hatte/ daß/ da ich mein Rohr lösen wolte/ mir unter dem Schuß ein Indianer
aner lieffe/ den ich/ so ich mit allen fleiß nach ihm geschossen/ etwan nit so wol hätte treffen
sollen/ daß er alsobald Raustodt hinstiet. Es hätte es kein Mensch gewußt wer es
getohn/ ich selbst nit. Weil man aber frage: Wer Feuer gegeben/ und ersuhr/ daß
der Corporal von den Köpfen unter dem Capitain Severin getohn / mußte ich als-
bald in arrest, wurde aber von dem Kriegsrahb frey erkennet/ und mußte des Indianers
Wittib etwas Geld von meiner Befoldung geben. Allein unser Herr Prædicant
war mein gut Freund/ und sagte: Ein Indianer wäre wie ein Hund zu achten/ an dem
nit viel läge! Wanns einem Christen begegnet wäre/ hätt's Noth gehabt/ daß ich nit
hätte die Kugel über den Kopf bekommen. Denn wenn das einmahl geschehen
ist / und man übersihet leichtlich was/ so ist kein Pardon
mehr übrig.

Der Autor
gibt im
Schuß.



Das

Das zwölfte Capitul.

Was sich Anno 1655. begeben:



Denn Monath Februarii sind zwey Schiff mit Vold von Batavia an Pünste de Galle angeloffen / die die Zeitung brachten / daß in zwey Monath gewiß eine grosse Flotte mit Vold von sechzehen Schiffen stark kommen würde / samt einem neuen General aus Holland / mit Nahmen Gerhard Hülfte von Amsterdam bürgerlich / woselbst er Stadt Secretarius gewesen / und gieng die Rede / daß die Flotte für Goa gehen sollte / und auf der Portugäsen Flotte passen. Aber es war auf Columbo angesehen / und jenes mit Fleiß ausgesprengt / daß die Portugäsen nie erführen daß eine Flotte kommen wäre / und in Columbo sicher würden / weil sie wußten / daß in drey oder vier Jahren kein Vold von Batavia hergebracht worden wäre / und mit anderst meinten : Engelland und Holland wären noch in offentlichen Fehden ; wie sie denn gewaltige Rodomonta des und Aufzug machten / und das forteresse Negumbo bloquiren wolten / denen wir aber bald fürkommen / und sechzig Mann zu Verstärkung der Besatzung schickten.

Hofnung
frisches
Volcks /
Columbo
anzugreif-
sen.

Den 9. April ist auf Negumbo die Flotte gesehen worden / man wußte aber nicht gewiß : obs unser / oder obs Feindsvolet wäre / weil sie keine Fähnlein wehen lieffen / und sich tieff in der See hielten. Es vermeinte aber unser General / weil Columbo nur fünf Meil von Negumbo lag / er wolte in der Nacht / und in der Stille landen / und den Portugäsen / die Negumbo zu Land bloquiren / geschwind den Paß abschneiden / daß sie nimmer auf Columbo kommen könnten. Denn aber sollte der König von Cambi auf der andern Seiten kommen / damit sie ihre Feind in die Mitte bekämpfen / und der Stadt Columbo desto leichter Meister werden mögten.

Neueste
te Kommt
auf Ne-
gumbo.

Aben

Neue ankommende Flotte hat einen vergeblichen Anschlag.

Will den in Co-
lumbo den
Paß ab-
schneiden:
aber ver-
geblich.

Aber der Anschlag wurde zu Wasser. Denn wie wir im marchiren waren / fieng es gewaltig an zu regnen / und hielt zwey ganzer Tag an / und unser Proviant und Munition wurde alles naß / und das neu ankommene Volk / welches zwey Monat unsewegs gewesen / und auf den Schiffen ganz steiff worden / weil sie Menge des Volcks / und vieler Artillerie wegen / sich kaum dar auf regen konnten / kunte auch nicht fort / und mußte unterwegs liegen bleiben. Wir aber mußten alle wider zu ruck nach Negumbo / und die Portugäsen / ohne einigen Manns Verlust / mit guter maniere nach Columbo lassen. Sie haben es aber gleichwohl nicht vermerkt / daß wir ein Zug auf die Stadt hätten / sondern geurtheilt / wir suchten allein die Oberhand im Feld zu behalten.

Die Flotte
es setzt sich
7. Mai
von Co-
lumbo.

Verber.

Den 1. Junii folgend wurde Kriegsrath gehalten / und beschlossen / daß unser General mit der Flotte weggehen / und unter Columbo / an eine Festung dazu gehörig / und sieben Meil davon gelegen / sich setzen sollte / von welcher Festung etliche wenig Meil ein bequemes Ort zu Landen ist / Verberi genant / welche Festung die Portugäsen auch in Händen hatten / und von der ein freyer Paß auf Columbo gehet. Ich bin es selbst drey mahl zu Fuß gegangen / und wann hoch Wasser ist / so ist es schlimm zu gehen / weil man nicht anders / als am Meer marchiren kann / und mit bloßen Füßen. Denn bald hat man Sand / bald Wasser / bald Stein / und sind die Schuhe da in India gar theur / weil ein Paar für zwey Reichsthaler bezahlt werden müssen / und waren doch keine acht Tag.

Dem Au-
cor gehets
hart.

Weil sich nun unser Sold an Sarkenf und Schuhe allein nicht wolte wenden lassen / hat mich die Noth wohl gelehret einen Baarfüßler zu geben / und gedachte Landlich sitlich / und wo man untern Wölfen ist / muß man mit heulen / wie wohl es vielen unrichtigen Camerades / von guten vermindlichen Eltern / gebohren / also schwerlich ge-
fallt

fallen ist/das sie sich eine Krankheit an Hals gekümmert / oder wohl für Trüügler gar gestorben sind. . . Allein es hiße bey mir patience par force ; Und das hab ich noch ehe dulden können : als das Wasser trincken/und solches nit allezeit genug / manchen ganzen sobrenn-heissen Tag/wie es in India sind / wohl nit mehr als ein halb Maß/darinnen dannoch auf ein hundert Wärmer sind/die einer mit einem Lich vor dem Mund abseyen muß/will er das Wasser genießen/welches vorher schon ein drey mahl auf dem Schiff verstincken muß/ehe es zu trincken dauchet. Ich gedachte manchemahl an meines Vatters Keller/und wolte gern Wein haben Wein lassen seyn / so ich nur eines Trunkts Hausbiers hätte können habhaft werden/ und aus unserer Küchen ein Stück gute Kindfleisches/da ich so hundertmahl mich mit einem klein Spicklein gefalzenen Fleisches behelfen müßten/in der Wochen nur drey mal noch dazu/und so gefalzen/das wohl fünf oder sechs Jahr schon im Salz gelege ist/und nit viel Fleisch auf den Leib legen läßet : doch weil ich sahe das anderst nit seyn kunte / lernete ich endlich leicht tragen/und da von Anfang die Holländer mir den Nahmen gaben / Jung verdorben/weil ich so jung in Krieg kam / hießen sie mich / da ich ein Jahr im Land war/und in all mein Glück und Unglück mich zu schelten wuste / Leichbers / welches darnit bey dem gemeinen Volk und Soldaten/in India,die Manier ist/das sie selten einen bey seinem rechten Nahmen ruffen / und so eines nach Hans Jacob Saar gefragt hätte/würde er mich schwerlicher erschrecken haben können / als wann er nach Hans Jacob Leichbers gefragt hätte. Ich stohlet ein Jahr und Tag in einer Pflanzung gelogen/und hab nit wissen können/wie ein jeder mit seinem rechten Zunahmen heisse.

Ubel trincken auf dem Schiffen.

Der Ankerbesetzung soll Creuz mit Bedenck.

Unverhofft hab ich edelichs Brief nach Hans geschrieben/Anno 1647. 10. 27. sonder denen Leiden/als nur der Leide zu rechen können/den ich einem Françoisen mitgegeben/Nahmens Carol Kubert von Roschelle/welcher gleich wol meinem lieben Vater vor Anno 1657. über Nagasaki ist zu finden ist / und weil ich gar keine Nachricht haben

haben kunte / ließ ich alles Schreiben unterwegs / bis ich Anno 1656. durch einen Landsmann / Herrn Martin Sothauer / seiner Kunst einen Apotheker / und offte gewesenem Spitalmeisters Sohn / die erste Nachricht empfing / daß mein Vater noch im Leben wäre / als mit dem er selbst zu Würzburg mündlich geredet / und ich aus allen Umständen colligiren mußte / daß dem also wäre / welches in folgenden 1657. Jahr / da ich auf der Insul Ceilon war / meines lieben Vatters gewesener Jung / Michael Bräutigam von Sula in Thüringen bürdig / schriftlich confirmirte / und dabey meldete / daß mein Bruder / ungemeldet welcher / todts verbliehen; meine Stief Schwester aber verheyraethet ware; wolte auch zu sehen / daß / wann Votel von Baravia nacher Ceilon mußte / er könnte mit commandiret werden / und mündlich mit mir sprechen; Er würde aber nacher Amboina beordert / woselbst er auch Anno 1658. verschieden ist.

Portugä-
sen wehren
den Pals
nicht auf
Berberi.

Den dritten Julij bemeldten 1655. Jahrs / giengen wir alle bey der Nacht gar still auf die Schiff / und den folgenden Tag darauf unter Segel auf Berberi, wurden auch so bald ans Land gesetzt / weil die Portugäsen den Pals nit verwahrten / sunge und riefen: **G. Dat mit uns! G. Dat mit uns!**

Berberi ist
den Hollän-
dern einbe-
kommen.

Den zehenden Dito marchirten wir in guter Ordnung auf daß forterese zu / hatten zwey Feuer-Mörser und neun Sauck-Geschüs / darunter etliche eiserne 12 Pfund schossen / pflanzten auch selbige auf einen hohen Berg / nahe dabey / und schos- sen lustig hinein / wie wohl ohne sonderbare Frucht; Hätten auch wohl gar dafür abziehen müssen / wann es proviantiret gewesen wäre. Folgenden Monats Augusti aber gieng es per Accord über / und wir fanden viel Pulver und Kugelbekamen auch dreyhundert und funfzig Mann ausserslesen Votel / die auf unser sechszehen Schiffe als Gefangene / vertheilt wurden.

Bandre
wollen die
Portugä-

Den siebentzenden Sept. gieng es gar auf Columbo zu / wovon vier Meil wegs eine Revier ist / da man landen muß / Bandre genandt / alda es wurde saur wor-

den

den seyn/wann wir nur ein paar Saund später kommen wären. Denn die Portugäsen viel Strohe-Säck gemache hatten/auch viel Faginnen eines Manns hoch/und wilens waren/daselbst eine Bateria zu machen/und uns das aufsehen verbieten. Denn wenn sie die Säck mit Sand gefülle hätten/und eine kleine Brust-Wehr dabey aufgeworfen/würde es hart gehalten haben/bis wir es emportirt hätten. Denn die Revier ist so breit/das man mit einer gemeinen Musqueten mit hinüber reichen kann; Der Strom gehet so stark/das man hoch oben ansetzen muß/sonst treibt er einen zum Loch hinaus in das offenbahre Meer/das man nimmer daselbst anlanden kann/und mit dem besten Wind an das nechste Ort lauffen/und/weil man auf den kleinen Schiffen mit viel mit haben kan/wohl drey oder vier Tag lang Hunger und Durst leiden muß/massen es mir selbst einsmahls begegnet/da unser sechs und dreissig Mann cito auf einer Galiot, von einem Ort Madre commandirt worden sind/nacher Punte.de Galle, nur zehen Meil davon gelegen/und wir früh Morgens unter Segel giengen/und ein vier Saund stätlich Wind hatten/und de Galle schon sehen konnten/und nie sonderlich weit vom Land waren/kam ein grosser Sturm aus der See/darüber wir sehr erschraecten/und wünschten/das wir ein fünf oder sechs Meil tieffer in der See wären. Allein weil wünschen vergeblich war/liess wir im Nahmen Gottes unsern Anker werfen/und tähten unsere Segel in Band;musten aber ganzer sechs Tag lang liegen/und bekaamen des See-Wassers so viel in unser Schiff/das allezeit unserer zwölf mit ledern Aepmern selbes ausschöpfen mußten/und unser Reis ganz naß wurde/das wir ihn zum Kochen nicht brauchen konnten:Hatten zu allen unsern Elend frisch Wasser nit über drey Tag mitgenossen. Weils denn die Wellen immer fort so sehr hoch gieng/kunten wir anders nit als unsers Lebens uns verzeihen/setzten uns zusatz/und baaten den lieben Gott um ein fertiges End;Denn wir immer mit halben Leib im Wasser sitzen mußten/und Augenblicklich des Todes gewärtig seyn.Da wir nun drey

sen verwah-
ren:aber zu
spat.

Des Aut-
tors Ge-
seht in
großem
Sturm
Hunger und
Durst.

Des Au-
tm: Ette-
bigung des
di Sturm.

Tag lang den Sturm ausgestanden/und kein frisch Wasser mehr hatten/schreyen wir
um einen gnädigen Regen; mußten aber noch zwey Tag Durst leiden/und verlorh sich
der Hunger von sich selbst. Da berathschlagten wir uns/was zu thun wäre/und weil
der Wind etwas abgenosien/relolvirte sich ein jeder sein bästes zu thun/und unsere
Kuder anzulegen/zu versuchen/ ob wir in den Hafen vor S. Galle kommen mögten.
Es gab auch der barmhertzige Gott Gnad/das/nachdem wir sechs Tag Sturm ha-
ten/und wenig geschlafen/auch drey Tag kein frisch Wasser/dem siedenden Tag noch
allsamt das Land wider erlanget haben/ und wie die Hirschen nach frischem Wasser
zugeloffen sind/und einen frölichen Trunct mit grosser Dancksagung gegen S. Des
getahn/darauf uns ein wenig schlaffen gelegt/und nach unserer kleinen Ruhs bey den
Birgeln eine recreation mit Essen geschaffet. Weilt aber etliche unter uns so
häftig daren stelen/wurden sie bald darauf krank. Ich aber und andere mit mir
nahmen erstlich ein wenig Löffel Ross und Suppen/das unsere Gedärme sich allmäh-
lig wider ausdähnten/die in denen fünf/sechs Tagen/ darinnen wir gar wenig geges-
sen/und zu essen hatten/wie ganz zusam geschmuret waren.

Die in Co-
lumbo sal-
tey starck
aus.

Ihre Vor-
troupe n
werden vö
den Hollän-
dern repo-
vfire.

Die gange
Macht der
Portugä-
sen gehet
auf die
Holländer

Als wir nun den 9. Septemb. ober die Revier gekommen/ gieng der march ro-
ca auf Columbo zu. Da wir aber bey einer halben Stund zugebracht/ und in gros-
ser Disordre. als sicher/unseren Weg nahmen/traff unser Vortroupp auf die hunders
und fünfzig Mann starck/zweyhundert Mann vom Feind an/ und scharmüret dars
fer mit ihnen/das sie mit hinterlassung siebenzeben Todten und vieler gequetschten sich
auf Columbo retiriren mußten.

Ein Portugals aber davon/der sich in Wald salviret, und von uns gefangen
war/referirte, das/eine Stund von dar/der Feind mit sieben hundert Mann stünde/
und das des Volcks wäre/welches allezeit wider den König von Candi zu Feld gelegen/
und Ordre gehabt habe/uns den Vass an der Revier zu disputiren, Worauf unser

Genes

Generalaffobald unter alle Officers Befehl gegeben/das sie in aller Eil den Volckern sagen solten/sich mit Kraut und Loh zu versehen/und in fünf Trouppen/jezt sechs Compagnia starck/nacheinander zu stellen / und unsere zwen Feldstücklein wohlstracht zu nehmen;nach diesem affobalden das Gebet zu tuhn / und im Nahmen Gottes des Feinds zu erwarten. Nach Vollendung dieses wurden dreissig Mann ^{Leuffen} commandirt auf eine halbe Meil zu recognosciren, und so sie den Feind antruffen/^{auf einander.} affobalden avise davon zu geben. Es wäre keine Viertel Stund/kam Post/das er schon avancirte. Da/dachten wir/wirds einen Lust abgeben / die wir auf die drey tausent Mann starck waren/dä der Feind nur sieben hundert war/ und nit wuste / das ^{Portugäsen werden} eine Flotte von Baravia kommen wäre/sechszehen Schiff starck / und auf die drey und zwanzig hundert Mann mit gebracht hätte. Wir umrungen sie aber gar in einer ^{beschlagen.} Fänge/und machten ein fünf hundert nieder / das über zwen hundert nimmer auf Columbo konniten/derer drey der halbe Teilt auch gestorben/weil sie meinst alle bleffirt waren: giengen dar auf fort stracks nach Columbo.

So ligt aber die Stadt schön eben/und ist auf der See Seiten ganz offen. Grof ^{Beschreibung der} se Schiffe können in den Hafen nit lauffen / und müssen eine halbe Stund davon liegend bleiben. Auf seiner rechten Seiten ist er mit einem grossen Wasserpaß versehen ^{Stadt Columbo.} den S. Croix genemmet/wor auf/wie wir davor kamen / sechszehen Metalline Stück waren/die in die See und in den Hafen streichen künnten. Am Strand auf der rechten Hand/steht mann in die Stadt kömmt/war das Port Elephänt genemmet / gegen welchen über des Vice Roy Wohnung stünde. Langst den Strand allda / war es mit einer kleinen Mauren umfanget/woselbst auch eine kleine Pünct war / S. Vincenz Nahmens/wo nit weit davon auch ein Wasserörtlein war/und dabey die Pünct Allegresse. Noch weiter am Strand stünde die Pünct S. Joan, hoch mit Steinen aufgeföhret/und die letzte Pünct an dem Hafen/ist den es auch halb/und dabey halb ins

Land tranquirn funte / wobey auch ein grosses Thor in die Stadt gieng. Auf
 der Land-Seiten war wider eine grosse Pünste aufgeführt / S. Stephan getituliret/
 worauf gleichweise sechszeben metalline Stuck stunden. Nach dieser eine kleine
 Pünste, S. Sebastian genennet / wobey wider eine grosse Pört/die Königs-Pört/ in
 die Stadt führte / und nit weit davon noch eine Pünste hatte / Madre Des, oder die
 Mutter Gottes benamset/auf welchen allen Pünsten, um und um die Stadt/Blocken
 waren/damit/waß was fürgieng / geschwind in allen Orten ruckbar wurde. Von der
 Pünste Madre des war ein grosser Bach bey dem Haus Hieronymus, wofelbst eine
 Bateria aufgeworfen war / und zwey Stuck auf hatte mit Schrot geladen / benebenst
 einer kleinen Pünste, von dem dabey ligenden Capucciner-Closter/Capottin genen-
 net. Von dar stund das Pulver-Haus/und bey dem / die grosse Pünste Hierony-
 mus, und wider ein grosses Thor Mapan Nahmens / obengewelbe / worauf es auch
 seine Stuck hatte; endlich die Pünt S. Augustin, nach den benachbaurten Augusti-
 ner-Closter auch so gebrissen. Wo der Graben ein End hatte/war eine steinerne
 Brust-Wehr / S. Jago Nahmens / auf ein achtzig Schu lang/biß auf eine Klippen
 gezogen/auf welcher/wie auf Pünste de Galle, man eine Flagge wehen lassen laß.
 Ausser der Stadt waren die Closter erstlich Acqua di Lupo genennet. Zum andern
 das Closter S. Sebastian / dabey eine kleine Capell. Zum dritten ein Weiltwegs da-
 von das Closter Misericordia. Nahe bey dem Closter Acqua di Lupo stunde ein
 schön Herrn-Haus / wortinnen unser General sein Quartir nahm. Wir andere
 logirten uns ein Teihl in das erstbenannte Acqua di Lupo: Ein Teihl in das Clo-
 ster S. Sebastian un beyligende Logements, welches alles nur einen halben Canon-
 Schuß von der Stadt war; versahen uns von fornen / von der Stadt her / in einer
 Nacht/mit einer guten Brust-Wehr/das wir vor ihren Stücken sicherer wären/und
 bekam jeder Arbeiter seinen Reichschaler. Den zwanzigsten Sept. fielen sie stark aus
 uns

Prüfung
 von Seiten

mit etlich tausend Mann; mußten aber mit Verlust auf die fünfhundert zurück gehen/ davon wir viel Gefangene bekamen! und drey oder vier Tag Quartir geben/ darnach in die Busch führen/ und niederbüchsen mußten/ in Betrachtung wir vorhin bey die vierhundert auf unsern Schiffen hatten/ die in dem obgedachten forterreise quartir empfangen hatten/ und/ weil unsere Schiff-Gesellen alle Tag ans Land mußten/ Pulver/ Kugel/ Vi & Quaille, und dergleichen zuzutragen/ wir ihnen nit trauen dürften.

Den andern Octob. stengen wir an in der Nacht Bateriaen zu machen/ vefertigten auch/ derer vier/ in deren zwo wir zwey bis drey Stuck bringen kunte/ in die andere drey bis vier Stuck/ die in acht zehen bis vier und zwanzig Pfund Eisen schossen. Der Kaiser von Ceilon schickte uns zwey tausend Mann von seinem Volk/ um zu arbeiten helfen/ davon in mancher Nacht zwanzig/ dreyßig todt geschossen wurden; verspraach aber doch noch mehr; wir sollten nur keinen Fleiß spaaren/ daß wir Columbo erhalten mögten. Unser Connestable aber gieng zu unvorsichtig. Denn es würde befohlen/ allezeit bey der Nacht die Stuck mit Schrot zu laden/ im Fall der Feind ausfallen würde/ ihm einen guten Abend damit zu geben: bey Tag aber sollte man allezeit das Schrot wider abnehmen/ und mit einer Kugel laden/ auf des Feinds Wille/ so er uns mit Stucken grüssen wolte/ geschwind wider Feuer zu geben: Gemelter aber unser Connestable vergaß den Schrot abzunehmen/ und da er auf den Feind lösen wolte/ unser Volk aber zwischen der Stadt/ und unser Bateriae arbeitete/ gab sich der Schrot voneinander/ und nahm von unsern Succurs dreyzehen Mann weg/ worauf er alsobald in Arrest genossen worden/ und der König von Candi durch Schreiben berichtet/ was unser Connestable für Unglück gehabt/ und was er wolte/ daß er verdienet haben sollte. Er ließ aber dagegen wissen/ weil es geschehen/ sollte man Ihm die Kugel über den Kopf brennen/ wo er weiter pecciren sollte/ gar durch den Kopf jagen. Den siebenzehenden Octob. stengen wir an von unsern Bateriaen Lauf-Gräben zu machen/ und wurde concludiret/ einen General-Sturm auf die Stadt zu thun.

ist andern
mal ans/
und weiden
geschlagen.

Bateriaen
werden für
Columbo
aufgewor-
fen.
Kaiser von
Ceilon schickte
zwei Suc-
curs.

Wir sollten
dies Con-
nestable hat
Unthun.

General-
Sturm
auf Columbo
so geschah

Den 2. Novemb. bey hellem Tag/um Stoch acht vormittag/ gieng der Generalsturm an/und unsere sechzehn Schiffe/die vor dem Hafen lagen / leicherten ihre Anker/und segelten vor die Stadt/so genau als sie immer kunten; zwey aber davon wurden boodert ganz in den Hafen zu lauffen/und den Wasserpals mit Nacht zu beschiessen. Er war aber stark und hatte zwölff Metalline Stuck auf/davon alsobald das eine Schiff in Grund geschossen wurde: das andere aber mit groffer Noth aus dem Hafen sich wider ziehen kunte. Dazwischen die andere Schiffe an der West-Caye/dapper in die Stadt flanquirten, solten die aus uns zwö commandirte Compagnien, des Capitaine Hartenbergers/und Roggenkam/darunter ich war/ jede fünf und sibenzig Mann stark/meinst Rohr und Schnaphanen/mit Wicht Officier und Trummschläger/und bey jedwedem fünf und zwanzig Schiffsgesellen/derer jeder fünf Handgranaten hatte / ihr Heil auch versuchen. Weil wir aber über ein gros Wasser mußten/und auf neun kleinen Fahrzeuge unser Boldt und Sturmleuten überbringen/legten wir die Schiff vö fornen mit Blauden oder Balckendrey Finger dick/ daso sic beter vor dem Feind zu seyn: kamen auch alle wohl an einem Ort/da wir ganz in die Stadt sehen kunten/und meinten anderst nicht/es wäre da/von der Stadt Commandanten übersehen worden. Als wir aber gar an das Land springen wolten/fanden wir/das der Feind in die Häuser sich gelegt/und dapper rauchen liesse/auch meinen Camerade Georg Caspar Kindsvatter/einen Thüringer/der noch Freund allhie zu Wärd im Mondschein hat/alsbald todt schoß / welcher folgend von uns noch begraben worden ist.

Der Antor
wird dop-
pelt ver-
wundet.
General-
Sturm
wird ab-
geschlagen.

Ich nun da ich nachfolte und wolte/helam von einer Galerie auch geschwind zwey Schuß/einen in rechten Arm/den andern auf die linck Seiten / zwöschan das Schulterblad/das ich hundertfich nider in das Schiff fiel. Heis giengs da her: sietemahl von uns nur sechs Mann wider heinkommen/und doch auch alle verwundet/ und

und in solidum auf die acht hundert Mann selbigen Tags gar müßten/auf die fünf hundert Beschädigte hatten/unter denen unser General selbst war / und da er in sein Logimant gebracht wurde/schry er die ganze Zeit: Ach mein schönes Volk! Ach mein schön Volk! Hätte ich mein Volk wider! Aber es war getahn.

Wann der Feind sein dessein fortgesetzt hätte/wäre es bey uns alles verlohren Belagerte wollen den Ausfall thun/der/so es geschehen wohl gelungen wäre. gangen. Denn nach abgeschlagenen Sturm wolten sie noch ausfallen mit dreyzehnhundert Mann. **S**IE aber verblendete den Gouverneur darinnen / daß ers nit zulassen wolte/mit Vorwandt: Es wäre nur ein lediger Sturm gewesen; Unsere meiste force aber lege noch in den Laufgräben/und auf den Bateriaen; wann sie nun hinaus giengen/wurden wir in den Gräben ihnen den Daz abschneiden / und gegen unsere Stücke sagen/das gar zu grosser Schad seyn würde. Der Schad aber wäre ganz unser gewesen/die wir in allen zuvor auf die drey tausend Mann stark waren/und bereit/wie gemeldet/achthundert Todte/fünfhundert gequetschte hatten.

Wir liessen aber doch die Stadt nicht. Denn diß der Holländer Gewonheit / wann sie einmahl Stück vor einen Platz gepflanzet haben/so konnen sie nit weg/maß schlags denn weg. Unsere Beschädigte wurden ein halbe Weil davon gebracht/ nachher Matta wal, und von den Schiffen zwölf Barbierer alsbalden commandiret, Beschädigt werden verpflegt. nach den Schadden zu sehen; bekamen auch alle Tag frisch Fleisch / und drey mahl Wein. Ein Schiff mußte gleich darauf fort/nacher Batavia die Post bringen/und missechshundert Mann frisch Volk anhalten/mit welchen unser General, seinem Schreiben nach/Columbo erobern wolte.

Da solch unsern grossen Verlust der König von Candi erfahren / demie es unser Kaiser es. Collon ist sehr unwillig auf die Holländer. General nit vorher zu wissen gemacht/das er stürmen wolte / ist er mächtig entrüstet worden/und ihm zugeschrieben: Vermög der ehedessen geschlossenen Tractaten würde Columbo/so es gewonnen würde/halb seyn! Hätte dennach sein Volk auch mit

D

fol

sollen anlauffen lassen / und mit ihm deswegen conferiren; also mit gesamter Hand / und mit eignes Sinnes eines solchen schweren Wercks sich unternehmen.

Zu Ihm
wird ein
Ambassa-
deur ge-
sandt.

Da unser General den Unwillen merckte / und den Fleck dinstmahls neben das Loch gesetzt hatte / resolvirte er sich alsobalden einen Ambassadeur nach den König zu senden mit grossen Verehrungen / und gewaltigen excusen; auch mit gewisser Vertröstung / den Ort dennoch zu importirn, nur daß er eine kleine Gedult haben solte.



Das dreyzehende Capitul.

Was sich Anno 1656. begeben:

König von
Candi läßt
den holländischen
Abgesand-
ten wider
zurück.



Am 25. Januarii ist ein Capitain Johann Hartmann / von Cassel aus Hessen gebürtig / freywillig nach den Kaiser zugangen / mit grossen Verehrungen / der ihn bis an dritten Tag keine Audiente erstatten wollen. Darnach aber zu sich erfordern lassen / der denn seine Præsenten offeriret, diemit grossen Gnaden angenommen wurden. Weil aber dem Kaiser immer die Stadt Columbo im Sinn lag / hielt er unsern Capitain mit lang auf / beschenckte ihn dagegen mit einer guldenen Ketten / und einem Elephanten / und fertigte ihn mit ehesten wider an unsern General, mit andern gegen Præsenten, vielen Edelsteinen / zweyen Elephanten an die Compagnia.

Darauf

Darauf den 2. Febr. gedachter Capitain wider zu ruck kofien mit einem Schrei-
ben an unsern General, und an die Compagnia, mit vermelden/hinfüro solchen haf-
sard unterwegs zu lassen ohne seinen Vorwissen/der sich sehr betrübe/ daß so viel gut
Voldt von uns unnützlich spendiret worden wäre.

Den 15. Febr. fiengen wir an aufs neu zu approachirn, weiln alle Tag frisch Neue 294
proches
für Columbo
Voldt wider kam/das zu Matta w al gesund worden war / und die im Lager sich auch
selbst bäster massen verpflegen künnten / weil der Kaiser alle Tag frische Verpflegung
zusendete/daß allerley Victuailles gutes Kaufs waren.

Da wir aber nahe an die Stadt kamen/gieng bey uns ein Corporal durch / der
die Gage, so er für seine Compagnia empfangen verspielt hatte / und ferner kein
Mittel sie zu bezahlen wußte/weil er nit meinte / daß wir uns des Orts bemächtigen
könnten; machte dabey die Belagerten weis / als ob unser Intention wäre noch einen
General-Sturm darauf zu tuhn/und so es wider mißlingen würde/ den Ort zu quit-
tiren. Denn unter uns wäre ein schlechte Courage mehr/noch einmahl anzubrellen /
da wir mit solchen Verlust abgetrieben worden wären.

Weil aber den 2. April drey Schiff mit frischen Voldt von Batavia ankam / Frish
Voldt
komme
von Batavia
wuchs uns der Muth mächtig wider/ um unser revenge zuerlangen/ und noch desto
mehr/da wir den folgenden 3. April/ihr Proviant bekamen/welches von Goa mit ei-
ner Holländischen Flaggensegete / in Hofnung durch unsere Schiffe in den Hafen
vor Columbo zu gelangen.

Wendes das da es die Belagerten erfuhren/wurden sie dagegen kleinmütig / zu
mahlen sie sahen/daß wir alle Tag näher an die Stadt kamen. Von welchen an wir
täglich viel Überlaufer kriegten/die alle constanter berichten / daß grosser Mangel
an Lebensmitteln/und viel Hungers schon gestorben wären. Die Bela-
gerten ber-
ichten ih
Proviant.
Leiden
grosse
Noth und
die Hunger.

Es confirmirte alles die tägliche hauffige Ausschaffung der schwarzen Nation,

die wir in unser Lager auch nit lassen wolten / und zwischen unsern Laufgräben / und der Stadt nider schiessen musten / biß endlich der Hunger überhand nahm / daß eine Wocherin ihr eigen Kind gefressen: andre das Graas aus der Erden gepflücket und genieszen wolten. Weil wirs nun von uns nit bringen kunten / musten wir einen grössern Schrecken unter sie machen / und wenn eine Frau kam / und kleine Kinder mitbrachte / zwungen wir sie ihr Kind in einen hölzern Wörffuer zu legen / und mit dem Stempfel zu todt stossen / und doch mit dem todten Kind sich wider von uns machen.

Den 9. April stengen wir an eine Minen zu machen / brachten auch eine Galerie von unsern Seiten durch ihren Stadtgraben. Auf dieser Seiten aber als wir zwey Tag gegraben / und sie es gemerct / machten sie Contre mine gerad auf unsere zu / daß wirs / weil wirs merckten / und hörten / daselbst einstellen musten.

Den 12. April hat unser General recognosciren wollen / ob wir nit an einem andern Ort miniren könten. Als er aber in die letzte approche gehen wollen / gieng von einer Bastey ein Schuß auf ihn / davon er alsobalden todt geblieben / welches unter unsern Volck einen grossen Schrecken machte.

Den 2. May wurde er nach Punte de Galle gebracht / und daselbst in die Kirche von den Sergenten getragen und beigesetzt / worauf die Stuckten auf den Wällen rund um die Stadt geloset / und von zwey Compagnia Soldaten drey mahl Salve gegeben wurde.

Den 6. May lagen wir die ganze Nacht in unsern Laufgräben / an einem Sonntagsabend / und war von Seiten des Kaisers von Ceilon / und unserer / beschloffen / noch ein mahl einen general Sturm zu thun. In dem kam ein Portugas mit seinem vollen Gewähr geloffen / in unsere Werke / und da er vor unsern Gouverneur / der an Stadt des verstorbenen Generals commandirte , gebracht wurde / und genau examiniret , offenbahrte er / daß sie alle in der Stadt mehr nit wünschten: als daß noch ein

Gene-

7. April
2. Seite
Die Co-

lombo wort
den Mi-
nen ge-
macht.
Die Dela-
gerien ma-
chen con-
tre Minen.

Holländer
General
wird er-
schossen.

Holländer
wollen
noch einen
General-
Sturm
auf Colum-
bo thun.

General-Sturm geschehen mögte. Denn sie in der Stadt alle Häuser durchbrochen hätten/alle Gassen mit doppelten Palissades besetzt/von Palmbäumen; die Seltze von den Wällen genommen/und in die Gassen gepflanzt/mit lauter Hagel beladen; und unter die Wälle/da wir überlauffen mußten/ ganze Küsten mit Pulver gesetzt/und also practiciret, daß sie durch alle Häuser ein lauffend Feuer gemacht/solche so wohl in Brand zu bringen: als alle Pasteyen voneinander abzuschneiden/ daß unmöglich wäre/auf diese weise unser propo anzubringen / weil wir alle durch Feuer und Mienen creviren mußten. Aber einen herrlichen Rahe gab er uns dagegen: Er sagte: So bald als Tag wurde/giengen (weil es Sonntag wäre) die Bürger die in der Nacht gewachet hätten/samt den Soldaten/in die Weß/und blieben auf den Pasteyen über fünf/sechs Mann nicht:wiewohl der rechten Portugäsischen Soldaten über hundertmit wären: das andere Volck wären Burger und Sclaven. Wir aber solten um solche Zeit/ wie ehedessen geschehen/unsere Trummelschläger / und Trompeter blasen lassen unsern Morgenruff; in den Laufgräben auch ganz still liegen/daß man unser dressein nit mercke/und wann eine halbe Stund passirt, und sie in der Kirchen wären/solten wir schnell auf die basten, S. Johannes genant/einen Anfall thun. Der Rahe gestel wohl/und wurden in der still drey Compagnien Rohr commandiret, und dem der es erst besteigen würde / funfzig Reichthaler versprochen; machten uns darauf mit Sturmleitern im Nahmen Gottes geschwind fertig/wurffen es an / und kamen unvermerck hinauf/darauf wir mehr nit als acht Schwärze antraffen/darunter sieben schlieffen; die Schüldwach zwar wachte: aber samt den andern idergemache wurde/ehe sie entkam.

Der wird von einem Überlauffser wider rathen.

Die Belagerten machen treffliche Gegenwehr.

Holländer fallen unter der Probst an

Holländer ersteigen eine Basten.

Worauf so bald Lermen wurde in der Stadt/alle Blocken angezogen / und alles in armis lieffe auf die Basten wider zu / und flanquirten mit Saucken darauf/daß alles donnerte und bligte/und wir abermahl auf die dreyhundert verlohren / und viel

Der Autor
wird mit
de Schrot
verletzet.

Beschädigte bekamen/dabey ich meinen Theil wider erlangte / und von einem Stück Schrot / von dem Wasser-Castell/am rechten Fuß getroffen wurde/das das Knöchlein ganz entzwey war/und ich ligend bleiben mußte.

Dem Au-
tor soll
mann das
Bein ab-
schmen.

Noch ein grössers Unglück war es/das/ da man mich wegtrug/ ich von einem jungen Meister verbunden wurde/der seine Kunst nit recht verstanden/und in drey Tagen also übersehen/das das Feuer oder der kalte Brand darzu geschlagen/ und die Rede schon gieng/das man den Fuß/unter der Knyescheiben absetzen müsse. Da nun alle Barbierer beyeinander waren/und bey solchen Fällen allzeit ein Kriegs Officier seyn muß / der dem Herrn Gouverneur zuvor referiren / und seinen Consens darüber hohlen muß/liesse er alle Barbierer zu sich kommen/und sagte: Ich wäre noch ein Jungmanns/und hätte der Compagnia schon acht Jahr gedienet / allezeit meine Züg und Wach versehen ohne Klag; ob denn kein ander remedium wäre/als das der Fuß verlohren gieng? Da fandte sich ein Franzmann/der unserm Herrn verspraach noch einen Versuch zu tuhn/und Gott gab Gnad und Segen/das/unerachte ich unerträgliche Schmerzen dulden mußte/doch in einer Monatsfrist zimlich wider heil wurde/in welchen meinen Eelend obgedachter mein Landsmann/Martin Sottauer / ein Apotheker/mir viel gutes erwiesen hat/und allezeit verbinden helfen. Hoffe ihn bald wider auch gesund zu sehen; Denn als ich ihn verließ/zu Columbo/hatte er mir noch ein Jahr der Compagnia zu dienen.

Wied-
er doch
wider mit
ihm Wasser.

Die Be-
lägereten
wollen die
Holländer
wider aus-
schlagen;
aber ver-
geblich.

Dens. May fielen die Belagerten mit aller Nacht auf die Bastey/unser Boldt davon zu treiben; Weiln es sich aber in einer Nacht mit Arbeiten trefflich eingegraben/mit Munition und Handgranaten/stättlich versehen/und gegen den Feind wider Rauch und Dampf gab/mußte er mit gewaltigen Verlust weichen/und schry mit aller Nacht: O Mutter Gottes/gedenck an uns! Andere sagten zu einander: Das ist unser Sünden Schuld!

Den

Den 9. May wurde ein Laufgraben von der Bastey in die Stadt gemacht.
 Das da die Portugäsen sahen/kamen sie den 10. dito, und hatten ein Frieden-
 Pähnlein bey sich/begehrten zu parlamentiren, und die Stadt zu übergeben.
 Denselben Tag noch/und folgenden 11. May wurden diese Accords-Puncten
 geschlossen.

1. Die Portugäsen solten neun Monat Sold / für jeglichen Mann unter uns lie- Ihre Ac-
 fern/unser Mannschafft aber so starck gerechnet/als wir dafür kommen wären; die bords-
 Todten so wohl mit gezählt: als die Lebendig/neum ein Monat Sold für zehen Sul- Puncten.
 den gezstimiret. I.

2. Solten sie allen Unkosten bezahlen von Munition, der vor der Stadt verschos- II.
 sen worden.

3. Solten sie alle ihre Slaven dahinden lassen/oder wider von uns kauffen / die mit III.
 passiren sollten.

4. Solte jedwedern frey stehen/ob er den Holländern dienen mögte auf fünf Jahr IV.
 lang. Die aber nach einem andern Portugäsischen Plas wolten / solten mit unsern
 Schiffen dahin gebracht/und die nach Holland wolten/auf Batavia geliefere werden.

6. Soll Vatter und Mutter/Bruder und Geschwister die verheyrathet sind/weg V.
 geschickt werden/mit unsern Schiffen/wo sie hin wollen/als/nach Goa, S. Thoma,
 Cochin, und andere Portugäsen Plas/oder auch in Holland selbst. Was aber ledi-
 gige oder unverheyrathete Töchter wären/zu ruck bleiben/und mit Holländern sich ver-
 mählen/welches/da es geschähe/einen grossen mächtigen Jammer/und Weinen/und
 Geschrey verursachte.

VI.

6.
Weil die Portugäsen vier Schiffe von Goa zu gewarten hatten/mit Voldt und Viſtullie, wurde accordirt, im Fall ſelbige ankämen vor den zwanzigſten May / ſo ſolten ſie denen in der Stadt verbleibe; So ſie aber nach Verfließung des 20. May ankommen ſolten/den Holländern verfallen ſeyn.

VII.

7.
Solte alles/was dem König von Portugall in der Stadt Columbo zugehörte/ es ſey gleich Geld/ſclaven/Diſe/Mobilien/und Immobilien/wie es Nahmen habe/den Holländern ohne einigen öffentlich / oder heimlichen Aufenthalt / eingeräumt werden.

Holländer
ſehen in
Columbo.

Worauf/als es beyderſeits ratificiret wurde/twir den 12. May in die Stadt gezogen/da den folgenden 13. die Krancken nachgetragen wurden/unter welchen ich auch einer war /und in das Kloſter S. Auguſtin gebracht. Aber des Kaiſers von Candi Voldt/lieſſe man nit mit ein / welches ihn alſo verdroß / daß er alle Daß in ſeinem Land beſehen lieſſe/allen Proviant und Gut/welches nach Columbo gieng/anhaltend/worauf in der Stadt aufs neu groſſer Hunger wurde/viel ſtarben / daß unſere ſclaven die wir bey uns im Lager hatten/drey/vier Tag lang nichts anders ſähen: als begraben/weil in einem Tag zwanzig biß dreyßig hinſielen/welches einen groſſen Beſtand verurſachte/und unter uns viel mit anſteckte/die ihr Leben mit einbüſſen mußten/meracht wir auf unſere Schiffe viel Reis und geſalzen Fleiſch zu unſerer ſubſiſtention hatten.

König
von Candi
Voldt
wird nit
eingelaſſen

Portugä-
ſen werden
weg geſchick-
et.

Den 13. 14. May giengen von unſern Schiffen neun hinweg. Drey nach Batavia: die andere ſechs brachen die / ſo ausziehen wolten/fort / und erſtlich die Principalen, und die Geiſtliche/biß folgend alles embarquiret wurde.

Den 15. wurden vier Holländer/darunter obgedachter überloſſener Corporal / auf

aufgehendet/auch ein Schwarzer/und Portugäsischer Capitain, der erstlich von den Portugäsen/zu uns geloffen/und/da wir den Sturm verlohren/wider von uns zu ihnen. Unter den gedachten Holländern war ein gemeiner Knecht schon zwey Tag vorher todt geblieben. Damit es aber allen einen Schrecken machte/das keiner mehr zum Schelmen/und untreu gegen seinen Herrn/würde/musste er wider ausgegraben/ und an Galgen gehendet werden.

Überlauf-
fer werden
iustificirt.

Den 15. bis auf den 21. dito ist nichts sonderlichs passiret.

Den 21. May aber nachmittag wurden vier Schiff gesehen/die so kurz an die Portugä. Stadt lieffen/als es inder seyn kunte. Wir wustens aber schon/das Portugäsen wä-
ren: lieffens derowegen allsicher in den Hasen kommen; lieffen auch auf den Backen
die Portugäsische Fähnlein wehen/und etliche von unsern Soldaten musten sich auf
Portugäsisch kleiden/mit langen engen Wammes/Ärmeln/doppelten Hosen/weissen
krinen Unterhosen/und gewaltigen grossen Krägen an Hemdden / Strohhüten mit
Laffet gefüttert/teihls mit hangenden Fügeln an Ärmeln / und längs an die Meer-
Cane gehen / und mit Hüten winkeln/daher auch die vier Schiff mit anderst meinten /
die Stadt hätte ihr Volk noch besetzt/Allein sie erfuhren das Contrarium gar bald.
Dem da sie einen von ihnen an das Land schwimmen lieffen/(welche Kunst sie trefflich
könen / wohl ein zwey/drey/vier Stund in Meer herum zu fahren) mit grad gegen die
Stadt: sondern den Weg auf Matra wal zu / und eben ein Portugäs aus der Stadt
am Land dahin gieng/ und da er den sahe/zurieffe/das die Stadt über wäre: kehrte er
geschwind wider um/und brachte Zeitung an die Schiff/die ihres Heils auch wahr-
nehmen wolten/wider zum Hasen hinaus/ und durchgehen: Unser Wasser: Castell
aber hatte inzwischen alle præparatoria gemacht/und ehe sie sich gar wendeten/schoß
es das eine allsobald in Grund: das andereriffe sich zwar vom Hasen: Wurde aber
doch von unsern Schiffen zwischen Columbo und Negumbo noch ereilet. Die übrige

sische
Schiff
wollen Co-
lumbo ent-
setzen.

Portugä-
sen Habit.

Portugä-
sen werden
innen/das
Columbo
übergangt.

Portugäsi-
sche Schiffe
kommen
den Hollän-
dern in die
Händ.

ge zwey riefen um Pardon, und wurden alle drey aufgebracht/ wiewohl wir Sol-
daten lieber gewünschet hätten/ daß sie eschappirt wären/ weil sie viel stinckend, gefal-
sen Fleisch aufhatten / daß wir mit Eckel verzehren mußten/ denn von aussen her alle
Näß/ wie gemeldet/ gesperrt waren.

Der Autor
wird wider
seinen
Schiff.

Von der Zeit an/ da wir Columbo erobert/ bis in daß 57. also mehr als ein halb
Jahr/ war grosse Armuth unter uns / und wir arme Beschädigte empfunden es son-
derlich/ bis uns Gott so weit half/ daß wir auch etwas prosperiren kunte/ und ich
den 15. Augusti erst für voll restituiret wurde/ und Herrendienst wider versehen kunte
te/ und auf des Generals Befehl einem reichen Portugäsen einlogiret wurde auf
die vier Monat für Salvaquardia, woselbst ich eine gute Kost hatte/ und alle Mo-
nat meine zwey Reichthaler/ und vierzig Pfund Reis in Sack ste-
cken kunte.



Das vierzehende Capitul.

Was sich Anno 1657. begeben?

Hinterblie-
bene Por-
tugäsen
werden
nach Goa
gebracht.
Holländer
halten Goa
biquirt
wegen ih-
rer Silber-
flotte.



En 28. Januarii des folgenden 1657. Jahrs sind drey
Schiffe von den unseigen nach Goa gegangen/ die den Rest der Por-
tugäsen überbrachten/ und dabey Ordre hatten/ daselbst ligen zu blei-
ben/ bis die Flotte von Batavia käme/ die weitere Ordonnance mit
bringen werde.

Den 3. Febr. kam selbige an zu Ceilon; verbliebe auch allda bis in den Junium,
in welchem es für voll auf Goa gieng/ und bis ins 1658. davor ligen bliebe. Unfern vor
rigen

rigen drey Schiffen wurde befohlen/wann die Portugäsen ausfallen/solten sie sich nur nach den Admiral richten. So er fechte: solten sie auch fechten: Wo nit/ auch bleiben lassen. Den er hatte Befehl ehe nit zu fechten/bis daß die Schiffe gepassiret seyn würden/die in drey bis vier Jährlich aus der Insul Japan kommen / und lauter Silber bringen/das ein Schiff dreyhundert und mehr silberne Küsten führet. Aus Japan lauffen sie erst auf Thuan, oder auf die Insulam formosam, die schöne Insul / von dar nacher Malacca: ferner auf Ceylon/und weiter gegen Suratte in Mohrenland / bis endlich in Persien kommen/in dessen Sinu, wie wir oben gedachten/bey der starck Vestung Ormus, sie von zehn Küsten/eine den Mohrenzoll geben müssen. Denn sie vor ihr Castell/so mitten im Wasser ligt/naher vorbeymüssen / und zu Grund geschossen werden könnten/so sie sich wägern wolten. Zu vor haben es die Engelländer gehabt/die es hernach an die Mohren verlaufft/und deswegen annoch nur den halben Zoll geben/und viel angenehmer gehalten werden/als die Holländer.

Portugäsen fallen aus Goa

Silberflotte muß den Mohren Zoll geben.

Da nun / auf obiges widerzukommen/die Portugäsen aus Goamit neun Galeonen strichen/ mit uns zu fechten / leichterte unser Admiral die Anker / und gieng jeffer in die See: Die Portugäsen aber meinten/die Holländer giengen durch. Unsere Herrn Schiff-Capitains und alles Volck meinte auch: Es fähle ihm an Courage. Da aber der Admiral solch Scalirn erfuhr/ließ er alle Schiff-Capitains und Officiers auf sein Schiff kofien / und die Ordre vorlesen/ die er hätte; Nämlich ehe nit zu fechten/bis die Silber-Flotte passiret sey; sagte dabey: Wann gedachte Schiff vorüber wären/solten sie seinen Muht sehen / und wer alsdenn sein devoir nit tuhn würde/solte seine Straff bey der Generalität zu gewarten haben. Darauf entschuldigeten sich alle; wurde auch auf allen Schiffen abgelesen: Wer mehr betreten würde/der dem Admiral solchen affront antähe/dem solte Leib und Leben dar auf stehen. Das war nun die Ursach / warum unsere Schiffe/ so lang sie künften/

Holländer geben et was mehr in die See.

am Goa ruheten. Denn wenn der Wind zu stark/ und der Hafen zugespült ist/ können keine Portugasische Schiffe ein und aus / so gehet dann unsere bloquada wider nach Batavia, und so wir eher da schlügen/ und mißlingete / wäre keine andere ridade die Schiff zu repariren, als zu Ceilon/ oder gar zu Batavia; inzwischen stände die Silber-Flotte in Gefahr. Zögen denn die Portugäsen den kühnern/ so lieffen sie in ihren Hafen/ um ihren Schaden zu bässern.



Das funfzehende Capitul.

Was sich Anno Christi 1658. begeben.

Holländi-
sche Silber-
Flotte
kollan.

Hinwilt-
liche Por-
tugäsen in
Columbo
werden
nach Goa
gebracht.

Holländer
haben Goa
bloquirt
wegen ih-
rer Silber-
Flotte.



En 13. Febr. 1658. wurde man drey Schiff gewar/ und unser Herr Admiral gab alsobald Ordre, daß eine Jagt lauffen sollte/ zu recognoscirn was Volk. In zweyen Stunden brachte es die advisen zu ruck/ daß die Japonen/ oder die Silber-Flotte wäre. Da sie näher zu uns kamen/ lieffen sie zwar die Ancker nit fallen/ und lagen mit ihrem Segel auf den Wind: Ihr Admiral aber fuhr zu unsern Admiral, und da sie bey drey bis vier Saund miteinander sich beredet / gieng er wider mit den drey Schiffen von uns weg auf Souratte und Persien zu/ von damen/ wie auch obangedacht/ viel Seiden/ ungefärbte Indigo/ und andere kostliche Wahren wider zu ruck gebracht werden. Das gemeine Volk aber bringet viel Datteln und Ziwiesel aus Persia / und muß ein solcher Dattelbaum viel Jahr wachsen/ bis er Frucht bringet / und erlebts kein Mann bey sechzig/ sibenzig Jahren.

Jahren. Daher sie von einem Kaiser sagen/der für vielen Zeiten einen Persianer / seiner Unterthanen/da er ihn einen Dattelern pflanzen sehen/ausgelachet haben soll / seiner vergeblichen Mühe wegen / weil ers doch nicht erleben werde / daß er dessen Frucht genießten könne; der ihm aber geantwortet habe: Wann unsere Voretern auch so gedacht hätten/wäre gar kein Dattelbaum mehr übrig. Darum ob ers schon nie erlebe: erlebten es doch seine Kinder? Auf welche weise Rede der Kaiser ihn zuweilen grossen Herrn gemacht/und mit stattlichen Verehrungen beschenkt habe.

Den 17. Febr. Morgens frühe/als wir auf unsern Schiffen die Tagwacht halten abgeschossen/that unser Admiral einen Schuß scharff geladen/worauf einer von uns auf den Mastkorb lauffen muste/zu sehen/was das wäre? Weiln es aber in India Morgens frühe grosse Nebel gibe/ kunten wirs nit alsobalden erkennen/was da wäre. Da aber die Sonne besser hervor kam/gegen sechs Uhr zu (denn da ist allezeit Tag und Nacht gleich zwölff Stunden lang) rieß unser Mann im Mastkorb: Die Portugäßen lauffen aus ihrem Hafen / und der Admiral hat bereit die Anker geleichtet? Worauf wir geschwind auch die unserigen aufwindeten/und die Stück mit doppelten Kugeln luden. Biewohl nun die Portugäßen meinten: Wir wurden es machen wie vor etlicher Zeit/und allemahl durchgehen; doch weil die Silber-Flotte passiret war/war für sie nichts übrig in unsern Schiffen als Pulver und Bley/daß wir ihnen: Sie uns wider gaben auf die zwö/biß dritte Stund. Weiln sie aber ihre Salet von unsern laden mußten: Wir dagegen Schießpforten hatten / die wir fürfallen lassen kunten/so bald ein Schuß geschehen/und wider aufziehen/so bald das Stück mit Essig abgekühlt und wider geladen war: Sie dazu grosse und schwehre Schiffe hatten/ wir leichtere; kunten wir ihnen zweymahl die volle Laag geben/ehe sie einmahl/daß sie viel Todten auffhatten/und in ihren Hafen sich ritirirn mußten. Ein Schiff aber war mit jenen ausgecllossen köstlich geladen / und meinte / unter wehrenden Treffen durch

Portugäßen fallen wider aus Goa.

Portugäßen werden zu ruck geschlagen.

Ein reich Portugäßisch Schiff will durchgehen.

Nein Por-
tugäsiſch
Schiff ge-
rät in
Brand.

unser Flotte nach Portugal zu segeln/ / wie es bereit auch das Loch gefunden hatte/ und durchkommen war. Weil aber der Wind nit stark genug /und es ein Galeon war/und neun hundert Seelen auf hatte/kunten es/seiner Schwechren halben/denen andern Schiffen nit nach in Hafen lauffen. Und da wir jene so weit verfolgte als wir kunten/kehrten wir uns mit aller Macht auf die Galeon zu/und weil es seine Segel hangen lieffe/und unserer Schiff eins mit einer Feuerkugel darein schoß/gericht das ganze Schiff in Brand/und die Portugäsen/so schwimmen kunten/schwimmen nach uns/die wir auch mit unsern kleinen Booten/auf die dreyhundert aufgefangen. Wie es aber mehr als eine halb Stund in Brand war/musten wirs verlassen/und stund kaum eine viertel Stund an / so kams an das Pulver / das sie mit über Bord geschmissen hatten. Sprang also das köstliche schöne Schiff mit vier hundert Seelen in die Luft; auf die zwey hundert erschossen/denen wir nimmer helfen kunten / welche herrliche Victori ein Schiff von den unserigen also bald nach Ceilon bringen muste /samt denen geschnitten dreyhundert Portugäsen.

Holländer
gehen von
Goa wol-
der weg.

Den 3. Martii sind drey Schiffe mit Voldt von Batavia zu uns/bey Goa/kommen/sechs hundert Soldat/und vier Mortier oder Feuermörsel mitbringende/deren/zween zwey hundert und zwanzig Pfund/die andere zween sechzig Pfund schofft. Der Herr Commissarius aber / so damit kommen/ Richlof von Guns Nahmens / von Emden nahm noch vier Schiff/und viel Voldts/das auf jeden Schiffen/die vor Goa lagen/nur fünfzehn Soldaten blieben/und segelte nacher Columbo. wofelbst wir auch den 5. April wohl arrivirt; durften aber nit landen: sondern Er/gedachter Commisarius, fuhr an/und commandirte die alte Völcker auch zu embarquirn, nahm viel Pulver und Kugel mit.

Kommen
wider auf
Columbo.

Den 12. gieng die Flotte von neun Schiffen/fünfzehn hundert stark von Soldaten/und auf jedem Schiff hundert und zwanzig/bis hundert und dreissig Schiffsgelck

gesellen/auf die Insul Manara zu/etlich zwanzig Meil von Columbo/welche damahls die Portugäsen inen/und ein forteresse darauf gebauet hatten/und kam den 11. April an die Revier/vier Meil von dem forteresse ligend/welches als sie vernommen/kamen sie uns von dar / und von dem Castel Jaffanapatan hinter Manara ligend / entgegen/wir zu wehren / das wir nit ans Land kämen.

Holländer hatten die Perlen-gera.

Den 13. April lieffe unsere Flotte so kurz/als seyn kunte/unter Land/so wohl Capital als kleine Schifften/und setze sich in einen halben Mond/brachten hinter uns Anker das die Schiffe vest hielten/und alle Stücke auf eine Seite nach de Land gerichtet/und mit Hagel geladen tragen kunte. Worauf unser Commissarius an alle Schiffe fuhr/und Officiers und Knechte fragte: Ob sie zu Frieden wären/auf den Morgen einen Versuch ans Land zu thun? Und da alle schryen: Ja/Ja/Ja! wurde in der frühe den 14. April das Morgengebet getahn/und einem jeglichen ein guter Trunct Wein gegeben. Darauf gieng es mit guter Courage in kleinen Booten hin. Da wir das Land hatten/hiese es: Iris Vogel/oder stirb! Denn da kamen erst die Portugäsen an/und auf uns loos. Unsere Stuck aber liessen ihren Hagel sehen/so starck/das viel Todte/viel Vermundete gab/und sie sich zuruck/gegen ihre forteresse, ziehen musten / denen wir bis in die Nacht folgeten / und ein halbe Stund davon quartir machten.

Holländer gehen auf Manara zu.

Und

wollen an das Land setzen.

Den folgenden 15. dito wurden zween unserer Feuermörhner aufs Land gebracht/ein grosser und ein kleiner/auch zwey hundert stück Granaten/von ein hundert funfzig/und ein hundert zwanzig Pfund/auch funfzig von sechzig Pfunden: wir aber giengen auf die Vorstadt/machten eine gute Brustwehr/und fortificirten zwey Clöster / ihr ein den Ausfall zu wehren/und liessen darauf unsere Granaten spielen/wurffen darunt er Stein ein/wie mächtig wir sich schlugen.

Holländer kommen auf die Insul Manara

Und beschlüssen das Castell starck.

Am vierten Tag setzten sie an zu accordiren. Den folgenden zogen hundert und funfzig Mann Soldaten aus/und auf die dreyhundert Burger/die alsobalden zu

Das Castell an Manara accordirt.

Holländer bekommen die Perlenbandt / und

Schiffe gebracht wurden auf Soa zu. Worauf wir einzogen / und zweyhundert
Mann mußten gleich wider fort auf die Perleinbandt / (die drey Meil davon ligt / und



von den Holländern auf die zwanzig Lomen Gold geschätzt wird) ehe sie verderben werden möge von den Portugäsen; dergleichen sie auch einer getahn haben zehen Meil von Manara.

Holländer bekommen die Perlein durch den Bauch ein.

Die Perlein sind in Schaalen/wie die Ostreen/und werden unter dem Wasser gefunden. Es sind auch besondere Schwarzen/die sich hinablassen/an einem langen Seil /mit Körblein umhängen / und an einem Arm einen Schwamm haltend/dückt mit Del gefüllet/den sie vest an den Mund und Nasen drucken / und wann sie eine Anzahl der Perlein gefunden/und nit länger in der Tieffe bleiben können / geben sie ein Zeichen mit rütteln und schütteln des Stricks/das/die bey den Haspeln stehen/und geware Achtung gaben / sie geschwind wider empor winden / und ihre Körblein austreten lassen. Es sind auch besondere Schwarzen dazu abgerichtet / die sie gleicherweis hernach reinigen und polirn können/und übel dazu zu bringen sind von unsern Volk. Dann ein Holländer kaum zwanzig Slaven regieren kann / da ein Portugas tausend kann/als bey denen diese Heyden lieber sind/als bey den Holländern/von denen sie sich nit willig commandiren lassen.

Net Perlein zu fassen.

Den 15. Maj. sind wir mit aller unserer Macht auf das Castell Jaffanapatan zu marchiret/welches hinter Manara liget. Es ist da ein schön eben Land / und haben es die Portugäsen über zwey hundert Jahr innehabt. Denn wo sie einmahl hinkommen / meinen sie ihr lebtag zu bleiben / und begehren nit leicht wider in Portugal: Ein Holländer aber/wann er in Indiam komt/dencket/wann meine sechs Jahr gepassirt sind / so gehe ich wider nach meinen Patria! Darum will er das Land/und die Städte/mit viel bauen; Ja/wann sie eine Vestung oder Stadt erobern/schneiden sie gemeiniglich den halben Theil an der Land Seiten ab/und den andern halben Theil gegen das Meer machen sie sehr vest / das wenig Volk brauche zum besetzen. Wir haben in Jahr 1656. die schöne grosse Stadt Columbo abgeschnitten / die schönste

Holländer gehen auf das Castell Jaffanapatan.

S. Han

Häuser von der Stadt ganz abgebrochen/und zu gleicher Erde gebracht / und nur ein drittel von der Stadt gegen das Ufer befestiget: An der Landseiten aber/ das Wasser rund umführet/das noch eins so vest seyn wird als zuvor/wenn es gar verfertigt werden mögte/welches sie auf die zehen Jahr anschlugen.

Alles vom Land fliehet in Jassanapatan.

Da aber die Portugäsen vernahmen/das wir auf das Castell zugiengen / flohe alles vom Land mit ihren besten Reichthum dahin / das wir nichts anderst bekommen konnten/als köstliche schöne Kleider/schöne Decken mit Seiden künstlich ausgehäbet: auch an Vivres, Röhren/Dachsen/Hühnern keinen Mangel hatten/sonderlich gute in Zucker eingelegte Früchte/davon uns aber zu essen verboten wurde/wie in gleichen von den Brunnen oder stehenden Wassern zu trincken/als allein das Wasser/ das von der Riviere kommt und ausfließet.

Die unliedigen Heiden freuen sich über die Holländer Antunft.

Da wir drey Tag gemarchiret/und viel schöne Closter antraffen/sind wir einen Tag still gelegen in einem grossen Closter / dabey ein schöner Garten war / und eine treffliche Landschaft/das ich nit anderst meinte: Ich wäre auf den Christenboden. Das selbst kamen die Principal Heyden vom Land/und machten sich sehr froh/das wir Holländer kämen/und die Portugäsen ausschlagen wolten/weil ihr Prinz schon längst gewünschet/das Holländer oder Engelländer kämen/und seinen Affront rächeten / die ihm die Portugäsen angetahn hätten. Denn er hätte einmahl eine Portugäsische Frau/oder Magd/begehrt: Sie aber hätten ihm in einer Sänften einen weissen Hund geschicket/dem eine grosse goldene Ketten an Hals gelegt/mit einem Schreiben an ihn: Weil keine Portugäsische Frau zu ihm belieben truge / der da schwarz und ein Heyd wäre: Er aber gern eine weisse Frau beschlaffen wolte/solte er sich mit der weissen Händin contentiren; welches ihn / und das ganze Land/also verschmachtet/das er ein ewiger Feind der Portugäsen seyn würde. Da unser Herr das vernahm/war er sehr froh/

Schämten die Portugäsen in einem heidnischen Prinzen antuhn.

und

und wir alle/und dachten : Nun hätten wir schon halb gewonnen ! Es wurde auch das Spiel gerühret/und öffentlich ausgeruffen / daß man keinem Inwohner ein Leid thun solte/und nichts/als um die Bezahlung nehmen. Es ist aber eine wunderliche Manier bey ihnen : Wann sie etwas verkauffen wollen/so fragen sie zu erst ihre Kinder/ob sie es leiden wollen. Sagen sie ja! so gehets fort; wo nit/so thun sie wider ihrer Kinder willen auch nichts.

Ältern
verkauffen
nichts oh-
ne der Kin-
der willen.

Als wir nun den Tag in einem Kloster geraftet / und wider fort marchirten , liesse unser Herr dem Prinszen wissen/ daß er als sein Freund käme / aber als ein Feind der Portugäsen ; beehrte deswegen seinen Unterthanen keinen Heller Schaden zu thun. Wann sie was brächten/solte es entweder mit Geld / oder mit andern Waren/bezahlt werden/und so wir das Castell bekommen solten/solte kein einiger Portugäs im Land geduldet/und alle in andere Insulen verführt werden/und so sie es wider tentiren solten / wolten wir so wohl das Castell mit Munition und Proviant versehen: als ihnen mit unserer Macht / zu Wasser und Land/widerstehen / und alle Jahr solte er zweymahl advile haben/wie es mit uns und den Portugäsen stehe. Im Fall auch sie wider über Kurz oder lang einen Fuß setzen wolten / solte er seinen recours frey bey uns nehmen/die ihn so lang protegirt wolten / so lang sie sich protegirten. Denn so die Holländer einmahl etwas den Portugäsen abgenommen / kommts nit leichtlich wider an sie / wiewohl das Land sehr gros ist / und sie immer wider einnisteln an einem andern Ort.

Im Lager
wird aus-
geruffen
den Heiden
keinen
Schaden
zu thun.

Da wir abermal zwey Tag gemarchiret, und noch ein paar Stund vß Castell wart/
und wider still lagt/kam der Prinz auf unsers Herrn Schreiben in Person zu uns/ den

Holländi-
scher Gene-
ral und der
Heyden
Prinz be-
sprech sich
im Person
mit einan-
der.

Welche Eis-
ter der
Christlich-
en India.

Sollte
sind in In-
dia in gro-
ßen Aufse-
hen.

auch unser Herr in seinem Loggimant aufs freundlichste hietle/ und allen Bericht von ihm empfieng/wie es im Land/und im Castell stunde? Wie stark die Befagung ware? Wie stark die Bürgerschaft/wissete er zwahr nicht: aber reiche Leut wären sie/ daß mancher wohl ein sechs Tonnen Golds vermögte. Denn sie wären lange Jahr in Ruhe und Fried gessen/ und die Holländer wären nun ihre ersten Feind. So wären ihre Elöster und Pfaffen auch gewaltig reich. Denn da Sie sie (die Heyden) zu Christen machen wolten/hätten Sie sie gezwungen alle Tag in die Kirche zu kommen/ bey Straff eines Larins, das ist/eines viertel Tahlers/ und ein Elöster hätte wohl in dreyssig/vierzig tausend Heyden/ unter sich/ und bey etlichen Elöstern wären drey/vier Kirchen/und eben die Pfaffen hätten da grösser Commando als die weltlichen. Es geschehe wann ein Portugals eine schöne Tochter habe/ und der Pater Grande, der oberste Pater, begehre ihr/ so wären die Eltern zu frieden/und hielten es für eine grosse Ehr/ dieweil der heilige Mann zum ersten bey ihr geschlafen habe; sagen auch: Es sey keine Sünde! Unser Lieutenant einer wolte einmahls/auf der Insel Ceilon, eine solche portugasische Tochter von zwölf Jahren heyrathen/ und mit ihren Eltern bey unsern Herrn um Consens bitten. (Denn das ist in India bräuchlich/ daß/wann einer sich verheyrathen will/ zuvor bey den Herrn des Lands Consens suchen muß.) Als aber unser Herr/ Vatter und Mutter fragte: ob sie ein ehrliche Tochter wäre? was sie für Leut wären? ob sie noch eine unberührte Jung-
Frau wäre? Antwortete die Dame selbst/ als ob sie es gar wohl träse/ und sprach: Rein Mensch hätte mit ihr zu tuhn gehabt/ als der Pater Grande! Darauf wolte unser Herr keinen Consens erteihlen/und unserm Lieutenant die Copulation nit zulassen. Er hats aber dannoch noch aufdrey Jahr bey sich als seine Concubin gehabt/welches da also toleriret wird. Wann er aber einen jungen Erben bekomt/ und die Portugasin/ oder Heydin gar/ wanns anderst eine Christin worden ist/ will
ehrlich

ehrlich gemache werden/ verflagt ihn auch deswegen den seinen Herrn/ so muß er ihre
drey hundert Gulden holländisches/ oder unsers Gelds/ hundert und zwanzig Reichs-
tähler geben. Dann ist er ledig und frey: Wer aber dieses nit geben kann oder will/
der muß sie zur Kirche führen/ und darnach so lang sie lebt/ oder wohl so lang er lebet/
im Land bleiben: Will er aber so durchgehen/ so muß es in höchster Stille/ und bey
nächtlicher Wette geschehen/ sonst wird ihm gar bald vergeben/welches in Amboina
und Banda offt schon geschehen ist. So sind sie/die Indianerinnen/ auch so eifersich-
tig/ daß/ wann sie nur sehen/daß jemand mit einer andern sich vexiret/ geschwind ei-
nen bösen Argwohn schöpfen/und so meisterlich vergeben können/ daß einer enwendt
alsobald sterben muß/ oder wohl fünf sechs Jahr also gequält werden/ daß er keine ge-
lunde Stund haben kann/ bis sie selbst ihm auch endlich wider davon helfen. Sie
können einem etwas in die Kleider nähen/daß er bey keinen andern Weib mächtig seyn
kann als bey ihnen/ und hab ich solche discurlen von vielen gehört/ die es selbst an
sich erfahren/und in grosser Furi einen grossen Blossen geschossen haben.

Indiant-
sche Weiber
sind eifer-
sichtig und
arglistig.

Indiant-
sche Weiber
vergeben o-
der bezau-
bern ihre
Männer
oft.

Als nun unser Admiral von dem heyduischen Princen alle Kunttschaft einge-
jogen/ sind wir den 15. Maj. gar für das Castell geruckt/ und da wir eine viertel
Stund noch davon waren/nähe bey der Vorstadt/ fielen sie auf die eilfhundert stark
aus. Wir trieben sie aber bald wider hinein/ und schnitten bey siebentzig den Pals
ab/die noch neuere Nachricht geben mußten/ wie es darinn stunde. Berichteten aber
das in die vierzig tausend Seelen klein und groß darinnen waren/ meinst Bürger mit
ihren Weibern/und Kindern/ und Sclaven: Die eilfhundert aber so den Ausfall ge-
tahn/ wären des Königs von Portugall Völcker/ darunter gar wenig Bürger mit
gewesen wären/als Volontaires.

Die Bela-
gerung des
Castells
Jaffanapa-
tan.

Portug-
sen sollen
stark aus-
werden a-
ber zu ruck
gerücken.

Wir setzten uns aber in die Vorstadt/in vier Kirchen/ die nur ein Rohr/ Schuß
von der Mauren waren/und machten uns so fest/daß sie uns nimmer austreiben kun-

Portugä-
sen haben
die Brun-
nen der
Vorstadt
vergift.

ten/hatten auch mehr Heyden bey uns/als wir Christen waren/ und weil unser Volk grossen Durst hatte/lieffen etliche zu den Brunnen zu trincken: weil sie aber alle vergift waren/blieben auf die dreyssig davon todt/auch etliche Heyden/ worauf überall Schildwachten dazu gestellt worden: wir aber musten uns mit dem Wasser aus der Keuier behelffen: die siebenzig Gefangenen aber zwingen wir vß den Brunnen Wasser zu trincken/die auch alle darauf giengen. Denn es lagen viel todt Frosche darinnen/und war dasselbe oben her ganz blau/wie mit einer Haut überlossen. Damit nun keinem mehr Schaden widerfahre / wurden alle die Brunnen mit Erden und Sand verworfen / zu keinem Gebrauch mehr.

Holländers
spielen
streck mit
Granaten

Von der Zeit an wurden von unsern Schiffen die vier Feuermörser ans Land gebracht/und viel Granaten: Unsere Schiffsgesellen durften auch anderst nichts thun als die grosse harte Grabstein/in den Kirchen und Clostern/mit grossen eisernen Hämern/in Stücke zerschlagen/die wir täglich/samt den Granaten/hauffenweis hinein warfen. Als wirs vierzehn Tag angetrieben/lieffen viel Portugäsen über/und berichteten/das die Granaten nit so viel Schaden tähten/als die Stein/die die drey und ein halb Monat auf die zwey tausend sechshundert Menschen widergerichtet hätten.

Die Por-
tugäsen
sahen et-
was Ac-
cord.

Den 3. Sept. kamen die Portugäsen an unsers Herrn Seiten heraus / der am Land mit der halben Armee lag/um zu accordiren; Wir aber auf unserer Seiten wußten nichts davon/und weil wir Ordre hatten / wo wir könnten ihnen einen Abbruch zu thun: eben damals aber viel auf den Mauren und Brustwehren blos stunden/wolte unser Connestabel, der eben das Geschuß absah/auf sie Feuer geben. In dem kam ein Leibschuß gelossen/und brach contrair Ordre, innzuhalten mit allen Schiessen / weil sie um Accord mit unserm Herrn tractirten, und vermuthlich das Castell in zwey

zwen Tagen übergehen mochte. Wir waren des sehr froh/ setzten uns auch ins Feld aus unsern Laufgraben/ stiegen an mit ihnen zu reden / und zu vexiren: Ob schöne Weiber im Castell wären? Sie sprachen aber: Die schönsten hätten wir alle mit Steinen todts geschossen: Die andern wären alle frantz. Weil wir aber wußten / daß die Portugäsen durch aus nit leiden können/wann mann sie mit ihren Weibern vexiret, und sie einem eher verzeihen/wann manns in Hals schlug/ als wann mann einen einen Cornutum heisset/vexirten wirs desto mehr/und sprachen: Wann wir hin ein kämen/wolten wir ihre Krankheit schon curiren, daß sie zu frieden seyn solten!

Portugäsen können nit wohl vexation verstellen.

Inzwischen wurden die Articul ratificirt, und zogen darauf den ersten Tag die Soldaten aus: Den andern die Geistlichen oder Pfaffen: Den dritten die Burger mit ihren Weibern und Kindern; Aber die Weiber waren wie der Todt/nicht als bloße Bein/ ein wenig mit einer Haut überzogen.

Portugäsen accor-diren.

Den Vierten sind unsere Herrn und Officiers in das Castell gegangen und geblünderet.

Den fünften ließe mann uns ein: aber ohne Gewehr / und blünderete ein jeder so gut er kunte: Aber unsere Herrn Officiers haben schon zimlich aufgeräumt gehabt.

Holländer gehen in das Castell

Ich meines theils war auch nit faul/lieff alsobald in das Closter / da ich wohl wußte/daß nit gar lår seyn würde/und traoff einen alten Pfaffen an / der frantz lag/ und begehrte zu wissen wo was zu bekommen wäre? Er war bald willig / und sagte: So ich ihm etwas mittelhlen wolt / wolte er mir eine gute Beute weisen / fragte dabey / was ich vor Landsmann wäre? Ich antwortete ihm auf Portugäsisch: Ich wäre ein Hochteutscher. Darauf steng er an mit mir Hoch-

Der Autor bedauert auch eine gute Beute. teutsch

teutsch zu reden / und sagte: Er wäre ein Oesterreicher von Corneuburg / und wäre schon sechs und drenssig Jahr in Kloster; wiese mir aber ein alt Rüssen / das ich aufschneiden / und fünf hundert St. Thomæ fände; das war Geld / und gilt einer vier holländische Gulden. Ich blieb aber mit lang Herr darüber.

Der Autor
kommt
der um
se
ne
Deut.

Den andern Tag hernach / mußten wir wider zu Schiff bey sechs hundert Mann / und wurden in dem / daß wir von dem kleinen in das grosse Schiff passirten / Mann für Mann visitiret. Was an Gut war / ließe man einem; aber alles Geld wurde abgenommen. Wann ich es gewußt hätte / wolte ichs ehe ins Wasser geschmissen haben. Auf dem Land hätte ichs schwerlich von mir gelassen / weil ich mein Leben darauf für dem Feind gewagt hatte / und wer souvereu hätte handeln wollen / hätte damals Gelegenheit wohl haben können / seinen mißgünstigen Officier auf ein Dreyßig busen / und sich eine weile zu obbemelten Princen zu retirirn / bis ein neuer Gouverneur ankommen / oder eines fährnehmen Officier-Frau glücklich eines Stubes gewunsen / zu welchen Zeiten / in allerley dergleichen Fällen / ein General Pardon erteilet wird.

Es ligt zehen Meil von Jaffanapatan, gegen Norden / ein gut bequemes Ort zu landen / das man Punte Petre heisset / wohin einmahls ein Jagt-Schiff / der Stern / in vier Stunden / gar bis an eine Stadt Negopatam übergefegelt / welche auf der Besten Küst Cormandel sechs Meil von Crangavara ligt / woben ein schönes Kloster ist S. Francisco consecrirt.

Jentiven
für Nego-
patam ist
die Succurs
bey der Col-
laboren.

Diese Stadt Negopatam hatten Anno 1658. nachdem wir Jaffanapatan einbekommen / die Heyden belägert / welche man Jentiven nennet / und an den Geißer / den Raub-Vogel / glauben / in Hoffnung / die Portugäsen daraus zu jagen. Weil sie sich aber dapper hielten / und die Heyden an ihrer Force allein desperirten / schickte ihr Oberster / den man den Eick nennet / eine Ambassade an uns / mit begehren / wir sol-

ten sie zu Wasser: Sie wolten es noch ferner zu Land bestreiten. Auf Seiten unser wurde es decretiret, und bald Commando gegeben/das fünf Capital mit sechs Jagt Schiffen/ sechshundert Mann von uns übersetzen solten/einen halbard zu tuhn.

Folgenden Tags da wir anlieffen / kamen die Portugäsen mit einem Frieden: Portugäsen wollen sich den Holländern ergeben. Sahlein an Strand. Davon drey von den Fürnehmsten Bürgern aus der Stadt in ein Fahrzeug geseffen/mit unserm Herrn Admiral zu accordirn, mit Vermelung/sich lieber in der Christen: als Heyden Hände zu geben. Der Accord wurde geschlossen/und zogen den folgenden Tag die Portugäsen von den Basteyen ab/ und von uns wurden dreyhundert Mann übergesetzt/und auf die Wälle geführet. Der Accord wurde geschlossen.

Das/ als die Jentiven sahen/änderten sie ihre Consilia auch/ und wurden aus Freunden Feind/ stengen an uns zu bloquirn. Inzwischen wurde die alte Besatzung/ auf drey unsern Capital Schiffen nach S. Thomaz convoiret. Da aber die Heyden acht Tag in ihren Sinn verharret/wurde Befehl gegeben/ die andere unsere drey hundert Mann solten auch aus Land gesezt werden/zu Verstärkung der Stadt; Wir erbotten uns auch die halbe Stadt ihnen zu liefern/so viel es Blases austragen würde. Sie wolten aber nit so wohl den Grund und Boden: als die Portugäsische Inwohner haben/das sich unsers theils nit wolte verantworten lassen / Christen in Heyden Hand zu liefern; zumahln es in getroffnem Accord einverleibet worden war; Hofften dabey noch immer / sie/die Jentiven/würden sich eines andern besümmen / suchten immer noch den Stumpf/ lieffen keinen Schuß aus der Stadt auf sie tuhn/ durch welche unsere Clemenz sie nur verhärtet wurden / und meinten/ der Courage mangle uns.

Wohl es denn anders nit seyn wolte/wurde zu lest Kriegsrath gehalten/und Ordre crechit einem General. Ausfall zu tuhn gegen den Morgen / um welche Zeit die Heyden gewählig stark schlaffen/und sich gar nit wohl ermundern können. Es ge-

E

richt

riecht auch also / daß wir in einer Stund auf die zwey tausend Mann nieder machten :
Worauf des Eick Mutter/eine/wie mann spricht/steinalte heftliche Frau / von ihrem
Sohn / als Herrn des Lands/als eine Abgesandtin kam/und mit unserm Herrn Fried
tractirte, die mann auch in solcher forma eines Ambassadeurs acceptirt, und alle
Ehr erwiesen / als obs der Eick selbst wäre.



Das sechszehende Capitul.

Was sich Anno 1659. begeben:

Nach Verfließung dieses alles/sind wir den 2. Januar.
des damahligen 1659. Jahrs / als wir in die drey Monat unter
wegs waren / mit Commando auf eine Insul / namens Seloer
zu gehen / endlich daselbst angelanget. Die Holländer haben ein
Forteresse daselbst. Die Portugäsen auch / welche beyde davon
den Mastix und Weyrauch bringen/auch viel Wachs/um welches
alles willen die beyde erstgedachte Nationen, Anno 1655. einander mächtig in die
Haar gerathen / und die Herrn Holländer einen guten Klopfer bekommen haben.
Gebohrne Portugäsen sind da wenig: Die Inwohner aber sind selbst so str/ nie nur
mit Pfeil und Bogen: Sondern mit Rohren auch / mit denen sie die Portugäsen so
stattlich umgehen gelehret haben / daß sie Christen nichts / oder mit viel/bevor lassen
sollten. Schön Frauenvold von Gesicht / und postur, ist auch daselbst / daß sich
einer nit genug verwundern kann/und den Holländern/oder sonst nur Christen / sehr

Insul Se-
loer.

Was dar-
auf zu sta-
ben:

Die In-
wohner.
daselbst

gewogen/ also/ daß/ welche sich mit einem unter denen in familiärer genauerer Liebe eingelassen/ so fern sie vorher keinen Mann unter ihnen hätte bekommen können / hernacher gehen vor einen erlangen kann ; Wie denn viel so Holländer/ so anderer Nation sich mit ihnen gar vermählet / doch so sie zuvor sich zum Christlichen Glauben bekehret haben.

Stund der Holländer große Lieb habet.

Ihr Zieracht ist mit schönen Farben/ mit denen sie sich/ wie zwar am Leib hin und wider : aber sonderlich unter dem Angesichte bemahlen. Es gibe auch allerley Zier/ außser Rhinocer und Elephanten ; allerley schöne Früchten darinnen/ dergleichen wir vorher schon bey andern Insulen gedacht.

Ihr Zieracht.

Da ich nun ein Monat auf dieser Insul Seloer, zugebracht / und über meine Zeit wohl zwey Jahr war/ resolvirte ich mich gänzlich/ weil mich Gott so eine lange Zeit so wunderbarlich erhalten/ nachher Vaterland wider einmahl zu gehen/ und meine liebe Eltern zu sehen. Demnach ich vernahm/ daß ein Schiff nach Batavia wolte/ hielt ich bey dem Herrn um eine ehrliche dimission an/ die er mir nach Verfließung meiner Zeit/ und noch eines grossen drüber/ mit abschlagen kunte/ wie ichs dann auch bald erhielt.

Des Autors Zeit in dienen ist aus.

Gieng derowegen im Geleit Gottes/ den 4. Febr. auf das Schiff/ der Gerrit ter genant/ und weil wir trefflichen Wind hatten/ kamen wir zu Batavia den 14. dito frölich an. Weil ich aber kein Schiffgesell war/ und von anfang eine geraume Zeit für einen Adelpursch / nachmahls für einen Corporal gedient/ hielt ich bey dem Herrn Major an ans Land zu fahren / weil noch zehen Monat dahin waren / bis die Flotte in Patriam gieng. Bekam auch darüber Ordre auf die Wasserport daselbst zu gehen / und auf das Bollwerk Killenburg genant/ woselbst es kurzweilig zu ligen ist / weil es viel Trancßgeld gibe/ voraus wann die Schiffe von Haus herkommen ; denn jedes einen Reichsthaler der Wach spendiret, davon der

Strebe wider nach der Haus.

Weste bis auf bessere Gelegenheit ein weil zu halbe Batavia.

halbe Zehel den Officiers, der andere den gemeinen Knechten gehört. Ich habe oft in einem Monat fünf oder sechs Reichshaler bekommen; weils mir aber so gut wurde/ daß ich meiner pflegen kunte / nach so manchen Hunger und Kummer / hab ich auch wider etwas auf mich gehen lassen/ und nach Gewonheit eine eigene Köchin gehalten/ die mir alle Tag/ so ich auf der Wack war/ zweymahl meine gute Kost bringen mußte. Denn zu Batavia alles an Speiß und Tranc zu bekommen/ wiewohl etwas kostbar/ weil ich oft ein Hun für einen halben Thaler bezahlen mußte. Ich gedachte aber/ die sieben oder acht Monat die ich in meiner Heimreise zubringen mußte/ brauchen eine meines Leibes Wart/ daß er auf der See etwas zuseh könte. Da ich nun sechs Monat auf Batavia gelegen/ empfing ich für meine Gages zwey Monat Gold/ baar / vor welches Geld ich mich folgend versah mit Victuaille auf die Reis/ kaufte einen grossen Hasen voll Frucht/ die man Ricien nennet/ und kochen muß/ so manns genießen will. Etliche sind grün/ etliche roht/ etliche gelb: manns kan auch an statt des Pfeffers brauchen/ und wächset auf kleinen Stauden/ wie hiesiger Orten die Schwarzbeten wachsen. Die Indianer nennen sie Rattimires, und den andern Pfeffer/ der aus andern Orten in Indien gebracht wird/ nennen sie Hollandes mires. Der rechte Pfeffer wächset gleich als die Wacholderbeer / und ist ganz grün/ und wenn er in der Sonnen gedörret wird/ wird er erst so schwarz.

Frucht
Ricien.

Königf.
sch/Stein
brassen/
wie manns
auf die
Heimreise
einmüßiger.

Ich legte mir auch einen grossen Hasen von Fischen ein/ deren da allerhand zu finden/ und alle Monat eine andere Art aus der See/ und in der Keviere. Nahm aber sonderlich von den Königfischen/ und Steinbrassen / welcher letzere unsern Karpfen gleich ist. Man pflegt sie erstlich in Butter zu braten / darnach läßt manns kalt werden/ alsdenn tuhe man den Pfeffer klein stossen/ und bestreuet damit des Hasens Boden/ dar auf man die Fisch legt/ und geuffet einen Essig dar auf: dann wieder Pfeffer / und eine lag Fische/ und so viel Essig darüber/ daß der Fisch überdeckt wird/ und so fort/

allezeit/

allezeit/bis der Hafen gefüllet ist/und wann er allerdings voll/ so geust mann ein baar
Löffel Lissabon Del darüber/und tuht es wohl verwahren/die sich denn in drey / vier/
und mehr Monat halten/und wann mann davon essen will/oder aus den Hafen neh-
men/darf mann mit keiner Hand darein greiffen; sondern mit einem Löffel/ sonst wird
der ganze Hafen mit den Fischen verderben. Ich verfahe mich auch mit einem zimt-
chen Wasserfaß / welches hochnöthig ist bey so langen Reisen / und ich es Anno 1647
wie ich dort hätte melden sollen/mie meinem grossen Schaden gelernt habe.

Denn ich gieng mit einem Schiff nach Jamby / eine Stadt auf der Insel Su-
matra/hundert und fünfzig Meil von Batavia, die West Cüste geheissen. Es be-
gab sich aber/das ein Oberkauffmann auf dem Schiff starb/ da wir etwan ein sechzig
Meil noch davon waren/den ließe der Schiffer annehmen/ und den todten Körper
in eine Kiste einsalzen/in Hofnung ihn gar ans Land zu bringen / und da zu Jamby
zubegraben: setzte ihn zu dem End hinten auf die Campane des Schiffs; darauf sich
folch eine grosse Stille des Meers fande/das wir ganzer vierzehn Tag / mit zehen
Meil forsegeln kunten/unser Wasser und Trant inzwischen genau verzehret / und
gewältig Durst litten(welches denn unter unsern Officiers und Soldaten einen gros-
sen deplairir machte/und den Schiffer sagten: Es müste die Ursach dieser extraor-
dinaire Meerstill der todte Körper seyn. Sollte ihn deswegen ins Meer sendten /
unser Reiß zu beschleunigen. Da wir ihn dazu brachten/lam in einer halben Stund
darauf darzu der erwünschte Wind/das wir in zwen Tagen zu Jamby waren / und
daher prælumirten, das das Meer ihre Todte so wohl haben wolle als die Erde/wel-
ches mit mehrern Exempeln anderstwo confirmiret worden. Es ist aber dieses die
Manier bey den Todten zu Schiff: Wenn er in der Nacht stirbt/wird er Morgens/
wenn das Frühgebet verrichtet/ins Meer geschmissen. Wer aber bey Tag verschai-
det/zu Nachts/nach dem mann den Abendsegen gelesen / und so mann nach solchen

Große
Windstille
und weder
sie tollten.

Wie muß
es mit
den Todt
auf dem
Schiff
hät.

frage so wir ans Land kommen/spricht mann: Er ist über den Vort! Wann er aber in Indien stranguliret worden/sagt mann in Holland: Er ist an Balcken todt geblieben.

Den 17. Octob. ist von Batavia eine Flotte ausgerüstet worden vß zwölf Schiffen/darunter fünf Capital/der andere Jagt Schiff waren/und funfzehnhundert Mann in haben solten/mit dem Vorhaben nach der Insul Palimban, hundert und zwanzig Meil von Batavia, zu segeln/ wovon der bäste Pfeffer komme / und von Jamby nur dreißig Meil ligit. Der Herr dieses Orts/den sie auch den König von Jamby nennen/war den Hollandern noch sehr gewogen. Dem aber auch genannten König von Palimban durfte mann mit trauen: Denn ein Jahr davor sind unsere Schiffe/die das selbst Pfeffer hohlen solten/zweymahl dahin geloffen/zu ihren grossen Unglück. Simehmahl sich die Inwohner aufs freundlichst stellten/und die unserige sicher machten. Da sie nun einmahls den Vortehler sahen/das die unserige fassen und assen; (Das ist aber die Manier auf dem Schiff: Wann essens Zeit ist/ kommt der Koch zum Schiffer um zu fragen: Ob er auffschaffen soll/und wo der Consens gibt / so leutet man mit der Glocken/das alles Volck zusaffen kömte) das sprich ich/da die Palimbaner sahen/ das alles bey uns sicher war / lieffen sie geschwind auf die Schiffe / und machten mit ihren verborgenen kleinen Dolchen/die sie Criez nennen/ gar bald den unserigen den Peyerabend/blünderen die Schiffe/und verbrandten/was sie nit fortbringen kuntten/alles mit den Schiffen. Das war die Ursach/warum solche starke Flotte dahin gehen solte. Ehe die Flotte gar abgieng/wurde gemeldet / das welche nach Vaterland wolten/sich von der Compagnia absonderten/ und austretten wolten/welches ich denn meines Orts auch that/aber hernach sehr reuen lieffe.

Dem den 20. Octob. gieng es mit den commandirten Völkern unter Segel auf Palimban zu. Diese Indianer heisset mann sonst wie die auf Malacca, die Malayen, grob von Leib und posture, führen Schild und Schwert; essen auch kein

schwei

schweinen Fleisch; Ihr Glaub ist meinst als der Türkische; sind nit ganz schwarz; sondern gelbhäufig; So sind auch ihre Weiber gros von postur, und so dick an Weiden/das mancher mitten an seinem Leib nit so dick ist: als dieser Indianer einer an den Waden ist. Ihre Sprach ist eine subtile Sprach/die man gar bald lernen kann/ und wird in Amboina, auch zu Batavia und Bantam sehr getrieben; zu Amsterdam aber ist gar eine Malaysche Schul/und das Frauenvolck daselbst/ so es gern ihre willkgeis den fremden Ankommenden präsentiren wollen / und so teutsch nit fordern dürfen / bedienen sich der Fremden Sprach gern/in Hofnung auch eine fremde Speise zu kosten/weil sie wissen/das die neue fremde Gäste / auch neues frisches Geld mitbringen/darum sie sie denn gar manierlich buzen können.

Beschreibung der Einwohner daselbst

Den 10. Novemb. kam ein Jagt-Schiff von der Flotte wider zu ruck/das See Pferd von Seeland genant/ und brachte gute Zeitung/das unser Volk gute Victori gehabt / und treffliche Beuten / und das die Flotte selbst in drey/ vier Tagen wider arriviren werde. Das schmerzte mich also sehr/weil ichs nit mitgemacht hatte / das ichs beweinen hätte mögen. Allein mein fortuna wolts nicht haben / und kunt ich nit wissen / das so bald des Widerkommens seyn sollte/der ich in Patriam dachte/ und hiesse abermahl: patience par force.

Den 14. dito kam die Flotte zu ruck gen Bantam, zu der das neue Schiff aus Holland kam/der Hof von Seeland/das hundert und zwanzig Soldaten / und hundert und sibenzig Schiffgesellen aufhatte / ohne die Officiers und Kaufleut.

Gute Zeitung von der Victori

Den 15. sahe ich meinen Jarhler, das ich nit gar mit gemacht hatte / weil die Flotte um den Mittag ankam/ auf die Re von Batavia, und die Schiffe lustig Feuer gaben/ darauf ans Land setzten/und mir das Maul noch wässeriger machten / da ich eine und andere Beut vor Augen sahe. Mit dem Schiff Hof von Seeland traaff ich einen Landsmann an/Nahmens Wolf Wagner/bessen Vatter amoch im Leben / und bey hiesigen E. Wohl Edlen und Gestr. Rahes Bauamt/ Stadtwagner ist/dem ich auch

Die ganze Flotte kommt wider mit guten Beut.

von ermelten seinem Sohn ein Schreiben mitgebracht/ und seinen Statum erzählet / daß er kein acht Tag auf Batavia gewesen/ und seiner Kunst wegen von den Soldaten Leben frey erkennet/ und zu einem Bildschmizer gemacht worden wäre / weil er auf der dahin Reiß dem Kaufmann/ und dem Schiffer/ ein treflich künstlich Trüblein gemacht hatte. Daher er denn alsobald bey dem General von Batavia recommendiret worden/ dem der Kaufmann das Trüblein verchret hatte; mußte auch alsofort zu den General selbst/ und wurde dem Major Ordre, gedachten Wolf Schrafft seiner Kriegsdienst zuentlassen/ sein Gewehr in das Zeughaus nehmen / als der hinfüro nichts anders thun/ als dem General, und der Compagnia arbeiten solte.

Der Autor trifft noch einen Landsmann an.

Es ist eben da zu Batavia auch noch ein Nürnberger / mit Nahmen Andreas Heberlein / den ich/ wie oben gedacht / Anno Christi 1649. in der forterecke Negumbo erstesmahls angetroffen habe/ welche nach der Zeit neun Jahr außser Indien in Holland sich aufgehalten/ und nach verfließung dieser Zeit wider in Indien gangen ist.

Korn und Pulver Wähl auf Batavia.

Anno 1643. arbeitet er als ein Knecht in der Wähl bey dem Nägelein Gäßlein; nach dessen Drunß aber begab er sich in Kriegsdienste / und kam mit auf Batavien, darauf er / als er das andermahl hinein kam/ die Ehr hat/ daß er eine Kornmühl angeben und gemacht/ einen guten Rußquetenschuß von der Stadt / und dessen Neuen Loeh/ wovon auch nit gar weit eine Pulvermühl erbauet worden/ die ein Ulmer angeben hat/ und vorher mit höchster Gefahr in der Stadt war / und mit Ochsen oder Pferden getrieben würde: jesund aber treibts das Wasser / allerdings wie bey uns. Ehedessen mußten sie sich zu Batavia mit lauter Handmühlen behelfen / dazu sie viel Sclaven haben mußten/ die anderst nichts thun durften als mahlen.

Kornmühl wird über verlaßten.

Diese Kornmühl bringe alle Jahr den Holländern acht tausend Holländische Gulden/ und ist erst Anno 1559. im Monas Febr. also Bestandsweis verlassen worden.

den. Denn wer sie in Bestand hat/muß der Compagnia alsobald vier tausend Gulden darlegen/und noch zwey Bürgen stellen/bis Er bey Endigung des Jahrs die andere vier tausend Gulden ablege; Dagegen darf keines mehr in der Stadt mit Handmählen mahlen/et tuhe es dann mit seiner grossen Gefahr. Wird er nun ergriffen/(wie den der Beständner seine eigne Espinnen hat/die genaue Kuntschafft legen) nach dem er vermag/nach dem wird er gestrafft. Wer nach Verfließung des Jahrs mehr geben will/als der vorige/dem wirds aufs neu verpackt. Vor der Zeit hat mann auf den Schiffen von keinem Brodbackz gewußt/aber nunmehr haben bald alle Capital Schiffe Defen/und lassen die Herrn auf Batavia so viel Meel mahlen/ als sie meinen/das sie auf ihre Reis von nöhten haben. So wird auch für die Krancken darauf gelinder und subtiler Brod gebacken. Aber wie ich ins Land kommen bin/ist ganser drey Jahr kein Bissen Brods auf meine Zunge kommen; mein Leben aber mit gekochten und erlöhnten Reis/den mann den Soldaten gibt/wöchentlich etliche wenige Pfund/so lange Zeit dannoch erhalten.

Kontinüli
wird theat
verlassen.

Schiffe ha
ben ihre e
Backöfen
und gut
Brod.

Dennach aber die Flotte zwey Tag auf der Re geruhet/ist den 17. Novem. ein Beet und Danckfest angefeilt worden/in der Holländischen Kirchen/ deren sie da eine erbauet / wie auch eine für die Heyden / die zwar Christen worden; aber anderst nie als Malayisch reden können. Nach vollbrachter Predigt/ wurde die Victori abgelesen/die unser Volk auf der Westkäst gehabt. Den Abend darauf wurde diese in der ganzen Stadt/und auf den Castell gebrandt; eine Stund darnach/da jenes verloschen / ließen sich die Soldt hören/rund um das Castell/und die ganze Stadt/ auch auf den aussern forten. so eine halbe Weil vonder Stadt liegen; nie minder die Orlog-Schiffe auf der Re. ausser denen neun lösslich geladenen / die nach Vatters land gehen wolten.

Ein Danck
und Bet-
tag wegen
der Victori.

Was in
Patriam
will/wird
insam ges
sedert.

Den 20. dito kam von Herrn General Ordre, das der Herr Major mit dem Muster-schreiber auf alle Platz gehen solte/wo Soldaten legen/und derer Zeit verfließ-

sehsich befände / consigniren. Inzwischen wurden die Schiffe mit aller gehörigen Provision versehen.

Manß das
Gewehr in
das Zeug,
haus li-
fern.

Den fünften Decemb. war in der Haupte-Runde befohlen/wer nach Haus wolte/solte sein Gewehr dem Capitain de Armis übertiefen/ und wer kein gut Gewehr hatte/ mit den andern tauschen.

Den sechsten Dito haben wir alle/ die nach Haus wolten/ das Gewehr überiefert/ ich aber vertausche meines mit meinem Camerade Iutino Gullin von Liebeck bürtig.

Jeglichen
wird seine
Rechnung
gegeben.

Den achten wurde das Spiel gerühret / und jedwedern zu seiner ra freschille-ment zwey Reichsthaler gereicht / auch commandirt, den zehenden zu Schiff zu seyn. Es wurde auch jeglichen Mann seine Rechnung gegeben/ und Assignment, auf welch Schiff er sollte/ mit dem Vermelden/ wer noch ein Jahr bleiben wolte/ sollte zwey Monat-Gold zur Gage empfangen. Es waren aber wenig die sich bereben lieffen.

Den zehenden wurde Musterung auf den neun Schiffen getahn/ ob alles Volck beyfahß wäre/ und da sichs fande/ kam aufs neu Ordre, unsere Ancker zu leichtern/ und von den Rê ein viertel Meil in die See zugehen/ und daselbst wider fallen zu lassen.

Ein Becc-
Tag gehal-
te um glicke-
liche Heim-
Reise.
Valet.

Den eilften wurde so wohl zu Land/ als zu Wasser auf allen neun Schiffen ein Becc-Tag gehalten/ daß Gott der Flotte gnädiglich wolte heimhelfen; nachfolgenden Tag darauf wurden alle Schiffer und Kauf-Leut ans Land citirt, mit dem General das Abschied-Wahl oder Valet zu halten.

Den dreyzehenden gieng unser Admiral Petrus Stordinnes, samt den Vice-Admiral Iustino Bennes/ neben dem Herrn General Ioan Matzucker / der sie biß daher begleitet/ zu Schiff / und bespraachen sich miteinander noch biß auf den Abend/ an welchen dieser wider zu Land fuhr / und Befehl lieffe / wann wir folgenden Tags den Landwind haben würden/ im Nahmen und Geleit Gottes unter Segel zugehen/ worauf wir immer unsere Ancker auf und ab wunden/ in der Resolution, noch in der Nacht es gehen zulassen/ so wir Wind haben würden.

Des Au-
tors Ab-
schied von
Batavia.

Den vierzehenden löbte unser Admiral zu Morgens/Glock drey/ein Canon-Schus zum Loos/das wir frölich die Anker leichten solten. Hand/Wuth und Sinn war alles fertig / und giengen neun Capiral Retour Schiff in aller Ordnung; Als/ Erstlich das Schiff genannet: Wassen von Holland / vor die Cammer Amsterdam/ Admiral.

Zum andern/das Schiff die Perleia/vor Amsterdam.

Zum dritten/das Schiff Princesse Roij ale, vor Amsterdam.

Zum vierten/das Schiff Princ Wilhelm vor Seeland Vice Admiral, worauf ich war/und trug acht hundert Last/jede zu dreyßig Zentnern gerechnet / und sechs und sechzig Stuck / und war schon zehn Jahr alt / und weil eben damals / als es zu Widdelburg gezeuffert worden / Princ Wilhelm mit der Königs Tochter aus Engelland Beylager daselbst hielte / es / mit Willen der Compagnia von seinem Nahmen getituliret/ dergleichen eines ehedessen von seinem Herrn Vatern auch Princ Heinrich tituliret worden / welches ich Anno 1645. als ich in Indiam kommen bin auf der Re gesehen/auch von acht hundert Last/und zwey Lag Stücken.

Retour
Schiffe an
der Zahl
Nenn.

Zum fünften/das Schiff das See/Pferd/vor Seeland.

Zum sechsten/das Schiff Dordrecht/vor die Kammer von Delft/

Zum siebenden/das Schiff Schlott von Honningen/vor Rotterdam.

Zum achten/das Schiff West-Friesland/vor Horn.

Zum neunten/das Schiff Arnheim/vor Enghsen.

Den 23. Dec. sind wir die Straas Sunda hinaus passiret/und haben die zwey Passage zur Schiff / so uns convoiret, zu ruck gehen lassen / nemlich das Schiff genannet Dum-burg/ und das Schiff genannet Kaufergen / und nach dem wir die Straas hinter uns gebracht/bekamen wir den 24. Dito einen trefflichen Passage-Wind/das wir auf die Insel Mauricius zugehen kunten / welche neun hundert Meil von Batavia ligt / und für der Zeit von den Holländern bewohnt war / aber mit Willen wider verlassen wor-
Passage zur Straß hin aus.
Auf der Insel Mauricius ist Ebenholz.

Ambra-
Gräs.

den / weil nur Eben-Holz / (welches der Kern ist / von dem Eben-Baum; die Kinde aber davon / und ander's umligendes Holz / wird verbrandt /) daraus kommet Ambra-Gräs / von dem die Indianer sagen / daß es semen Cete sey / den das Meer ans Ufer werfe / wann es grosse Sturm habe / und die / die auf der Insul Mauricius ehedessen gelegen / sagen / wer zuvor kein Ambra-Gräs gesehen / solte anders nit meinen / es wärecin Ruhe-Platen / nur daß der Geruch einige differenz gebe.



Das siebenzehende Capitul.

Was sich Anno 1660. begeben.



Die wir nun auf die sechs Wochen zugebracht / und die Höhe vor der Insul Mauricius hatten / waren wir sehr froh / weil es gemeiniglich grosse Sturm da gibt / und so man da glücklich passiret / die meiste Gefahr überwunden hat. Segelten deswegen frolichen fore auf das Capo de bonn' Esperance; aber des Wassers wurde uns weniger gegeben / und weil jeglich Schiff zwey Pferd von Batavia einnehmen müssen auf das Capo zu bringen / welche viel Wassers brauchen / ist jeglichen zwey Mutlies vermindert worden / da wir zuvor zehen Mutlies hatten / das ist so viel als eine Ranne oder Maas; daher denn kommen / daß wir die Pferd so manchemahl verflucht / und endlich froh wurden / daß nur eines eine weile gestorben war / bis wir das ander auch gar todt beten mögten; denn es alle Tag zwey Mutlies Wasser abgenommen hat.

Den 1. Martii hind wir mit der Hülff von Gott an das Capo gearriviret / mit drey Krancken / aber keinem Todten auf unserm Schiff / und haben die Pferd so bald ans Land heben lassen; Den andern Tag alle unsere Wasserfässer oben auf die Schiff

Die Passa-
ge gebet
auf das
Capo zu.

Statust
auf dem
Capo.

bringen/und von ober/und Unterbittner wohl versehen lassen / und täglich wider mit frischen Wasser anfüllen ; bekamen auch alle Tag Ochsen und Schaaf-Fleisch / und andere Erfrischung : dabey aber wurde auf allen Schiffen verboten/auch palcardes angeschlagen/von diesen Heyden nichts zu kauffen/als etwan Straussen-Eyer/ oder Fische : aber von grossen Tieren / Kühen / Ochsen/Schaafen nichts ; wie auch keine Rhinoceros-Hörner / keine Elephanten-Zahn / bey Verlichrung aller seiner Gage oder Besoldung.

Diese Heyden werden genennet Hottendot / fast Unmenschen / von Statur nicht groß/sehr dürr und mager/führen ein unannehmliche Sprach / wie wann sie gluckten/als die Indianische Nahnen ; sonst nacktend / ausser daß um ihren Leib ein Wäntlein von groben Schaaf-Fell trag/und ein Trumm von Peltz davon / die Natur zu verhüllen. Wann mann ans Land kömte/kommen Sie gelauffen/und schreyen Brocqua auf ihre Sprach : Das ist / Brod / und so sie das erlangen / so treten sie mit den Füßen drauf/heben ihre Schaaf-Fell auf / sich beschen zu lassen / wie sie conditionet sind / als denen in ihrer Kindheit der lincke Testiculus ausgenommen wird. Ihr Bierath ist / daß sie ihre bloße Leiber mit allerley Fett schmieren / daher sie denn gewaltig übel rächen / und das Gedärme von den Schaafen brauchen sie / ihre Füße mit umzuwinden/und wann sie ein Schaaf schlachten / so nehmen sie einen Theil des Gedärms / reinigen es von imliegenden Unflat gar ein wenig / weil sie es nur durch die Finger ziehen ; denn legen sie es aufs Feuer / und wann es eine kleine Weile darauf gelegen / nehmen sie es wider ab / und verzehrens mit einem rechten Grauen zuzusehen.

Mann kann nicht wissen/was ihre Religion sey : aber frühe/wann es Tag will werden / so kommen sie zusamm / und halten einander bey den Händen / und tanzen/
 und schreyen auf ihre Sprach gegen den Himmel hinauf / daraus zu präsumi-
 Ihre Reli-
 gion.

ren/das sie doch von Gott einige Wissenschaft haben müssen/wie sie denn einsmahls selbst gesagt / als mann nach ihren Glauben fragte: Sie glauben an den / der alles erschaffen habe/Himmel/Erden/Meer/und alles was auf Erden sey.

Sonst können sie mächtig lauffen/ deßwegen eben Pferd von Batavia dahin gebracht worden/eine Compagnia Reuter zu formiren aus unserer Soldatesca, die da an dem Capo ligt / weil ihnen/den Heyden/durchaus nit zu trauen ist/ süntemahl sie allerley Schelmstück anzurichten wissen. Anno 1650. haben die Holländer erst ein forteresse dahin gebauet/ bey welcher die Englische Schiffe/ welche daselbst anlanden/ihren Ancker-Grund geben müssen/als einen Zoll.

Es sind allerley Tische auf der Insul/ sonderlich Löwen / deren zwey Haut in unsers Gouverneurs Hause hängen: deren einer von einem Heyden mit dem Pfeil erschossen: der ander im Wald von einem wilden Schwein erwürgt worden/ das sich gegen ihm gewehret hat. Diese Schwein nennet mann Eisenschwein / und haben auf ihren Rücken eines Schuch lang schwarz und weisse: aber mächtig harte Feder / das mann ein Loch mit in ein Tuch machen kann / oder Holz / oder Zeug; wie denn die Schneider selbige an statt eines Pfriemen brauchen. Als nun gedachter Löw sich an das Schwein machte; dieses aber gegen ihn sich wehrte/ und mit seiner Feder ihn in die lincke Brust stieß/naher ans Herz/musste er sich zu todt bluten/das mann beyde todt beyfammen funde; wie mann ihn denn zum Wahrzeichen samt der Feder noch sehen kann. Es gibt auch viel Elephanten daselbst / viel Straussen / von deren Eyern ich vielmahl geessen hab/und einsmahls probiret / wie viel Hüner-Eyer in solch Straussen-Ey gehen /und aber befunden/das sechs und dreyßig solche in sich begrieffen. In Holland hengen es die Barbierer in ihr Stuben / und haben gemeinlich ihre Baumwollen darinn. Ich hab derer zwey gehabt/und vor das eine auf Batavia eine halben Reichsthaler auszuschneiden gegeben/und als ichs einsmahls aus meiner Küsten auslegte / sprang meine Meerkrake / die ich auch hatte / und viel Künst

Holländer
haben ein
forteresse
auf dem
Capo.
Döse Tische
darauf.
Löwen.
Eisen-
Schwein.

Elephant.
Straussen.
Ihre Eyer.

Kunze/uß mir in India noch sechs Reichsthaler davor gebott/ wurde/ich aber mit nach Haus zubringen gedachte; Diese/sprich ich/sprang auf die Küste uß wurfs herab/das es in Stücke sprang / worüber ich also entrüstet wurde/das ich sie dick abprügelte. Sie wurde mir aber krank/uß bald darauf starb es/das ich also in doppelt Schaden kam.

Da wir an de Capo de bonn'Elperance waren/traffen wir das Schiff Eras- mus an welcher vor dem Hafen die Serdin Bai geneiet/ anloffen war/uß viel Schaaf vor unsere Flotte mit gebracht/die der Herr Commandeur, uns zum bästen/von Ba- cavia, nach beschrieben hatte / wie wir uns denn in das Schaafs- Fleisch trefflich leg- ten/weil es gar zu wohl kam. Wunderliche Zeitung gabs uns/in was Gefahr/nit nur grossen Sturms wegen / es gestanden wäre / davon ich bässer unten sagen will : son- dern ihres eigenen Volcks wegen/und sich also verhielte :

Das Schiff Erasmus hat grosse Gefahr.

Die arme Soldaten / als holländische Besatzung daselbst / hatte ihr Com- mandeur so hart und eelend gehalten / als wanns noch geringer wären als Sklaven und Leib-eigene. Beym Tag hätten sie müssen Holz hauen im Wald / und bey der Nacht noch ihre Wachten versehen unausgeseht. Über welche harte Trangsahl essi- che also wären disperat worden/ das sie auf die im Schiff Erasmus einen Anschlag gefasset sie nider zumachen/so sie wider ans Land kämen/und etwan im Holz/das sie für ihr dürfftiges Schiff kappen würden/über der Mahlzeit wären; Nach diesem auf das forteresse eilen / und ihrem Commandeur auch danken wie ers um Sie verdienet hätte; Folgend andere der Holländer Frey, deut gleichertweise todtschlagen/bisß auf ihre Weiber/die Sie zu sich nehmen wolten. Was das nun angegangen wäre/wolten sie ein Canon-Schuss thun / und die Flaggen am Land wehen lassen mit halben Stengel /dadurch die übrige im Schiff Erasmus abnehmen würden / das sie Schiff-gebrauch nach auch landen solten; und so deß dieses gleichertweise seinen glücklichen Fort- gang haben solte/wolten sie auf das Schiff selbst/uß mit gesamter Hand nach Angola in Kö- nigreich Congo, als ihrer Nachbarschaft / gelegen/geh/ und das Schiff an die Portugäse ver- kauff/oder mit nach Portugall übergeh. Die aber solches entreprise vor hatte / waren meinsten- theils Engel-Schott-uß Irriänder /so sich in Dienst begeben hatten/und nach damahligen ihren

Die Besatzung auf dem Capo will rebelliren.

Was die Schottländer gethan

An ihren
König.

Die Con-
spiration
wird ent-
deckt.

anderer Lands-Leut zu Haus-begangenen Actionen disß Orts agiren wolten. Gott aber liesse es durch einen Barbierer offenbahr werden / der es ihren Commandeur entdeckte / welcher sich darauf so fort zu Pferd setzte / und es denen vom Schiff Eras- mus / die bereit im Wald waren / entdeckte / auch den Frey-Leuten geschwind wissend machte / auf dem Fall sich bereit zu halten. Weil nun die Sach bey Zeiten ausbraach / ehe jene ein rechtes Posto fassen kunte / wurde ihr Principal, samt denen fährnehmisten Interessenten, geschwind ertappet / und vest verwahret / bisß wir mit unserer Flotte ankommen möggen. Danun unser Admiral und Vice-Admiral ans Land fuhren / liessen Ihm die Gefangene alsobald ein Schreiben überantworten / worinnen Sie zwar ihr böses Fürhaben gestunden: Dabey aber bedeytetten / wie sie die Extremität und Unbarmhertzigkeit ihres Commandeurs dazu getrieben hätte. Als Soldaten hätten Sie sich verbunden Holland zu dienen / (wie sie es denn bisß Dato redlich ge- tahn hätten in allen Occasionen) und nit Slaven / und noch eelender gehalten als Slaven. Hofften demnach: Die Herren Admirals werden andern Respekt ha- ben. Wiewohl nun ihr Commandeur meinte: Es solte justice über Sie gehalten werden / sahe doch unser Admiral, als ein verständiger Mann / weiter hinaus / und verspraach ihnen: Sie mit der ersten Flotte nach Batavia, dem General mit eini- ger Commendation, und zu ihren bössen Blimpf zu senden. Ihrem Comman- deur aber selbst remonstrirte er seine grosse Unbesonnenheit / mit dem Vermal- den: So ihm Gott ins Vatterland helffe / wolle ers bey der Compagnia judiciren lassen: Ob er eines längern Commando disß Orts wehrt wäre! Verliesse auch / ehe wir gar absegelten / ein Schreiben an den Herrn General zu Batavia, an welchem die Gefangene je eher / je bösser abgeschickt werden solten.

Als nun / wie bemelden / das Schiff Erasmus sich mächtig beflagte / was es für ine böse Reis von Batavia, und sechs und dreyssig Mann todt / gehabs hätte / auch

mit Victuaille schlecht versehen wäre/ohne dieses alles mächtig Lück / und sich nit ge-
trauen könnte mit nach Batterland zu gehen / zumahlen es nur noch einen Zimmer-
Mann hätte / die andere alle durch den Todt verlohren / liesse unser Admiral alle
Schiffer und Kaufleute ans Land citiren / und gab Ordre, daß von unseren neunt
Schiffen jegliches vier Mann geben solte/ungleichen etwas von Holz/von Victuail-
le, von Zimmer-Leuten/damit überal Hülff geschehe das Schiff Erasmus mit zubrin-
gen/welches ein Jahr vorher schon hätte heimkommen sollen.

Schiff Er-
asmus
wird repa-
rirt.

Den zwölften Martij haben alle Schiff ihr Wasser schon gehabt/ und fuhr des
Volcks noch alle Tag die Helft ans Land/auf zwey/drey Tag da zubleiben / und bey
den Bauren/die aus Holland dahin kommen sind mit ihren Weibern und Kindern/son-
derlich Fisch zu kaufen. Die Ostindianische Compagnia hat es dahitt verschaffet/
das Land zubauen und anzusäen / und sind in die dreyßig / die da ihr Haus-Wesen ha-
ben / eine halbe Meil von dem forteresse: aber weiter dürfen sie sich / der Heyden
wegen/der Hottentot / nit wagen. Also aber ist es bey der Compagnia verordnet/
daß sie zehn Jahr in India zubringen müssen/che sie wider heim dürfen: dergleichen
auch einanderer euhn muß / der sein Weib mitnehmen will / da hergegen eine ledige
Person nur auf fünf Jahr versprochen ist/was Soldaten sind: Die Boots-Gesels-
ten drey Jahr / die Keiß aber hin und wider nit mitgerechnet.

Holländer
lasse durch
ihre Baue-
ren das
Land auf
dem Capo
bauen.

Den 15. Martij / kam Ordre, daß alles / was zu Land war / und die Passage
nach Haus nehmen wolte/ sich auf die Schiffe verfügen solte/worauf wir unsere Keß
und Stengel strichen/wegen des allzeit zu Mittag harten Winds / der zur See / und
vom Land komme / nur auf ein Stund lang/ und von zweyen hohen Bergen auf dem
Capo, deren einer / der größte / den man für den Volcken / mit welchen er stets be-
deckt ist/mit rechte versehen kamt / der Tafel-Berg heisset / rechte formiret wie eine Tas-
fel / doch länger: als breiter/und so gewaltigen Wind gibe / daß eines nit anderst mei-

harten
Wind auf
dem Capo
vom Tafel-
und Löwe
Berg.

nen solte / es müsse Schiff / und alles / über und über gehen / weßwegen es auch mit



drey Anckern gehalten werden muß. Der ander Berg wird genennet der Löwenberg

berg/unter jenem ligend/zur rechten Hand/wann man an Hafen will/allerdings formiret wie ein Löw.

Wir bekamen wohl einen Lust auf den Tafelberg eine Reis zu thun; es wolt es aber die Zeit nit leiden. Allein wir mein werther Freund / Herr Johann Jacob Merklein/der gemeltem Compagnia um fast selbige Zeit vor Barbierer gedienet/es besanden/und Schrifelich überschicket/weil es wehrt zu lesen/will ich befügen. Es stifteten/schreibt er/unserer neun auf dem Schiff zusammen/und vermassen uns gegen dem Capitain zur recreation, oder vielmehr aus Fürwitz/den Tafelberg / welcher nit sehr weit vom Seestrand/und einer sonderlichen Höhe war/zuersteigen. Wiewolnun der Capitain,uns des Morgens bey Zeiten lies ans Land setzen/so brachten wir doch den ganzen Tag bey nahe zu/che wir selb fünft hinauf kamen; dann die andern vier nicht weiter kömmente/sein unterwegs wider umgelehret. Als wir aber eine kurze Zeit darauf gewest/und kaum ein grosses Feuer / unserer Abrede gemäs / gemacht/und mit ein wenig Wassers/welches die Feuchtigkeit der Wolcken/in den hohlen Steinen hinterlassen/uns erquicket hatten / vermerckten wir / das auf der andern Seiten des Gebürges/eine dicke Wolcken hergezogen came. Weil wir denn zu fürchten hatten / dieselbe mögtee auf dem Tafelberg / wie vormals oft geschehen / ligen bleiben/als mussten wir / die Nässe und Kälte fürchtende / uns widerum herab geben. Als aber unterdessen der Abend einfiel / und wir vermeinten noch bis an unser Schanz zu kommen / und dervwegen zimlich eilten / traff mich das Unglück / das ich von einem gehen Felsen herunter fiel / und den linken Arm dislocirte, derhalben wir nohtwendig denselben widerum einrichten / und als uns unterdessen die finstere Nacht überfiel/daselbsten verweiben mussten/wiewohl in grossen Furcht vor den Löwen/und andern ungetieren/deer sich zwischen den Gebürg

Eslich oder suchen auf den Tafelberg zu kommen.

Wie es uns ergangen.

viel aufhielten / und es am mir wohl zu statten / daß ich selbst ein Chyrurgus war / sonst hätte mein Arm die Nacht über uneingerichtet bleiben müssen: Nach dem wir also den Lohn unserer Vermessenheit hatten empfangen / kamen wir des andern Tags wiederum zu Schiffe.

Die Gesehrtschaft
schickte sich
wider zur
Abreise.

Den 16. Dito gieng alles vom Land zu Schiff / und wurde wider angefangen Stengel und Rebe aufzuwinden / und die Wände vest angefühet / die Wasser-Pässer / und was von nöhten war / herbey gebracht / Schaafe / und auf jeglich Schiff vier Ritzhe / verschaffte.

Den 17. und 18. mußte alles arbeiten helfen / das Schiff in sein rechte Form zu bringen / von unten bis oben gesaubert: Den folgenden neunzehenden wurden die Segel angeschlagen / und noch selbigen Tag das Scheid-Mahl gehalten. Am Abend kam unser Admiral und Vice-Admiral, Schiffer und Kaufleut / und wurde befohlen unsere Anker / bis auf einen / zu winden / den 20. im Nahmen Gottes zu passiren.

Courts ge-
het auf die
Insel He-
lena.

Darauf gieng es unter Segel / und wir dachten zwar erstlich auf die Insel St. Helena zu gelangen / wohin gemeiniglich die Ostindiamische Flotte angeloffen / die eine geraume Zeit unbewohnt war: Weil wir aber vernahmen / daß sie jetzt von den Engelländern besetzt war / wolte sichs nit für ratsam befinden. Von dem Capo ligt sie nur drey hundert und funfzig Meil / und man hat dahin einen guten Passage-Wind / wie denn Schiffe sind / die es in zehen Tagen übersegelt haben.

Die Flotte
landet da
sie an.

Es gibt allerley gute Früchte daselbst / als Feigen / Citronen / Granaten / Limonien; auch allerley Viehr / gute Fisch / sonderlich viel Geiß und Böck; auch viel Schwein / die kann man nit wohl bekommen; ausser wann manns mit Hunden jaget / derer acht / neun / zehen Stück / sonst jegliches Schiff von der Compagnia mit führet / wir auch zu vor zwölff Sauck allein auf unsern Schiff hatten; Aber weil wir nit daselbst

dieselbst mitlanden solten / auf dem Capo gelassen haben / um des gewaltigen Unflats willen / den sie in die Schiff machen / und Jungen oft einen ganzen Tag nichts tuhn dürfen / als nur seggen und wischen. Sonst wann unser Volk die Jagt angestellet / musste die Hefte um die ander / acht Tag / auf der Jagt seyn Tag und Nacht. es ist böß ans Land zu kommen / und musste unsere Flotte so lang da bleiben / bis
 Schiff von Batavia gar ankoffen waren / welches sich in die sechs Wochen ver.

Den 8. April passirten wir die Insul gegen der Lineam zu / und die Sonn stund uns gerad über dem Kopf / daher es dann mächtig ungesund ist zu segeln. Ich hab es selbst probiret / und ein Messer auf das Schiff gesteckt / welches keinen Schaden von sich ge worfen hat.

Im Monat Maj. haben wir auch die Lineam passiret / und nur drey Tag darinnen zugebracht / da sonst manche Schiff / um grosser mächtiger Wind-stille wegen / acht bis neun Wochen haben liegen müssen / mit vielen Krancken und Todten / derer wir nur zwey hätten. Von dar an gieng es mühtig nach der Graas-See zu / und liessen wir uns duncken / wir ständen schon mit einem Fuß im Vaterland ; wie uns denn Gottes Güte so gnädiglich angesehen / und Väterlich Goltzen hat / daß in vielen Jahren keine Flotte so glücklich arrivirt war / als eben die unserige.

Auf der Linea gibts keinen Schaden.

Die Graas-See.

Als wir nun etlich Tag unter Segel waren / kamen wir in die Graas-See / die / wann mann recht darinnen ist / so grün aussihet / als nimmermehr die aller schönste Wiesen / weil mann fast kein Wasser sihet und spüret. In etlichen wenigen Tagen haben wir die Graas-See auch passiret / gegen Hittland zu / welches wir umseztelt auf zwey und sechzig Grad der Norden / Engelland / Schottland / und Irrland / umlossen / darfür uns drey Monat-Sold von unsern Herrn im Vaterland geschenkt worden ist.

Da wir auf vier und sumfzig Grad der Norden koffen / begegnete uns ein Fran- Die Gesell
 kösch Schiff / dabey unser Schiff West-Fries-land war. Unser Admiral sähet darauf schafe reife

ein Fran-
zösisch
Schiff an.

einen Schuß/zum Zeichen/das es sich nähern sollte; zu dem Ende unser Vice Admiral sein klein Boot löste/zu jenen Admiral; zu fahren/ und weil ich für mein Person auch gern etwas neues hören wolte/setzte ich mich ein/ und wie wir zu unsern Admiral über kamen/kam ein Schiffer von dem Französischen Schiff eben auch an/ von wo wir fragten wo sie her kämen / und wohin sie wolten / auch was sie innhätten? Sie antworteten aber/das sie von Roschell kämen / und nach der Insel Neff wolten/ Cabel (ist ein Art von Fischen) zu fangen/und eingefalsen in Frankreich zu führen. Fragten dabey: Ob sie kein France Wein hätten? Sie sagten aber: Zwen Monas wären sie schon unterwegs von Roschell / und hätten stets Contrair. Wind gehabt/ deswegen wenig Wein übrig / dessen sie hoch benötigt wären/ wann sie auf die Insel Neff kämen/weiln sie stätig in Wasser seyn müßten/um zufischen; unserm Admiral aber/und Vice-Admiral schickten sie ein wenig mit/erzählten dabey die Neue Zeitung/ das der Junge König in Engelland wider eingesetzt worden / und Schweden mit Dennemarcq Fried hätte: Der Türc aber wäre mächtig stark zur See mit vielen Raubschiffen/vor denen wir uns vorsehen solten / worauf wir unser Holz ins Meer warfen/und zu sechten allerdings bereit hielten.

Selbiges
erzehl
der
Compa-
gnia allre.
ley neues.

Nur eine
Stund
wurde
Nacht.

Vierzehen Tag waren wir unter Segel / auf die obermelde zwey und sechzig grad Norden / da es mächtig kalt wurde/und wir zehen Tag aneinander Liecht hatten/ das wir in einem Buch lesen/oder auf dem Bret spielen kunten; den die Sonne nur eine Stund untergangen war/ das ein klein wenig finster wurde; dabey dennoch unterschiedlich/wußt und neblicht wetter wurde/bis wir vorbey Sudwarts den 5. Jul. 1660 auf Ferro gesegels / woselbst wir in die achtzig Hering; Fischer in der See antraffen / durch welche wir mit guten Westen-wind durchstrichen. Nahe am Hafen fanden wir unsere Creuser oder Convoy, zehen Schiff stark / die auf die sechs Wochen da gelegen/und auff fünf Gallionen neben allerley Victuaille, für jeglich Schiff einen

Die Com-
pagnia offte
ihre Lande
kaut wider:
an.

Log mitbrachten / die die Schiff in den Hafen locirn oder bringen / dessen wir sehr froh wurden / die wir von den fünf Gallionen reichlich tractirt wurden / mit guten Rotterdammer Bier / frischen Brod / Speck / Fleisch / Käß / Butter / wiewohl wir es Anfangs wenig recht geniessen kunten / weil unsere Wägen solche Speisen nie wohl annehmen wolten / welches denen dagegen desto besser kame / die solche Schiffe nach Holländischer Manier zu lösen pflegen. Denn es ist so gewöhnlich / daß / wann die Flotte aus Indien kommt / so kommen die Elisse Herrn von der Compagnia an die Schiffe / und heissen die ankommende willkommen / und bedanken sich der treugeleisteten Dienst / entschlagen sie darauf ihres Ends / die dagegen ihrer richtigen und ehesten Bezahlung gedencken. Nach getahner Versprechung setzt manns zu Land / und kommen andere Schiffgesellen / die man die Schauer heisset / auf die Schiff / welche alsobald die Segel abschlagen / die Stücke lösen / und wider ladē. Was sie denn noch vor Victuaille darauf finden / ist Ihr / wie sie denn / was Speisen antrifft / von unserm Schiff einen grossen Vorrath fanden ; aber von Tranck desdoweniger ; sintemahl wir / es wolte oder wolte nicht / dennoch des Rotterdammer Biers nie viel überliessen / in Betrachtung / daß unterwegs / und in Indien wir kaum Wassers genug gehabt hatten / wie wir den oft pflegten zu sagen : So uns Gott wider in unser Vatterland helfe / und wir einen sehen solten / der ein frisch Wasser verunreinigen würde / ob es schon auch die Natur erfordert / wollen wir ihn ins Wasser werfen / wie es darin auch in Holland öfters geschieht / daß die Schiffer / die in Indien gewesen / und solch einen antreffen / der eine Quelle / oder Bächlein beschmeisset / ohn einiges Bedencken / hineinstossen / und aufs höchste verweisen / als eine grosse Sünde / die edle Creatur / derer zu geniessen in India und ihre Reiss / sie nie so seelig werden kunten / so von Herzen sie es wünschten / also verächtlich zu halten.

heissen ein-
ander will-
kommen.

Wasser ist
Quelle wo es
den hoch ge-
halten.

Dem

Der Gesellschaft Ankunft zu Niddelburg.

Den 6. Julij sind wir mit der Hülff des Höchsten vor Bliessingen angelanget/

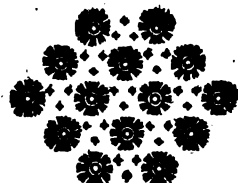
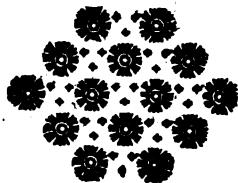


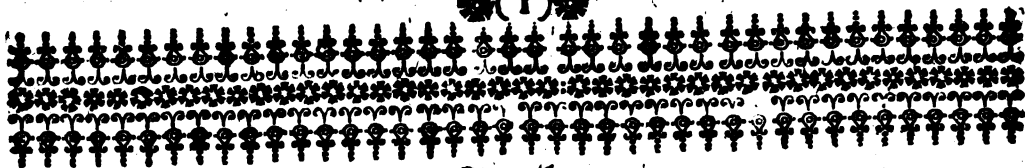
aber keinen Anker geschmissen/ weil wir nur noch eine Meil auf die R^e gehabt war:
Wid^e

Widdelburg/wohin wir noch Nachmittag selbigen Tags arriviret/da wir sechs un ein halb Monat unterwegs gewesen waren/und von den Herren Principals gewillkomet/ unfers Eyds entlassen / und unsere Besoldungen uns versprochen worden sind; aber alle unsere Kästen mussten wir dahinden lassen/ die sie selbst in das Ostindianische Dats bringen und visitiren lassen/aber alles behalten/ was über zwey Monat Ga- ge betroffen/ und solche Wahren sind / die sonst die Ostindianische Compagnia füh- ret/auffer was Kleider betrifft/es sey denn daß er eine Specification habe / oder auß- neu in India hohle / von wem / und wie teuhr ers gefaußt habe/wie es unsern Bourc- glier widerfahren / der in Proprio auf die zwey tausend holländische Gulden ange- leget: aber für verlohren halten mußte/ bis auf obgedachte Recognition, die er in In- dia erst wider hohlen/als denn die gewisse Satisfaction haben sollte.

Den 4. Jul. sind unsere Kästen visitiret worden; Den folgenden darauf hat mann angefangen zubezahlen/da denn die Fremde den Einheimischen vorgangen/und ich meine Portion den 6. Dito ehrlich bekommen /so viel ich auf den Schiffen verdie- net hatte /was aber in Indien auf dem Lande restirte,das wurde Gewonheit nach/auf Amsterdam verwiesen/ worauf ich den 2. Dito nacher Dort noch Permare,und sol- gend gar per terra auf Amsterdam zu gemarchiret/auch den 9.1 erst bemeldtenis das selbst ankoum, und bey alten noch lebenden Freunden Beriche von dem Weittigh hoh- len wollen/derer einer noch meiger beyder Eltern lebt/der ander ihren Tode verändie- get/wor durch ich in Torche und Hofnung getrieben/dem Secretario von der Com- pagnia einen Reichstahler offerirte,mein Geld desdo schleimiger zu liefern / welches ich auch am drittens Tag hernach richtig bekommen/ und den 11. von Amsterdam na- cher Hamburg zu Schiff gegangen; Den 15. wohl angelanget/und bey den weisen Schwahn nach den Nürnbergger Botten gefragt/der eben da / und Hans Teich war/ aber eben so wenig gewissen Bericht erzehlen kunte / auffer daß er sagte; Einer/Nahe

mens Saar / wäre gestorben / aber ob er mein Vatter gewesen / wissete er nicht. Halb
 siel mir in zwischen mein Herz / und was mich ahnete / das erfuhr ich den 27. Jul.
 aus Schreiben an mich / daß vor ohngefähr 8. Monaten mein lieber Vatter / nach dem
 mich so herzlich verlangte / aus dieser Welt seeliglich abgeschieden war. Wächte
 mich demnach betrübe auf mit dem damaligen Votten Hans Fischern / auf mein liebes
 Vatterland zu / daß mich mein Gnädiger Gott den 11. Augusti 1660. nach sechze-
 hen Jahren / und vielen Ungemach / gefährlichen Travaglien / zu Wasser und Land /
 unter Heyden und Christen widerum sehen lassen / deme ich von Herren / Lob / Preis /
 und Danck sage / daß / uneracht Er mir so manches Unglück und Creus zugeschiekt /
 doch so vätterlich erhalten hat / aus Hunger und Kustier / aus Feuer und Wasser /
 aus Hiß und Brand / aus Blöße und Mangel barmherziglich errettet hat.
 Der wolle noch ferner über mich walten mit seiner Gnad und Wahr-
 heit / von nun an / bis in Ewigkeit.





Zugab.

**Teihls von dem Autore selbst / dessen er sich noch er-
innert / teihls aus einem und andern Scribenten der Ori-
entalischen / Indien / ic.**

Ad pag. 2.



Mann aus Holland oder Seeland nacher Indien
segelt / wird eine General-Musterung angestellt wann mann zu
Schiff gehet / und jedwedern / baar / zwey Monat Sold gereicht /
nach dem er ein Officium hat. Die volle Besoldung aber gehet
nicht eher an / bis mann die Tonnen passiret ist / die eine Meile in
der See ligen / von welchen an die Compagnia gehalten ist die Ga-
ges zu liefern / und die zwey Monat Sold zu lassen / es gehe gleich
die Flotte fort / oder werde durch Contrair-Wind wider zu ruck geschlagen ; wie es
denn wohl geschehen ist / das sie nie nur wider in den Hasen lauffen müssen : sondern/
wann solcher Wind angehalten hat / oder der Hasen zu starcken Winters-Zeiten zuge-
frohren ist / manche Schiffe gar wider abgedancket worden sind um die Unkosten zu
erleichtern / die täglich mächtig hoch lauffen.

Ist aber der Wind gut / und die Flotte ein Tag zwey oder drey in der See pas-
siret, werden jedwedern / er sey groß oder klein auf dem Schiff / fünf holländische Käse
von der Compagnia auf die Reise verehret / worauf alles Volck / was Schiff und
Soldaten Dienst hat / (ausgenommen die Jungen / die das Schiff reinigen / und derer /

die der Hühner und Schwein warten / welche frey von aller Wache sind) Officiers- und gemeine Knechte / Soldaten und Schiffgesellen oben auf das Schiff kommen muß / also es in drey Leib/ oder so genante Quartier, vertheilt wird / daß ein jeder wissen kann/ wo er zu der Zeit der Noth sein devoir thun / und in dem Schiff sich sitzen lassen solle. Der erste Leib des Volcks wird genant das Prinzen Quartier / Der andere / Graf Moriz Quartier; Der dritte / Graf Ernst Quartier, und werden alle Nahmen derrer / die in das oder jenes Quartier oder Compagnia commandiret sind / auf besondere drey Tafeln beschrieben und aufgehendet / daß ein jeder wissen kan / wohin er gehöre / und wo er anzutreffen sey / und wann ihn die Wache treffe. Das Prinzen Quartier hat im Anfang die erste Wache / wie manns dem auch die erste Wache tituliret. Das Graf Moriz Quartier hat die andere Wache / sonst die Huns der Wache tituliret. Das Graf Ernsts Quartier nennet man die Tage Wache / und wäre jeglichen Quartiers. oder / so zu nennen / Compagnia - Wache auf die vier Saub / die werden aber nach und nach verändert / wie jedwedere die Ordnung trifft hinter und vor sich.

Man führt auch Glocken auf den Schiffen / da man mit leuten / oder anschlagen kann / und wird einmahl geleutet / so bald die erste Wache aufgeseht wird / zu welcher Zeit der Provost bey dem grossen Mastbaum die Wache ausruffet / und bey Straff verbeut sich mit truncken zu truncken.

Nit weniger hat man Sand-Uhren zu halben Stunden groß / die so wohl von den Soldaten auf der Wache stehen; als welcher von den Schiffgesellen am Ruder sitzt / auf dem Schiff sehen kan / und wann ein Glaas / oder die erste halbe Sand / aus ist / so geschicht ein Schlag mit der Glocken: Wann die andere / zween / und so fort / bis die acht Gläser / oder vier Stunden aus sind. Denn wird die ganze Glocken geleutet / und so wohl ein anderer Officier mit seinem so genantem Quartier, als Mast- und Sekurmann / die die Ordnung trifft / durch den Quartier - Meister gewercket / der in

Das untere Schiff gehet / und laus ausruffet die vorige Wache abzulösen / welche es
 treffe. Was den Wast betrifft / auf den / wie gedacht / allezeit auch ein oder zweien Mann
 wachen muß / davon sind die Soldaten / so sie in Indien gehen / befreuet. Wann sie
 aber wider in Patriam wollen / werden Sie zu gleichen Dienst angehalten / wie die
 Schiffsgesellen / wie wohl wer ein duzend Thaler darauf zu wenden hat / solches damit
 ablauffen kann / und solte er auch Jahr und Tag auf der Heim-Reis seyn. Wann
 aber viel Krancke auf dem Schiff sind / so wird das gesündeste und stärkste Quar-
 tier wider ausgezehlet / so gut als seyn kann. Ist aber Sturm / und man die Segel
 einnehmen muß / oder nur Laviren / so wird alle zwey Stund das Schiff gewendet / das
 zu jedermann helfen muß.

Wer seine Wachs nit verßhet zu seiner Zeit / der bekommt in acht Tagen eine
 Rancion. Wein / und wer nit alle Morgen und Abend zum Gebet kommt / der muß
 zur Straff in die Armen Büchsen legen. Alle Morgen wird der Morgensegel ge-
 lesen / und des Abends das Abend-Gebet / wobey aus den Psalmen Davids einer in
 Niderländischer Sprach gesungen wird / zu welchen Ende auch jedwedern von der
 Compagnia ein Psalm-Buch gesangsweise gemacht / auf die Reise verehret wird.

Sonderlich warnet man / unten im Schiff bey nächelicher Weil keinen Tabac
 zu trincken / damit nit etwan ein Funck in einem Bette / die hübsch von Baumwollen
 sind / veridhrloset werden möge. Deswegen oben auf dem Schiff allezeit ein vier-
 eckiger Kasten stehet / der in der Mitten ein Holz hat / darum stetigs zehn oder zwölf
 Masten Lunden gewunden ist / woran einer seine Pfeiffe stecken kann.

Wann die dritte Wache aufgesetzt wird / muß einer von denen den Koch weiden /
 der / wann es Tag worden / und man das Morgen-Gebet getahn hat / seine Speise
 auch fertig haben muß; Sientemahl des Tags drey-mahl gespeiset wird / zu Morgens /
 zu Mittag / und zu Abends. Morgens frühe wann man in das Gebet gehet / wird

alleteit die Glocken gelüthen / und jedwedern ein zehender Theil von einer Maß Weis
 mustwein gegeben. Zu Mittag wenn mann gegessen / wider so viel Spanischen
 Weins. Zu Abends abermahl so viel france Wein / das nennen die Holländer Mut-
 lies, einem gemeinen Trinckglas gleich. Dann wird alle Sonnabend einem Mann
 fünf Pfund Brod zweybacken gegeben / ein mutlies Baumöl / zwey mutlies Essig /
 ein halb Pfund Butter / damit er sich acht Tage behelfen solle.

Im übrigen bekommt mann zwar alle acht Tag drey mahl Fleisch zu essen / als
 alle Sonabend auf folgenden Sonntag drey viertels Pfund : aber oft solch Fleisch / das
 schon vier / fünf / sechs Jahr im Sals gelegen / und so manns kochet / kaum ein halbs
 Pfund wird. Dienstag ein halb Pfund Speck / welcher gekochet kaum drey achtels
 Pfund machet. Abermals Donnerstag so viel als dem Sonnabend. Das Trand
 belangend / wann mann ausfähret gibt mann so lang Bier als es wäret. Wann sol-
 ches auf ist / bekommt einer einen ganzen Tag mehr nit als ein Maß Wassers / wais
 noch reichlich hergehret. Wann mann aber gar in Ostindien ist / und wohin com-
 mandiret wird / ist das Geträndt anderst nichts als ein lediges Wasser / um westwil-
 len es so scharf gehalten wird / das leidlicher wäret hundert Galden einem zu stehen /
 als sein deputat Wasser auszusaffen.

Strenge Justice wird auch sonstn auf den Schiffen gehalten. Wer einen
 mit einem Messer oder andern Gewehr beschädiget / der muß die Hand an den Raß
 legen / dann kommt der Barbierer / und schlägt ihm ein klein Messerlein zwischen zwey
 Finger / in das Fell oder Haut / dar durch er zuweiln die Finger : zuweiln weils ihm
 mitten durch die Hand geschlagen wird / er selbige gar ziehen muß. Wer einen Offi-
 cier schlägt / oder den Schiff Capitain, der muß sonder Gnad drey mahl unten durch
 das Schiff / und so mann ihn nit wohl tieff sincken läffet / das er mit dem Kopf nit an
 die Rill oder Grund des Schiffs anstößet / so muß er sich todt stoßen.

Sonderlich ist der Provos privilegirt, und wer sich an dem vergreiffet / ist es am Land/so hat er die Hand verlohren; Ist in der See / so hängen man ihm etlich Gewicht-Stein an die Füsse / und bindet Ihn einen Schwamm mit Del gefüllet auf einen Arm / damit er doch etwas Luft haben kann / und weil man weiß / wie viel Schuh tieff das Schiff im Wasser gehet / lästet man Ihn auf einer Seiten in die See sincken / und auf der andern Seiten hölet man Ihn wider herfür / und solches zum drittenmahl. A. E. 1647. hab ichs gesehen/das einer in dem Hafen vor Galle, auf dem Schiff Aggerslot die Straff aus stehen müssen / aber nit tieff genug gesencket worden / deswegen an der Kill den Kopf also zerstoßen / das / da er wider empor kam/ganz zerschmettert und tödt war.

Genau wird auch Achtung gegeben auf das um Geld spielen. Den Tag zwar / und um die Zeit zu kürzen wird das Bret-Spiel/und der Dam nit gewehret: Karten aber und Würfel/wie gemeldet/ums Geld/ist scharf verboten/es sey denn das man im Hafen/oder auf der Rêlige/sonst lauschet der Provos mächtig auf / deme die Soltesca deswegen gewaltig feind ist / und einmahls übel mit Ihm procediret hat/wie mir einer selbst erzählet / Hermann Geisler / Nahmens / von Wälhausen/ der in Person / mit und dabei gewesen.

A. E. 1653. wurden drey Schiff von uns commandiret, der Dromedares, der Rhinocer, und der Windhund/auf die Portugasische fünf Galionen zu passen/die mit Victuaille von Goa nach Columbo wolten/selbiges zu proviantiren/auf welches wir schon lang ein Aug gehabt hatten. Weiln nun von der Compagnia / etliche/auf dem Schiff Windhund/bey der Nacht spielen/ und vor das Loch ein Matragen hiengen / das man kein Liecht sehen solte/wäre der Provos/der sie reden/ und die Würfel lauffen hörte/ungefähr dazu kommen/sie geschlagen/und das Liecht ausgeblasen. Das Volk aber hätte sich also entrüstet/ und geschwind die Matragen genoffen/

über ihn geworfen/und den Hals zugehalten/das er nie schreyen können/und zu einem solchen Loch/da die Stücke austreten/hinaus in die See geschmissen/ und weil gleich den andern Tag darauf die Portugäsiſche Galionen ins Geſicht konnten / wäre es also verſchwiegen blieben/als wenn er müſte im Treffen verlohren worden ſeyn/das eben auf dem Schiff Windhund am meiften war. Denn als dem Portugäſiſchen Admiral angedeutet wurde / daß drey holländiſche Schiff auf die fünf Galionen giengen / commandirte er alſobalden drey davon / die auf unſere zwey Schiff den Dromedares und Rhinocer wider gehen ſolten : Der Admiral aber und Vice-Admiral giengen auf unſern Admiral, den Windhund/brachten auch ſo weit/ daß ſie ihn ſchon änderten. Unſer Volk aber retirirte ſich in die Schanzen / und da die Portugäſen Hauffenweis auf dem Schiff waren / ſpielten ſie mit Schrott auf einer Seiten unter Sie / da inzwiſchen die andere unſers Volks Seiten ganz niederfiel/ und wann das geſchehen / geſchähe auf der andern Seiten grad dergleichen / daß die Portugäſen mit Verlaſſung vieler Lobten und gequetschten wider weichen mußten. Den Gefangenen gaben wir Quartir, und brachten ſie mit auf Negumbo, und da ſie hörten daß das Schiff der Windhund hieſe/ſprachen Sie: Es ſolte vielmehr der Feuerhund heißen/weil er ſo gewaltig Feuer ausgeſpyen hätte.

Ad pag. 12, lin. 2. Poſt: hängen ſoll; adde:

Und weiß ſie Mahumetiſcher Religion, tragen Sie ſich dem Schweinefleiſch einen gewaltigen Eckel/und hab ich Sie nie häſſer erzürnen können / ſonderlich wann ich etwas von ihnen kaufen wollen und bald expedirt ſeyn / als wenn ich ein Stück Speck in die Hand genommen/ dafür ſie ſo Scheu ſind / als / den Sprichwort nach/ der Teufel für dem Ermen/und hab ich mir vor gewiß ſagen laſſen/daß/als einmahl/wie ſie ſich gemeldet/die von Japara einen Anſchlag auf Bataviam gehabt/und bereit ein
 Auſſen

Auffenwerck dafür angefallen hätten/ Elephanten angespannet/ die die Palissades nicht
berreissen sollten/ die Besatzung aber sehr schwach gewesen/ durch das einige Mittel
sich mit erreuet hätten/ daß/ das sie nimmer zu schiessen gehabt/ mit Speck unter Sie
gelauffen/ und damit abgetrieben hätten.

Ad pag. 17 lin. 21.

Post: Besatzung haben mußte; adde.

Daher kontes daß sie ihre Wachten / sonderlich zu Nachts / scharf bestellen:
Gleich um sieben Uhr werden Sie aufgesetzt/ und muß jedwedere zwei Stunden stehen.
Denn die erste wird um Glock neun abgelöset: Die andere um Glock elf/ und so fort.
So bald als neun Uhr ist / und die Glocke in der Forteresse gelitten worden / darf die
Schilowacht bey Lebens Straff keinen passiren lassen/ Sie habe denn zuvor den Cor-
poral von der Wacht geruffen/ und von deme Licenz bekommen. Auf dem Wall
aber läßt man um solche Zeit gar niemand/ als die Haupte-Kumbe. Einer Schilow-
wacht aber begegnete einsmahls ein lustiger Streich. Denn da sie jemand's gewahr
wurde / der eine zimliche Last auf den Rücken trug/ und that auf Indianisch anschreye:
Wer da? Dieser aber wider auf Indianisch antwortete: Es wäre ein Malayer!
Ruffte die Schilowacht ihrem Corporal. Der aber / da er kam und wissen wolte/
was er im Sack hätte/ und von ihm hörte daß er Holländisches Fleisch trüge / staltte
er/ unser Corporal, sich als ob er visitirn wolte; Wein guter Indianer aber wuiff den
Sack geschwind herab/ und sprang wie ein Hirsch davon. Als man aber den Sack
öfnete/ stalt ein anderer Sack darinn / eine Holländische Dame, die gedachter India-
ner in ein ander Haus zu einer guten Compagnia bringen solte / um die Zeit zu küh-
ren / weil sie sich der Noth/ derer die Dame abhelfen solte / mit schlaffen konte. Als
manns aber rechts besah in der Wacht/ baat sie mächtig / ihr williges Herr auch auch
denn

bern Dürftigen zu dienen in Geheim zu behalten/darum sie ein merckliches der Wache spendiren wolte. Da ich weg zog lebte die ehrliche Madame noch zu Batavia, derer auch der Name geblieben / das manns von derselben Zeit an das Holländisch Fleisch getituliret hat.

Ad pag. 22. l. 7,

Sehr klein von Person/te.

Hugo von Lindschotten setz die Ursach / warum die Chinesen Weiber so klein wären / l. d. c. 23. p. m. 63. Sie halten es für eine Zierd / spricht er / wenn sie kleine Füß haben; binden ihre Füße derhalben ganz fest von Jugend auf / damit Sie nit vollkomlich auswachsen. Sie können sehr schwerlich zu Fuß gehen / stellen sich als ob sie halb lahm wären / welchen Gebrauch und Fund die Männer haben aufbracht / damit sie ihnen das viel hin und wider lauffen wehreten und erleideten. Denn sie sind sehr eiferig und über die masse geil; Jedoch hält man es ohne das für ein Zierd und Wohlstand am Weibsvolk.

Ad p. 24. l. 3.

Post: Mit auf das Maul zu eilen: addc.

Weil es alles schon zerlegt / und in kleine Stückelein und Bissen geschneiden ist / ehemanns aufträgt / und so etwas von Fischen ist / ist es von allen Gräten schon abgetsondert / das es keiner Nähe im Schneiden / oder aussuchen / brauchet.

Ad pag. 51. l. 10.

Was die Söhn belanget/te.

Dergleichen schreibt auch Lindschotten von den Chinesen; Die Kinder / sagt er / und Nachkommen müssen ihrer Eltern und Vorfahren Handthierung treiben und gebrauchen; Sie haben denn Erlaubnis von der Obrigkeit und Regiment. part. 2. Orient. l. d. c. 24. p. m. 64.

Ad

Ad pag. 52. l. 14.

Post verba; Rauffen kann: adde.

Wunderlich würgen sie ihre Hähner ab. Sie nehmen es bey dem Kopf/ und zwischen zweyen Fingern drehen Sie es schnell herum/ daß sie nur den Kopf in Händen behalten/ weil der Leib sich bald abschleider/ und noch eine Zeitlang ohne Kopf hinlaufft/ bis er sich gar verblutet hat und umfalle. Wann sie Schfen/ Kähe/ oder andere vierfüßige Lichr schlachten wollen/ schlagen sie ihnen zuvor die hintere Samen an den Füßen ab/ und wann es fällt/ wie es fallen muß/ binden sie es erst/ und schneiden ihnen die Kähle ab/ essen auch von dem Fleisch nicht/ das eine andere Nation getödtet hat.

Ad p. 64. l. 6.

Einen jungen Hirschen oder Rehe/ &c.

Vorlängsten schon hat Aloylius Cadamustus, seiner Schiffart im 28. Cap. p. m. 28. auch dergleichen beschrieben/ daß in Africa einer Landschaft Senega, Schlangen seyn/ die ganze Geiß unzerrissen eingeschluckt hält. Obmeldter Eduardus Lopez im vorgedachtem Ort/ fol. m. 28. meldet abermal dergleichen/ und schreibt also: Die Schlangen werden unglaublich in denen Landen groß. Den es werden gefunden/ die wohl fünf und zwanzig Spannen lang sind/ und fünf Spannen breit/ und der Bauch und das Maul so weit/ daß sie freffen und verschlucken mögen einen Hirschen/ oder ein anderes Lichr das solcher Größe ist; werden Wasser-Schlangen genennet/ und pflegen sich auf das Land zu begeben/ wann sie ihrer Nahrung nach gehen; andere Zeit halten sie sich im Wasser/ und leben also in zweyen Elementen. Sie steigen auf die Bäume/ und auf den Nesten lauren sie auf das Vih/ so da herum wendet. Wann es sich denn ihnen so sehr naht/ daß sie sich mögen darauf schwingen/ so fallen sie

herunter / und wickeln sich um Sie / treiben und bemühen sie so lang / bis sie abgemattet todt niederfallen / als denn schleiffen Sie sie an einen einsamen Ort / und fressen Sie mit Haut / Haar / Hörnern und Klauen; wann sie sich so voll gefressen haben / und schwehr sind von wegen so vieler Speise / so entschlaffen Sie / wie ein voller Mensch von Wein / und bleiben vier / fünf / sechs Tag also ligend / daß ein Kind könnte ihnen das Leben nehmen. Bis daher Lopez. Es ist aber ahier zu Nürnberg alle Stund auch dergleichen Schlangen Salg zu weissen bey einem Wohlfürnehmen Freund in der Länge über fünf Ellen / und in der Breiten über einen Werck / Schuh. Wenn es beliebt / der suche Sinonis Majoli dier. Canicul. Colloq. IX. Tom. 1. p. m. 216. Gerard. Iohan. Vols. de Orig. & progressu idoloatr. L. IV. c. 53. p. m. 104. 14. seq.

Ad pag. 64. l. 15.

Rochten / und luden unsere Camerades : u Gast / ic.

Der Hochadelgebohrne Johan Albrecht von Mandelslo / da er in seinem dritten Buch der Morgenländischen Reisbeschreibung am 231. gemeldet / daß auf der Insel Banda, wie auch auf Java Schlangen seyn sollen / die Kinder und Hund verschlucken können / annotiret sein gewesener wehrter Freund Adam Olearius am folgenden 232. Was also: Es schreibt Seygor de Rethenen gewesener Holländischer Medicus auf Banda. daß zu seiner Zeit auf Nera solche grosse Schlangen gewesen / welche kleine Ferklein / Hühner / Enten und dergleichen verschlingen können. Denn als ihm einmahl aus seinem Hühner Stall etlich mahl Hühner wegkommen / und er nit geruht / wohin / und Ihm ein Baur berichtet / daß es die grosse Schlangen zu tuhn pflegen / habe er um solches recht zu erfahren / Wacht gestellet / darauf Achtung zu geben / und als es gegen Mitternacht kommen / sey eine grosse Schlange angetreten / und sich ins Hühner Haus gemacht / etliche Hühner ertappet und verschlungen. Die Wächter als

als sie dieses gewahr worden/haben die Schlange getödtet/den Bauch aufgeschaldert und darinnen fünf Hühner/ eine Ente/und ein Gersten gefunden/welche sie allezusammen gekochet und gegessen ; , Ja auch vom Fleisch der Schlangen selbstzugerechet. Denn selbige keinen Gift bey sich haben sollen. Bis hieher die Nota Olearij. Was aber von den Schlangen gedachte/ daß sie zur Speise gebraucht worden/das hat vorlängst schon auch Christoph. Columbus gefunden in Cuba, der gar saget/ daß das der Inwohner Aussag nach/ allein eine Königliche Speise sey / wie sie denn gefunden hätten/ daß solche an Spiessen gesteckt / und bey dem Feuer gebraten wördt wäre. Novus Orbis, C. XCVIII. p. m. 104.

Ad pag. 64. l. 18.

Post: Guter Ding dabey: adde.

Das Fette von der Schlangen wurde ausgebrannt: Das Cadaver nahmen wir und legten in einen Ameisenhäuffen/ wie wir wußten daß es die Heyden machen/ die mit denen übergebliebenen Gräten oder Beinen schön weiß und hell gemacht mächtig bringen/und vielfaltig als Hantschnüre / oder anderes Halsgeschmeyd brauchen.

Ad pag. 64. l. 21.

Post: Mit todt schlägt: adde.

Uneracht dessen haben wir oft untereinander gesagt: Die Eydechsen müssen sich einbilden: Diese Schlangen wolten uns verlesen/ oder: Es müsse zwischen denen Schlangen/ und den Eydechsen/ eine sonderliche Antipathia seyn. Denn wann wir / wie es oft geschieht/ zu Mittag in der grossen Hitz lagen und schliefen/ und ein solcher Rattensanger in der Nähe war/ und etwan auf einen Ast kroch/ gestaltete es vielfaltig/ daß einem ein Eydechsen ins Gesicht oder an Hals kroch/ und so lang krabbelte und

füßte/biß er aufwachte / und sich vor der gedachten Schlangen hüten mögte/gleich
kam ihre Liebe anzeugend/die es (ob schon ein Eydechs) zu den Menschen trüge.

Ad pag. 64. l. 23.

Nur eines Kinds Finger dick / r.

Desdo eher ist zu glauben/weil dergleichen auch in Teutschen Landen/so in hie
sigen Gebicht sich gefunden/und von dem vortreflichen Medico, Herrn D. Mauri-
tio Hofmann/bey der Universität Altorf treu-fleißigen Professore Publico, selbst
wahr genommen / und bezeuget / daß er im hortico medico daselbst A. 1653. im An-
fang des Julij eine Schlange angetroffe/kaum so groß/als vorn ein kleiner Daumen
ist/die eine Kröte eines zimliche Ey groß biß an die hinterste Füße/die noch her aus hien-
gen/ingeschluckt hatte ; Selbige auch /da sie von den umstehenden geängstiget/und
mit Röhren geschlagen wurde/wie wohl es sich sehr zwinde und drunge / doch endlich
wider heraus gegeben hätte/dessen Balg annoch vorzuweisen stünde.

Ad pag. 69. l. 2.

Post: Gewaltig weg: adde.

Schöne grosse Schildkröten finden sich auch auf Ceilon, deren Eyer in drey biß
vierhundert wir oft am Strand ligend fanden. So groß hab ichs mit Augen gese-
hen daß ein paar Männer an einer genug zu tragen gehabt haben / und die die Fische
daselbst zu halben und drey viertel Tahlern zu verkauffen pflegen / als für Lands-
Speiß / und für ein delicat-Essen grossenreichen Leuten nur zuständig. Ich / als
wir einmahls auf der Elephanten Jagt waren/und eben Schildwacht stund/sah bey
Mondschein einmahls eine eines Huts groß/die da ich selbiger Zeit noch nie kannte was
es wäre/und sich nur regen und bewegen sahe/rieffe ich meinem Camerade zu/er wol-
te doch sehen was das wäre. Da er kam/und es mit der Muff zieten dunkelrte / und
recht fand/das es eine Schildkröt wäre / war er herglichs froh/schnidte es auf/und tathe
die

die Schaalen ab; das übrige nahmen wir / und Kochens / und unser Jendrich / Otto Hermerfen von Emden / luden sich selbst dazu zu Gast / fanden auch allesamt / daß es in Wahrheit so ein wohlgeschmacktes Fleisch hatte / als niüternmehr das Hühner-Fleisch ist.

Im 4. Theil der Orientalischen Historien wird dergleichen Schildkröten / die im Kupfer prazentirt wird / Meldung getahn mit solchen Worten : Als die holländische Schiffe im Jahr 1598. nach Indien führen / und ungefähr an eine Insel geriechen / die Sie Mauritius nenneten / haben sie dafelbst so grosse Schildkröten gesehen / daß sich zwey Holländer auf derselben eine gesetzt / und Sie doch unverhindert mit ihnen fortgetrochen ist / eben als hätte Sie nichts auf ihr gehabt. Ja / es sind gemeldte Schildkröten so groß / daß zehn Männer zugleich darinnen gefessen und gefessen haben.

Ad pag. 69. lin. 22.

Indianer verzehret /ic.

Dergleichen von Tyger-Tiehren hat Eduard Lopez in seiner Beschreibung des Königreichs Congo, und dessen zehenden Capituls, von den Tiehren die in den Landschaft Damba gefunden werden / fol. m. 26. Seine Wort sind diese: Tyger-Tiehr sind da genug zu finden / und der erst genandte Autor hätte eine denckwürdige und schier ungläubliche Eigenschaft erzählt / die Sie an ihnen hätten / nemlich daß Sie den weisen Leuten keinen Schaden thun : sondern allein die Rohren anfalten. Denn es hat sich / heissen die Wort ferner / befunden / daß / als etliche derer Tiehre einmahl in ein Haus gebrochen / da Rohren / und andere weise Menschen / innen geschlafen haben / Sie die Weissen mit beschädiget; sondern allein die Rohren zur Spetz zerzerret und zerrissen haben.

Ad pag. 76. lin. 11.

Post: Ein wenig übel ist; adde.

Einmahl hab ich einen gefragt / wie er also alt worden wäre / und doch noch so ruhig dabey geblieben? Er gab mir aber zur Antwort: Wann er hätte Lust bekommen zu essen / hätte er gegessen; zu trincken / hätte er getruncken; zu schlaffen / hätte er geschlaffen; hätte er Gelegenheit gehabt zu sitzen / wäre er gesessen; oder den Kopf zu bedecken / so hätte er ihn bedeckt. In Summa: wider seine Natur hab er nie etwas gesah / wann ers nur hab thun können.

Ad pag. 90. l. 5.

Die Füsse geneiget haben/te.

Vor den Elephanten auf Ceilon das sich andere demüthigen / hat Johan Hugo von Lindschotten auch observiret / im andern Theil der Orientalischen Indien. c. XIV. fol. m. 41. Ein grosse Menge der Elephanten / spricht er / ist da / die man für die allerbäste und edelste in ganz India hält. Es hat sich in Wahrheit also und noch täglich beunden / das wenn die andern Elephanten zu diesen kommen / das sie diesen ihre Reverenz und Ehrerbietung antuhn.

Ad pag. 95. l. 2.

Omissa addantur;

Unzählich viel Leichter und Liecht fanden wir darant / hin und wider hangend / und wegen der berühmten Heiligkeit des Orts viel Golds / von allerley Nation, daher es kommen / das auch dabey ein Priester Haus gebauet / die zu gewissen Zeiten ihre Abgötterey darinnen zu treiben pflegen. Es solte einer mit viel Geld nehmen / und nur ein einziges Aestlein davon brechen / weil wohl zu besorgen / das unsehrbahr sein Leben lassen mögte.

Ad.

Ad pag. 105. l. 9.

Unter grossen und Edlen ic.

Johann Hugo von Lindschotten meldet Part. II. Oriental. hist. c. 36. Der Ursprung daß man die Weiber mit ihren Männern verbrennet/ kommt daher/wie es die Indianer selbst erzählen. Nämlich/ als vor Zeiten die Weiber viel ihrer Männer mit Gifte selbst ums Leben brachten/ wie sie denn von Natur und Complexion sehr geil und unkeusch sind/ wenn sie deren müde waren/ darauf sie fast abgerichtet sind/ nämlich/ damit sie sich desto besser erlustiren mögten/ ihre unkeusche Begierden und Lüsten zu ersättigen. Als der König aber sahe/ das seine führnemste Herren: Item/ die Obersten und Soldaten/ mit welchen er seinen Stand und das Königreich erhalten und beschirmen muß/ durch der Weiber Bosheit so geschwind umkamet und zu Grund giengen/ als wolte er demselbigem Ubel abwehren/ so viel es Ihm möglich war. Lieffe derohalben ein ausdrückliches Mandat ausgehen/ und befahl/ daß/ so bald der Mann gestorben wäre/ und verbrante solte werden/ daß man auch seine Ehefrau zugleich solte lebendig mit Ihm verbrennen/ damit man ihnen eine Furcht einjagte/ auf daß Sie aufhöreten ihren Männern zu vergehen. Und diß Befehl wurde anfangs sehr scharf gehalten/ und man konte daraus wohl so viel abnehmen/ daß es nur von wegen der Edelleut/ Regenten/ und Brahmanes wäre gegeben worden. In Summa Mit der Zeit ist eine Gewohnheit und Constitution daraus worden/ und also verblieben. Sie halten es noch heutiges Tags für einen Puncten ihres Gefäses/ und für eine besondere Ceremoni ihres Teufflichen Aberglaubens/ und tuhn solches manchem aus freyen und guten Willen aus Anweisung ihrer guter Freund.

Ad p. 129. l. 18.

Im Meer herum zu fahren ic.

Joh. Hugo von Lindschotten sagt dergleichen von der Portugäsen Weibern:

Da

Dies

Die/spricht er / sind sehr geneigt in den Wasserbäden oder Eisternen ihre Ergezung und Recreation mit Schwimmen zu haben / welches sie gemeiniglich alle sehr wohl können. Denn man findet ihr sehr wenig / welche nicht über ein fließend Wasser einer halben Meilen breis schwimmen solten. Part. 2. Orient. Ind. c. 31. p. m. 98.

Ad pag. 143. l. 5.

Wann man sie mit ihren Weibern vexirt &c.

Wie ungern die Portugäsen sich ihrer Weiber wegen vexiren lassen müssen / ist auch daher zu schliessen / was Lindschot im Andern Theil der Oriental. Indien / und 31. Capitul meldet : Das Mannsvolt / sagt er / ist sehr eiferig auf ihre Weiber. Denn sie führen keine andere Manns-Person mit sich zu Haus / sie seyen auch gleich so gute Freund als sie wollen / der sein Frau oder Tochter mögte ansehen. So aber ein Gefatter oder ander Ehemann samt seiner Frauen käme / sie zu besuchen / und also miteinander etwa auf ein Spielhaus oder sonsten wohin gehen wolten / sich zu erlustiren / so haben sie viel Knecht und Magd um sich / welche sie bewahren / und ihnen aufwarten müssen. So jemand an die Thür komt / und nach dem Mann fragt / so lauffen die Weiber und Töchter so bald hinein und verbergen sich : Der Mann bleibt alsdenn allein / und gibt dem jenigen / der an der Thür ist / Bescheid ; So lassen Sie auch keine Verwandt person / sie sey so nahe verwandt als sie immer wolle / welche über fünfzehnen Jahr alt ist / im Hause wohnen / darinnen Frau und Tochter sind / und wären es gleich ihre eigene Söhne : sondern sie haben darneben ein besonders Haus oder Gemach darinnen sie wohnen / und nur zu den Weibern kommen können / dahin schicken sie ihnen ihr Essen / speiß und andere Nothdurft. Denn es sich oftmals begeben hat / daß man Bruders Kinder hat bey des Vattern Ehemwib funden / und den Bruder bey des Bruders Haus / Frau ; ja einen Bruder bey seiner Schwester / deren ich selbst etliche gekannt hab / so in solcher Laht sind begriffen / und von dem Mann beyde ungebracht worden.

Es

Es ist das Weibsvolk aus dermassen unkeusch und geil / und man findet dervelche wenig welche/ob sie wohl Ehemänner haben/nur auch einen oder zween ledige Gesellen über das in Bestallung hätten/damit sie buhleten. Sie suchen alle List und Kunst bey Nacht und in dieheim durch ihre Magd und Kupplerinnen zu beschicken/und einzulassen über Mauern/Häcken/und über Dach/ob sie gleich allenthalben verordnet seyn. Prucers so haben sie ein Kraut genant Dutroa so einen Samen trägt; denselben Samen drucken sie aus/und gebenden Saftihren Männern zu essen oder zu trinken/so bald wird dem Mann gleich als ob er halb von Sinnen wäre/wird unempfindlich oder gar zum Narzen/lachet stätigs/oder schläft etwan/und ligt eben als wenn er ganz und gar todt wäre. In Summa: Wann sie ihn also hat zugerichtet / so mag sie in seiner Gegenwart thun was sie will / sich mit ihrem Buhlen erlustiren/und der Mann wird es im geringsten nit gewahr/te.

Ad pag. 159. l. 27.

Meinstentheils Schottländer te.

Weil ich der Schotländer gedacht / will ich hierbey noch anfügen / in was für Unglück/und wie nahe ich um mein Leben koiffen wäre von solch einm Schotländer. Als wir vor Columbo lagen/hatte ich einmahl die Wache in den Laufgraben/bey den Mortiers oder Feuermörsern/mit 24. Mann; Ein Schotländer aber war mit seiner Compagnia auch commandiret, Nahmens Robert Kohl, ein Baumstarcker Mann/der 4. Menschen zugleich auffassen und mit fortragen kunte. Nummann aber die Schotländer damals mächtig vexirte/weil sie ihren König verkaufft hätten/und ich ohngefähr auch sagte: Er hätte gut machen! Denn er gewinne doppelte Gages, eine von unserm Volk/den Holländern / und die andere von seinen Landsleuten zu Haus/die Ihm schon seinen Theil von dem Blutgeld über ihrem König aufheben würden/bis er wider heimkame/entdrückte er sich also heftig/ das er mich schnell mit ei-

X a ij

acc

ner Hand in der mitte anfassete / auf einen mit Steinen geladenen Mortier feste / und
 mit der andern nach den Luntten griffe / und mich mit in die Luft schiessen wolte / wel-
 ches gewiß geschehen wäre / wo es nit GOTT also gefüget hätte / daß eben ein anderes
 den Luntten weggenommen. Tabac damit anzubrennen; Sonst hätte ich wohl in die Luft
 oder in Columbo gemusst. Er bekam aber seines Frevels einen verdienten Lohn /
 weil er zwey Tag hernach aus der Stadt todt geschossen wurde / da er aus einge-
 pravate sich zu bloos gab / und die Befahung agi-
 ren wolte.



Register / der fürnemsten Sachen / darin das * auf die Zugab weist.

21.

Madams Berg auf der Insel Ceilon. 55.
 Aderlassen der Chinesen. 24.
 Affion, eine Lattwergen / macht die Leut toll und
 grimmig. 11.
 Alte Leut auf Ceilon. 76. woher sie so alt wer-
 den? * 16.
 Amboina, der Insel / Beschreibung. 28.
 Ambra Größ. 156.
 Andreas Heberlein / ein Nürnbergger / ist Müller
 auf Batavia, ein reicher Mann. 93. 152.
 Angerdotta, ein Paß auf Ceilon. 5.
 Annassen, eine Frucht auf Ceilon. 74.
 Ara, eine Insel / was sich dabey begeben. 36.
 Araneet wollen nicht Christen werden. 37.
 Autor, dessen Abreisß von Nürnberg auf Ham-
 burg und Amsterdam. 1. nimt Dienst an
 bey der Ost Indischen Compagnia. 2. ge-
 het zu Schiff. 2. segelt von Widdelburg ab.
 3. wurde von Portugäsen gefangen / und übel
 tractirt. 6. seine Wider. Erledigung. 6. sein
 revenge gegen die Portugäsen. 7. sein Palsa-
 ge der Ins. 8. sein Ankuft zu Batavia. 14.
 wird von dannen auf die Insel Engano
 commandirt. 26. gehet auf Amboina. 28.
 kommt auf die Insel Banda. 31. kommt auf
 den Emmer. 34. wird betrogen von einem

Indianer / sucht revenge. 35. kommt auf die
 Insel Ara. 37. und Damma / Gefahr dafelbst /
 39. kommt wider auf Banda. 41. strebet wi-
 der nach Batavia. 43. kommt dahin auf sein
 alte Post. 44. muß mit auf den Elephanten-
 Gang. 57. was ihm mit einer Schlangen be-
 gegnet. 62. wird von einem Scorpion gesto-
 chen. 68. kam auf Suratte. 93. wird auf Cei-
 lon commandirt. 99. dessen höchste Gefahr
 auf Negambo, 99. kommt wider auf Cei-
 lon. und wird krank. 109. wird wider gesund /
 und auf Calutte commandirt. 110. nimt
 auf Neue eine Corporal. Stell an / hat ein
 groß Unglück im Schuß. 110. gehet ihm
 hart / 112. muß stinckend Wasser trinken.
 113. wurde aufangß Jung verdorben / her-
 nach Leichtherß genannt. 113. schreibe vier
 Brief nach Haus / davon nur der letzte an-
 kommen. 113. wird auf Berberi comman-
 dirt. 114. sein Gefahr in großen Sturm-
 Hunger und Durst. 115. wird vor Colum-
 bo doppelt verwundet. 120. wird mit einem
 Schrot verletzt / das man ihm das Bein ab-
 nehmen solle. 126. wird gehelet / 126. 130.
 bekommt eine gute Deut / kommt aber wider
 druck. 143. 144. weil seine Zeit zu dienen aus-
 ist / strebet er wider nach Haus. 147. bleibe
 noch

A s iij

Register.

noch ein weil zu Batavia. 147. versetzt sich mit Victualien auf die Hirure s. 148. muß das Geschw. ins Zeughaus liefern. 154. sein Abschied von Batavia. 154. was ihm mit einem Schottländer begegnet * 19. kommt auf Widdelburg. 169. wird bezahlt und abgedankt. 169. kommt nach Haniburg. 169. und endlich in sein Vaterland nach Nürnberg. 170.

B.

Baldern / auf den Schiffen. 153.
Baldern / daran todt bleiben / was es heißt. 150.
Bambus, was es sey. 12.
Banda, eine Insel / deren Beschreibung. 31.
Bandanesen auf der Insel Ara. 37. verwunden mit vergifteten Pfeilen. 38.
Bandre eine Anfuert bey Columbo. 114.
Bantam, eine Stadt in der Insel Java. 9. daselbst ein König. 11. deren Einwohner Waffnen und Malzeiten. 11. Gottesdienst / Beschreibung / Men Jahr / Schiffe. 12. Krankheit. 13. sind Mahometischer Religion / und haben Eedel für Schweinefleisch. * 8.
Barbiri, eine Krankheit. 30.
Batavia, eine schöne und beste Stadt. * 5. deren Beschreibung. 16. Tumult daselbst. 45. wird

vom König Mataran belagert. 46. darauf sind die Tzger sehr grimmig auf Menschen und Vieh. 69. wie sie liegen. 104. da ist alles wol zu bekommen. 148. daselbst wird die Waack Schafft bestellt. * 9.
Baum / in Persien / darnüber sich auf die 3000. Menschen sollen verbergen können. 94. dabey Abgötterey getrieben wird / * 16.
Benjanen / Wölcker auf Suratte, essen nichts / was einmal das Leben empfangen hat. 24.
Bennanas, eine Art der Schotten. 5.
Beschreibung / wird bey den Javanen in großen Ehren gehalten. 12.
Berberi, eine Festung der Portugäler. 112. wird eingenommen von den Holländern. 114.
Befoldung / wenn sie auf den Schiffen gerichtet werde. * 1.
Bettog / um glückliche Fahrreis. 154.
Billaker / haben ihre Sancten vor den Elephanten. 60.
Bockm / der Ambainese, und deren Eur. 30.
Borborri, eine Wurzel / an stat des Saffians gebraucht. 76.
Brahmanes / der Ceilonesen und ihres Abgotts Jacks Priester. 55.
Bernhard Koch / Holländischer Legat zum König von Ceilon. 92.

C.

Calein, ein Capitain/ wird untreu. 45.
 Calurre, eine Befatzung auf Ceilon, von den
 Holländern per stratagema eingeſchloſſen. 100
 Camaron, der Ort in Perſien / da die Hollän-
 der und Engländer ihre Niederlag habē. 96.
 Candi, die Königl. Reſidenz-Stadt auf
 Ceilon. 84. 85.
 Capirain, wer einen ſchlägt / wie er geſtrafft wer-
 de. * 6.
 Capo de bona Esperance. 156. Inwohner da-
 ſelbſt. 157. allerley Thier. 158. Fortereſſe
 der Holländer darauf. 158. die Befatzung
 rebellirt. 159. die Conſpiration wird ent-
 deckt. 160. wird durch Holländiſche Bauren
 gebauet. 161. harter Wind daſelbſt auf
 zweyen Bergen. 161.
 Caracora, eine Art der Schiffe. 34.
 Cardomumen waſſen auf Ceilon. 76
 Caſſie Baraviz. 15. 16. Victoriz zu Amboi-
 na. 29. Nalſeviz zu Banda. 32. auf der In-
 ſul Lamma. 39.
 Ceilon, eine Inſul. 6. deren Beſchreibung. 48.
 der Inwohner Kleidung und Fontanelle. 49.
 die Söhne müſſen der Väter Profeſſion
 annehmen. 51. * 10. ſind ſehr künſtliche
 Arbeiter in Gold und Silber. 51. haben un-

ter ſich ein verachtetes Volk. 51. das Fran-
 ſoſiſche Volk hochet ſauber und ſchön. 52. ihre Art
 Malzeiten zu halten. 53. laſſen einen andern
 ungern aus ihren Geſchirz trincken. 53. halten
 den Pfeffer ſo hoch / als ihre Eltern. 53. ihre Ge-
 tränck / Religion und Abgott. 54. ihre Verſen-
 rung. 55. ihr Eheſtand und Hochzeiten. 56.
 wie lang ſie eine Weil rechnen / und wie ſie ſa-
 gen. 56. wie ſie Elephanten ſagen. 57. gibt
 Schlangen auf der Inſul. 62. Crocodill / ſo
 den Menſchen ſehr gefährlich. 65. ſonderliche
 Art der Würmer. 68. Eygerthier. 69. Früch-
 te darauf. 71. alte Zeit. 76. warum ſie ſo alt
 werden. * 16. wie ſie es bey ihren Sterbenden
 halten / mit den verſtorbenen umgehen und be-
 graben. 76. der König darauf ſitzt / Hülff bey
 Holland / wider Portugall. 77. wann die Hol-
 länder dahin kommen. 77. der König ſchlägt
 die Holländer / und müſſen ſich in zweyen Län-
 dern ihme ergeben. 81. 82. die Inwohner ſind
 hurtig auf die Bäume zu ſpringen. 88. ſind treff-
 liche Jagdweltler. 90. wie ſie ihre Hühner und
 Vieh ſchlahten. * 11.
 Centope Würmer auf Ceilon. 68.
 Chinenen, mächtig geil. 11. die ſtärcke Nation zu
 Baraviz, ein künſtlich Volk. 19. ihre Kleidung.
 19. halten viel auf ihre Haar / und ſpielen gern.
 21. ihr Weiber-Volk iſt ſiem. 21. Urfach /
 warum

Register.

warum sie so klein sind. * 10. wohnen unter den Holländern. 22. Man findet nit viel Rädlein unter ihnen. 22. ihre Hochzeiten. 22. Ihr Gottesdienst / Abgott und Malzeiten. 23. Spiel und Comædien, Wort und Pfeg in Kranckheiten / ihr Aderlassen. 24. ihre Art / Todten zubegraben / denen sie offern. 25. ihre Grabstein. 26. wie sie essen. 24. * 16.

Chini, eine Frucht auf Banda. 33.

Sitronen-Baum auf Ceilon. 73.

Clapper-Baum auf Ceilon. 70. geben den Indianern viel Nutzen. 71.

Columbo, eine Stadt auf der Insel Ceilon. 46. 49. solte von Holländern angegriffen werden. 111. aber vergeblich. 112. marchiren wider darauf zu. 116. der Stadt Beschreibung. 117. darauf thun die Holländer einem General Sturm / wird abgeschlagen. 120. wird auß neu angegriffen. 123. leiden große Noth und Hunger. 123. erschiesen der Holländer General. 124. wird von einem Überläuffer verrathen / thun treffliche Gegenwehr. 125. wird von den Holländern verberbet. 137.

Commissarii kommen auf Banda, ihre Verriistung. 42.

Comædien der Chinesen. 34.

Concubinen werden in Indien tolerirt. 140.

Conrad Bömer, erstößt einen, wird gerichtet. 43.

Cormandel, von Holländern eingenommen. 105. da sich das Weib nach des Manns Todt verbrennt. 105. Ursach und Ursprung dieser Gewonheit. * 17.

Cornelius, von der Lini, General. 42.

Cornelius de Witte Gouverneur. 42.

Cornelius Salvagad, von Utrecht / den Elephanten fürgeschmissen. 85. 86.

Colsebâtes, Vögel auf Ceilon, verschlingen Blei und Eisen / und gebens wider. 75.

Crangavor, des Königs in Dänemarc Besetzung in Indien. 105.

Erorobil / auf der Insel Ceilon, legen Eyer / und sind den Menschen gefähr. 65. eines nimt einen auf der Wade hinweg. 65. nimt einen ins Bad weg. 66. siset einer Frauen nach / wird gefangen und erschlagen. 66. ein Schiffers Knecht wird vor einem wunderbarlich bewahrt. 66.

D.

Damma / eine Insel / was sich drauf begibt. 39. deren Inwohner wollen mit den Holländern nicht Friede machen. 41. daselbst ein Fortersse gebaut. 41.

Dattelbäum wie lang sie wachsen / ehe sie Frucht tragen. 132.

E. Eden

Register.

E.

Ebenholz/ auf der Insul Mauricius. 155.
Eßstand der Ceilonesen. 56.
Eßen/ Schwein erwürgt einen Löwen. 158.
Elephanten/ werden zur Gerichts-Execution
gebraucht. 14. wie sie gefangen werden. 57.
scheuen das Feuer. 57. werden getauft. 61.
werden / so sie zahm worden / hoch verkauft. 62.
müssen justiciam exequirn. 86. die von
Bengals neigen sich vor denen auf Ceilon.
90. * 16. sind auch aufm Capo de bonne
Esperance. 158.
Ekern verkaufen nichts ohne wissen der Kin-
der. 139.
Emmer/ eine Insul. 34. deren Inwohner sind
schlimm und betrogen. 35. deren Scatur,
Farb/ Brod/ Gewehr/ Häuser. 36.
Engano, eine Insul. 26.
Engelländer zu Bantam. 13. ihr Streck mit den
Holländern zu Batavia. 15. haben ihre Hand-
lungen auch in Persien. 96.
Erasmus, ein Schiff/ wird reparirt. 161.
Eßenszeit / wie sie auf dem Schiff angeordnet
werde. 150.
Eydeßsen / worinnen die Menschen für den
Schlangen. * 13.

F.

Figuer, was es sey? 13.

Fleisch/ so auf den Schiffen getocht wird. * 6.
Frißländer von Portugäßen gefangen/ wird durch-
gehen / wird übel zerschlagen. 6.

G.

Gajan, eine Frucht auf Ceilon. 75.
Galle, eine Stadt auf Ceilon. 77.
Ganges, der Fluß in Indien / wo er liegt. 104.
Gebet/ wird Morgens und Abends auf den Schiff-
fen verrichtet / wer nicht dazu kommt / wird ge-
strafft. * 5.
Geißläufe/ haben reiche Elckster in Indien. 140.
sind in grossen Ansehen. 140.
General-Musterung / wenn mann zu Schiff ge-
het. * 1.
Gewehr/ der Inwohner zu Bantam. 11. der
Amboineser. 29. der Bandanesen. 31.
Giffel/ Arznei dawider. 38.
Glocken/ deren Gebrauch auf den Schiffen. * 4.
Goa, eine Stadt wird von den Holländern
ploquirt. 130.
Gottesdienst zu Bantam. 12.
Granarbbaum auf Ceilon. 73.
Graß-See. 165.

H.

Hühnen-Kampf/ daraus der König auf Cel-
lon abnehmen will/ ob er mit Portugall oder
Holland Fried machen solle. 92

Hatra

Register.

Satra/Zuckerbaum auf Ceilon. 72.
Haus Stein/ein Sodomitier/wird verbrant. 102.
Haupt/ dessen Blödigkeit bey der linea. 8.
Seyden/ haben die besten und schönsten Länder und Inseln innen / müssen aber doch ihre Wahren den Christen zu Nuzt kommen lassen. 9. 8. freue sich der Holländer Ankunft. 13. 8.
Heinrich Jettung / wurde arquebusirt auf Ceilon. 103. 104.
St. Helena/ eine Insel/ der Beschreibung. 16. 4.
Herr von der Stelle hält ein Treffen mit dem Ceilonischen Feldhern. 80. wird geschlagen und bleibt im Treffen. 81. sein Haupt wird den Holländern geschickt/ und begraben. 81.
Hochzeit der Chinesen. 22. der Ceilonesen. 56.
Holländer/ zu Bantam. 13. eines Gefahr. 14. ihr Streit mit den Engelländern zu Batavia. 15. mit ihnen wollen die Inwohner in Damma keinen Fried machen. 41. überfallen eine Insel Boorsleut zubekommen. 41. verkaufen die Elephanten hoch. 62. was und wie sie auf die Insel Ceilon kommen. 72. ihre Victoria wider die Portugäsen. 78. machen mit Portugall Fried auf zehen Jahr. 79. binden mit dem König auf Ceilon an. 79. werden geschlagen. 81. müssen sich zu zweyen Lägern thme ergeben. 82. wollen keinen Fried. 84. wie die Gefangene von ihnen/ vom König zu Ceilon traickt werde. 85. mit ihnen traickt der

König Fried. 91. haben auch in Persien ihr Niederlag. 94. müssen in Persien habit gehen / und viel Strichreden von den Persianern hören. 96. künden den Portugäsen Krieg an auf Ceilon. 100. bekommen die Vestung Calutte mit eiff ein. 100. halten scharf Reich in India. 103. erobern die Stadt Malacca. 104. bekommen Berberi ein. 114. marchiren auf Columbo, und schlagen der Portugäsen Vortrouppen. 116. weissen für Columbo Batterien auf. 119. thun einen General-Sturm/ der abgeschlagen wird. 120. ihr General wird erschossen. 124. wollen noch einen General-Sturm thun. 124. fallen unter der Predigt an/ und ersteigen eine Pastep. 125. ziehen in Colambo. 128. gehen auf Goa, und bleibe davor um ihrer Silberflotta willen. 130. 131. müssen den Mohren Zoll geben. 131. schlagen die Portugäsen vor Goa. 133. gehen wider weg. 134. gehen auf Manara, und bekommen durch Accord ein. 135. bekommen auch die Perlbandel. 136. gehen auf Jassanapatan zu. 137. denken immer heim. 137. halten sich gegen die Seyden nachbawlich. 139. zu ihnen kommt der Seyden Prinz Persoulich. 140. belägern Jassanapatan. 141. spielen mit Granaten und Steinen hinein. 142. bekommen es ein. 143. bekommen auch Negopatan ein / und machen viel Jentiven

Register.

283

riven nider. 145. halten ein Dank-Fest
über erhaltene Vikorl. 153. Kommen auf dem
Capo in große Gefahr. 159.
Holländisch Kleisck/wird eine Dame genehet. * 9.
Holländisch Weib erregt einen grossen Tumult
zu Batavia. 45.

J.

Jacka, der Ceilosen Abgott. 54.
Jaffanapatan, eine Stadt auf der Insel Ceilon. 49. darauf die Holländer zugehen. 137. darein fliehet alles vom Land. 138. darinn sind sehr reiche Leut. 140. wird belagert. 141. die Belägerten fallen stark aus. 141. wird eingenommen. 143.
Jamby, eine Stadt auf der Insel Sumatra. 149.
Japaner, ein stark Volk. 9.
Java major, eine Insel. 8. 9. darauf sind zwey Königreich. 11.
Javaner, ein stark Volk/ihre Farb/Kleidung/Haar/Bart/Häuser/Wohnung. 9. ihre Waffen/Walzeiten. 11. Gottesdienst/ Beschneidung/Neu Jahr/Schiffe/ 12. Krankheit und deren Cur. 13. Ihr Gericht-Execution, durch Elephanten. 14.
Jentiven, was für ein Volk/ sind von den Negeren unterschieden in der Kleidung. 108. nahe für Negoparäm Succurs bey Holländern.

144. werden mit den Holländern meins/welche viel nidermachen. 145.
Indianer/wenn sie sterben müssen/fragen nach der Kost in der andern Welt. 104. weynen/die Seel fahr in einen andern Menschen. 104.
Indiansche Weiber sind eifersüchtig und arglistig. 141. vergeben oder bezaubern oft ihre Männer. 141.
Juden/welches das rechte heisse. 104. reiche Elster der Geistlichen darinnen. 140.
Josin, der Chinesen Abgott. 23.
Jungfrau/ein Schiff/sicht zwey ganzer Tag mit Raub-Schiffen. 5. entkommt den Feinden. 7.
Justice, wird streng gehalten auf den Schiffen. * 6.

K.

Kaiser von Mataran. 11.
Karabaken der Chinesen. 25.
Kartenspiel ist aufm Schiff verboten. * 7.
Kaschauen/eine Frucht auf Ceilon. 74.
Kecerey eine Frucht auf Ceilod. 74.
Kindsbocken aufm Schiff. 7.
Kirrmaes eine Festung in Suratte. 94.
Kleidung/zu Banca. 9. der Chinesen. 19. der Amboinesen. 29. der Bandanesen. 31. der Ceiloneten. 49.
Koch/muß drey mal des Tags speisen. * 5.
König in Bengala, begehrt vom König auf Ceilon

Bb ij

Register.

Ion Elephanten zu kaufen / sein Ambassadeur kommt übel an. 89.	Kürbis / auf Ceilon. 73.
K önig von Ceilon, sucht Hülff bey den Holländern wider Portugall. 77. will Fried halten / muß sich aber wider die Holländer wehren. 80. schlägt die Holländer. 81. gewinnet derselben zwey Läger / gibt guten Accord, lobet sonderlich die Teutschen. 82. hält ihnen trefflichen Accord. 82. sendet nochmal um Frieden zu ihnen. 84. wie er die gefangene Holländer tractirt. 85. was er für Justice halte. 85. sein einmal gegebenes Wort ist unwiderrufflich. 86. 88. wird von den Portugäsen geschlagen / revanchirt sich. 88. will noch einmal Fried mit den Holländern tractiren. 89. Legaten zu ihm schicken / ist gefährlich. 89. läßt Portugall / und will mit Holländern tractiren. 91. will aus dreyer Dähnen-Kampff abnehmen / ob er mit Portugall oder Holland endlich schließen solle. 92. macht mit den Holländern Fried / und läßt ihre Gefangene loos. 93. schickt den Holländern Succurs auf Columbo. 119. ist sehr unwillig auff sie. 121. beschreyen ein Ambassadeur zu ihm geschand wird. 122.	L L egaten / ein Thier auf Ceilon. 52. L egaten / zum König in Ceilon zu schicken / ist gefährlich. 89. Leinewat / die zarteste / woher sie komme. 107. Limonen dienen wider den Scharbock. 5. Linea equinoctialis, verursacht Blödigkeit des Haupts und gibt keinen Schatten. 165. Löwen / aufm Capo bonn Esperance, einer wird von einem Eisenschwein umgebracht. 158. Löwenberg aufm Capo. 161. Lucs Veneres, deren Ehr. 13. Luri, eine Art der Vögel. 37.
K önigs-Fisch zu Baravia, wie sie eingemacht. 148	M
K ornmehl / wird theuer verlassen. 152.	M accasser, ein vergifteter Baum. 38. Majan der Chinesen Comcedien. 24. Malabar, ein Secksteu von den Holländern eingenommen. 105. Malacca, eine Stadt in Indien. 104. Malzeiten der Chinesen. 23. der Ceilonesen. 53. Mannara, ein Castell / bekömet die Holländer von den Portugäsen. 135. Mangas, eine Frucht auf Ceilon. 75. Mannara, eine Vestung auf Ceilon. 49. Massack der Ceilonesen Getränck. 54. Malulipatan, von Holländern eingenommen. 105.
K usosen / eine Art der Birn auf Ceilon. 74.	Mara.

Register.

Mararan, ein König / belägrt Bataviam. 46.
 Mararapatan, der Engelländer Bestung in In-
 dien. 105.
 Mauricius, eine Insel / darauf Ebenholz. 155.
 Meerkatzen sind häufig auf Ceilon, wie sie ab-
 gerichtet und gefangen werden / sind unter-
 schiedlicher Farben. 70.
 Melonen auf Ceilon. 73.
 Mittelberg. 2.
 Mohr / ein Schiff-Provos / Christlich und von
 vielen Sprachen. 4.
 Mohren / opfern dem Teufel / das er den Keiß wol
 gerathen lasse. 60. wie sie gehalten gehen. 108.
 führen grosse Krieg mit den Jesiven. 108.
 ihnen müssen die Holländer bey Ormus, eine
 Silberhusten Zoll geben. 131. wie sie die Per-
 len fangen und poliren. 137. lassen sich von den
 Portugäsen lieber regieren / als von Hollän-
 dern. 137. frauen sich doch der Holländer
 Aukuff. 138.
 Mumpelbouse, eine Frucht auf Ceilon. 74.
 Münz / zu Batavia. 17.
 Muscaten-Baum / worans sie wachsen. 40.
 Muscaten-Bläß und Nuß / wo sie wachsen. 33.
 Mulciere, eine Art der Schnacke auf Ceilon. 68.
 N.
 Nagelein / wo sie wachsen. 29.
 Negopatam, eine SeeStadt in Indië. 104.

von den Jesiven und Holländern belägrt.
 144. und per Accord eingenommen. 145.
 Negumbo, eine Bestung auf Ceilon. 49. dabey
 es Crocodil gibt. 65. ist in vier Jahren zwey-
 mal verlohren und zweymal gewonnen. 77. un-
 terlegt mit Pulver. 78. wird durch einen Cap-
 pchner erdeckt / der erschossen wurde. 79. da
 hin kommt eine neue Flotte. 111.
 Naß-Effer auf der Insel Damna. 40.

O.

O. Berschy / ein Holländischer Kaufmann /
 kann der Persianer Stadsreden nicht hören /
 steckt das Packhaus in Persien an. 96. wird
 darnach in Holland eckirt. 97. verantwortet
 sich / und wird wider hinein geschickt. 97.
 Officier, der etne schlägt / wie er gestraft werde. *6.
 Ormus, ein starke Bestung in Persien. 94.
 Ost-Indianischer Compagnia drey Flotten. 1.

P.

Palicace, von Holländern eingenommen. 105.
 Palimbam, eine Insel und deren Zunwoh-
 ner. 150, 151.
 Papagey. 37.
 Pappagen ein Frucht auf Ceilon. 74.
 Paradeiß-Vögel. 37.
 Perlein / wie sie gefangen und polirt werden. 137.
 Perlein-Band / bekommen die Holländer. 136.
 P.

Register.

<p>Persianer/ihre Glanz. 96. sind der Holländer Kühe in Indien. 96.</p> <p>Persien / ein fruchtbar Land. 97. dahin kommt Zeitung von Königs in Engelland Todt. 98.</p> <p>Pfauen/auf Ceilon, ihre Federn sollen für Infection helfen. 52.</p> <p>Pfeffer / wo er wächst. 76.</p> <p>Pferd/wilde zu Banda. 84.</p> <p>Pomeranzen/sollen / zu früh nichtern gegessen / Gold im Magen seyn / daher sie die Indianer zu Mittag und Abends nicht essen. 73.</p> <p>Port/über Port seyn/was es bedeute. 50.</p> <p>Portugäsen / ein untren heimtückisch Volk. 5. tractirē die Gefangene übel. 6. 7. wie sie auf die Insel Ceilon kommen. 48. ihr Ortum wider die Holländer. 78. wie sie ihre Schatz verwahren. 85. schlagen den König von Candi / müssen aber alle Hungers sterben. 88. ihnen binden die Holländer Krieg an. 100. verlassen durch Kriegs-Liſt / die Festung Caluttre, 101. verlieren auch die Festung Berberi 114. kommen zu spat/Bandre vor den Holländern zu bewahren. 114. werden von den Holländern geschlagen. 116. 117. fallen stark aus vor Columbo, werden wider geschlagen. 119. schlagen einen General-Sturm ab. 120. hätten wol gethan / wann sie darauf ausgefallen wären. 121. werden durch einen Überläuffer</p>	<p>verrahten/und thun treffliche Begegnung. 124. 125. ihre Accords Punkten. 127. ziehen aus Columbo, und werden weggeführt. 128. vier ihre Schiff wollen Columbo entsetzen/ werden ihnen das es übergangen. 129. ihr Habit. 129. geben gute Schwimmer. 129. wie auch ihre Weiber* 17. fallen aus Goa. 131. 133. werden zurück geschlagen. 133. ihr reich beladen Schiff geräht in Brand. 134. meinen/wo sie hinkommen da müssen sie ihr lebentag bleiben. 137. was sie eine Heydnischen Prinzen für eine Schimpf angethan. 138. habe/die Drinnen vergift. 142. suchen Accord zu Jassanapatan. 142. können nicht wol vaxation verstehen. 143. eivern sehr auf ihre Weiber.* 18. lassen sie nicht sehn.* 18. treiben Blutschand.* 18. ihre Weiber sind andermassen unkeusch und geil.* 18. beschören ihre Männer.* 18.</p> <p>Porazn/eine Frucht auf Ceilon. 74.</p> <p>Provos / wer sich an ihm vergreift / wie er gestraft werde.* 7.</p> <p>Psalmen / alle Tag wird einer auf dem Schiff gesungen.* 5.</p> <p>Püffel/bey den Ceilonesen hochgehalten. 57.</p> <p>Palepunze der Ceilonesen Betrand. 54.</p> <p>Pantede Galle, die Hauptstadt auf der Insel Ceilon. 46. deren Beschreibung. 47.</p> <p>Puppunen / eine Frucht auf Ceilon. 74.</p>
--	---

Register.

Q.
Quartier / wie sie auf den Schiffen ausge-
 theilet werden.*

R.
Raben/in Ost-India ganz grün. 37.
Reis/ an statt des Brods. 53.
Religion der Chinesen. 23. der Ceilonesen. 54.
Rhinocer / ein stark Thier. 18.
Ricien/eine Frucht zu Baravia. 148.

S.
Saëga, ein Baum/daraus man Brod macht. 29.
Saëgam, ein Brod. 30.
Salger/Würmer auf Ceilon. 68.
Sand-Uhren auf den Schiffen.* 4.
Scharbock/darüber die Simonen. 5.
Schiff / Jungfrau genannt / sieht zwey ganzer
 Tag mit Raab-Schiffen. 5. wird wider repa-
 rirer, 7. deren zu Java. 12.
Schild: ören / schöne grosse finden sich auf Ceil-
 on.* 14. sehr grosse auf der Insel Mauri-
 cius.* 15.
Schlangen/vergifte auf Ceilon.wie der Gift zu
 curirn. 62. erliche haben Steine im Kopf. 62.
 Eine sechs zehen / und eine acht und zwanzig
Schub lang/so eine Nagel verschlungen. 64.
 erliche fangen Ragen. 64.* 13. verschlucken
 Hirschen und ander Vieh. 64.* 11. 13. wer-

den zur Speise gebraucht. 64.* 13. zwischen ih-
 nen und den Eydensten scheint eine Antipathia
 zu seyn.* 13.

Schottländer / wollen aufm Cap, ein Entreprise
 vornehmen. 159. was dem Autori mit einem
 begegnet.* 19.
Schreyen der Chinesen. 25.
Scorpion, auf der Insel Ceilon. 68.
Selocer, eine Insel/was da zu finden/die Jumboch-
 ner lieben die Holländer. 146.
Siers, der Ceilonesen Getränck. 54.
Sina, eine Wurzel. 13.
Sodomiter / auf Ceilon, wird verbrannt. 102.
 fünf schwarze Zungen / so mit ihm Sodomite-
 rey getrieben / wurden ersäufft. 103.
Söhn / der Ceilonesen, müssen der Väter pro-
 fession annehmen. 51.* 10.
Spielen / um Geld / ist aufm Schiff verboten.* 7.
Steinbock-Fleisch/gutes Geschmacks. 18.
Steinbroffen / Stroh zu Baravia, wie man sie trin-
 macht. 148.
Strato de Sunda ist gefährlich. 8.
Straussen/wie groß ihre Eyer. 158.
Surfacbaum auf Ceilon. 73.

T.
Tadac / unten im Schiff zu trinden / ist verbo-
 ten.* 5.
 Tafel

Register.

<p>Zafelberg/auf dem Capo. 161. wird von etlichen er- stiegen. 163.</p> <p>Tegonampatan, von Holländern eubefommen. 105.</p> <p>Zeufel/ihme opfern die Mohren / das er ihren Keiß wol gerahen lasse. 60.</p> <p>Zeutsche Soldaten/werden wegen Tapferkeit und Keß- ligkeit / auch von den Heyden gelobet und geresp- cirt. 82. 83.</p> <p>Thomas Wudel/ ein Capitain. 40.</p> <p>St. Thomaz/ Festung der Portugäsen in Indië. 105.</p> <p>Tiago, eine Insul. 4.</p> <p>Todte/aufm Schiff/wie man es damit machet. 149.</p> <p>folen windstille verursachen. 149.</p> <p>Torfmann/ein Commandeur hauset übel. 39. stirbt vor Unmuth. 42.</p> <p>Traub/auf den Schiffen.* 6.</p> <p>Zuger/ihre Fleisch gutes Geschmacks. 18. erbeiffen die Püffel. 53. thun grossen Schaden auf der Insul Ceilon. 69. sind den Indianern viel gefährlicher / als den Fremden. 69. * 15. ein Schiffnecht erweh- ret sich eines. 70.</p>	<p>Wasser/auf den Schiffen zu trincken/ist oft voller Wür- mer. 113. wird hoch gehalten in Holland. 167.</p> <p>Wasser-Limonien auf Ceilon. 73.</p> <p>Wasser-Schlangen / sehr groß/ fressen allerley Vieh. 64.* 11. 12.</p> <p>Weiber-Gold der Chinesen. 21. auf der Insul Ceilon. 50 köhen wohl tanzen und durch den Keiß springt. 51. wie sie ihre Jungfrauschafft bedecken. 51. gehen / nach Absterben der Mäner / mit in den Todt / und verbren- nen sich selbst. 205. Ursprung dieser Gewonheit. * 17. ihre Freunde haben Freude darüber. 107.</p> <p>Wein / wie er zu Schiff ausgehetlet werde.* 5.</p> <p>Wilhelm von Helmont wird von einem Crocodil ge- fressen. 66.</p> <p>Wilhelmsburg zu Banda. 34. auf der Insul Dem- ma. 39.</p> <p>Wolff Wagner / ein Nürnbergger / zu Batavia. 152.</p> <p>Wunderbaum in Persien / unter dessen Schatten sich über drey tausend Menschen verbergen können. 94. dabey Abgötterey getrieben wird.* 16.</p> <p>Würfelspiel/um Geld/ ist verboten aufm Schiff.* 7.</p>
--	---

U. V.

<p>Uberläuffer verräth Columbo. 125. wird / neben andern / inlichtirt. 129.</p> <p>Vinperle, der Ceilosen Getränk. 54.</p>	<p>3.</p>
--	------------------

W.

<p>Wachen / wie sie auf den Schiffen bestellt wer- den.* 4.</p>	<p>Zibet-Rayen / wo sie gefangen werden. 19.</p> <p>Zimmet-Baum sind allein auf Ceilon, wie man die Zimmet zu wegen bringt. 71.</p> <p>Zucker-Baum auf der Insul Ceilon- 71.</p>
--	---

E U D E

Rayen
Staatsbibliothek
MÜNCHEN